



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Alles folgt einer nationalen Logik.“

Zur Konstruktion von Nation und Identität bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen 2014

verfasst von / submitted by
Nina Aichberger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2015 / Vienna 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 823

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Europäische Ethnologie

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Dr. Bernhard Fuchs

Den Opfern des Faschismus, die kein Gehör gefunden haben,
denen kein Platz in der Erinnerung zuteil wird.

„Menschen, seid wachsam!“

Das Zitat „Menschen, seid wachsam!“ entnehme ich dem Denkmal der Tschechoslowakei im Denkmalhain der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, distanziere mich aber vom nationalen Denkmal selbst.

Ich denke, das Zitat ist gerade jetzt angebracht. Viele Menschen in unserer Gesellschaft bringen dem vermeintlich „Fremden“ (also Menschen) so viel Hass entgegen, nicht selten getränkt von nationalsozialistischem Gedankengut. Wir müssen wachsam sein.

Der Titel „Alles folgt einer nationalen Logik.“ stammt von Klara Löffler, der Leiterin des Masterkollegs, an dem ich teilgenommen habe. Die Hintergründe werden auf der ersten Seite des Ergebniskapitels erläutert.

Danksagung

Ich danke meiner wunderbaren Familie, die mich immer schon unterstützt hat, auf die ich mich immer verlassen kann.

Vor allem meinen großartigen und liebevollen Eltern Karin und Harald, die mir alle Türen geöffnet und mich immer gefördert haben.

Vielen Dank für eure Geduld! Danke, dass ihr mich ertragen habt.

Danke an Pieter, der mich in meiner Arbeit bestärkt und mir durch unzählige Diskussionen neue Perspektiven ermöglicht.

Kjell, der sich meiner Arbeit angenommen und mir wichtige Inputs gegeben hat.

Danke auch an das pädagogische Team und die Kolleg_innen des Vermittler_innen-Pools der Gedenkstätte, denen ich einen wunderbaren Zugang zum Thema, eine so bereichernde Tätigkeit und einen wertvollen Austausch zu verdanken habe.

Ich danke meinen Informant_innen, die sich für mich Zeit genommen und mir bei diesem emotionalen und schwierigen Thema ihr Vertrauen geschenkt haben.

Susi und Majlinde, die Master-Kumpaninnen: ohne euch wäre die Bibliothek ein einsamer Ort und meine Arbeit nicht die, die sie ist.

Ein großer Dank gilt schlussendlich meinem engagierten Betreuer Bernhard Fuchs, der mich bei meiner Bachelor- und Masterarbeit fachlich unterstützt und motiviert, der mich generell in meinem Schaffen bestärkt hat.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	3
2	FELD – ZUGANG – FRAGESTELLUNG – METHODEN	5
2.1	ZUGANG & FRAGESTELLUNG	5
2.2	TEILNEHMENDE BEOBSCHTUNG	8
2.3	INFORMATIVE GESPRÄCHE	9
2.4	(QUALITATIVE) INTERVIEWS	10
2.5	WEITERE QUELLEN	16
2.6	SITUATIONEN DER FELDFORSCHUNG	17
3	THEORETISCHE ANSÄTZE – EINORDNUNG IM FACH	19
3.1	ANSÄTZE UND BEGRIFFE	19
3.2	NATION UND NATIONALISMUS – MYTHOS UND REALITÄT	19
3.3	EINORDNUNG IM FACH	23
4	KZ / HÄFTLINGSGESELLSCHAFT / GEDENKSTÄTTE	25
4.1	DAS KZ (-SYSTEM) MAUTHAUSEN	27
4.2	KATEGORIEN UND KLASSEKTIKATION VON KZ-HÄFTLINGEN	29
4.3	FAZIT / SCHAFFUNG VON KOLLEKTIVEN IN DER HÄFTLINGSGESELLSCHAFT	46
4.4	EHEMALIGES KZ – GEDENKSTÄTTE HEUTE	47
5	WER DARF „OPFER“ SEIN? – AKTEUR INNEN UND INSTITUTIONEN DER „OPFER“-LOBBY	51
5.1	UNTERSCHIEDUNG DER VERBÄNDE UND VEREINE	52
5.2	ÖSTERREICHISCHE (PARTEINAHE) OPFERVERBÄNDE – GRÜNDUNG, ENTWICKLUNG, POLITIK	53
5.3	ÖSTERREICHISCHE OPFERVERBÄNDE MIT SCHWERPUNKT MAUTHAUSEN	58
5.4	AUSLÄNDISCHE OPFERVERBÄNDE MIT MAUTHAUSENBEZUG	61
5.5	INTERESSENSVERTRETUNGEN	66
5.6	FAZIT / WER DARF OPFER SEIN?	70
6	DENKMÄLER UND GEDENKTAFELN	72
6.1	WAS IST EIN DENKMAL?	73
6.2	DENKMALHAIN	73
6.3	GEDENKTAFELN AN DER KLAGEMAUER	83
6.4	FAZIT / DENKMALHAIN UND KLAGEMAUER: ORTE DER REPRÄSENTATION	89
7	INTERNATIONALE BEFREIUNGSFEIER	90
7.1	GEDENKFEIERN 2014	90
7.2	INTERNATIONALE BEFREIUNGSFEIER AN DER KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN	91
7.3	ABLAUF INTERNATIONALE BEFREIUNGSFEIER	95
7.4	„SPANISCHE“ GRUPPEN	112
7.5	„HOMOSEXUELLE“	115
7.6	ENTSTEHUNG DER FEIER – KAMPF UM DIE FAHNE	119
7.7	FAZIT / EINE FEIER VON UND FÜR GRUPPEN	121
8	ERGEBNISSE	123
8.1	FEIERSTRUKTUREN	123
8.2	OBJEKTIVATIONEN BEI DER FEIER	131
8.3	INSTITUTIONALISIERUNG DER HOMOSEXUELLEN GRUPPE	137

8.4 IDENTITÄTSKONSTRUKTIONEN IM KONTEXT DER FEIER	138
8.5 FAZIT / DIE GEDENKSTÄTTE ALS „POLITISCHE BÜHNE“	142
<u>9 ERKLÄRUNGEN & VERZEICHNISSE</u>	<u>144</u>
9.1 REFLEXION UND AUSBLICK	144
9.2 SPRACHE SCHAFT REALITÄT: ZUR GESCHLECHTSNEUTRALEN SCHREIBWEISE	146
9.3 ABKÜRZUNGEN	147
9.4 LITERATURVERZEICHNIS	147
9.5 QUELLEN GEDRUCKT	151
9.6 QUELLEN ONLINE	152
9.7 INTERVIEW-VERZEICHNIS	154
9.8 ABBILDUNGS-VERZEICHNIS	154
<u>10 ANHANG</u>	<u>157</u>

1 Einleitung

Heuer, 2015, feiern unzählige Institutionen und Menschen, europa-, wenn nicht sogar weltweit das Ereignis der „Befreiung“ vom Nationalsozialismus. Lesungen werden veranstaltet, Kinovorführungen zum Thema, Tageszeitungen und Magazine bringen Sonderausgaben und eigene Kolumnen zur NS-Zeit heraus, Museen präsentieren Ausstellungskonzepte dazu und vieles mehr. Eine wichtige Rolle spielen hier die damit verbundenen Gedenk- und Befreiungsfeiern. Sind dieser Rummel und die Feierdichte gleichzeitig geprägt von Kritik: Die Feiern seien zu wenig würdevoll, die Überlebenden stünden nur im Hinter- und die Politiker_innen im Vordergrund. Ein weiterer Punkt, der vielleicht nicht unbedingt sehr oft angesprochen wird, ist die Konkurrenz zwischen den Opfervereinen.

Und das nehme ich als Anlass, nun meine Master-Arbeit abzuschließen, eine Ethnographie der *Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Zwar fand diese Untersuchung nicht in diesem Jahr, sondern 2014 statt, allerdings war es mir ein großes Anliegen, kein Jubiläum, sondern einen alle Jahre wieder inszenierten Gedenktag zu betrachten.

Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist das zentrale Holocaust-Memorial Österreichs und befindet sich am Ort des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen. In dieses und seine bis zu 49 Außenlager wurden von seiner Gründung am 8. August 1938 an, bis zur Befreiung am 5. Mai 1945, ca. 200.000 Menschen deportiert. Ca. 100.000 Gefangene überlebten die schweren Arbeits- und Lebensbedingungen nicht oder wurden durch gezielte Hinrichtungen ermordet.¹

Gegenwärtig findet jährlich im Mai eine *Internationale Befreiungsfeier* statt, die sich am Datum der Lagerbefreiung orientiert. Dabei handelt es sich um die größte Gedenkfeier an einer KZ-Gedenkstätte in Europa, bzw. weltweit.

¹ Ich verwende bei meiner Arbeit diese (aufgerundeten) Zahlen, die sich in diversen Lektüren finden kann. Natürlich könnte ich auf den aktuellen Forschungstand eingehen: 82.075 Tote sind derweil namentlich bekannt, so sind aber auch viele Menschen im KZ-System Mauthausen ermordet worden, die nicht registriert wurden. Man schätzt also derweil eine Anzahl von mindestens 89.160 bis höchstens 98.453 Getöteten. Die Höchstzahl der Anzahl der Gefangenen wird auf 195.474 geschätzt. Selbstverständlich ist es sehr wichtig, genaue Schätzungen und quantitative Forschungen durchzuführen, aber in meinem Kontext empfinde ich das als eher unwichtig. Ich bin der Meinung, dass diese „ca. 100.000“ bzw. deren Anwendung bezeugen, dass nicht alle Getöteten dokumentiert wurden und, dass man Unterschiede in der Registrierung gemacht hat. Quelle: Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 170-171.

Diese wirkt auf den ersten Blick sehr national, also durch Repräsentationen von Nationalstaaten dominiert, durch die Teilnahme vieler nationaler Delegationen und die Anbringung vieler Fahnen, sowie durch die vorherrschende Architektur der Denkmäler. Bei der Ethnographie stellte ich dem Feld und mir folgende Fragen:

Welche Rolle(n) haben „Nation“ und nationale Repräsentationen bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen? Welche Identitätskonstruktionen treten bei den teilnehmenden Gruppen in diesem Kontext in den Vordergrund?

Diese sollen in der vorliegenden Arbeit beantwortet werden. Ich betrachte einerseits die Feier als Veranstaltung mit ihren Strukturen und ihrer Organisation, außerdem die Gedenkstätte als Ort selbst, mit ihrer Architektur als Schauplatz dieser Veranstaltung. Andererseits analysiere ich die teilnehmenden Gruppen und habe mich hier für zwei Beispiel-Gruppen entschieden. Diese werden in jedem Kapitel immer einzeln zum jeweiligen Thema betrachtet, wie auch in den Ergebnissen ausgewertet.

Die vorliegende Arbeit hat einen relativ großen Umfang, was damit zusammenhängt, dass ich auch auf einige historische Kontexte eingehen musste, da die Kenntnis von diesen ein Verstehen des gegenwärtigen Feldes erst ermöglicht. Weiters ist die Quellenlage betreffend der Vereinsstrukturen der Opferfürsorge nicht sehr umfangreich. Darum musste hier viel zusammengetragen werden. Deshalb habe ich diese Masterarbeit so aufgebaut, dass die/der Leser_in nicht gezwungen ist alles zu lesen, um die Ergebnisse zu verstehen. Die Kapitel 3-6 enthalten am Ende ein Fazit, das jeweils eine Aussage über den Inhalt des Kapitels trifft und schon erste Ergebnisse zusammenfasst.

Meine Motivation ist, durch diese Arbeit einen ersten Überblick über das Feld *Befreiungsfeier* und über Opferfürsorge – Gedenkkultur & Repräsentation zu geben. Ich möchte das Thema für weitere Forschungen aufbrechen und plädiere für mehr kulturwissenschaftliche Forschungen in diesem jungen Feld.

2 Feld – Zugang – Fragestellung – Methoden

„Feldforschung ist ein zentrales methodisches Verfahren der Volkskunde/Europäischen Ethnologie, das immer dann angewendet wird, wenn aus der Innenperspektive ein verstehender Zugang zu gegenwärtigen Alltagskulturen, zu den Orientierungs- und Praxisformen von Subjekten in ihren jeweiligen Lebenszusammenhängen gesucht wird.“²

Bei meinem Feld handelt es sich um die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Im Mittelpunkt meiner Feldforschung steht die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im Jahr 2014, ein Event das jährlich im Mai stattfindet.

Die Volkskundlerin/Europäische Ethnologin Brigitta Schmidt-Lauber gibt in ihrem Beitrag „Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung“ im Sammelband „Methoden der Volkskunde“ einen guten Überblick über dieses Verfahren und hat meine Herangehensweise durch ihre Texte dazu und das Methoden-Proseminar in meinem Bachelorstudium an der Universität Wien entscheidend geprägt. Betreffend der Interviewführung beziehe ich mich unter anderem auf ihren Beitrag „Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens“ im eben genannten Werk und auf Judith Schlehes Ausführungen zu „6 Formen qualitativer ethnographischer Interviews“.

2.1 Zugang & Fragestellung

Ich bin seit Anfang 2013 als freie Mitarbeiterin an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen angestellt bzw. Mitglied des Vermittler_innen-Pools und mache seither vor allem Rundgänge mit Besucher_innen am Gelände. Seit Beginn dieser Ausbildung bin ich sehr stark mit dem Ort der Gedenkstätte und den dortigen Akteur_innen und Aktant_innen vertraut.

² Schmidt-Lauber, Brigitta: Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 219.

2.1.1 „Aber warum ist das hier so national? Das hat das ja gerade erst möglich gemacht!“³

Im Jahr 2012 verfasste ich meine Bachelorarbeit zum Thema „Besucher_innen-Graffiti an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen“. Das machte mich schließlich auf das Thema „Nation“ aufmerksam, da viele der Graffiti-Autor_innen einen Verweis auf ihre Nationalität hinterlassen, oder Betonungen derselben, oftmals in Verbindung mit politisch ausgerichtetem Graffiti. Der anschließende Besuch der *Internationalen Befreiungsfeier* im Mai 2013 verstärkte mein Interesse massiv, ebenso die nähere Beschäftigung mit den Denkmälern durch die Rundgänge. „Gibt's auch ein Denkmal für die Jugos?“ – „Was? Türken waren auch da?“ – Fragen in der Art sind keine Seltenheit, wenn man beispielsweise Schüler_innen erzählt, dass die Häftlinge im KZ Mauthausen nicht ausschließlich „Juden“ waren und aus vielen Teilen Europas oder der Welt kamen. Eines meiner Schlüsselerlebnisse war erstens ein, laut eigener Angaben kurdischer, Besucher, wohnhaft in Deutschland, der beim Anblick der Denkmäler während eines Rundganges entsetzt zu mir meinte: „Aber warum ist das hier so national? Das hat das ja gerade erst möglich gemacht!“ Und um ehrlich zu sein, habe ich mich das auch schon immer gefragt. Zweitens haben mich eine Tour dort mit der Belegschaft des Institutes für Europäische Ethnologie (Wien) und die Diskussionen über die Denkmäler währenddessen, bei der Auswahl dieses Themas inspiriert.

Die Arbeit mit den Besucher_innen, die massiven Denkmäler, die vielen serbischen Kreuze und andere Graffiti mit Bezug auf eine Nation oder Gemeinschaft, wie auch die unzählbaren Flaggen, die bei der *Internationalen Befreiungsfeier* aufgehängt, geschwungen oder getragen werden sowie der Name des Events verstärkten in mir einen Gedanken: „Das wirkt wirklich sehr national ausgerichtet hier und das scheint den Akteur_innen sehr wichtig zu sein.“

Also beschloss ich die Gedenkfeier zu ethnographieren und mir dabei folgende Fragen zu stellen:

Welche Rolle(n) spielt die „Nation“ im Gedenken am Memorial Mauthausen? Welche Gruppen agieren bei diesem Gedenken bzw. der Gedenkfeier und wodurch identifizieren sie sich in diesem Kontext? Wodurch wird Identität nach außen ausgedrückt?

³ Anmerkung/Frage eines Teilnehmers einer meiner Rundgänge. Er bezeichnete sich selber als Kurde, wohnhaft in Deutschland.

Durch empirische Methoden der Feldforschung bin ich diesen Fragen nachgegangen. Dabei wurde ermittelt, welche Strukturen aus der Feier herauszulesen sind. Welche Interaktionen fanden/finden zwischen den Gruppen statt und wie positionieren sich diese bei der Feier oder generell im Holocaust-Gedenken. Was ist ihnen dabei wichtig und warum? Welcher (soziale/politische/historische) Kontext ist dabei ausschlaggebend?

Um die Fragestellungen zu beantworten führte ich eine Feldforschung durch und griff auf den klassischen Methodenmix der Europäischen Ethnologie/Volkskunde zurück, ein „Methodenbündel zur mikroskopischen Untersuchung mehr oder weniger überschaubarer soziokultureller Einheiten“⁴: Teilnehmende Beobachtung, informative Gespräche und Interviews.

Vorwegnehmen möchte ich hiermit, dass sich bereits während der Forschung herauskristallisiert hat, dass aufgrund der Größe des Feldes und der Flüchtigkeit der Ereignisse darin eine feine Analyse (zum Beispiel von einzelnen Interviews) nicht möglich ist. Zwar habe ich das Feld enger abgesteckt und einiges weggekürzt, so ist es durch die vielen Zusammenhänge dennoch sehr groß geblieben. Da es jedoch noch keine vergleichbare Analyse in unserem Fach gibt, auf die ich mich direkt beziehen könnte, habe ich mich dazu entschlossen, mein Thema so beizubehalten. Dementsprechend ist die vorliegende Verschriftlichung eine sehr umfangreiche, so können aber viele Ergebnisse nur dann verstanden werden, wenn die/der Leser_in den historischen und politischen Kontext kennt.

Hinzu kommt, dass meine Informant_innen oftmals leitende Positionen in den untersuchten Gruppen einnehmen. So hat meine Master-Arbeit nicht den Anspruch eine feine Analyse zu Identitätskonstruktionen einzelner Akteur_innen zu liefern, sondern erstmals einen Überblick über dieses komplexe und große Feld zu geben, dieses aufzubrechen, zu dekonstruieren und zu kontextualisieren. Es sollen Strukturen und Linien zwischen historischen und gegenwärtigen Ereignissen und Handlungen veranschaulicht, Verknüpfungen erkannt und durchaus konkrete Aussagen darüber getroffen werden, mit denen aber hoffentlich bald Kolleg_innen oder ich selbst in einer anderen Forschung arbeiten werden.

⁴ Schmidt-Lauber, Brigitta: Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 219.

2.2 Teilnehmende Beobachtung

„Teilnahme bedeutet Nähe, Beobachten, Distanz.“⁵

Ich habe bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen 2014 eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Einerseits habe ich an der Feier als Besucherin teilgenommen, aber andererseits auch die Informant_innen in ihrem Umfeld besucht, um mit ihnen Interviews zu führen.

„Durch das Miterleben soll eine sinnverstehende Deutung und Interpretation sozialen Handelns erlangt werden, das in einen überindividuellen kulturellen Sinnzusammenhang eingeordnet wird.“⁶ Das ermöglicht dem/der Forschenden einen „Einblick in und Verständnis für die Komplexität des gelebten Alltags (...) und sich der ‚Innensicht‘ der Untersuchten anzunähern“⁷. Gerade in meinem Feld ist diese aktive Teilnahme auf allen Ebenen entscheidend. Brigitta Hauser-Schäublin betont, wie wichtig nicht nur die körperliche Anwesenheit ist, sondern auch die psychische: „Mitfühlen, mittrauern, mitleiden – ein Mit-Dabei-Sein auf emotionaler Ebene“⁸, was für mich gemeinsames Lachen und Singen, wie auch Weinen, bedeutet hat. Es war mir in den meisten Fällen möglich, einen gutem Bezug herzustellen – mich den Beforschten auf einer emotionalen Ebene zu nähern. Meine Informant_innen sind und waren für mich dadurch mehr als beforschte Subjekte, sie und ihre Anliegen sind mir ans Herz gewachsen, weshalb ich bei meiner Analyse auf genügend Distanz achten und besonders stark mein Befinden und meine Position reflektieren musste. Hierfür habe ich durch viele einzelne Notizen und Tonaufnahmen eine Art Forschungstagebuch erstellt, das mich dabei unterstützt hat.

2.2.1 Durchführung

Da der Zeitrahmen dieser Feier für die Fülle an Geschehnissen sehr eng ist, habe ich erstens zusätzlich an der Gedenkfeier an der KZ-Gedenkstätte Gusen am Tag davor teilgenommen, um dort schon mit Gruppen ins Gespräch zu kommen (die auch bei der Feier in Mauthausen teilnehmen), sowie mich auf die Forschung einzustellen. Weiter wurde ich von zwei Freundinnen als Beobachtungsunterstützung zur Feier nach

⁵ Hauser-Schäublin, Brigitta: 2. Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden und Techniken der Feldforschung. Berlin 2003, S. 38.

⁶ Schmidt-Lauber, Brigitta: Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 220-221.

⁷ Ebd. S. 221.

⁸ Hauser-Schäublin, Brigitta: 2. Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden und Techniken der Feldforschung. Berlin 2003, S. 34.

Mauthausen begleitet. Da ich vorwiegend im Denkmalhain bei den Kundgebungen anwesend war, schickte ich die Begleiterinnen zum Appellplatz, um dort zu beobachten. Die Kundgebungen beim Denkmal der DDR, teils beim polnischen Denkmal und eine Kundgebung von linken Gruppen beim Denkmal der UdSSR habe ich dabei näher beobachtet. Des Weiteren wurde noch eine Mitarbeiterin der Gedenkstätte im Bookshop interviewt, da diese seit mehreren Jahren während der Feier dort arbeitet. Diese Interviews/Gespräche wurden nicht direkt in die Analyse miteinbezogen, waren aber dennoch sehr nützlich, um sie mit meinen Beobachtungen abzugleichen. Bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im Jahr 2015 nahm ich als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Veranstalter_innen bzw. des *Mauthausen Komitee Österreich* teil, würde das jedoch nicht als teilnehmende Beobachtung bezeichnen. Vorwiegend wollte und will ich mich ehrenamtlich in diesem Bereich betätigen, nutzte jedoch die Chance, um meine Ergebnisse der Feier des Vorjahres abzugleichen, natürlich immer im Bewusstsein, dass es sich 2015 um ein Jubiläum handelte.

2.3 Informative Gespräche

Meine Beobachtungen hielt ich immer mittels Tonaufnahme fest, da der Regen bei der Feier 2014 so stark war, dass Notizen auf Papier kaum möglich waren. Auch die informativen Gespräche habe ich durch diese Form immer spätestens eine Minute nach der Durchführung notiert. Hier versuchte ich mit fast jeder Gruppe, die ich erkennen konnte, über ihre Teilnahme an der Feier zu sprechen: die Gruppe der deutschen Kriegsgräberfürsorge bei der Kundgebung am DDR Denkmal, polnische Pfadfinder_innen und Soldaten während ihrer Kundgebung, ein Mitglied der *Kommunistischen Jugend Österreichs* nach ihrer Kundgebung beim Denkmal der UdSSR, Teilnehmer der ATIGF (*Föderation der Arbeiter und Jugendlichen aus der Türkei in Österreich*), der *Kosovo-Albanischer Kultur- und Sportverein Linz*, die *Sozialistische Jugend* und die *Roten Falken* Österreich und Deutschland, verschiedene italienische Gruppen (bei der Feier in Gusen und Mauthausen). Längere Gespräche ergaben sich mit: Mitgliedern der russischen Botschaft, einem Akteur der französischen *Amicale* (Opferverein), mit Teilnehmern der HOSI Linz, der Zeug_innen Jehovas, mit Militärs der USA (bei der Feier in Gusen). Grundsätzlich waren fast alle Personen, die ich angesprochen habe, sehr offen.

2.4 (Qualitative) Interviews

Aus den Gesprächen und Beobachtungen ergaben sich einige Kontakte, die ich weiterpflegte, um näheren Einblick in diese Gruppen zu erlangen. So führte ich Interviews mit einem Mitglied des spanischen Opfervereins, mit der Obfrau eines Gedenkvereins der republikanischen Spanier_innen in Österreich, mit (teils leitenden) Mitgliedern des *Mauthausen Komitee Ost* (Sitz in Potsdam), mit zwei leitenden Mitgliedern des *Mauthausen Komitee Stuttgart*, mit dem Geschäftsführer der *Homosexuellen Initiative Linz*, der Obfrau der *Homosexuellen Initiative Wien*, mit dem spanischen Botschafter und mit einer Kollegin der Gedenkstätte, welche die spanische Gruppe (*Amical*) auf ihren Gedenkreisen begleitet.

Mir war es wichtig eine Gruppe aus dem ersten (dem nationalen) Sektor des Gedenkzuges und eine aus dem letzten (dem nicht national gegliederten) genauer zu betrachten, um nicht nur einen kleinen Teil zu analysieren, sondern einen breitgefächerten Blick darauf zu haben und gegebenenfalls auch einen Vergleich zwischen den Gruppen ziehen zu können.

Die bei den Feiern gesammelten E-Mail-Adressen und Telefonnummern kontaktierte ich. Dadurch ergaben sich Möglichkeiten zu weiteren Interviews, die thematisch in drei grobe Gruppen unterteilbar waren: „Spanien“, „Homosexuelle“ und „Deutschland“. Im Rahmen dieser Arbeit wollte ich mich auf zwei der Gruppen beschränken: „Spanien“ und „Homosexuelle“. Dass dabei die Wahl auf die spanischen und nicht die deutschen Gruppen fiel, ist damit zu begründen, dass erstens das Material zu der ausgewählten Gruppe vielschichtiger ist, und dass es sich dabei zweitens um eine im deutschen Sprachraum selten betrachtete Gruppe handelt. Dass ich mich nun für diese zwei Beispielgruppen und dementsprechend nicht für die Forschung von allen geführten Interviews entschieden habe, bedeutet nicht, dass die anderen Gespräche und Treffen vergebens waren. Alle Interviews sind ein wichtiger Teil der Forschung und fließen in die Forschung ein. Sie halfen mir dabei, mich in meinem gewählten Themengebiet besser orientieren zu können. Um die Hintergründe der Organisation der Feier und die Rolle der Opferverbände besser nachvollziehen zu können, wurde außerdem ein Interview mit dem Generalsekretär des *Comité International de Mauthausen*, der Person, die die Schnittstelle der Organisation der Feier bildet bzw. sie organisiert, durchgeführt.

„Ziel des qualitativen Interviews ist es, eine entspannte Erzählsituation zu schaffen, die es dem Gesprächspartner ermöglicht, seine Erfahrungen und Vorstellungen in einer ihm angemessenen und vergleichsweise gewohnten Form zur Sprache zu bringen.“⁹

Ein qualitatives ethnografisches Interview sei kein standardisiertes Abfragen, es sei mehr ein Kennenlernen zweier oder mehrerer Menschen, in dem auch unerwartete Dinge passieren. Es soll ein Gespräch in einer angenehmen vertrauensvollen Atmosphäre entstehen. Schlehe sieht diese Methode als das „was die Ethnologie generell auszeichnet, ihr besonderes Potential und dabei ihr großes methodisches Problem ausmacht: die Gleichzeitigkeit von Nähe und Distanz, Einlassen und Rückzug, Spontanität und Reflexion.“¹⁰ Es ist vor allem immer mit teilnehmender Beobachtung verbunden.¹¹

Man kann hier grob zwischen zwei Formen unterscheiden: Dem offenen und dem leitfadenorientierten Interview. Ersteres räumt der Informantin / dem Informanten große Freiheit in ihrer/sein Erzählung ein und beinhaltet kaum Strukturierung. Oft ist diesbezüglich auch die Rede vom narrativen Interview. Das leitfadenorientierte Interview folgt ebenfalls keinem strikten Frage- und Antwortformat, es wird durch einen Leitfaden unterstützt, in dem genauere oder auch weniger genaue Themen und Fragen vorgemerkt sind, die das Interview strukturieren aber nicht erstarren lassen sollen. Ich habe mich für Mischformen dieser Interviewtypen entschieden, die mal stärker und mal weniger stark strukturiert waren. Das hing von den jeweiligen Informant_innen ab. Manchmal ergab sich ein komplett offenes Gespräch, bei manchen Interviews fragte man mich nach meinem Leitfaden.¹²

Mein Ausgangspunkt in den Gesprächen war immer die Gedenkfeier: Die Informant_innen sollten mir den Ablauf aus ihrer Perspektive schildern.

Bezüglich der Analyse enthalten die Interviews zwei Dimensionen. Es war mir erstens wichtig herauszuarbeiten, wie der jeweilige Verein oder die Gruppe organisiert ist, und wie der Ablauf der Praktiken bei der Feier gestaltet wird, und zweitens herauszulesen

⁹ Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 175.

¹⁰ Schlehe, Judith: Formen qualitativer ethnographischer Interviews. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden und Techniken der Feldforschung. Berlin 2003, S.120.

¹¹ Vgl. Ebd. S. 119-142. / Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 169-188.

¹² Vgl. Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 174-178.

welche Bedürfnisse dahinter stehen und welche Bedeutungen warum zugeschrieben werden.

Selbstverständlich ist es nicht möglich dadurch das reale Geschehen objektiv zu rekonstruieren, im Gegenteil. Diese beiden Ebenen greifen ineinander. Das subjektive Wiedergeben des Geschehenen gab mir Aufschluss über die Identifikationsprozesse.

Alle Interviews (welche ich für die Analyse heranziehe) wurden per Diktiergerät aufgenommen und anschließend transkribiert, mit Ausnahme eines Interviews, bei dem es zu technischen Problemen kam. Dieses musste leider nachträglich als Gedächtnisprotokoll festgehalten werden.

Gleichzeitig habe ich Protokolle zu jedem Interview angefertigt, in welchen „eine sorgfältige Situationsbeschreibung erfolgt[e] und wesentliche Aspekte der Begegnung, (...) wie Stimmung und Atmosphäre, Merkmale der Räumlichkeiten, persönliche Daten und Auftreten der Gesprächsperson(en) notiert“¹³ wurden.

2.4.1 Zentrale Interviews: Informant_innen / Portraits

Hier stelle ich die Informant_innen und die Interviews, die zentral für meine Analyse waren kurz vor. Dass es sich dabei um Personen handelt, die fast ausschließlich leitende Funktionen der Gruppe inne haben, hat sich schlicht so ergeben. Ich habe das nicht intendiert und auch bei meinen Anfragen immer betont, dass ich mit Menschen sprechen möchte, die an der Feier teilgenommen haben. Dabei wurde ich aber immer ausschließlich auf Vorstände und Obfrauen und -männer verwiesen. Diese Begebenheit habe ich natürlich in der Analyse berücksichtigt.

Teilweise wurden die Namen der Informant_innen anonymisiert. Normalerweise anonymisiere ich jede_n Gesprächspartner_in. Wenn aus dem Interview eindeutig hervorging, dass das nicht nötig ist, verwendete ich den richtigen Namen. Ging der Wunsch nach Anonymisierung nicht klar hervor, griff ich einfach nur auf die Bezeichnung der Funktion im Verein zurück.

Bettina¹⁴ – Begleiterin der Amical de Mauthausen

Bettina ist Vermittlerin an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und somit meine Kollegin. Sie absolviert ihr Lehramtsstudium in Geschichte und Spanisch und hat ihr Erasmus-Semester in Barcelona verbracht. Dort begann sie sich beim Opferverband *Amical de*

¹³ Ebd. S.180.

¹⁴ Informantin wurde anonymisiert.

Mauthausen zu engagieren, und hat die Gruppe bei der Gedenkfahrt im Jahr 2014 begleitet.

Unser Interview, mit einer Dauer von ca. 40 Minuten, fand ein paar Monate nach der Feier in einem Kaffeehaus in Wien statt. Dort schilderte sie mir den Ablauf der Gedenkfahrt und ihre Wahrnehmung der Arbeit des Vereins und seiner Geschichte, sowie den dahinterliegenden politischen Kontext. Durch Zufall habe ich Bettina bei der Gedenkfeier am Memorial Gusen getroffen und wurde von ihr prompt mit der *Amical* bekannt gemacht. Das Interview war sehr offen. Bettina hat viel und bereitwillig erzählt. Es war meinerseits kaum nötig, auf die Fragen meines Leitfadens zurückzugreifen.¹⁵

Maria¹⁶ – Amical de Mauthausen

Maria ist Teil der Vereins *Amical de Mauthausen* sowie Historikerin und wurde mir von Bettina als Gesprächspartnerin vorgestellt. Das ca. fünfzehn Minuten lange Interview wurde durch kurze Beiträge von Bettina und einer Dolmetscherin der Gruppe beeinflusst. Es fand im Inneren der Gedenkstätte Gusen, direkt neben dem ehemaligen Krematorium, im Freien statt. Gleichzeitig führte der Verein in der Nähe einen Teil seiner Kundgebung durch. Maria schilderte mir ihr persönliches Anliegen und die Anliegen ihres Vereines und gab mir Informationen über die Gedenkfahrt. Das Interview wurde auf Englisch geführt, was teilweise von kurzen Beiträgen der Dolmetscherin informeller und unterstützend sprachlicher Natur begleitet wurde, da sich die Informantin bei manchen Begriffen unsicher war. Diese Dolmetscherin ist ebenfalls in diesem Bereich engagiert und warf einmal ihre Bedenken zur politischen Situation in Spanien ein, was das Ende des Gesprächsverlaufes beeinflusst hat.

Ich habe ein paar Fragen zum Verein und der Gedenkfahrt gestellt, trotzdem war das Interview generell eher offen.¹⁷

Silvia – Obfrau des GRSÖ

Silvia ist die Tochter eines spanischen Überlebenden und Obfrau des GRSÖ (*Gedenkverein Republikanische Spanier in Österreich*). Ihr Vater war nach der Befreiung in Österreich geblieben. Er konnte wegen der politischen Situation in Spanien nicht dorthin zurückkehren. Außerdem konnte er sich in Österreich körperlich erholen und sein Leben ordnen. Hier lernte er auch seine Frau, Silvias Mutter, kennen.

¹⁵ Vgl. Interview: Bettina

¹⁶ Informantin wurde anonymisiert.

¹⁷ Vgl. Interview: Maria

Silvia war von Anfang an in das Gedenken eingebunden und führt das nun, nach dem Tod ihres Vaters, als Obfrau des von ihr gegründeten Vereins fort. Sie war vor ihrer Pensionierung als Spanischlehrerin tätig und wohnt mit ihrem Mann im Burgenland. Dort, in ihrem Haus, durfte ich sie besuchen und im Wohn- und Esszimmer, in einer sehr angenehmen Atmosphäre, das Interview durchführen. Silvia zeigte mir viele Fotos und Objekte von ihrem Vater, der Familie und anderen Überlebenden sowie von Gedenkfeiern. Weiter legte sie mir als Schreiben vor, die sie diesbezüglich verfasst hatte. Während des Interviews bereitete uns ihr Mann eine Jause zu, die wir zum „Himno de Riego“ (CD in den Nationalfarben der Zweiten Spanischen Republik: siehe Abb. 1), der Hymne der Zweiten Spanischen Republik, gemeinsam einnahmen. Das narrative Interview war ein sehr offenes, ca. drei Stunden langes Gespräch und von ausführlichen Erzählungen seitens der Informantin geprägt. Es war kaum nötig Erzählanreize zu geben oder Fragen zu stellen.¹⁸

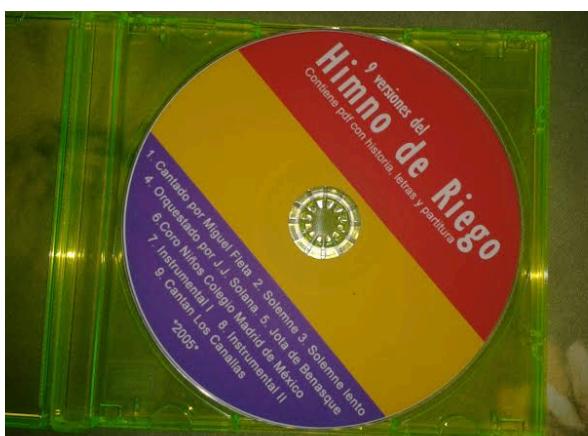


Abb. 1 CD von Silvia: "Himno de Riego"¹⁹

Alberto Carnero Fernandez – Botschafter des Königreiches Spanien

Der spanische Botschafter Alberto Carnero Fernandez empfing mich nach meiner Anfrage per E-Mail in der Botschaft des Königreiches Spanien, in der Albertinastraße in Wien. Das große Haus befand sich gerade im Umbau, wodurch das Interview von Bohrgeräuschen etwas gestört wurde. Das Betreten der Botschaft war von einer Kontrolle durch eine Polizistin begleitet, der Metalldetektor wurde jedoch nicht eingeschaltet. Das wirkte auf mich, als würde ich eine Staatsgrenze passieren. Seit 2013 ist Alberto Carnero Fernandez als „ao. u. bev. Botschafter“, des Königreiches Spanien in Österreich. Das ca. fünfzehn Minuten lange Interview wurde in seinem Büro

¹⁸ Vgl. Interview: Silvia

¹⁹ Quellen der Abbildungen sind im Bilderverzeichnis zu finden.

auf Deutsch geführt, was teilweise zu kurzem Stocken führte. Die Atmosphäre war entspannt, ich musste jedoch manchmal auf den Leitfaden zurückgreifen.²⁰

Geschäftsführer HOSI Linz

Die Aufgaben des Geschäftsführers der HOSI Linz (zur Zeit meiner Forschung) sind administrativer Natur, d.h. Dinge für den Vorstand vorzubereiten. Davor hatte er das Amt des Vereinssprechers und Finanzreferenten inne.

Das eineinhalb Stunden lange Interview fand abends im Vereinslokal in der Goethestraße in Linz statt. Hierbei handelt es sich um ein Kellerlokal mit Bar. Wir saßen an einem der Tische und führten ein relativ offenes Gespräch.²¹

Andreas Baumgartner – Generalsekretär CIM / Organisator

Andreas Baumgartner ist Generalsekretär im Vorstand des *Comité International de Mauthausen* (CIM) und Finanzreferent im Vorstand des *Mauthausen Komitee Österreich* (MKÖ) und der *Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen* (ÖLM) sowie Wissenschaftler, wie auch Lektor an der Universität Wien. Des Weiteren fungiert er als Projektleiter des MKÖ zum Beispiel bei der Vermittler_innen-Ausbildung dort und publiziert im zum Verein gehörigen Verlag wissenschaftliche Bücher, beispielsweise zur Geschichte des KZ-Mauthausen, bestimmter Opfergruppen etc. Er leitet als Generalsekretär die Jahresversammlung des CIM und ist seit zehn Jahren der Organisator der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Er ist verantwortlich für Planungen „beginnend von Verkehr- und Sicherheitskonzept bis hin zur ganzen technischen Infrastruktur am Platz“²², und für „das ganze Bestellen von den Sesseln, von Bühnentechnik, von Shuttlebussen, was auch immer“²³, steht medial jedoch nicht so sehr im Fokus. Das ca. einstündige Interview fand in seinem Büro in Wien statt. Es war ein offenes Gespräch, bei dem ich teilweise auf Fragen in meinem Leitfaden, je nach Situation, zurückgegriffen habe. Man könnte Teile daraus auch einem Experten-Interview zurechnen. Ziel dieses Interviews war, einen Überblick über die Feier, einen Einblick in die Organisation und die Motivation dahinter zu bekommen. Das

²⁰ Vgl. Homepage des Außenministeriums: Vertretung Spanien. URL: https://cms.bmeia.at/aussenministerium/buergerservice/auslaendische-vertretungen-in-oesterreich/vertretung.html?dv_staat=159&cHash=6fcf3b0ea43605729de623ac560f268d (12.06.2015).

/ Interview: Botschafter Alberto Carnero Fernandez

²¹ Vgl. Interview: Geschäftsführer HOSI Linz

²² Interview: Andreas Baumgartner

²³ Ebd.

Interview war aber auch teilweise von einer wissenschaftlichen Perspektive, sowie der eines Vermittlers, seitens des Informanten geprägt.²⁴

2.5 Weitere Quellen

Neben den Interviews und Beobachtungen entnahm ich weitere Informationen unter anderem von Homepages und aus Broschüren/Publikationen. Die Internetseiten und Veröffentlichungen der Vereine sind zentrale Quellen für meine Arbeit. Hier positionieren sich die Gruppen, veröffentlichen ihre Vereinsstatuten und ihre Aktivitäten. Texte im Internet verändern sich immer wieder und das muss selbstverständlich beachtet werden. Weiter besteht das Problem, dass die/der Autor_in oft unbekannt ist, jedoch geschah das Verfassen der Texte innerhalb des Vereines und kann insofern als Äußerung desselben aufgenommen werden.

Die Publikationen, wie Broschüren, als auch die Homepages betrachte ich quellenkritisch. Hier ist die Perspektive der historisch-archivarischen Forschung sehr nützlich. So sind viele Bücher über die Lager von Überlebenden verfasst worden, die ihre subjektiven Erlebnisse und Biografien einfließen lassen. Hier gilt es stark zu reflektieren: Wenn es sich um eine_n Überlebende_n handelt, ist wichtig, zu ermitteln, welchen Status sie/er im Lagersystem bzw. der Häftlingsgesellschaft inne hatte, so muss jedenfalls geklärt werden aus welcher (oft auch politischen) Motivation heraus die/der Autor_in den Text verfasst hat.

Welche dieser Quellen ich wie einsetze und welche Probleme es zu beachten gilt, habe ich immer zu Beginn des jeweiligen Kapitels erläutert, bzw. wenn ich diese das erste Mal nutze.²⁵

Ebenso gehe ich bei der verwendeten Literatur vor. Texte, die ich als wissenschaftlich einordne (wobei dabei selbstverständlich ebenfalls der Kontext der Entstehung beachtet werden muss), entnahm ich aus gedruckten Büchern, aber auch teilweise von Homepages, wie die der Gedenkstätte Mauthausen. Die zentralen Werke werden ebenfalls immer am Beginn eines Kapitels thematisiert.

²⁴ Vgl. Interview: Andreas Baumgartner / Homepage MKÖ: Über uns. URL: <http://www.mkoe.at/ueber-uns/mauthausen-komitee-oesterreich> (12.06.2015). / Homepage MKÖ: ÖLM. URL:

<http://www.mkoe.at/ueber-uns/oesterreichische-lagergemeinschaft-mauthausen> (12.06.2015).

²⁵ Vgl. Götsch, Silke: Archivalische Quellen und die Möglichkeiten ihrer Auswertung. In: Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin 2007, S. 15-32.

2.6 Situationen der Feldforschung

Einige situationsbedingte Probleme bzw. Aspekte sind hier zu erwähnen, da diese die Forschung beeinflusst haben. Bei der teilnehmenden Beobachtung spielte besonders das Wetter eine entscheidende Rolle. Der starke und permanente Regen hat nicht nur die Zahl der Besucher_innen stark minimiert und eingeschränkt. Beispielsweise waren viele Sitzplätze nicht besetzt und ich gehe davon aus, dass viele Kundgebungen wegen des Wetters anders abgelaufen sind als sie es bei einer Feier bei Sonnenschein würden. Beispielsweise sind sogar ein paar Menschen in der Wiese zwischen den Denkmälern ausgerutscht. Weiter schätze ich die Kontaktaufnahme auch anders ein, da viele Befragte vor dem Regen Schutz suchten, sich sichtbar unwohl fühlten und mir nur ihre Visitenkarte in die Hand drückten. Dementsprechend gewann ich den Eindruck, dass die Feier auch schneller (als zum Beispiel im Jahr 2013) zu Ende war.

Der Umstand, dass es sich um ein ehemaliges Konzentrationslager handelt, in dem Befragte auch Angehörige verloren haben, trug außerdem viel zur Atmosphäre bei. Ich musste mit großer Sensibilität vorgehen und viel Empathie zeigen zudem auch selbst einiges vom Gehörten und Gesehenen emotional verarbeiten. So geht mir bis heute der Anblick einer Frau nicht aus dem Kopf, die an der Gedenkfeier in Gusen verzweifelt die Gedenktafel ihres Mannes oder Vaters gesucht hat, um sie, wie jedes Jahr, mit einem Tuch abzuwischen. Die Tafel war nicht mehr vorhanden, so stand die alte Frau mit dem Tuch und sehr verzweifeltem Blick in meiner Nähe, was mich zum Beispiel beim Interview mit Maria abgelenkt und auch Tage danach extrem traurig gemacht hat.

Ein weiterer Punkt, der nicht zu vergessen ist, ist, dass ich erstens Mitarbeiterin der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und zweitens Mitglied des *Mauthausen Komitee Österreich* bin. Zu dieser Zeit befand sich die Gedenkstätte im Umbruch, der durch viel negative mediale Berichterstattung begleitet wurde. Dementsprechend machte ich mir Gedanken darüber, wie ich mit meinen verschiedenen Rollen umgehen soll, ob bestimmte Ergebnisse dieser Forschung auch Auswirkungen auf meine Person als Dienstnehmerin haben könnten. So habe ich mein Vorhaben bei meiner Arbeitgeberin angekündigt und anschließend versucht, mich zu distanzieren, eine andere Rolle, nämlich die der Forscherin, anzunehmen.

Hin und wieder war auch die Verständigung ein Problem. Mir ist es möglich Interviews in den Sprachen Deutsch und Englisch zu führen, notfalls ein sehr kurzes Gespräch oder eine Kontaktaufnahme auf Französisch. So war es mir fast unmöglich mit manchen

Gruppen zu kommunizieren, da die angesprochenen Personen keiner der von mir beherrschten Sprachen mächtig waren et vice versa. Bei den Interviews in englischer Sprache und dem Gespräch mit dem Botschafter kam es durchaus zu sprachlichen Komplikationen, was bei der Analyse von mir beachtet wurde.

3 Theoretische Ansätze – Einordnung im Fach

3.1 Ansätze und Begriffe

Da es sich bei meiner Forschung um eine stark empirische handelt, habe ich mich dazu entschlossen, die theoretischen Ansätze und Erklärungsmuster vorwiegend am Ende der vorliegenden Verschriftlichung, eng verknüpft mit den empirischen Ergebnissen, einzubringen. Dadurch sollen Wiederholungen vermieden und das Material verständlich gemacht werden. So diskutiere ich hier kurz die zentralen Begriffe und die damit verbundenen Ansätze sowie Autor_innen, die ich später heranziehen werde.

Ich beziehe mich bei den Begriffen/dem Konzept „Nation“ und „Nationalismus“ auf Eric J. Hobsbawm und sein Werk „Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780“ sowie auf Benedict Andersons Monographie „Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts“. Betreffend dem Thema Identität ziehe ich zuerst Hermann Bausinger als Vertreter der Volkskunde/Europäischen Ethnologie heran, entschied mich schließlich aber auch vor allem für die Ansätze der Cultural Studies, speziell für einen ihrer wichtigsten Begründer: Stuart Hall. Eine Forschung zur Konstruktion von nationaler Identität ermöglichte mir einen guten Überblick über die Diskurse beider Bereiche.

3.2 Nation und Nationalismus – Mythos und Realität

Die Autor_innen Ruth Wodak, Rudolf de Gilla, Martin Reisigl, Karin Liebhart, Klaus Hofstätter und Martina Kargl geben in ihrer Studie „Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität“ einen guten Überblick über den wissenschaftlichen Diskurs zu den Konstruktionen „Nation“ und „Identität“ sowie „nationaler Identität“. Sie greifen die Fülle an Nationskonzepten auf und definieren das Phänomen Nationalismus grob als etwas, das für „eine politische Ideologie, eine politische Bewegung, den Prozeß der Entstehung von Nationen oder auch für eine bestimmte individuelle politische Orientierung verwendet“²⁶ wird.

Der Wirtschafts- und Sozialhistoriker Eric J. Hobsbawm betont, wie wichtig es sei, immer wieder daran zu denken, wie neu das Phänomen Nation ist, wie er bereits im

²⁶ Wodak, Ruth u.a. (Hg.): Zur Diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main 1998, S. 20.

Titel seines Werkes „Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780“ bekräftigt.²⁷ Wobei der Titel umgekehrt werden müsste, denn der Nationalismus komme immer vor der Nation, „Nicht die Nationen sind es, die Staaten und Nationalismen hervorbringen, sondern umgekehrt.“²⁸ Den Nationalismusbegriff verwendet er nach Gellner, der ihn als „politisches Prinzip [begreift], das besagt, politische und nationale Einheiten sollten deckungsgleich sein“²⁹ Seine Entstehung verortet dieser im Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft, dementsprechend als eine „logische Folge“³⁰ daraus.³¹

Nation ist für Hobsbawm nicht etwas Ursprüngliches oder Unveränderliches. Die Theorie, dass Nationen etwas von Gott gegebenes, Natürliches seien, sei eben dieser Mythos. Im Gegenteil, der Nationalismus erfinde oder vernichte teilweise Kulturen. Der Politikwissenschaftler Benedict Anderson bezeichnet sie als „vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän“³², ein Gebilde, das dort erfunden wird, wo es vorher nicht existiert hat. Diese Souveränität streben Nationen an oder stellen sie sich gerne vor, da sie während der Revolutionen und der Aufklärung geschaffen wurden, als die großen Dynastien, das Feudalsystem zerbrachen.³³ „Deshalb träumen Nationen davon, frei zu sein und dies unmittelbar – wenn auch unter Gott. Maßstab und Symbol dieser Freiheit ist der souveräne Staat“³⁴.

„Nationen existieren nicht nur als Funktion einer bestimmten Form des Territorialstaates oder des Strebens nach seiner Verwirklichung (...) sondern auch im Kontext einer bestimmten Phase der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung“³⁵, so Hobsbawm. Dementsprechend müsse man sie immer in diesem Kontext der politischen, technischen, wirtschaftlichen etc. Bedingungen betrachten. Er betont weiter,

²⁷ Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt am Main 2005, S. 25.

²⁸ Ebd. S. 21.

²⁹ Gellner, Ernest: Nationalismus und Moderne. Berlin 1991, S. 8. zit.n. Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt am Main 2005, S. 20.

³⁰ Gellner, Ernest: Nationalismus und Moderne. Berlin 1991, S. 39. zit.n. Wodak, Ruth u.a. (Hg.): Zur Diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main 1998, S. 30.

³¹ Vgl. Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt am Main 2005, S. 11-25. / Wodak, Ruth u.a. (Hg.): Zur Diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main 1998, S. 20-39.

³² Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation: Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt am Main 2005, S. 15.

³³ Vgl. Ebd. S. 11-17. / Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt am Main 2005, S. 20-21.

³⁴ Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation: Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt am Main 2005, S. 17.

³⁵ Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt am Main 2005, S. 21.

dass Nationen zwar von oben konstruiert seien, man sie aber auch von „unten“ analysieren müsse.³⁶

Stuart Hall bezeichnet Nationen nicht nur als „politische Gebilde, sondern auch als etwas, das Bedeutungen produziert – ein *System kultureller Repräsentation*.“³⁷ Niemand von uns wurde mit ihrer/seiner nationalen Identität geboren, sondern diese wurde durch jene Repräsentationen erschaffen.³⁸

Individuen, die in einer Nation leben, sind nicht nur Bürger_innen, sie produzieren und reproduzieren Ideologie als Teil dieser „symbolischen Gemeinschaft“, wie Hall Nation beschreibt. Ihre Macht bestünde darin, dieses Gefühl der Identität und dadurch so etwas wie die Treue der Untertanen zu erzeugen. Nationale Kulturen als Diskurse, wie auch Repräsentationen entstehen aus kulturellen Institutionen und Symbolen.³⁹ Sie „konstruieren Identitäten, indem sie Bedeutungen der ‚Nation‘ herstellen, mit denen wir uns identifizieren können; sie sind in den Geschichten enthalten, die über die Nation erzählt werden, in den Erinnerungen, die ihre Gegenwart mit ihrer Vergangenheit verbinden und in den Vorstellungen, die über sie konstruiert werden“⁴⁰.

3.2.1 Identität – ist Macht

Der Volkskundler Hermann Bausinger skizziert in seinem Beitrag im Sammelband „Grundzüge der Volkskunde“ den Begriff, bzw. das Phänomen „Identität“ und dessen Bedeutung in unserem Fach. Es handelt sich um ein inflationär gebrauchtes, modisches Wort, ein „analytisches Konstrukt“⁴¹, welches jedoch auch erfahrbar sei: „als Gefühl der Übereinstimmung des Individuums mit sich selbst und seiner Umgebung, und vielleicht noch deutlicher in der negativen Form: im Bewußtsein oder Gefühl mangelnder Übereinstimmung“⁴². Identität habe immer eine soziale Dimension, denn sie entstehe aus und in Interaktion, die gemeinsame Normen, Ziele und Werte beinhaltet. Vermittelt werden könne diese durch wiederum gemeinsame Objektivationen, wie Kleidung, Sprache, Essen etc. Man identifiziert sich bewusst aber noch mehr unbewusst mit etwas und mit anderen. Bausinger bezeichnet Identität als „labiles Gleichgewicht“, das es

³⁶ Vgl. Ebd. S. 20-24.

³⁷ Hall, Stuart: Die Frage nach der kulturellen Identität. In: Mehlem, Ulrich u.a. (Hg.) Stuart Hall. Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Göttingen 2000, S. 200.

³⁸ Vgl. Ebd. S. 199-200.

³⁹ Vgl. Ebd. S. 199-201.

⁴⁰ Ebd. S. 201.

⁴¹ Bausinger, Hermann: Identität. In: Bausinger, Hermann u.a. (Hg.): Grundzüge der Volkskunde. Darmstadt 1999, S. 204.

⁴² Ebd.

immer wieder in Balance zu halten gilt, oft auch verbunden mit widersprüchlichen Elementen.⁴³

Stuart Hall, einer der wichtigsten Vertreter der Cultural Studies, betont, dass Identitäten dynamisch und offen, also weder statisch, vollkommen, noch abgeschlossen seien. Sie seien Teil eines Prozesses sowie Erzählungen und Repräsentationen. Wir bestünden nicht nur aus der einen Identität, vielmehr existieren in uns viele Identitätskonstrukte.⁴⁴

Die Cultural Studies (inklusive Hall) gehen davon aus, dass ein Mensch nicht nur eine soziale Identität besitzt. Wir werden alle „von einer Unzahl von Identitätsachsen durchkreuzt (...) Jeder soziale Akteur besteht immer aus einem Netzwerk aus teils widersprüchlichen Identitäten“⁴⁵. „Identitäten sind konstruiert aus unterschiedlichen, ineinander greifenden, auch antagonistischen Diskursen, Praktiken und Positionen. Sie sind Gegenstand einer radikalen Historisierung und beständig im Prozess der Veränderung und Transformation begriffen.“⁴⁶ Wir zirkulieren um viele „identitäre Achsen“⁴⁷, wie Gender, Klasse, Nationalität, geographische Herkunft oder Zugehörigkeit, gesundheitlicher Status etc. Diese Identitäten bestehen nach dem Modell der Cultural Studies nicht ohne gegenseitige Konflikte. „Jede einzelne muss auf einem machtverformten Terrain ständig neu ausgehandelt, gegen Widerstände verteidigt oder neu geschaffen werden.“⁴⁸ Sie bewegen sich in hierarchischen Zusammenhängen, müssen sich unterordnen oder werden unterdrückt. Das bedeutet aber auch, dass sie sich nie fix in der jeweiligen Position befinden. Sie bestehen in einem Kampf, welcher „auf dem machtverformten Terrain der Kultur ausgetragen“⁴⁹ wird. Mit anderen Worten: Identität ist Macht.⁵⁰

Zusammengefasst: Wir alle tragen verschiedene kontextabhängige, teils widersprüchliche Identitäten in uns. Diese sind nicht nur individuelle und biographisch,

⁴³ Vgl. Ebd. S. 204-208.

⁴⁴ Vgl. Hall, Stuart: Alte und neue Identitäten, alte und neue Ethnizitäten. In: Mehlem, Ulrich u.a. (Hg.) Stuart Hall. Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Göttingen 2000, S. 72-77.

⁴⁵ Marchart, Oliver: Cultural Studies. Konstanz 2008, S. 172.

⁴⁶ Hall, Stuart: Wer braucht Identität? In: Koivisto, Juha; Merkens, Andreas (Hg.): Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4. Hamburg 2004, S. 170.

⁴⁷ Marchart, Oliver: Cultural Studies. Konstanz 2008, S. 173.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd. S. 174.

⁵⁰ Vgl. Marchart, Oliver: Cultural Studies. Konstanz 2008, S. 173f. / Hall, Stuart: Wer braucht Identität? In: Koivisto, Juha; Merkens, Andreas (Hg.): Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4. Hamburg 2004, S. 170.

sondern auch immer kollektiv und umkämpft. Identitäten konstituieren sich in Abgrenzungen zu anderen Identitäten, sind prozesshaft d.h. immer in Bewegung.

3.3 Einordnung im Fach

Meine Arbeit lässt sich nicht direkt in eine der Forschungstraditionen unseres Vielnamenfaches einordnen. Sie streift mehrere Felder, wie Identitäts-, Nations-, Ritual-, Symbolforschung.

So kann man sie als Teil der Gedenkkulturforschung, besonders der Jubiläumsforschung sehen. Ich möchte hiermit an die Erforschung von Feierpraktiken anknüpfen und damit verbunden mich auf den Bereich Identitäts- und Nationskonstruktion fokussieren.

Die Volkskundlerin Marketa Spiritova beschäftigt sich mit Erinnerungskultur und gibt in ihrem Beitrag „Gedenkfeiern zwischen Geschichtspolitik und Streetparty. „Das populäre Gedächtnis“ als Gegenstand europäisch-ethnologischer Populärvorkulturforschung“ einen Überblick über den Diskurs rund um Gedenkfeiern in unserem Fach. Sie bezieht hier nicht nur Jubiläumsforschung mit ein, sondern auch Gedächtnisforschung und verknüpft das mit Forschungen zur Unterhaltungskultur von Kaspar Maase zum Beispiel – so wurde ihr Beitrag ja auch im Band „Unterhaltung und Vergnügen. Beiträge der Europäischen Ethnologie zur Populärvorkulturforschung“ publiziert – ein sehr interessanter und wichtiger Ansatz.⁵¹

Die Kritik, die Produkten der Gedenkkultur, besonders Gedenkfeiern durch Wissenschaftler_innen und Medien zuteil wird, sollte als Anlass zur kulturwissenschaftlichen Betrachtung genommen. Dennoch sei dieses Forschungsfeld noch ein junges. „Die Beschäftigung mit Jubiläen und Gedenktagen des 20. und 21. Jahrhunderts und den sie begleitenden rituellen Inszenierungs- und Feierpraktiken jenseits der offiziellen Militärschauen, Kranzniederlegungen und Denkmaleinweihungen ist dagegen ein wenig beachtetes Feld.“⁵² So sei es jedoch gerade die Europäische Ethnologie, die mit ihren Perspektiven und Methoden dieses Feld analysieren könnte. Spiritova sieht die Aufgabe der Volkskunde darin, „an der Schnittstelle zwischen

⁵¹ Vgl. Maase, Kaspar: Grenzenloses Vergnügen? Zum Unbehagen in der Unterhaltungskultur. In: Frizzoni, Brigitte; Tomkowiak, Ingrid (Hg.): Unterhaltung. Konzepte – Formen – Wirkungen. Zürich 2006, S. 49-67. / Spiritova, Marketa: Gedenkfeiern zwischen Geschichtspolitik und Streetparty. Das „populäre Gedächtnis“ als Gegenstand europäische-ethnologischer Populärvorkulturforschung. In: Bareither, Christoph; Maase, Kaspar; Nast, Mirjam (Hg.): Unterhaltung und Vergnügen. Beiträge der Europäischen Ethnologie zur Populärvorkulturforschung. Würzburg 2013, S. 116-129.

⁵² Spiritova, Marketa: Gedenkfeiern zwischen Geschichtspolitik und Streetparty. Das „populäre Gedächtnis“ als Gegenstand europäische-ethnologischer Populärvorkulturforschung. In: Bareither, Christoph; Maase, Kaspar; Nast, Mirjam (Hg.): Unterhaltung und Vergnügen. Beiträge der Europäischen Ethnologie zur Populärvorkulturforschung. Würzburg 2013, S. 118.

Geschichts- und Identitätspolitik, (massen)medialen Inszenierungen und populären Gedenk- und Feierpraktiken zu ergründen.“⁵³

„An Jubiläen lassen sich ‚die Probleme öffentlicher Erinnerungskultur *aus der Nähe*‘ und damit mit den Methoden der Europäischen Ethnologie untersuchen, da sie als Schnittstelle fungieren, an denen sich individuelle Erfahrungen und Praktiken sowie makrokontextuelle gesellschaftliche Diskurse bündeln.“⁵⁴

Und das ist auch mein Ansatz. Ich möchte mit der vorliegenden Arbeit auch einen Bereich dieses Feldes betrachten und für weitere kulturwissenschaftliche Forschungen aufbereiten. Ich plädiere für eine vermehrte Zuwendung zu diesem Thema seitens unseres Faches.

⁵³ Ebd. S. 119.

⁵⁴ Ebd. S. 120.

4 KZ / Häftlingsgesellschaft / Gedenkstätte

Im folgenden Kapitel fasse ich zuerst die Historie des Konzentrationslagers Mauthausen und von einem Teil der dazugehörigen Außenlager, von 1938 bis 1945 zusammen und gebe einen kurzen Überblick über die „Häftlingsgesellschaft“ und ihre Kategorien. Dabei werden die zwei Beispielgruppen „Spanier_innen“ und „Homosexuelle“ genauer betrachtet. Als Abschluss beschreibe ich die Geschichte des Ortes KZ⁵⁵ Mauthausen nach 1945, also der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Betreffend der Geschichte vor 1945⁵⁶ beziehe ich mich auf das Standardwerk von Hans Maršálek, dem Chronisten des KZ Mauthausen, wie er auch genannt wird, und einen weiteren Beitrag von ihm in einem Sammelband. Betreffend der „Häftlingsgesellschaft“ und dem KZ-System auf drei Publikationen: Um den Diskurs darüber zu veranschaulichen, beziehe ich mich auf Eugen Kogons (Soziologe und Überlebender des KZ Buchenwald) „Der SS-Staat“, publiziert in den 1940er Jahren, kurz nach Ende des NS-Regimes und „Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager“ aus den 1990er Jahren von Wolfgang Sofsky (Soziologe, Zugang über das KZ Dachau). Diese beiden Werke – Kogons quasi als erstes soziologisches und Sofskys als letztes vor der dritten, kürzlich erschienenen Monographie von Andreas Kranebitter (Soziologe und Mitarbeiter des Archives der KZ-Gedenkstätte Mauthausen), waren und sind sehr prägend für die KZ-Forschung. Kranebitters „Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen“ greift auch deren Diskurs auf und bietet eine neue und reflektierte Sichtweise auf das Thema. Die ersten Autor_innen beispielsweise, wie Kogon, waren selber KZ-Häftlinge und „kannten ihren ‚Untersuchungsgegenstand‘ aus eigener Erfahrung“⁵⁷. Werke von Maršálek und Kogon sowie anderer Autor_innen, besonders diesen, die selbst Überlebende sind oder waren, sind unbedingt als historische Quellen zu betrachten.⁵⁸ So

⁵⁵ Ich verwende die Abkürzung KZ. Eine gängige Abkürzung wäre auch KL (die ich bei meiner Bachelorarbeit herangezogen habe), jedoch ist „KZ“ die geläufigste Abkürzung, so heißt es auch „KZ-Gedenkstätte Mauthausen“.

⁵⁶ Ich setzte die Kenntnis der Historie des Nationalsozialismus, sowie von dessen Ideologie und Folgen voraus. Bei Bedarf an Lektüre zu diesem Thema empfehle ich hiermit folgende Werke: Benz, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reiches. München 2000. und Wildt, Michael: Die Geschichte des Nationalsozialismus. Göttingen 2008.

⁵⁷ Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 19.

⁵⁸ Das soll jedoch auf keinen Fall ihre Leistung in der Aufarbeitung abwerten! Ihnen hat die Forschung und Gedenkarbeit und unsere Gesellschaft sehr viel zu verdanken.

sind aber ihre Ansichten nicht nur von einer bestimmten Subjektivität getränkt, sondern auch in einer anderen Epoche verfasst worden.

Kranebitter gibt einen Überblick über den Forschungsstand der Thematik in der Soziologie und kritisiert, dass das Thema in seinem Fach nur peripher behandelt würde. Das trifft, meiner Meinung nach, auch auf die Kulturwissenschaften zu.

Betreffend der zwei Beispielgruppen: Leider ist fast ausschließlich jede Lektüre, die sich mit den republikanischen Spanier_innen im KZ-System Mauthausen beschäftigt, in Katalanischer Sprache oder in Spanisch verfasst – beides beherrsche ich nicht. Also beziehe ich meine Informationen diesbezüglich aus Quellen wie Homepages (Memorial Mauthausen und den Opfervereinen) und sonstigen Publikationen, die die Opfergruppe teilweise erwähnen und einer Publikation explizit zu diesem Thema: „Spaniards in the Holocaust. Mauthausen, the Horror on the Danube“ von David Wingate Pike. Was spanische Geschichte allgemein betrifft, verweise ich auf Walther L. Bernecker „Spanische Geschichte. Von der Reconquista bis heute“ und Antony Beevor „Der spanische Bürger_innenkrieg. Bei weiterem Interesse oder Unklarheit, kann man sich durch diese Publikationen informieren. Betreffend der „Homosexuellen“ ist die Fülle an Material groß. Hier ist für mich ein Sammelwerk zentral: „Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus“, herausgegeben von Insa Eschebach.

Betreffend der Geschichte der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (ab 1945) beziehe ich mich vor allem auf Bertrand Perz' „Die KZ Gedenkstätte Mauthausen. 1945 bis zur Gegenwart“.

Einen guten Überblick über die KZ-Gedenkstätten und Denkmäler in der Bundesrepublik Deutschland sowie deren Interpretation, gibt die Publikation „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung. Betreffend der Gedenkstätten in Oberösterreich verweise ich auf den Sammelband „Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer“, herausgegeben vom Land Oberösterreich, unter anderem auch mit Beiträgen von Perz und Maršálek. Dieses Werk gibt nicht nur einen Überblick über die Gedenkstätten oder Denkmäler, sondern beispielsweise auch Informationen über den dortigen Häftlingsstand oder, wenn es sich um ein aufgelassenes oder volles Grab handelt, über die Herkunft oder Verlagerung der Bestatteten und welche materielle Form der Erinnerung dort angebracht wurde.

4.1 Das KZ (-System) Mauthausen

Am 8. August 1938 kamen die ersten Häftlinge an dem Ort an, an dem das Konzentrationslager Mauthausen von ihnen erbaut werden sollte: an einem Hügel, oberhalb der Marktgemeinde Mauthausen in Oberösterreich. Zentral für die Wahl des Standortes waren die Steinbrüche vor Ort und die gute Erschließung durch die Eisenbahn, die Straßen und die Donau als Wasserweg. Das KZ sollte vor allem dazu dienen Menschen, die von den Nazis aus politischen, rassistischen oder sonstigen Gründen verfolgt wurden, für die von der SS gegründeten *Deutschen Erd- und Steinwerke* (DESt) als billige Arbeitskräfte einzusetzen. Im Vordergrund standen dabei die allmähliche Tötung bzw. Vernichtung der Häftlinge durch die schwere Zwangsarbeit und die Lebensumstände im Lager. Außerdem war das Lager zur Abschreckung nach außen gedacht.⁵⁹ Das KZ Mauthausen wurde unter der Lagerstufe III geführt, die schlechteste Kategorie „(...) für schwerbelastete, unverbesserliche und auch gleichzeitig kriminell vorbestrafte und asoziale, das heißt kaum noch erziehbare Schutzhäftlinge“⁶⁰.



Abb. 2 Luftaufnahme des KZ Mauthausen, am 15. März 1945

Es fungierte im NS-Regime als Mutterlager von bis zu 49 Außenlagern, welche über mehrere Bundesländer Österreichs bis nach Passau (Deutschland) verteilt lagen und betrieben wurden. In dieses Lagersystem wurden bis zu seiner Befreiung ca. 200.000

⁵⁹ Vgl. Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006, S. 35. / Maršálek, Hans: Das KZ Mauthausen (Stammlager) 1938-1945. In: Land Oberösterreich (Hg.): Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation. Linz 2001, S. 43-45. / Homepage Mauthausen Memorial: Das Konzentrationslager: Geschichte 1938-1945. URL: <http://www.mauthausen-memorial.at> (12.06.2015)

⁶⁰ Erlass: Archiv M.M.: A 7/1 und 2, Kopie des Erlasses. Zit.n. Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006, S. 35.

Menschen aus ca. 40 Nationen verschleppt, wegen ihrer politischen Gesinnung, ihres Glaubens, ihrer sexuellen Ausrichtung, ihrer vom NS-Regime so genannten „kriminellen“ oder „asozialen“ Lebensweise oder aus anderen rassistischen Gründen. Ungefähr die Hälfte dieser Menschen überlebten die Zwangsarbeit und die unmenschlichen Lebensbedingungen nicht oder wurden durch Erschießen, Erhängen, Herzinzessionen, Vergasungen und sonstigen Methoden hingerichtet. Allein 27.000 Menschen starben am Standort Mauthausen.⁶¹

Am 5. Mai 1945 ist der *Befreiungstag* des KZ Mauthausen anzusetzen, an dem die US-Amerikanische Armee im Lager eintraf. Zwei Tage zuvor, am 3. Mai, waren die SS-Aufseher_innen bereits geflüchtet. Nach der Befreiung übergaben die USA das ehemalige KZ den sowjetischen Besatzern, die jedoch schon im Jahre 1946 mit ihrem Abzug begannen. 1947 übergaben sie den Bau der Republik Österreich, die die Verpflichtung einging, dort einen Gedenkort zu schaffen. Das passierte auf offiziellem Weg 1949 bei der Eröffnung der Gedenkstätte. Man deklarierte das Gebäudeensemble des Hauptlagers als *Öffentliches Denkmal Mauthausen*.⁶²

⁶¹ Vgl. Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006, S. 11f, S.31f, S.43f. / Maršálek, Hans: Das KZ Mauthausen (Stammlager) 1938-1945. In: Land Oberösterreich (Hg.): Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation. Linz 2001, S. 43-51. / Homepage Mauthausen Memorial: Das Konzentrationslager: Geschichte 1938-1945. URL: <http://www.mauthausen-memorial.at> (12.06.2015)

⁶² Vgl. Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006, S. 29. / Maršálek, Hans: Das KZ Mauthausen (Stammlager) 1938-1945. In: Land Oberösterreich (Hg.): Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation. Linz 2001, S. 51. / Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006. / Schätz, Barbara: Die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.): Forschung. Dokumentation. Information. KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen Memorial 2009. (Jahresbericht), S. 13.

4.2 Kategorien und Klassifikation von KZ-Häftlingen⁶³

„Das System der Klassifikationen war nicht das Produkt gesellschaftlicher Ungleichheit, sondern deren wichtigste Ursache.“⁶⁴

Dass Menschen in ein KZ deportiert wurden, hatte unterschiedliche und oft auch sehr willkürliche Gründe. So waren beispielsweise eine bestimmte politische Gesinnung bzw. Tätigkeit, Religion, Vorstrafen bzw. strafbare Handlungen, Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit, diverse rassistische Gründe, Kriegsgefangenschaft, Sexualität, damit verbundene Denunziationen etc., Gründe für Deportationen. Dementsprechend wurden die Häftlinge einer bestimmten Kategorie bzw. Klasse zugeordnet, die an einem Zeichen, dem Dreieck oder Stern auf der Häftlingskleidung, abzulesen war. Hierfür wurden auf der linken Brustseite der Bluse und am rechten Hosenbein im Bereich des Oberschenkels die Häftlingsnummer, das Dreieck, der „Winkel“ (ein Ausdruck aus dem Lagerjargon, bei Juden und Jüdinnen ein Stern aus zwei Winkeln) und etwaige Zusatzabzeichen aufgenäht. Grob kann man hier sieben Kategorien unterscheiden: roter Winkel für politische Häftlinge, grüner Winkel für „Kriminelle“ bzw. „Berufsverbrecher“, blauer Winkel für republikanische Spanier_innen, schwarzer Winkel für „Asoziale“, lila Winkel für „Bibelforscher“ bzw. Zeug_innen Jehovas, rosa Winkel für homosexuelle Männer und zwei Winkel (beide gelb oder unterschiedlich gefärbt) für Juden und Jüdinnen. Im Winkel war mittels ein oder zwei Buchstaben die Nationalität des Häftlings vermerkt, wie etwa „T“ für „Tscheche“, „F“ für Franzose“, „It“ für „Italiener_in“ usw. Bei Österreicher_innen, Deutschen und manchen Luxemburger_innen war im Winkel keine Nationalität vermerkt.⁶⁵

⁶³ Diesbezüglich muss von meiner Seite aus betont werden, dass mir die Behandlung dieser von der SS geschaffenen Kategorien bzw. der „Häftlingsgesellschaft“ sehr schwer fiel und noch immer fällt, da es sich um ein sehr komplexes Feld handelt, das ich in dieser Arbeit nur anschneiden, aber aufgrund der Zusammenhänge bis zur heutigen Gedenkkultur nicht verwerfen kann. So sind hier „Fehler“ aufgrund von fehlender Genauigkeit nicht auszuschließen.

⁶⁴ Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008, S. 143.

⁶⁵ Vgl. Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006, S. 42-44. / Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen. Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

Kennzeichen für Schutzhäftlinge in den Konz. Lagern						
	Politisch	Berufs- Verbrecher	Emigrant	Bibel- forscher	Homosexuell	Relig.
Grundfarben	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Abzeichen für Rückfallige	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Häftlinge der Straf- kompanie	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Abzeichen für Juden	★	★	★	★	★	★
Besondere Abzeichen	△	★	●	2307	Beispiel	
	Jüd. Raub- schänder	Rasse- schänderin	Flucht- verdächtig	Häftlings- nummer	2307	
	P	T	W	H	Pole Tscheche Wehrmacht Häftling	

Abb. 3 Tafel Häftlingskategorien

„Die Gesellschaft des Konzentrationslagers war ein System krasser Unterschiede und extremer Ungleichheit.“⁶⁶

Bei der Häftlingsgesellschaft in einem KZ handelte es sich nicht um eine homogene, sondern im Gegenteil, um eine massiv heterogene und hierarchisch organisierte Masse, selbst unter den Angehörigen der einzelnen Kategorien. Kogon schreibt über die politischen Gefangenen: „Was trug in den KL nicht alles die Bezeichnung ‚Politisch‘!“⁶⁷ Damit möchte er betonen, welch unterschiedliche Gründe es gab, als politische_r Gefangene_r oder „Schutzhäftling“ kategorisiert zu werden.⁶⁸

So sei politischer Widerstand gegen die Nazis in dieselbe Kategorie gefallen wie Angehörige der NSDAP, die „wegen irgendwelcher Parteivergehen eingeliefert worden waren“⁶⁹ Ebenso als politische Gefangene galten Deserteure der Wehrmacht und „Schwarzhörer, Meckerer und Leute, die auf rein persönliche Denunziationen hin unter die Räder der Gestapo geraten waren.“⁷⁰ Kogon betont weiter, dass es klar sei, „daß eine solche Zusammensetzung der Politischen die Verhältnisse noch weiter verwirrte und das allgemeine Mißtrauen unter den Häftlingen bedeutend verschärzte.“⁷¹

⁶⁶ Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008, S. 137.

⁶⁷ Kogon, Eugen: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. München 2012, S. 69.

⁶⁸ Vgl. Ebd. S. 69f.

⁶⁹ Ebd. S. 70.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

„Kriminelle“ wurden weiter in zwei Gruppen eingeteilt, in „Befristete Vorbeugehaft“ (BV), die sich gegen im Nazijargon „Berufs-“ und „Gewohnheitsverbrecher“ richtete, sowie „Gemeingefährliche“ ohne Gerichtsverfahren und der damit zusammenhängenden Verteidigung oder Unschuldsvermutung. Bei der zweiten Gruppe, den „Sicherheitsverwahrten“ (SV), handelte es sich schlicht um Justizhäftlinge. Kogon schreibt dazu: „Der überwiegende Teil der BV- und SV-Häftlinge bestand aus übeln, zum Teil übelsten Elementen, die in manchen Lagern zeitweise, in anderen stets eine beherrschende Stellung innehatten und sie gegen die übrigen Gefangenen schwer mißbraucht haben. Zwischen ihnen und den Politischen hat sich ein beständiger, oft offener, teils unterirdischer Machtkampf abgespielt“⁷². Einen blauen Winkel erhielten die republikanischen Spanier_innen. Zeug_innen Jehovas wurden unter der Bezeichnung „Bibelforscher“ in KZs gesperrt, da ihre Vereinigung aufgrund ihrer Weigerung gegenüber dem Wehrdienst, der Rüstungsindustrie und der ablehnenden Haltung gegenüber staatlichen Organisationen generell, im Dritten Reich verboten war. Unter die Kategorie „Homosexuelle“ fielen Männer, denen man Homosexualität zum Vorwurf machte. Die Gruppe, die unter der Bezeichnung „Asozial“ den schwarzen Winkel trug, war breit gefächert. „Neben wirklichen Landstreichern, Speckjägern, kleinen Taschendieben und Jahrmarktgaunern, notorischen Säufern, Zuhältern und Alimentedrückebergern gab es unter den als asozial Verhafteten auch genug Leute, denen nichts anderes vorzuwerfen war, als daß sie etwa zweimal zur Arbeit zu spät gekommen waren oder unberechtigt Urlaub genommen, ohne Genehmigung des Arbeitsamtes den Arbeitsplatz gewechselt“⁷³ hatten usw. „Die betroffenen Menschen brachten in den Augen der Nazis keine Leistung für die ‚Volksgemeinschaft‘, sie galten als ‚Gemeinschaftsfremde‘ und ‚unnütze Esser‘.“⁷⁴ Die Kategorie „asozial“ war eine Sammelbezeichnung für aus rassistischen und sozialen Gründen als minderwertig bewertete Menschen. Unter ihnen fanden sich auch Prostituierte, lesbische Frauen und die Gruppen, die die Nazis unter der Bezeichnung „Zigeuner“ in KZs deportierten, wie etwa Roma und Sinti. „Viele von ihnen überstanden den harten Daseinskampf im KL nicht“⁷⁵, so Kogon. Juden und Jüdinnen, als „von vornherein das gegebene Objekt des

⁷² Ebd. S. 68-69.

⁷³ Ebd. S. 69.

⁷⁴ Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen. Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

⁷⁵ Kogon, Eugen: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. München 2012, S. 69.

Vernichtungswillens der Nationalsozialisten“⁷⁶, wurden in die oben aufgezählten sechs Kategorien eingeteilt, erhielten somit einen Winkel in dieser Farbe und einen gelben umgekehrt, dass ein Stern daraus geformt wurde, oder gleich zwei gelbe Winkel in Sternform. In der Häftlingshierarchie standen sie, wie einige andere Kategorien weit unten und bildeten nicht selten „den Blitzableiter für die grausamen Launen der SS“⁷⁷, so Kogon.⁷⁸

SS-Bezeichnungen der Haftkategorien im KZ Mauthausen⁷⁹

Kürzel	Bezeichnung	Winkel-farbe	Bedeutung	Erster Vermerk	Anzahl
§ 175	„Homosexuell“	rosa	Kategorisierung homosexueller oder als homosexuell denunziertener Menschen nach §175	9/1939	187
AZR/ASR	„Arbeitszwang Reich“ / „Arbeitsscheu Reich“	schwarz	Bezeichnung im KZ als „asozial“	3/1939	3.885
Bifo	„Bibelforscher“	lila	Internationale Bibelforscher-vereinigung / Zeug_innen Jehovas	9/1939	301
BV/PSV	„Berufsverbrecher“, bis 1939 auch „Polizeiliche Sicherungsverwahrung“	grün	Eine Einweisung von vermeintlichen „Berufs-“ und „Gewohnheitsverbrechern“ – unter Ausschaltung der Gerichte	8/1938	4.234
J	„Jude“	gelber Stern	Menschen, die im NS-Regime als „Juden“ kategorisiert wurden, wie auch Gläubige anderer Konfessionen und Atheist_innen	9/1939	30.759
Kgf	„Kriegsgefangener“		Sowjetische Kriegsgefangene wurden ab 20. Oktober 1941 zur Zwangsarbeit und Hinrichtung ins KZ Mauthausen deportiert.	10/1941	11.507
Rotsp.	„Rotspanier“	blau	Republikanische Spanier	8/1940	7.199
Sch./ Schutz	„Schutzhäftling“	rot	Personen, die „durch ihr Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates gefährden“.	3/1939	76.829
SV	„Sicherungs-verwahrung“	grün	Justizhäftlinge	11/1942	11.098
WA	„Wehrmachts-angehöriger“		Wehrmachtsangehörige – Diese wurden von einem Militärgericht zu einer	5/1941	414

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Vgl. Ebd. S. 67-74. / Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen.

Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

⁷⁹ Die Inhalte der Tabelle stammen aus folgendem Werk: Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen.

Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 48-49. (teilweise direkt, teilweise indirekt)

			Haftstrafe verurteilt.		
Zig.	„Zigeuner“	schwarz	Viele wurden als „asozial“ oder „BV“-Häftlinge erfasst.	1/1944	566
Ziv./ZA	„Zivilarbeiter“		Einlieferungsgrund: Vergehen von Zwangsarbeiter_innen am Arbeitsplatz, politische Betätigung, Sabotage, „Rassenschande“, Flucht vom Arbeitsplatz usw.	6/1942	19.669

Der Inhalt der Tabelle stammt aus Kranebitters Publikation. Sie enthält die SS-Bezeichnungen der Kategorien (mit mehr als 100 Häftlingen) im KZ Mauthausen, deren Kürzel, Bedeutung und die Anzahl der Personen. Diese Zahlen, die sich auf Forschungsstand September 2014 beziehen, dürfe man nicht als endgültig betrachten, wie der Autor betont. Man müsse vor allem die tausenden, bis jetzt noch nicht namentlich Identifizierten, beachten (Kategorien: „Jude“ und „Kriegsgefangener“). Weiter vermerkt er dazu, dass manche Häftlinge, wie etwa die, die als „Zigeuner“ inhaftiert wurden, zuvor eine andere Klassifizierung erhielten. Deshalb existiert auch die Spalte „Erster Vermerk“. Da die Kategorie „Homosexuelle“ erst 1939 geschaffen wurde, wurden die zuvor aufgrund dieses „§175“ Deportierten beispielsweise unter „Polizeiliche Sicherheitsverwahrung“ geführt. So konnten bis jetzt 243 homosexuelle Häftlinge im KZ Mauthausen identifiziert werden, die offizielle Liste der als „homosexuell“ Kategorisierten enthält jedoch die Zahl 187. Auch die Anzahl der Zeug_innen Jehovas soll höher sein, als die unter der Kategorie „Bibelforscher“ registrierte.⁸⁰

⁸⁰ Vgl. Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 48-49.

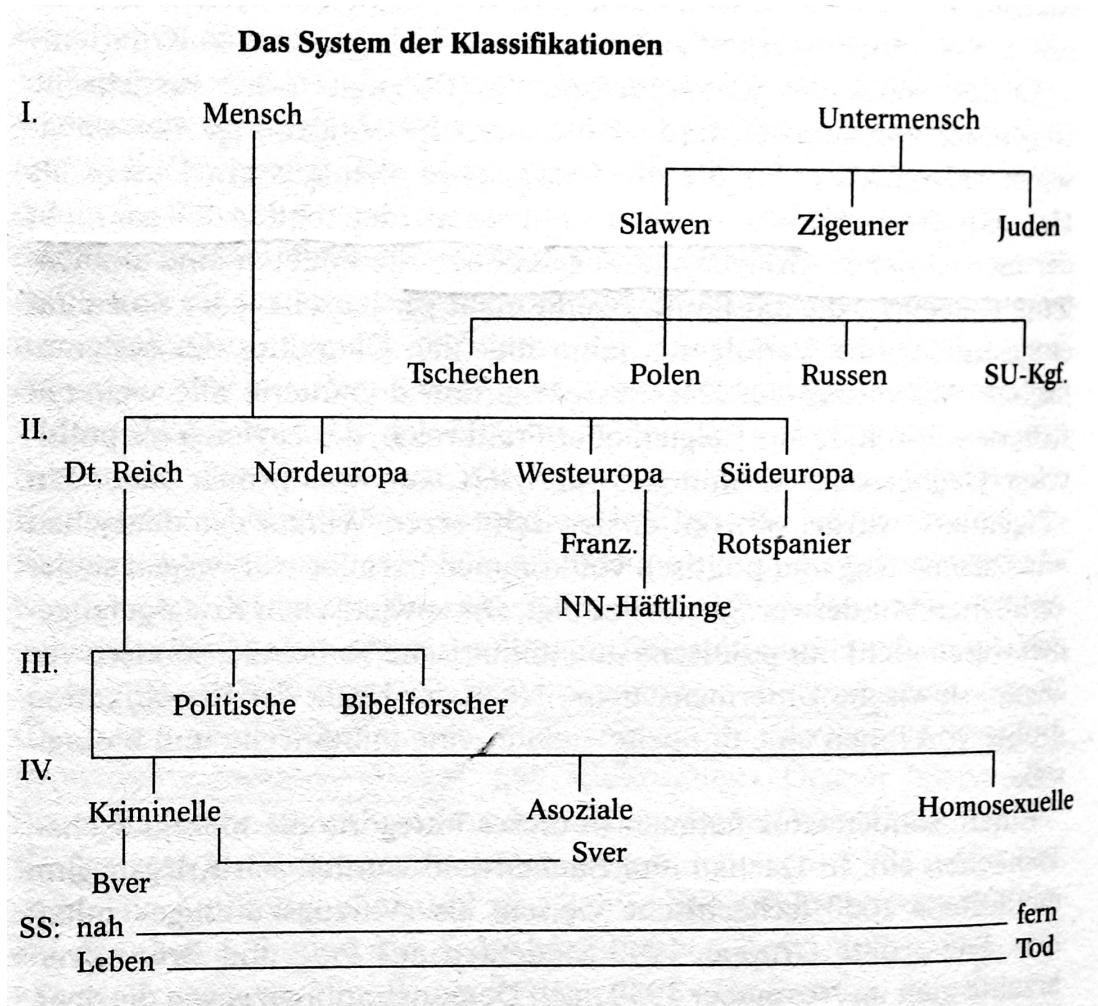


Abb. 4 System Klassifikation Sofsky

„Die Kategorien bildeten die Ungleichheit nicht ab, sie erzeugten sie. (...) Das Kategoriensystem wirkte als Mechanismus der Differenzierung. Es setzte Abstände, schürte Gegensätze und zog soziale Grenzlinien“⁸¹.

In einer Grafik versucht Sofsky ein solches System dieser Klassifikation und seine Auswirkungen auf das Überleben zu erklären (siehe Abb. 4), wobei er betont, dass dieses nicht als etwas Statisches anzusehen ist. Nun ist das nicht so einfach: Andreas Kranebitter hat in seiner quantitativen Analyse zum KZ Mauthausen neuere Erkenntnisse erworben, aber Wolfgang Sofskys Darstellung vermittelt eine Übersicht bzw. macht diese Komplexität besser begreifbar. So spielten aber auch Geschlecht, Einlieferungsdatum, Aufenthaltsdauer auch eine wichtige Rolle im Überlebenskampf.⁸²

⁸¹ Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008, S. 143.

⁸² Vgl. Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 48-49, S.174f. / Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008, S. 140-144.

Was ebenfalls bei der Sterblichkeit wie (was sich nicht ausschließt) in der Ordnung dieser „Häftlingsgesellschaft“ eine wichtige Rolle spielte, war die „Nationalität“ der die Häftlinge zugerechnet wurden. So trafen im KZ Insass_innen aus dem Ausland auf „reichsdeutsche“ Häftlinge, von denen nicht immer auszuschließen war, dass sie Anhänger_innen der NS-Ideologie waren, was zu Konflikten führte. Antisemitismus und Slaw_innenhass war auch unter den Inhaftierten nicht selten.⁸³

„Spanier warfen den Franzosen die Neutralität im Bürgerkrieg und die Kollaboration mit den Deutschen vor, Tschechen kreideten ihnen ihre Nachgiebigkeit in München an, und die Polen, daß die französische Armee ‚Gewehr bei Fuß‘ geblieben war, als ihre Heimat von den Deutschen überfallen wurde. (...) Die Polen wiederum wurden von vielen Häftlingen als extrem nationalistisch typisiert. (...) Häufig griffen die Stereotype ineinander und verfestigten sich zu einer reziproken Struktur, die die vorgegebenen Klassifikationen bestätigte und wiederholte.“⁸⁴

4.2.1 Diskurs um die Kategorien

Dieses Kapitel hat nicht den Anspruch zu zeigen wie die „Häftlingsgesellschaft“ in einem KZ oder im KZ Mauthausen *wirklich* ausgesehen hat, das ist schließlich unmöglich. Es soll die vielen Differenzen und Hierarchien zeigen und wie diese in der Literatur nach dem NS-Regime beschrieben werden. Außerdem welche Auswirkungen diese Differenzen und Hierarchien auf die Erfahrungsberichte aus den Lagern hatte. So verwende ich Kogon und Sofsky, deren Publikationen in diesem Bereich sehr bekannt sind, und versuche durch Ausschnitte von Ansichten der Autoren einen Teil dieses Diskurses um die Häftlingsgesellschaft wiederzugeben. Dieser wird von vielen Faktoren beeinflusst. Kranebitter betont beispielsweise welchen Einfluss die soziale Stellung in der Häftlingsgesellschaft während der Lagerzeit auf die Erfahrungsberichte danach hatte. „So liegt etwa die Ansicht der Häftlingsgesellschaft als Arena des Kampfes aller gegen alle besonders für jene Personen nahe, die selbst an den hierarchischen Rändern dieser Gesellschaft standen“⁸⁵, wohingegen andere Überlebende von einer Solidargemeinschaft berichteten. Ebenso hängt das Zusammenspiel der Nationalitäten auch vom Blickwinkel ab: Berichteten manche vom Kampf und den Differenzen

⁸³ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008, S. 143-144.

⁸⁴ Ebd. S. 144.

⁸⁵ Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 77.

zwischen den unterschiedlichen Nationen, so erzählten andere ehemalige Häftlinge von Solidarität oder auch von Konflikten in der eigenen nationalen Kategorie. Auch spielen der Ort der Veröffentlichung und die „Verzeitlichung“ in einer ganz bestimmten nationalen Nachkriegsgesellschaft, die offiziell und inoffiziell durch eine bestimmte kollektive Erinnerung geprägt war⁸⁶ eine wichtige Rolle. Auch die Kategorien, nach denen die Häftlinge unterteilt waren, wirkten sich auf den Diskurs massiv aus. Haben sich auch als „kriminell“ oder „asozial“ kategorisierte Häftlinge zu ihrer Erfahrung geäußert? Von diesen beiden stigmatisierten Häftlingsgruppen scheint es kaum Berichte zu geben bzw. zumindest nicht in der Form bzw. in dem Ausmaß wie die der „Politischen“.⁸⁷

4.2.2 Die „Rotspanier“ – republikanische Spanier_innen

Den blauen Winkel trugen im KZ-System die „Rotspanier“ bzw. auch republikanische Spanier_innen genannt oder als „Anhänger der spanischen Republik“⁸⁸ bezeichnet.

Bürger_innenkrieg, Franco-Diktatur und Exil

In der Zeitspanne zwischen 1931 und 1936/1939 existierte in Spanien eine demokratische Staatsform, die als Zweite Republik bezeichnet wird. Diese endete in einem Militärputsch und anschließend in einem Bürger_innenkrieg, in dem sich zwei Parteien gegenüber standen: zum einen die Volksfront, bestehend aus Sozialist_innen, Kommunist_innen, der Republikanischen Linken, den regionalistischen Kräften, den Anarchist_innen und zum anderen die Nationale Front, zusammengesetzt aus den katholischen Konservativen, den Monarchist_innen, den Rechtsrepublikaner_innen und der faschistischen Falange, die den Krieg gewann. Daraus ging das Franco-Regime hervor, das bis zum Tod des Diktators Francisco Franco im Jahr 1975 bzw. schließlich bis 1977 dauerte. Den Sieg des Bürger_innenkrieges als Legitimation seiner Macht, war das konservative franquistische System, ohne demokratische Institutionen wie Wahlen oder dergleichen. Diesem Regime fielen viele Menschen zum Opfer, Anhänger_innen der Opposition mussten flüchten.⁸⁹

⁸⁶ Ebd. S. 78.

⁸⁷ Vgl. Ebd. S. 49, S. 70-78, S. 224f.

⁸⁸ Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2013, S. 159.

⁸⁹ Vgl. Bernecker, L. Walther: Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München 2001, S. 157-176.

Ein großer Teil, zwischen 400.000 und 500.000, dieser „Republikaner_innen“ ging nach Frankreich, wo sie „in schnell errichteten Auffanglagern eher das kümmerliche Schicksal von Gefangenen, denn von politischen Asylanten fristeten.“⁹⁰ Ein großer Teil von ihnen konnte aus diesem Exil vor dem Überfall des Dritten Reiches auf Frankreich zum Beispiel nach Südamerika, geschafft werden. Aber viele dieser Menschen wurden von der anschließenden Vichy-Regierung Frankreichs oder den Besatzern an Franco ausgeliefert, andere kämpften später im Untergrund, Tausende wurden in die Konzentrationslager des NS-Regimes deportiert.⁹¹

Republikanische Spanier_innen im KZ-System Mauthausen

In den KZ-Systemen, wie eben auch im KZ Mauthausen, galten republikanische Spanier_innen als Staatenlose, nicht als Kriegsgefangene, da sich das Dritte Reich nicht im Krieg mit Franco-Spanien befand. Sie erhielten somit den blauen Winkel auf die Häftlingskleidung genäht. In das KZ-System Mauthausen wurden mehr als 7.000 dieser republikanischen Spanier_innen verschleppt, mehr als zwei Drittel überlebte die Haft nicht.⁹²

Die ersten spanischen Häftlinge erreichten Mauthausen am 6. August 1940. Durch die Hitze starben viele bereits während des Transportes. Der Status der spanischen Häftlinge im KZ-System Mauthausen war vorerst kein guter und die Überlebenschancen waren sehr gering. Die Mortalitätsrate war eine der höchsten aller Gruppen. Mit der Zeit konnten sie (oder zumindest einige von ihnen) jedoch ihren Status verbessern und in der Hierarchie aufsteigen. Das kann unter anderem damit zusammenhängen, dass je länger man inhaftiert war, desto höher waren die Aufstiegschancen. Wenn neue Gruppen kamen, nahmen diese teilweise einen Platz unter einem in der Hierarchie ein. Das hing auch mit der Ausbildung und Funktion des Häftlings im Lager zusammen. Viele republikanische Spanier_innen lernten die Lagersprache (Deutsch) und bekamen Möglichkeiten in besseren Funktionen und Arbeitskommandos unterzukommen, unter anderem als qualifizierte Maurer oder aber auch im Fotolabor bzw. beim Erkennungsdienst. „Ihren Platz am Ende der Lagerhierarchie nehmen danach später

⁹⁰ Ebd. S. 176.

⁹¹ Vgl. Ebd. S. 176. / Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen. Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

⁹² Vgl. Pike, David Wingate: Spaniards in the Holocaust. Mauthausen, the Horror on the Danube. London; New York 2000, S.11.

ankommende Häftlingsgruppen ein.“⁹³ Einer der wohl bekanntesten spanischen Häftlinge war Francisco Boix, der im besagten Erkennungsdienst, der Fotoabteilung im Lager, arbeitete. Man nennt ihn auch, wie schon der Titel der Publikation über ihn lautet: der „Fotograf von Mauthausen“. Er und seine Kollegen sind dafür bekannt, Fotografien aus dem Lager geschmuggelt zu haben, die nach der Befreiung bis heute wichtige Dokumente darstellen. Eine Besonderheit der Kategorie „Rotspanier“ oder der republikanischen Spanier_innen war, dass diese als einzige Gruppe fast ausschließlich politische Verfolgte waren und nicht aufgrund von Denunziationen oder anderen Vergehen in Konzentrationslager deportiert wurden, was mit ihrer Vorgeschichte und dem Exil zu tun hatte.⁹⁴

Pike beschreibt das Verhältnis zwischen den französischen und spanischen Häftlingen als hauptsächlich konfliktgeladen und zitiert den französischen Überlebenden Pierre Daix „In the opinion of the most of the Spaniards, we were a bunch of bastards.“⁹⁵ Er betont generell, dass die verschiedenen nationalen Gruppen unfähig waren „to free themselves from national prejudice and animosity“⁹⁶.

Nach der Befreiung

Nach der Befreiung zählten die spanischen Häftlinge zu den Gruppen, die nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten. „Eine Heimkehr ist nicht für alle Häftlinge möglich. Einige sind in ihren Herkunftsländern nicht mehr erwünscht“⁹⁷ wie etwa in Francos Diktatur, die bis in die 1970er Jahre dauern würde, war es den spanischen Überlebenden kaum möglich zurück zu kehren, denn von dort waren sie ja vorher schon

⁹³ Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2013, S. 159.

⁹⁴ Vgl. Bermejo, Benito: Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen. (Mauthausen-Studien: Sonderband) Wien 2007. / Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen-Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 196. / Pike, David Wingate: Spaniards in the Holocaust. Mauthausen, the Horror on the Danube. London; New York 2000, S. 124f, S. 133f. / Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2013, S. 159. / Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen. Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

⁹⁵ Pike, David Wingate: Spaniards in the Holocaust. Mauthausen, the Horror on the Danube. London; New York 2000, S. 69.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2013, S. 41.

geflohen. Wenn sie eine Rückkehr versuchten, liefen sie Gefahr wieder inhaftiert zu werden oder einem schlimmeren Schicksal ausgeliefert zu sein.⁹⁸

Die meisten spanischen Überlebenden emigrierten deshalb nach Frankreich, wie im Artikel von Erich Hackl in der Presse unterstrichen wird „Wir wollten nicht in Österreich bleiben. Wir wollten nach Frankreich, finanziell war es da leichter für uns, moralisch und sprachlich.“⁹⁹ Dort wurden sie auch gut in die Opferfürsorge integriert und mit den französischen Überlebenden gemeinsam betreut und versorgt.¹⁰⁰

So blieben jedoch um die zwei oder drei Duzend spanische Überlebende in Österreich, da sie dort Arbeit gefunden und/oder sich verliebt, geheiratet hatten und weil sie von Frankreich bzw. dessen fehlende Unterstützung im Bürger_innenkrieg sowie von den Internierungslagern in die sie gesteckt wurden, enttäuscht worden waren.

Der Vater meiner Informantin Silvia war einer davon. Er fand vorerst Arbeit bei den Alliierten und heiratete eine Österreicherin. So musste er, wie die anderen in Österreich verbliebenen Spanier auch, jedoch feststellen, dass die Opferfürsorge irgendwann nach Beendigung der Arbeit bei den Alliierten ihre Grenzen hatte. Besonders, wenn man als staatenlos galt und der Verbleib in Österreich nicht unproblematisch war, was die Versorgung betraf. Manche der republikanischen Spanier_innen blieben sogar in der Nähe oder direkt im ehemaligen KZ sesshaft, wie Manuel Garcia, der die Leitung der Gedenkstätte übernahm oder Juan Fernandez, der auch nach der Befreiung weiter im Steinbruch des Außenlagers Gusen arbeitete: „aus dem Zwangsarbeiter wird ein bezahlter Arbeiter des Steinbruchunternehmens Poschacher“¹⁰¹.

Laut meiner Informantin Silvia, waren die spanischen Überlebenden großer Hoffnung bald wieder nach Spanien zurückkehren zu können, niemand hätte gedacht oder wollte wahrhaben, dass das Franco-Regime noch so lange andauern würde. Ein weiterer interessanter Aspekt hierbei ist, dass viele der in Österreich verbliebenen spanischen Überlebenden bis an ihr Lebensende meist ein sehr gebrochenes Deutsch sprachen.¹⁰²

⁹⁸ Vgl. Ebd. S. 41 / Hackl, Erich: Die vergessenen Spanier von Mauthausen. In: Die Presse, vom 29.04.2005 (Sonderausgabe: Die Befreiung des KZ Mauthausen. Sechzig Jahre danach), S. VIII.

⁹⁹ Hackl, Erich: Die vergessenen Spanier von Mauthausen. In: Die Presse, vom 29.04.2005 (Sonderausgabe: Die Befreiung des KZ Mauthausen. Sechzig Jahre danach), S. VIII.

¹⁰⁰ Vgl. Ebd. / Interview Silvia

¹⁰¹ Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2013, S. 41.

¹⁰² Vgl. Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2013, S. 41. / Pike, David Wingate: Spaniards in the Holocaust. Mauthausen, the Horror on the Danube. London; New York 2000, S. 264f. /

Spanische Flagge(n)

Die heutige spanische Flagge trägt die Farben Rot, Gelb, Rot und in der Mitte das Wappen Kastiliens und Aragóns. Sie existiert in diesen Farben seit dem 18. Jahrhundert, die jetzige Form wurde jedoch 1927 eingesetzt. Während der Zweiten Spanischen Republik orientierten sich die Flaggenfarben Spaniens am Wappen von León. Diese Flagge war mit den Farben Rot, Gelb und Violett gestreift und hatte das Wappen in der Mitte. Franco führte dann jedoch wieder die rot-gelb-rote Flagge ein.¹⁰³



Abb. 5 Flagge der Zweiten Spanischen Republik (12.5.2014)

4.2.3 Die „175er“ – der homosexuelle Staatsfeind

Vom neu entdeckten Phänomen um die Jahrhundertwende zum Politikum

Der Begriff „Homosexualität“ existiert erst seit Ende des 19. Jahrhunderts, einer Zeit, in der man begann, sich mit diesem Phänomen öffentlich zu beschäftigen. So wuchs in dem Zeitraum das Milieu stark an: die Anzahl der Stricher in den Großstädten stieg und im Bildungsbürger_innentum verbreitete sich unter anderem das Modewort „Homoerotik“. Angehörige der erst entstehenden Sexualwissenschaft diskutierten die Verhandlung des Phänomens und vor allem die Behandlung der Betroffenen. So wurde beispielsweise von Magnus Hirschfeld bereits 1897 das „Wissenschaftlich-humanitäre Komitee“ gegründet, welches für die Rechte „homosexueller Veranlagter“ eintrat. Andere forderten Kastration, der Chirurg Eugen Steinach die Einpflanzung „heterosexueller Hoden“ bei Betroffenen. Während man über die „rassische Degeneration“ oder „Zivilisationskrankheit“ stritt, wie Homosexualität von ihren Gegner_innen bezeichnet wurde, waren sexuelle Handlungen zwischen zwei Männern in Deutschland bereits seit dem Jahr 1872 laut dem §175 im Reichsstrafgesetzbuch, strafbar. Vor dem Paragrafen 175 wurde in Deutschland ein

Hackl, Erich: Die vergessenen Spanier von Mauthausen.

In: Die Presse, vom 29.04.2005 (Sonderausgabe: Die Befreiung des KZ Mauthausen. Sechzig Jahre danach), S. VIII. / Interview Silvia

¹⁰³ Dorling Kindersley Verlag GmbH (Hg.): Nationalflaggen der Welt. München 2008, S. 136.

Verbot bereits im Jahr 1532 unter Kaiser Karl V. festgehalten. Es war „das ‚unkeusch Treiben wider die Natur‘ grundsätzlich mit der Todesstrafe belegt.“¹⁰⁴ In Österreich waren durch den Paragraphen 129Ib, aus dem Jahre 1852, gleichgeschlechtliche Beziehungen bei Männern und Frauen verboten. Die Nazis behielten diesen auch nach dem „Anschluss“ bei.¹⁰⁵

Zum Politikum wurde das Thema im politischen Kampf, als einvernehmliches, homophobes Instrument der Rechten als auch der Linken. Die Vorstellung des homosexuellen Staatsfeindes festigte sich vor allem durch Skandale, wie die Eulenburg-Affäre, bei der von 1907 bis 1909 mehreren engen Beratern und Mitgliedern des Kabinetts von Kaiser Wilhelm II. der Prozess gemacht wurde, wegen dem Vorwurf der Homosexualität. Weiter verschärft haben soll sich die Abneigung besonders in der NS-Bewegung Anfang der 1930er Jahre, da diese mit homophilen Unterstellungen aus dem linken Lager zu kämpfen hatte. „Das Gespenst des homosexuellen Staatsfeindes war männlich“¹⁰⁶, bringt es die Historikerin Susanne zur Nieden auf den Punkt. – So war es vor allem der homosexuelle Mann, der anschließend von den Nationalsozialist_innen als Feind stilisiert wurde, begleitet von der Vorstellung heimlicher homosexueller Machtzentren, von denen sich besonders konservative Kreise und Männerbünde bedroht fühlten. Man glaubte an eine tiefe verborgene Struktur, verschmolzen aus Sexualität und Politik, die Gesellschaft und Geschichte nachhaltig prägen würde. Zur Nieden vertritt die These, dass diese Gedankengänge schon vor, aber vor allem auch während des NS-Regimes strategisch eingesetzt wurden und in Prozessen und Skandalen politisch prägend waren. Dadurch wurden die ab 1934 verschärzte Verfolgung homosexueller Männer als „Staatsfeinde“ angeheizt. Sie betont, dass

¹⁰⁴ Schoppmann, Claudia: Zwischen strafrechtlicher Verfolgung und gesellschaftlicher Ächtung: Lesbische Frauen im „Dritten Reich“. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 37.

¹⁰⁵ Vgl. Eschebach, Insa: Einleitung. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 11-20. / Zur Nieden, Susanne: Der homosexuelle Staats- und Volksfeind. Zur Radikalisierung eines Feindbildes im Nationalsozialismus. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 23-34. / Homepage DöW: Ausstellung: §129Ib URL: <http://ausstellung.de.doew.at/m21sm139.html> (12.06.2015) / Graupner, Helmut: Homosexualität und Strafrecht in Österreich. Eine Übersicht. Wien 2003 (Rechtskomitee Lambda). URL: http://www.rklambda.at/images/publikationen/209-9_18082003.pdf (12.06.2015)

¹⁰⁶ Zur Nieden, Susanne: Der homosexuelle Staats- und Volksfeind. Zur Radikalisierung eines Feindbildes im Nationalsozialismus. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 26.

homosexuelle Frauen ebenfalls bekämpft wurden, aber in anderem Ausmaß. So war es nach der Ansicht Heinrich Himmlers der „Männerstaat“¹⁰⁷, der durch die männliche Homosexualität zerstört werden könne.

Die am 30. Juni 1934 durchgeführte Mordserie, die Defensive des „Röhm-Putsches“, gilt nicht nur als Beginn, sondern auch als prägnantes Beispiel für politisch instrumentalisierte Homosexuellenverfolgung. An diesem Tag wurden Ernst Röhm, Stabschef der SA, andere hochrangige SA-Mitglieder und weitere Politiker ermordet, um die SA zu entmachten und politische Gegner_innen einzuschüchtern. Nach außen hin bezichtigte man die Getöteten des Verrates, als Verschwörer mit Absichten eines Putsches (die es nachweislich nie gegeben hatte) und spielte auf Röhms Sexualität an. Das stärkte nicht nur die alleinige Macht Adolf Hitlers, sondern die Aktion symbolisierte nach außen das Vorgehen gegen Sittenwidrigkeit auch im eigenen Umfeld, was gut aufgenommen wurde, wie auch die staatlich angeordnete Lynchjustiz gegen Homosexuelle. So setzte nach diesem Tag „eine rigorose Verfolgung homosexueller Männer ein, die es in diesem Ausmaß und dieser Härte in keinem anderen europäischen Land gegeben hat.“¹⁰⁸

Die Männer mit dem rosa Winkel

„§ 175 (1) Ein Mann, der mit einem anderen Mann Unzucht treibt oder sich von ihm zur Unzucht missbrauchen lässt, wird mit Gefängnis bestraft.“¹⁰⁹

Um die 50.000 Menschen wurden während dieser 12 Jahre im Deutschen Reich insgesamt wegen homosexueller Delikte verurteilt, zusätzlich noch 7.000 Männer von Wehrmachtsgerichten. Die Zahl der Verfolgten, die von den Nazis wegen ihrer Homosexualität in Konzentrationslager deportiert wurden, wird auf zwischen 5.000 und 15.000 geschätzt. Des Weiteren erfolgten unzählige Zwangskastrationen.¹¹⁰

¹⁰⁷ Ebd. S. 31.

¹⁰⁸ Ebd. S. 30.

¹⁰⁹ Art. 6 des Gesetzes zur Änderung des Strafgesetzbuchs vom 28. Juni 1935. RGBl. I S. 839. Zit. n. Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen. Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

¹¹⁰ Zur Nieden, Susanne: Der homosexuelle Staats- und Volksfeind. Zur Radikalisierung eines Feindbildes im Nationalsozialismus. In: Eschbach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 31.

In Mauthausen wurden, wie bereits erwähnt, die aufgrund ihrer „Homosexualität“ Inhaftierten anfangs unter der Kategorie „Polizeiliche Sicherheitsverwahrung“ geführt, ab 1939 als „175er“ gemäß dem Paragraphen 175 (siehe Zitat oben).¹¹¹

Wolfgang Sofsky verortet die „Homosexuellen“ im KZ-System am Rande, wie etwa die „Untermenschen“. Im Gegensatz zu beispielsweise den „Politischen“ sah „man sie nicht als Gegner an. Sie wurden laut Sofsky nicht Teil dieser Gesellschaft. Die „Homosexuellen“, aber auch die „Asozialen“ „wurden nicht wirklich bekämpft. Sie waren anormal, schädlich, überflüssig. Für sie hatte die Lagermacht nur Spott, Verachtung und Tod.“¹¹² Alexander Zinn beschreibt diese „Rosa-Winkel-Häftlinge“ als Minderheit, was sich auch auf ihre Stellung in der Häftlingsgesellschaft auswirkte. Sie hatten somit keine Möglichkeit sich zu organisieren und sich dadurch gegenseitig zu schützen. Zinn bezeichnet sie als Einzelgänger, „nicht selten mit geringem Selbstbewußtsein und gebrochener homosexueller Identität ausgestattet“¹¹³, ohne Schutz vor der herrschenden Brutalität im Konzentrationslager, ausgehend von der SS wie auch den anderen Mithäftlingen.¹¹⁴ Viele von denen „ließen ihrer Homophobie freien Lauf“¹¹⁵.

Verfolgung lesbischer Frauen

Frauen, die die Nazis aufgrund ihrer Homosexualität in Konzentrationslager deportierten, wurden nicht wie die Männer mit einem rosa, sondern mit einem schwarzen Winkel markiert, da für sie keine eigene Kategorie geschaffen wurde. Deshalb ist es schwierig nachzuforschen welche der als „asozial“ klassifizierten Frauen lesbisch waren bzw. deswegen inhaftiert wurden.¹¹⁶

Zwar existierte, wie erwähnt, in Österreich (im Gegensatz zu Deutschland) eine strafrechtliche Verfolgung für homosexuelle Männer und Frauen, so war, wie ebenfalls bereits beschrieben, das Hauptfeindbild der homosexuelle Mann. Da sich in einflussreicherer Positionen und Berufen mehr Männer befanden, galten lesbische

¹¹¹ Vgl. Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 48-49.

¹¹² Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008, S. 141.

¹¹³ Zinn, Alexander: Homophobie und männliche Homosexualität in Konzentrationslagern. Zur Situation der Männer mit dem rosa Winkel. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 80.

¹¹⁴ Vgl. Ebd. S.79-85.

¹¹⁵ Ebd. S. 85.

¹¹⁶ Schoppmann, Claudia: Zwischen strafrechtlicher Verfolgung und gesellschaftlicher Ächtung: Lesbische Frauen im „Dritten Reich“. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 48.

Frauen als weniger bedrohlich, ihre Sexualität als „sozial ungefährlicher“¹¹⁷. Lesbische Frauen wurden weiter als „pseudohomosexuell“ angesehen. Man dachte, man könne sie durch heterosexuellen Geschlechtsverkehr „kurieren“. Außerdem sah man bei den homosexuellen Frauen keine vergeudete Zeugungskraft, wie bei den Männern und man tat sich schwer bei den Frauen einen Tatbestand festzustellen, also erlaubtes von unerlaubtem Verhalten zu trennen. Einen Einfluss auf die Schicksale der homosexuellen Frauen hatte dabei vor allem auch deren soziale Stellung. „Für Frauen aus der Unterschicht, die als Prostituierte galten oder vorbestraft waren, konnten die Folgen vermutlich gravierender sein“¹¹⁸. So soll natürlich die Lebenssituation der lesbischen Frauen während der NS-Zeit nicht schöngeredet werden. Die, die nicht in Konzentrationslager deportiert wurden, litten an psychischen Belastungen und Repression. Ihre kollektive Identität und Infrastrukturen der Subkultur, die zuvor ansatzweise aufgebaut wurden, wurden vom NS-Regime (wie auch bei den homosexuellen Männern) zerstört.¹¹⁹

Das alles hatte auch Auswirkungen auf die Gedenkkultur. Gabriele Kämper betont im Grußwort des hier oft zitierten Werkes „Homophobie und Devianz“ die Ausklammerung von homosexuellen Frauen aus dem Gedenken.¹²⁰

Nach 1945 – „Gedenken und Verachtung“¹²¹

Klaus Müller beschreibt in seinem Beitrag den Umgang der deutschen Nachkriegsgesellschaft mit der Verfolgung von Homosexuellen. Dort existierten, wie auch in Österreich (das entnehme ich meiner Quellenlage), vor allem zwei Perspektiven: erstens, die der Vorstellung von dem bereits erwähnten, imaginierten Zusammenhang von Nationalsozialisten und Homosexualität, gemäß dem Mythos der „schwulen Nazis“ und zweitens, das Absprechen des Opferstatus der homosexuellen Verfolgten d.h. die Ablehnung ihrer Verfolgung als Unrecht anzusehen. So erhielten die homosexuellen Überlebenden weder Anspruch auf Opferfürsorge, noch Empathie. Im Gegenteil, es fand eine Umdrehung der Opferrolle statt. Erst durch die zweite Homosexuellenbewegung

¹¹⁷ Ebd. S. 49.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ Vgl. Ebd. S. 37-51.

¹²⁰ Kämper, Gabriele: Grußwort. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 9-10.

¹²¹ Zinn, Alexander: Homophobie und männliche Homosexualität in Konzentrationslagern. Zur Situation der Männer mit dem rosa Winkel. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 115.

beschäftigte man sich mit deren Geschichte. Interessant ist, dass dabei anfangs weniger Einzelschicksale im Vordergrund standen. „In einem stark politisch geprägten Diskurs tauchten homosexuelle Verfolgte als Kollektivschicksal auf, als die ‚Männer mit dem rosa Winkel‘“¹²². Erst Ende der 1990er Jahre begann man sich mit diesen Opfern in den Ausstellungen an Gedenkstätten auseinanderzusetzen, zu spät für viele Überlebende. Müller schreibt, dass die homosexuelle Gedenkkultur „in der Auseinandersetzung mit einer Mehrheitsgesellschaft und ihren Formen der Verachtung gegenüber den Opfern“¹²³ entwickelt habe, einer Gesellschaft, die sich von diesen Opfern distanzierte. Dieser Abstand erklärt die „Adaption des ‚rosa Dreiecks‘ als Code“¹²⁴ der ersten Homosexuellenbewegungen in Westdeutschland, den USA, wie auch in Österreich.¹²⁵ Auch nach der NS-Zeit waren homosexuelle Beziehungen (zwischen Männern und Frauen) gänzlich verboten. Erst 1971 wurde der § 129Ib bei einer Strafrechtsreform durch vier neue Regelungen ersetzt: Verbot von männlicher homosexueller Prostitution, Verbot von Werbung für homosexuelle Handlungen, Verbot von „Verbindungen zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht“¹²⁶ und eine Bestimmung betreffend dem Mindestalter für sexuelle Handlungen zwischen zwei Männern. Die ersten drei wurden spätestens 1997 aufgehoben, letzterer erst 2002. Dieser §209 StGB legte das Mindestalter bei männlichen homosexuellen Beziehungen auf das achtzehnte Lebensjahr der Beteiligten fest, wobei dieses bei heterosexuellen Beziehungen bei vierzehn Jahren lag. Zu erwähnen ist auch der Strafrahmen:¹²⁷ „Männer über 19 Jahre, die intime Beziehungen mit Männern zwischen 14 und 18 Jahren unterhalten, werden mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (im Wiederholungsfall bis 7 1/2 Jahre); die gleiche Strafe wie für Menschen, die einen Jugendlichen auf dessen Verlangen töten (§ 77 StGB)!“¹²⁸.

¹²² Ebd.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Vgl. Ebd. sowie siehe Kapitel „Wer darf ‚Opfer‘ sein? – Akteur_innen und Institutionen der ‚Opfer‘-Lobby“

¹²⁶ § 221 StGb Zit. n. Graupner, Helmut: Homosexualität und Strafrecht in Österreich. Eine Übersicht. Wien 2003 (Rechtskomitee Lambda). URL: http://www.rklambda.at/images/publikationen/209-9_18082003.pdf (12.06.2015)

¹²⁷ Homepage DöW: Ausstellung: §129Ib URL: <http://ausstellung.de.doew.at/m21sm139.html> (12.06.2015) / Graupner, Helmut: Homosexualität und Strafrecht in Österreich. Eine Übersicht. Wien 2003 (Rechtskomitee Lambda). URL: http://www.rklambda.at/images/publikationen/209-9_18082003.pdf (12.06.2015)

¹²⁸ Graupner, Helmut: Homosexualität und Strafrecht in Österreich. Eine Übersicht. Wien 2003 (Rechtskomitee Lambda). URL: http://www.rklambda.at/images/publikationen/209-9_18082003.pdf (12.06.2015)

4.3 Fazit / Schaffung von Kollektiven in der Häftlingsgesellschaft

In den KZs der NS-Zeit wurden einerseits Kollektive zerstört und andererseits wurden die Häftlinge bestimmten Kategorien zugeordnet, wobei zwei herausstechen: der Einlieferungsgrund und die Nation. Somit wurden gleichzeitig neue Kollektive konstruiert. Je nach Einordnung wurde die/der Deportierte mit einem oder mehreren Zeichen versehen, die diese Kategorien nach außen hin sichtbar machten. So wurde Häftlingen ein Dreieck aus Stoff auf die linke Brustseite der Bluse und auf das rechte Hosenbein genäht, bei als Juden/Jüdinnen Klassifizierten zwei Sterne. „Diese Dinge, die für etwas anderes stehen, als sie selber sind, nennen wir Zeichen, insofern sie für etwas anders stehen. Denn außer, daß sie für etwas anderes stehen sind sie Dinge selber.“¹²⁹ Diese Dinge, diese Stoffstücke, je nach Farbe und Buchstabe(n) in der Mitte, waren also Zeichen für ein bestimmtes Kollektiv von Menschen in der Häftlingsgesellschaft eines KZs. Sie wurden von den Nazis mit der jeweiligen Bedeutung, mit einem Code, aufgeladen. Der war immer abhängig von Kontext, Situation, Kombination mit anderen Zeichen und Funktionen. So wurde beispielsweise ein rotes Dreieck im KZ zum Symbol für die Gruppe der politischen Häftlinge, eine eigentlich heterogene Gruppe, zusammengesetzt aus Widerstandskämpfer_innen unterschiedlichster Parteien und Anhänger_innen verschiedener politischer Ideologien, teilweise Nationalsozialist_innen selbst, die aus irgendeinem Grund politisch verfolgt wurden, Menschen, die den „falschen“ Radiosender gehört oder „gemeckert“ hatten oder schlicht denunziert wurden usw. Innerhalb dieser heterogenen Gruppe politischer Häftlinge unterschied man zwischen Nationalitäten, die mit einem oder mehreren Buchstaben in der Mitte des Dreieckes bzw. Winkels gekennzeichnet wurden.

So schufen die Nazis mittels eines Zeichen- oder Symbolsystems und der damit verbundenen unterschiedlichen Behandlung der Träger_innen, Kollektive. Gleichzeitig wurde durch Bevorzugung oder Abwertung mancher Gruppen, wiederum eine heterogene, stark hierarchisch organisierte Masse geschaffen.

In diesem Kapitel habe ich bereits begonnen auf die Situation derartiger Häftlingskollektive nach der NS-Zeit einzugehen, zum Beispiel die weitere strafrechtliche Verfolgung von Homosexuellen.

¹²⁹ Pross, Harry: Politische Symbolik. Theorie und Praxis der öffentlichen Kommunikation. (Kohlhammer Urban-Taschenbücher, R. 80, Bd. 866) Stuttgart u.a. 1974, S. 13.

4.4 Ehemaliges KZ – Gedenkstätte heute

Vom ehemaligen KZ ist heute das so genannte Schutzhaftlager am besten erhalten. Bertrand Perz beschreibt dieses als „Herrschafts- und Repräsentationsarchitektur [, als] eine Mischung aus Burgenlage und Schlosselementen“¹³⁰, die auf einem Hügel oberhalb der Donau liegt und „bei schönem Wetter [für die Umgebung] gut sichtbar“¹³¹ ist. Rundherum befindet sich der Außenbereich, zu dem der „Fußballplatz“, das Sanitätslager, der Steinbruch, der Platz der SS-Baracken, der heute als Denkmalhain genutzt wird, und Bereiche noch weiter außerhalb, wie etwa das Zeltlager und das Lager III gehören. Viele dieser Bereiche sind heute nicht mehr in ihrer damaligen Funktion erkennbar.¹³² Das Schutzhaftlager ist teilweise von 2,5 Meter hohen Mauern umrandet und enthält als Zentrum den Appellplatz. Rund um diesen Platz sind einige Baracken und Gebäude erhalten geblieben oder wurden teilweise rekonstruiert. Durchschreitet man das Lagertor, so sieht man auf der rechten Seite die Wäschereibaracke und die Klägemauer. Danach folgen die Küchenbaracke, das Arrestgebäude und anschließend das Reviergebäude. All diese Bauten sind unterkellert. In der Wäschereibaracke befindet sich eine Kapelle und eine Art Gedenkraum, der mit Nationalflaggen geschmückt ist, ich nenne ihn, „den Flaggensaal“. Im für Besucher_innen zugänglichen Teil des Kellers befinden sich die Dusch- und Desinfektionsräume. Im Arrestgebäude sind der Vorraum und einige andere Bereiche für Besucher_innen begehbar, die Trakte und Zellen jedoch nicht. Seit dem Jahr 2013 sind im darauf folgenden Reviergebäude zwei neue Dauerausstellungen untergebracht, im Erdgeschoß befinden sich unter anderem die Rezeption und die Ausstellung zur Geschichte des KZ und der NS-Zeit sowie Sitzmöglichkeiten, ein Wasserspender, Toiletten und verschließbare Fächer. Im Keller befindet sich die Dauerausstellung zum „Tatort“. Hier werden explizit die Orte der Tötung thematisiert. Am Ende der Ausstellung befindet sich eine Tür, die in die Pietätsräumlichkeiten¹³³ führt, die bis unter das Arrestgebäude reichen. Ein Durchgangssystem auf einem Steg führt den/die Besucher_in durch Räumlichkeiten, in denen Menschen systematisch hingerichtet, deren Körper gelagert und verbrannt wurden. Teilweise fungieren diese heute als Gedenkräume, wie beispielsweise der Raum

¹³⁰ Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 11.

¹³¹ Ebd.

¹³² Siehe Plan. Abb. 6

¹³³ Ich bevorzuge für diese Orte den Begriff „Pietätsräumlichkeiten“. Um den pietätvollen Umgang mit diesen Räumen zu betonen und auf die heutige Nutzung als Gedenkräumlichkeiten vieler Hinterbliebener Bezug zu nehmen, verwende ich gerne diesen Begriff. Man könnte auch die Bezeichnungen (ehemalige) Exekutionsstätten, Tötungsstätten/-räumlichkeiten heranziehen.

der Namen. In diesem wurden auf Glasplatten 81.000 Namen im Lagersystem Mauthausen verstorbener Häftlinge angebracht. Das erste Krematorium, das man betritt, ist ein Raum, in dem individuelles Gedenken in Form von Karten, Fotos, Gedenktafeln möglich ist, was dort auch von vielen Angehörigen genutzt wird.¹³⁴

Auf der linken Seite des Appellplatzes befinden sich drei Baracken und am Ende des Lagers ein Innenhofsystem „Quarantänelager“ genannt. In diesem sind heute drei Massengräber mit insgesamt 14.116 Toten aus unterschiedlichen Lagern des Systems angelegt. Bei der ersten Baracke handelte es sich um eine Mischung aus Bordellbaracke und Lagerschreibstube. Die anderen zwei wurden als Wohnbaracken für Häftlinge genutzt. Hinter den drei Bauten befinden sich heute noch bis zum Lagerzaun die Fundamente der restlichen Wohnbaracken.¹³⁵

Verlässt man das Lager über den Appellplatz, befindet man sich auf der Lagerstraße, die durch den Denkmalhain führt. Auf der einen Seite beginnt bereits der Park mit dem tschechoslowakischen und dem sowjetischen Denkmal, auf der anderen Seite befindet sich zunächst noch das Stabsgebäude, in dem heute unter anderem ein Lesecafé und Toiletten für die Besucher_innen untergebracht sind. Davor findet man ein Denkmal, das dem sowjetischen General Karbyshev gewidmet ist. Eine Stiege daneben führt in den SS-Garagenhof, der mit einer begehbarer Mauer abgegrenzt ist. Man verlässt den Hof durch ein weiteres Lagertor in Richtung Besucher_innenzentrum.

Das Besucher_innenzentrum ist ein 2003 errichtetes Gebäude, das einen Teil der Verwaltung der Gedenkstätte und die Pädagogische Abteilung beinhaltet. Ebenfalls darin untergebracht sind Seminarräume, Toiletten, ein Café, eine Bibliothek, Filmvorführungsräume, ein großer offener Bereich, der unter anderem für Veranstaltungen genutzt wird und ein Buchshop, von dem die Rundgänge des Vermittler_innen-Pools starten.

¹³⁴ Siehe Plan. Abb. 6 / Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015, S. 170-171.

¹³⁵ Siehe Plan. Abb. 6 / Land Oberösterreich (Hg.): Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation. Linz 2001, S. 179-182.



Abb. 6 Lageplan KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Infopunkte Audioguide:

- 1 Eingangstor, Thema "Schutzaftlager/Tor"
- 2 Klagemauer, Thema "Klagemauer/Einlieferung"
- 3 Appellplatz, Thema "Appellplatz"
- 4 Baracke 1, Thema "Block 1"
- 5 Baracke 1, Thema "Funktionshäftlinge"
- 6 Baracke 6, Thema "Tagesablauf"
- 7 Baracke 11, Thema "Jugendliche in Mauthausen"
- 8 Lager I/Lagerstraße, Thema "Nationalitäten und Kategorien"
- 9 Baracke 5, Thema "Block 5 - Judenblock"
- 10 Zeltlager, Thema "Zeltlager"
- 11 Zaun, Thema "Zaun"
- 12 Aschenhalde, Thema "Aschenhalde"
- 13 Quarantänelager, Thema "Quarantänelager"
- 14 Quarantänelager, Thema "sowjetische Kriegsgefangene"
- 15 Quarantänelager, Thema "Frauen in Mauthausen"
- 16 ehem. Block 18, Thema "Die Katastrophe der letzten Wochen"
- 17 ehem. Block 19, Thema "Gunskirchen"
- 18 Baracke 20, Thema "Block 20"
- 19 Lager II, Thema "Lager II - Widerstand"
- 20 Walze, Thema "Walze"
- 21 Lager III, Thema "Lager III"
- 22 Krankenrevier, Thema "Krankenrevier"
- 23 Bunker (Lagergefängnis), Thema "Bunker"
- 24 Küchenbaracke, Thema "Küchenbaracke - Ernährung"
- 25 Wäschereibaracke, Thema "Wäschereibaracke"
- 26 Haupttor, Thema "Befreiung"

Infopunkte:

- 27 SS-Lazarett
- 28 Effektenkammer (pers. Hab und Gut der Häftlinge)
- 29 Garagenhof der SS
- 30 SS-Kommandaturgebäude
- 31 SS-Baracke
- 32 Klub, Kino, Theater der SS
- 33 Zufahrtsstraße
- 34 "Fallschirmspringerwand"
- 35 "Todesstiege"
- 36 Steinbruch "Wiener Graben"
- 37 Rüstungsbetrieb
- 38 Sanitärlager/ "Russenlager"
- 39 Sportplatz der SS
- 40 Werkstätten und Baracken (heute Besucherzentrum)
- 41 Krematorien-Anlagen (im Kellerbereich Arrest und Krankenrevier)
- 42 Gaskammer
- 43 Genickschussecke
- 44 Desinfektion
- 45 Werkstätten und Baracken
- 46 Hinrichtungsstätte

Abb. 7 Lageplan KZ-Gedenkstätte Mauthausen Punkte

5 Wer darf „Opfer“ sein? –

Akteur_innen und Institutionen der „Opfer“-Lobby

In diesem Kapitel möchte ich einen Überblick über die Gruppen geben, die sich im Holocaustgedenken gebildet haben bzw. daran teilnehmen, vor allem über die Gruppen, die bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eine zentrale Rolle spielen. Ich fasse ihre Entwicklungen von der Befreiung der Konzentrationslager bis heute zusammen und kontextualisiere diese mit den Rahmenbedingungen.

Weltweite politische Ereignisse und Entscheidungen sowie öffentliche Diskurse hatten und haben einen großen Einfluss auf die Verbände und Vereine und somit auch auf die Opferfürsorge. Das für mich zentrale Werk diesbezüglich wurde von Katharina Stengel und Werner Konitzer im Auftrag des Fritz Bauer Institutes herausgegeben. „Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit“ beschäftigt sich mit der Nachkriegszeit, den politischen Ereignissen, den Opferverbänden und ihren Rollen, den Opfern selbst als Akteur_innen beispielsweise in der Geschichtswissenschaft. Katrin Stengel betont das Fehlen wissenschaftlicher Arbeiten in diesem Bereich, vor allem bei ausländischen Vereinen und will in ihrer Arbeit versuchen, die „verstreuten Forschungsansätze zum Thema zusammenzufassen“¹³⁶. Zur Entwicklung und Aktivitäten von Opferverbänden oder „Verfolgtenverbänden“¹³⁷, wie sie es nennt, sei man „in den meisten Fällen auf vereinzelte Publikationen angewiesen, die von Verbänden selbst herausgegeben wurden.“¹³⁸ So habe auch ich Veröffentlichungen der Verbände, wie Homepages und Broschüren, als Quellen herangezogen. Auch Bertrand Perz liefert hier einen wichtigen Beitrag, indem er diese Institutionen und ihren Einfluss mit der Gedenkstätte Mauthausen verknüpft und herausarbeitet. Weitere Informationen beziehe ich aus den Interviews mit dem Generalsekretär des CIM, Bettina (begleitet die *Amical de Mauthausen* zur Gedenkfeier), Maria (Mitglied und leitende Akteurin der *Amical de Mauthausen*), Silvia (Obfrau des GRSÖ) und dem Geschäftsführer der HOSI Linz.

¹³⁶ Stengel, Katharina: Einleitung. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 14.

¹³⁷ Ebd. S. 12.

¹³⁸ Ebd. S. 13.

Weiter möchte ich betonen, dass der Begriff „Opfer“ in diesem Diskurs und auch generell mit Vorsicht zu gebrauchen ist, da er starke negative Assoziationen beinhaltet. Stengel und andere Autor_innen verwenden die Bezeichnung „Verfolgtenverband“. Wie ich aus einem Vortrag eines Überlebenden und anderer Gespräche vernommen habe, bezeichnen sich einige dieser lieber als „survivor“, also als „Überlebende“. So habe ich mich jedoch für den Begriff Opfer(-verband) entschieden, da dieser überlebende und verstorbene Häftlinge, Menschen die vor dem Holocaust ins Exil geflüchtet sind usw. zusammenfasst. Des Weiteren verbinde ich mit dem Wort „Opfer“ in diesem Kontext etwas Positives, so war der Status „Opfer“, also überhaupt Opfer sein zu dürfen, ein Privileg bezüglich der Entschädigungszahlungen. Wie wichtig und zentral das ist, wird in den folgenden Ausführungen verständlich. Spreche ich explizit von Menschen, die das KZ überlebt haben, so verwende ich den Begriff „Überlebende“.

5.1 Unterscheidung der Verbände und Vereine

Beim Gedenken hinsichtlich ehemaliger Konzentrationslager und Verfolgung im NS, besonders in Bezug auf die von mir untersuchte Gedenkfeier, unterscheide ich vor allem zwei verschiedene Gruppen von Akteur_innen: „Opferverbände“ und „Interessengemeinschaften“.

Zur ersten Gruppe zählen zum Beispiel der *KZ-Verband*, die *Mauthausen Komitees*, der Verein *Lila Winkel* (ein Verein, der sich für verfolgte Zeug_innen Jehovas bzw. deren Angehörige einsetzt). Das sind Vereine, die sich den Opfern der Verfolgung des NS (teilweise auch des Austrofaschismus) widmen, oft verbunden mit Aufarbeitungs- und Aufklärungsarbeit, die auch die Gegenwart betrifft. Die zweite Gruppe nenne ich „Interessensvertretung“, man könnte jedoch auch „Lobby“ sagen. Dazu gehören beispielsweise die *Homosexuellen Initiativen* sowie die *Kinderfreunde, Gewerkschaften, die katholische Kirche* uvm. Bei diesen Gruppen liegt der Fokus nicht (allein) auf dem Gedenken oder der Opferfürsorge. So umfassen die Arbeit und die Aufgabengebiete der HOSI-Vereine (Homosexuelle Initiative) neben dem Holocaust-Gedenken auch Beratung, Ausrichtung von Veranstaltungen, Bereitstellung von Medien usw.¹³⁹

¹³⁹ Homepage HOSI Linz: Angebot/ Beratung. URL: <http://www.hosilinz.at/beratung/> (30.04.2015)

5.2 Österreichische (parteinahe) Opferverbände – Gründung, Entwicklung, Politik

Dachten die Häftlinge der KZs, sie würden nach Ende ihrer Leiden ein irdisches Paradies oder zumindest eine gerechte Gesellschaft vorfinden, so hatten sie sich getäuscht, denn die „Erfahrungen und Erwartungen der Überlebenden standen in denkbar großem Gegensatz zu denen vieler ihrer Zeitgenossen“¹⁴⁰, besonders in den „Nachfolgestaaten des ‚Dritten Reichs‘“¹⁴¹. Denen vom NS-Regime Verfolgten standen plötzlich Gruppen gegenüber, die ebenfalls einen Opferstatus beanspruchten, wie etwa Opfer der Bombardierungen im Krieg oder Opfer von Vertreibung. Sie mussten um ihren Opferstatus kämpfen, denn vom NS-Regime verfolgt worden zu sein, war nicht der ausschlaggebende Punkt, um diesen Konkurrenzkampf zu bestehen. Des Weiteren war verfolgt worden zu sein, oft ein Stigma. Einige der Überlebenden schwiegen über ihre Erfahrungen, manche mussten sich zuerst körperlich, geistig und finanziell erholen, bevor sie sich dem Thema widmeten. Manche konnten sich durch die noch andauernde gesetzliche Lage und weiter andauernde Verfolgung und Diskriminierung nicht für ihren Status engagieren, doch viele blieben dabei hartnäckig. So geht Vieles der Aufarbeitung der NS-Zeit auf das Engagement der davon Betroffenen zurück.¹⁴²

Betroffene_r oder gar KZ-Häftling gewesen zu sein reichte, wie bereits angeführt, nicht aus, um automatisch auch offiziell anerkanntes Opfer sein zu können. Hier waren die bestimmenden Akteurinnen die, nach dem NS-Regime wieder existierenden, Parteien. Harald Schmid betont in seinem Beitrag der oben genannten Publikation, dass die Aufarbeitung der Vergangenheit und die kollektive Erinnerung immer gruppenbezogen seien. Demokratien seien Ergebnisse komplizierter Prozesse zwischen unterschiedlichen sozialen Akteur_innen.¹⁴³

Schon im April 1945, also ca. einen Monat vor der Befreiung des KZ Mauthausen, kam es zu einer Wiedergründung der Parteien SPÖ (Sozialistische Partei Österreichs)¹⁴⁴, ÖVP (Österreichische Volkspartei) und KPÖ (Kommunistische Partei Österreichs), die vorerst

¹⁴⁰ Stengel, Katharina: Einleitung. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 7.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Schmid, Harald: „Wiedergutmachung“ und Erinnerung. Die Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 27.

¹⁴⁴ Heute: Sozialdemokratische Partei Österreichs

eine Regierung bildeten. Diese bildete die Basis für den Wiederaufbau der staatlichen Strukturen und stellte somit die Weichen für eine öffentliche Behandlung der Opferthematik. Ganz zentral war hierbei auch das Berufen auf die „Opferrolle“ Österreichs im Naziregime, die bereits in der Moskauer Deklaration, am 1. November 1943 festgehalten wurde. Österreich habe demnach zwar eine Verantwortung aufgrund der Teilnahme am Krieg zu tragen, wäre aber selbst das erste Opfer der nationalsozialistischen Politik Hitlers gewesen. Dieser Opfer-Mythos prägte über Jahrzehnte die österreichische Politik und dementsprechend auch die Opferfürsorge.¹⁴⁵ In diesem Kontext schlossen sich kurz nach Ende des NS-Regimes die Überlebenden, die in den KZs als politische Häftlinge kategorisiert waren, in unterschiedlichen Gruppen, wie KZ-Vereinen und einem Häftlingsverband zusammen. Zusätzlich gründeten SPÖ und ÖVP im Frühjahr 1945 eine Hilfsorganisation namens „Volkssolidarität“, die ausschließlich für politisch Verfolgte und Widerstandskämpfer_innen zuständig war. Andere verfolgte Gruppen waren davon ausgeschlossen. Bezuglich der jüdischen Überlebenden gab es, ebenfalls im Jahr 1945, die abermalige Gründung der *Israelitischen Kultusgemeinde* (IKG), deren Leitung anfangs der kommunistischen, später der sozialistischen Fraktion, zuzuordnen war. Diese Gruppe wurde erst Anfang 1946 in staatliche Fürsorge mit eingebunden, was vermutlich mit dem Einfluss der Westalliierten zu tun hatte. Im Juli 1946 gründeten dann die drei dominierenden Parteien SPÖ, ÖVP und KPÖ sowie Vertreter_innen der IKG den *Österreichische Bundesverband ehemals politisch verfolgter Antifaschisten*, oft auch einfach *KZ-Verband* genannt, der fast genau ein Jahr später die alleinige Befugnis erhielt, über den Opferstatus einer/eines Verfolgten zu bestimmen. Die Funktionär_innen dieses Vereins wurden außerdem nicht von ihren Mitgliedern gewählt, sondern von den jeweiligen Parteivorständen bestimmt. Zuständig war der Verband jedoch nur für politisch Verfolgte und einen Teil derer, die aus rassistischen Gründen verfolgt wurden. Die, die beispielsweise als „Kriminelle“ in Lager deportiert wurden, oder die als „asozial“ Kategorisierten und/oder aufgrund ihrer Sexualität Verfolgten, erfuhren hier keine Berücksichtigung. Im Gegenteil, man versuchte sich von diesen Menschen zu distanzieren. „Mit solchen auch in der Nachkriegszeit diskriminierten Menschen wollten die ‚anständigen‘ politischen Opfer

¹⁴⁵ Vgl. Bailer-Galanda, Brigitte: Konkurrenz – Konflikt – Spielball der Politik. Verbände der NS-Opfer in Österreich nach 1945. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 106-107.

nicht in einen Topf geschmissen werden“¹⁴⁶, so Brigitte Bailer-Galanda, die in ihrem Text „Konkurrenz – Konflikt – Spielball der Politik. Die Gründungen und Auflösungen der NS-Opfer-Verbände in Österreich nach 1945“ zusammenfasst und politisch sowie gesellschaftlich kontextualisiert.¹⁴⁷

Der Verband zerbrach bereits 1947. Gründe dafür waren einerseits der Kalte Krieg und die Machtübernahme der Kommunist_innen in der Tschechoslowakei, die eine antikommunistische Stimmung in Österreich auslöste und ein schlechtes Licht auf die KPÖ als Teil des Verbandes warf, die daraufhin kaum noch über politische Macht verfügte. Zusätzlich warfen ÖVP und SPÖ dem kommunistischen Lager Versuche einer Dominanz des Verbandes und dessen Missbrauch für eigene Zwecke vor. Somit zogen sich die beiden Parteien aus dem Verband zurück. Dies führte quasi zu seiner Auflösung, auch wenn die KPÖ versuchte ihn unter dem Namen *Verband österreichischer KZler und sonst politisch Verfolgter* als betont überparteilichen *KZ-Verband*, der jedoch der KPÖ sehr nahe stand, weiterzuführen. Daraufhin gründete die ÖVP 1948 den *ÖVP-Kameradschaftsbund der politisch Verfolgten* und die SPÖ ein parteiinternes *Opferfürsorgereferat* wobei im Jahr darauf von ihr der *Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus* ins Leben gerufen wurde. Diese Zeit war von Konflikten gezeichnet. So sollen Politiker_innen der führenden Parteien Eigentum des KZ-Verbandes, wie Vereinslokale usw. beschlagnahmt haben, wie eine 2013 zum 65jährigen Jubiläum erschienene Publikation des *KZ-Verbandes* betont. Der „viel beschworene antifaschistische Grundkonsens“¹⁴⁸ sei durch „den Antikommunismus ersetzt“¹⁴⁹ worden, so der Verband. „Das Auseinanderbrechen von Opferverbänden entlang der politischen Konfliktlinien, die den Kalten Krieg bestimmten, ist aber kein spezifisch österreichisches Phänomen, sondern kann für viele Länder Europas in unterschiedlicher Ausprägung beobachtet werden“¹⁵⁰, so Perz dazu.¹⁵¹

¹⁴⁶ Bailer-Galanda, Brigitte: Konkurrenz – Konflikt – Spielball der Politik. Verbände der NS-Opfer in Österreich nach 1945. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 111.

¹⁴⁷ Vgl. Ebd. S. 108-112. / Schwanninger, Florian; Grünn Harald (Autoren). KZ-Verband KZ-Verband/VdA Oberösterreich (Hg.): Für Freiheit, Recht und Demokratie : 65 Jahre KZ-Verband/VdA Oberösterreich. Linz 2013, S. 9-11.

¹⁴⁸ Schwanninger, Florian; Grünn Harald (Autoren). KZ-Verband KZ-Verband/VdA Oberösterreich (Hg.): Für Freiheit, Recht und Demokratie : 65 Jahre KZ-Verband/VdA Oberösterreich. Linz 2013, S. 11.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 24.

¹⁵¹ Bailer-Galanda, Brigitte: Konkurrenz – Konflikt – Spielball der Politik. Verbände der NS-Opfer in Österreich nach 1945. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt

Anfang der 1960er Jahre, im Kontext eines abklingenden Antikommunismus im öffentlichen Diskurs und dem Kalten Krieg, begann dann zwischen den eben beschriebenen Verbänden und der IKG eine Zusammenarbeit. Erstes Ergebnis war die Gründung des *Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes* (DöW) im Jahr 1963 und dem offiziellen Zusammenschluss der drei Verbände *KZ-Verband, ÖVP-Kameradschaftsbund der politisch Verfolgten* und *Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus* zur *Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreich* im Jahr 1968. In den 1990er Jahren wurden in diesen Opferverband auch die Roma- und Sinti mit einbezogen. Andere, vom NS-Regime als „asozial“ eingestufte Überlebende (sowie viele andere auch), sind durch keinerlei Vertretungen unterstützt worden. eventuell mit Ausnahme der lesbischen Frauen, durch die Vereine der Homosexuellen, die in eigenen Verbänden (seit den 70er/80er Jahren) organisiert sind.¹⁵²

5.2.1 KZ-Verband und Verband Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer aktuell

KZ-Verband/VdA – Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen und WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus

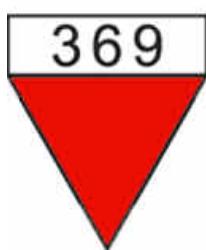


Abb. 8 Logo KZ-Verband



Abb. 9 Logo FIR

Der *KZ-Verband*, mit Sitz in Wien, begreift sich als „aktiv in der Interessensvertretung der Opfer des Faschismus von 1933 bis 1945 laut Opferfürsorgegesetz (OFG), in der

am Main; New York 2008, S. 112-115. / Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 21-28. / Schwanninger, Florian; Grün Harald (Autoren). KZ-Verband KZ-Verband/VdA Oberösterreich (Hg.): Für Freiheit, Recht und Demokratie : 65 Jahre KZ-Verband/VdA Oberösterreich. Linz 2013, S. 9-11. / Homepage DöW: Ausstellung: Die Opferverbände URL: <http://ausstellung.de.doe.at/m26sm43.html%20> (12.06.2015) / Homepage Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen. URL: http://www.freiheitskämpfer.at/?page_id=29 (12.06.2015)

¹⁵² Bailer-Galanda, Brigitte: Konkurrenz – Konflikt – Spielball der Politik. Verbände der NS-Opfer in Österreich nach 1945. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S.122-125.

Gedenk- und Erinnerungsarbeit und im Kampf gegen Neofaschismus und Rechtsextremismus.“¹⁵³ Es handelt sich um einen Bundesverband mit einzelnen Ablegern in sieben der neun Bundesländer. Das Logo enthält den roten Winkel und die Zahl 369, bezugnehmend auf die Dauer (Wochen) zwischen dem *Anschluss* und der Ankunft der Roten Armee in Österreich. Des Weiteren ist er Gründungsmitglied der *Fédération Internationale des Résistants - Association antifasciste* (FIR, *Internationale Föderation der Widerstandskämpfer - Bund der Antifaschisten*) mit Sitz in Berlin. Deren Logo ist ebenfalls in der Form eines Winkels gestaltet. Der *KZ-Verband* publiziert eine Zeitschrift namens „der neue mahnruſ“.¹⁵⁴

Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en



Abb. 10 Logo Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen

Dieser von der SPÖ gegründete Bund ist laut Vereinsstatut eine „Organisation der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer/innen und der Opfer der faschistischen Regime aus der Zeit 1934 bis 1945, sowie der aktiven Antifaschist/inn/en der Gegenwart“¹⁵⁵ Mit Sitz in Wien ist er nach wie vor mit der SPÖ verknüpft und veröffentlicht die Zeitschrift „Der sozialdemokratische Kämpfer“.¹⁵⁶ Das Logo beinhaltet den Winkel, ein Symbol oder Kampfzeichen der Arbeiter_innenbewegung gegen Faschismus und Kapitalismus und die Jahreszahlen, die die Zeitspanne von Beginn des Austrofaschismus bis Ende des NS darstellen.

¹⁵³ Homepage KZ-Verband: Über uns. URL: <http://www.kz-verband.at> (02.02.2015)

¹⁵⁴ Vgl. Homepage FIR: Impressum. URL: <http://www.fir.at> (02.02.2015) / Homepage KZ-Verband: Über uns. URL: <http://www.kz-verband.at> (02.02.2015) / Gespräch mit einem Mitglied des KZ-Verbandes bei der *Internationalen Befreiungsfeier* 2015.

¹⁵⁵ Homepage Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen: Vereinsstatut. URL: <http://www.freiheitskaempfer.at/wp-content/uploads/2013/04/FHK-Statut-2010-GÜLTIGE-Fassung-12.1.2011.pdf> (02.03.15)

¹⁵⁶ http://www.freiheitskaempfer.at/?page_id=29 (12.06.2015)

5.3 Österreichische Opferverbände mit Schwerpunkt Mauthausen

Die eben beschriebenen parteinahen Verbände oder zumindest Verbände mit parteinahem Ursprung beziehen sich vorrangig auf eine Opfergruppe und zwar die der politisch Verfolgten. So gab und gibt es noch andere Verbände, die sich (außerdem) speziell auf die Gedenkstätten des Lagersystems Mauthausen beziehen, bei dem das ehemalige KZ-Mauthausen die primäre Rolle innehat. Ganz zentral sind hier das *Comité International de Mauthausen* (CIM), die *Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen* (ÖLM) und das *Mauthausen Komitee Österreich* (MKÖ).

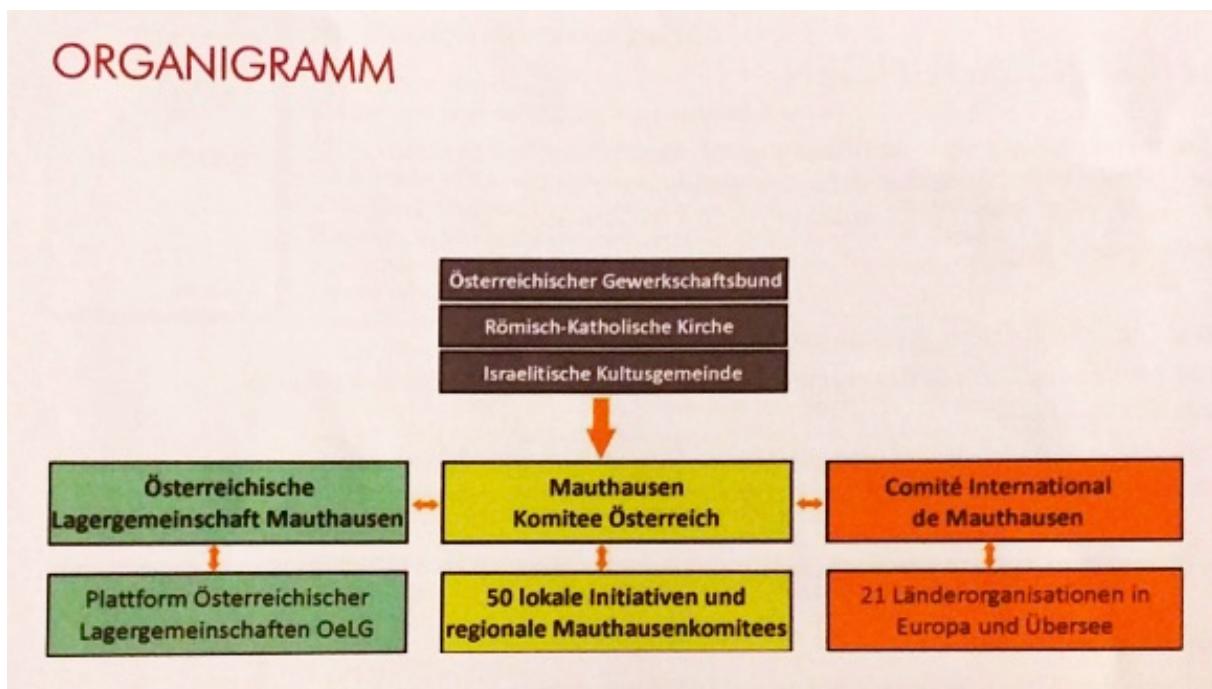


Abb. 11 Organigramm ÖLM - MKÖ - CIM

5.3.1 *Comité International de Mauthausen* – Internationales Mauthausenkomitee

Das *Comité International de Mauthausen* (CIM) hat seinen Ursprung in den spätestens seit dem Jahr 1944 agierenden, geheimen Widerstandsorganisationen der Häftlinge im KZ-Mauthausen. Nach 1945 kümmerte es sich um Aufgabengebiete rund um KZ-Gedenkstätten in Österreich. Von Überlebenden gegründet, wird es heute von Angehörigen und sonstigen Interessierten weitergeführt. Dadurch soll „die wertvolle Arbeit des CIM im Geiste der ehemaligen KZ-Häftlinge und in Erinnerung an ein Leitprinzip des CIM, Überwindung nationaler Grenzen durch Solidarität“ auch in Zukunft

weiter bestehen können“¹⁵⁷. Das Komitee besteht aus Mitgliederorganisationen aus 21 Staaten: Albanien, Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ukraine, Ungarn, USA und Weißrussland. Die Vertreter_innen des Vereines sind entweder nach ihren Funktionen oder nach Nationen bzw. Delegationen eingeteilt. So besetzen Funktionär_innen Posten, wie den der Finanzreferentin, den der Schriftführerin, den des Generalsekretärs, des Präsidenten usw. Außerdem sind zu jedem teilnehmenden Nationalstaat ein bis zwei Delegierte eingetragen, die bei der Vorstandssitzung teilnehmen, die jährlich am Freitag vor den Befreiungsfeiern in Gusen und Mauthausen stattfindet. Der Sitz des CIM befindet sich in Österreich und es ist eng mit dem *Mauthausen Komitee Österreich* und der *Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen* verknüpft, beispielsweise beim Internetauftritt oder aber auch bei der Planung der Befreiungsfeiern.¹⁵⁸

5.3.2 Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen



Abb. 12 Logo OELG

Die *Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen* (ÖLM) oder auch *Lagergemeinschaft der österreichischen Überlebenden des KZ Mauthausen*, wurde als Verein im Jahr 1964 von Überlebenden des KZ Mauthausen gegründet. In der Zeit davor waren diese durch den *KZ-Verband* organisiert. Eine zentrale Person in der ÖLM war Hans Maršálek, ein Überlebender, ehemaliger politischer Häftling. Das ÖLM war über lange Zeit eng mit dem Betrieb der Gedenkstätte Mauthausen verknüpft. Das hing auch damit zusammen, dass Funktionär_innen der ÖLM im Innenministerium Beamtenposten inne hatten. 1986 entschied man sich diese Funktionen getrennt zu führen. Da mittlerweile nicht mehr viele ehemalige KZ-Häftlinge am Leben oder schlicht zu alt sind, unterstützen auch jüngere engagierte Personen den Verein. Deswegen wurde unter anderem auch das „Vermächtnis“ des ÖLM im Jahr 2000 dem *Mauthausen Komitee Österreich* als Nachfolgeorganisation übergeben. Dennoch ist der Verein auch jetzt noch aktiv und

¹⁵⁷ Homepage MKÖ: CIM. URL: <http://www.mkoe.at/ueber-uns/comite-international-de-mauthausen> (02.03.2015)

¹⁵⁸ Vgl. Ebd.

nimmt unter anderem bei der jährlichen *Internationalen Befreiungsfeier an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen* als Mitveranstalterin teil und organisiert außerdem weitere Veranstaltungen. Die ÖLM ist nicht nur mit dem Österreichischen Mauthausen Komitee eng verknüpft, sondern auch Teil einer Österreichischen Lagergemeinschaftsplattform, *Österreichische Lagergemeinschaften* (OELG), Vereine überlebender Österreicher_innen von unterschiedlichen Konzentrations- bzw. Vernichtungslagern, zum Beispiel Auschwitz (gegründet 1958 in Wien), Buchenwald, Dachau und Ravensbrück (auf diese Gemeinschaft geht die Initiative zur Gründung dieser Plattform zurück). Die OELG trifft sich zu Versammlungen in Wien. Die Aufgaben der OELG, wie auch die einzelnen Verbände, wie die ÖLM, liegen in der Gedenkarbeit und dementsprechend auch im Generationenaustausch.¹⁵⁹ Das Logo enthält die österreichische Nationalflagge und blau-weiße Streifen, die man als Bezug auf das Muster der Häftlingskleidung interpretieren kann.

5.3.3 Mauthausen Komitee Österreich



Abb. 13 Logo MKÖ

Das *Mauthausen Komitee Österreich* (MKÖ) gilt als Nachfolgeorganisation der ÖLM und entspringt der Vorgängerorganisation *Mauthausen Aktiv Oberösterreich*. 1997 vom Österreichischen Gewerkschaftsbund und der Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche sowie dem Partner IKG Österreich gegründet, wurde dem Komitee im Jahr 2000 „das Vermächtnis“ der ÖLM übertragen. Dieses ist ein fünfseitiges Dokument, das sich auf den *Mauthausener Appell* bezieht, einem Zusammentreffen von Überlebenden kurz nach der Befreiung des Lagers, am 16. Mai 1945. In diesem Kontext hatten sie „die ideellen Werte der Lagersolidarität und des europäischen Widerstandes gegen den Faschismus zum Ausdruck gebracht und unter anderem bekundet ...Der vieljährige Aufenthalt im Lager hat in uns das Verständnis für die Werte einer Verbrüderung der Völker vertieft.....“¹⁶⁰. Von Hans Maršálek für „Die ehemaligen

¹⁵⁹Vgl. Homepage: ÖLG. URL: <http://www.oelg.at> (12.06.2015) / Homepage ÖLG: ÖLM. URL: <http://www.oelg.at/Mauthausen.html> (02.03.2015) / Homepage MKÖ: ÖLM. URL:

<http://www.oelg.at/Mauthausen.html> (02.03.2015) / Interview Generalsekretär Baumgartner

¹⁶⁰ Mernyi, Willi: Gedenkjahr 1938: Das Mauthausen Komitee Österreich. Vermächtnis und Ausblick. (Sonderheft S 19) 2008, S. 19-13.

Mauthausener Häftlinge“¹⁶¹ unterschrieben, beinhaltet *das Vermächtnis* eine Präambel und sechs Punkte, an denen die Gruppe festhält. Diese beziehen sich auf das Gedenken, die Erhaltung historischer Gebäude, Bildungsarbeit usw. – Gedanken für die Zukunft. Letzterer ist ein Appell an die Republik Österreich. Das MKÖ begreift sich selbst als „überparteilich und überkonfessionell“¹⁶² und man trete „für eine freie und demokratische Gesellschaft und für die Wahrung der Menschenrechte aller ein, unabhängig von Staatsangehörigkeit, politischer Gesinnung und Religion, und wir arbeiten entschieden gegen alle Arten von Faschismus, Rassismus, Neonazismus, Chauvinismus und Antisemitismus“¹⁶³, so die vom Verein formulierten Ziele im Mission Statement. Mit Sitz in Wien, widmet sich das MKÖ „auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Basis der Gedenk- und Bewusstseinsarbeit.“¹⁶⁴ Das Komitee bietet unter anderem Rundgänge an Gedenkstätten und anderen Orten an, führt Projekte durch, gewährt Förderungen, bietet Planspiele und Workshops zum Thema Toleranz uvm. an. Seit 2006 verfügt das MKÖ außerdem über die eigene Schriftenreihe „edition mauthausen“.¹⁶⁵ Das Logo des MKÖ enthält den roten Winkel und die österreichische Nationalflagge.

5.4 Ausländische Opferverbände mit Mauthausenbezug

Neben den österreichischen Opferverbänden, die ehemals Verfolgte bzw. Häftlinge des KZ-System Mauthausen mit österreichischer Staatsbürger_innenschaft vertreten, existieren auch unzählige Verbände, die sich für Opfer aus dem Ausland einsetzen. Das heißt Faktoren wie die Staatsbürger_innenschaft eines Häftlings des KZ-System Mauthausen, wohin er nach der Befreiung migrierte, spielen eine Rolle dabei, welcher Verein sich um ihn/sie kümmern würde. Wie bei den österreichischen Lagergemeinschaften, wie oben bereits erklärt, bildeten sich auch in anderen Staaten Gruppen, die die Gedenk- und Lobbyarbeit betreffend Entschädigung und Unterstützung ihrer „Landsleute“ übernahmen und übernehmen.

¹⁶¹ Homepage MKÖ: Vermächtnis. URL: <http://www.mkoe.at/sites/default/files/files/ueber-uns/Vermaechtnis-Oesterreichische-Lagergemeinschaft-Mauthausen.pdf> (17.08.2015)

¹⁶² Mernyi, Willi: Gedenkjahr 1938: Das Mauthausen Komitee Österreich. Vermächtnis und Ausblick. (Sonderheft S 19) 2008, S. 19-13.

¹⁶³ Homepage MKÖ: Über uns. URL: <http://www.mkoe.at/ueber-uns/mauthausen-komitee-oesterreich> (12.06.2015)

¹⁶⁴ Mernyi, Willi: Gedenkjahr 1938: Das Mauthausen Komitee Österreich. Vermächtnis und Ausblick. (Sonderheft S 19) 2008, S. 19-16.

¹⁶⁵ Vgl. Ebd. / Homepage MKÖ: Vermächtnis. URL: <http://www.mkoe.at/sites/default/files/files/ueber-uns/Vermaechtnis-Oesterreichische-Lagergemeinschaft-Mauthausen.pdf> (17.08.2015)

Hier möchte ich zwei Gruppen vorstellen, zunächst die, die sich für die „spanischen Republikaner_innen“ einsetzen und für diese an der Gedenkfeier teilnehmen, sowie eine Interessensvertretung der Homosexuellen, die ebenfalls Akteurin der Feier ist.

5.4.1 Spanische Opferverbände

Der erste hier beschriebene spanische Opferverband sitzt in Barcelona (Spanien) und der zweite in Neusiedl am See (Österreich). Durch die politische Lage in Spanien, war es dort bis in die 1980er Jahre nicht möglich, eine Lobby für die Opfer des NS sowie des Franco-Regimes zu institutionalisieren. Viele spanische Überlebende siedelten sich deshalb in Südfrankreich an, wo der französische Opferverband deren Versorgung übernahm. Die in Österreich Gebliebenen bildeten ein eigenes Netzwerk, das sich vorerst nicht offiziell als Verein gründete, was durch bürokratische Angelegenheiten erst in den 1990er Jahren passierte. Ein wichtiger Aspekt der Opferfürsorge in Österreich war, besonders bei ausländischen Überlebenden, die Staatsbürger_innenschaft. Als Staatenlose_r, wie so manche (ehemalige) Spanier_innen (siehe Portrait Silvia) oder aber auch ehemalige Österreicher_innen im Exil, waren von vielen Leistungen der Fürsorge ausgeschlossen.¹⁶⁶

Des Weiteren gibt es tiefe und schon lange andauernde Konflikte zwischen den beiden spanischen Opferverbänden und der Regierung des Königreiches Spanien. „This is, this is very complicated. The situation in Spain is very complicated. (...) Spain doesn't recognize the Republican.“¹⁶⁷, so Maria von der *Amical*. Sie sieht die derzeitige spanische Regierung nicht als eigene Vertreterin an, sondern als „family of the old fascist.“¹⁶⁸

¹⁶⁶ Homepage DöW: Ausstellung: Das Opferfürsorgegesetz. URL: <http://ausstellung.de.doew.at/b38.html> (12.06.2015) / Interview Birgit / Interview Silvia / Interview Maria

¹⁶⁷ Interview Maria

¹⁶⁸ Interview Maria

5.4.2 Amical de Mauthausen



Abb. 14 Logo Amical

Die *Amical de Mauthausen y otros campos y de todas las víctimas del nazismo en España* (Englisch: „L’Amical de Mauthausen and other camps of all Nazi victims in Spain“¹⁶⁹ ist eine Vereinigung, die die deportierten spanischen Republikaner_innen und andere Opfer, vor allem österreichischer Nazi-KZs aus Spanien sowie deren Angehörige und Freunde, zusammenbringen soll. Sie trage den Namen Mauthausen, da das KZ Mauthausen ein Ort sei, an den sehr viele Spanier deportiert wurden. Ihr Ziel ist es „to work in favour of the memory of those who lived and fought during the Spanish Civil War, before crossing the Catalan-French border on their way to exile and who, later, suffered deportation to Nazi concentration camps“¹⁷⁰, so die englische Beschreibung auf der Homepage des Verbandes. Dieser wurde 1962 gegründet und hatte in Spanien mit Verfolgung durch das Franco-Regime zu kämpfen. 1963 und 1967 wurden Legalisierungsversuche unternommen, die jedoch erfolglos waren. Bis zum Ende der Diktatur wurden deshalb viele spanische (sich im Exil aufhaltende) Überlebende von der *Federación Española de Deportados e Internados Políticos* (FEDIP), die 1947 in Toulouse (Frankreich) gegründet wurde, vertreten. Andere sind auch Mitglieder beim französischen Verband *Amicale de Mauthausen – Déportés, Familles et Amis* mit Sitz in Paris. Im Jahr 1978 wurde die spanische *Amical de Mauthausen* schließlich in Spanien legalisiert und konnte ab diesem Zeitpunkt aus dem Untergrund hervortreten und öffentlich ihrer Arbeit nachgehen. Sie traten 1979 dem CIM bei und haben seither ihren Hauptsitz in Barcelona. In Madrid existiert eine Gruppe, die mit der in Barcelona zusammenarbeitet. Es konnte nicht genau herausgearbeitet werden, wie die Beziehung zwischen der *Amical* in Madrid und der in Barcelona ist. Der aktiveren Part agiere in Barcelona, was unter anderem mit den besseren Bedingungen (Archiv, Lokalität, usw.) dort zusammenhänge. Außerdem plant man die Gedenkfahrt teilweise zusammen, bzw.

¹⁶⁹ Homepage Amical: Who are we. URL: <http://www.amical-mauthausen.org/eng/who-are-we/?id=1> (16.03.2015)

¹⁷⁰ Ebd.

reist vom Flughafen München gemeinsam nach Oberösterreich zu den Gedenkfeiern an.¹⁷¹

Die *Amical* besucht jährlich die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sowie andere Feiern rund um das Datum. 2005 kam es kurz vor dem Jubiläum der Befreiung zu einem Skandal, der auch in den deutschsprachigen Medien ein Echo fand: Der Vorsitzende des Verbandes, Enric Marco, der bis dahin 30 Jahre lang als ehemaliger KZ-Häftling von seinen Erlebnissen aus den Lagern berichtete, wurde als Betrüger entlarvt. Der Historiker Benito Bermejo deckte auf, dass Marco nie in ein KZ deportiert worden war. Enric Marco trat zurück. Dieser Vorfall war für viele Überlebende und deren Verbände eine große Enttäuschung. Er produzierte bzw. vergrößerte Gräben innerhalb der Vereine und zwischen den Gruppen, wie etwa zwischen *Amical* und dem *Gedenkverein der republikanischen Spanier in Österreich*.¹⁷²

Laut eigener Aussage hat die *Amical* heute insgesamt ca. 1.000 Mitglieder aus verschiedensten Teilen Spaniens und anderen Ländern, speziell Frankreich. In Barcelona, gibt es einen offenen Tag in der Woche, an dem jede_r im Verein vorbeischauen und dort mitarbeiten kann. Ansonsten hält man einmal im Jahr ein großes Zusammenkommen ab. Der Verein finanziert sich über die Mitgliedsbeiträge, die aber nicht alle Kosten abdecken können „and funds from different official administrations.“¹⁷³ Jedoch wurde in den Interviews mit Bettina und Maria mehrmals darauf hingewiesen, dass die Regierung die Gelder stark gekürzt habe und deshalb immer weniger Mitglieder, vor allem Studierende und Schüler_innen an der Gedenkfahrt teilnehmen können.¹⁷⁴ Das Logo der *Amical* enthält den blauen Winkel mit einem „S“ für „Spanier_innen“ und Stacheldraht. Stacheldraht war oberhalb der Mauern und Zäune der KZs angebracht.

¹⁷¹ Vgl. Homepage Amical: Who are we. URL: <http://www.amical-mauthausen.org/eng/who-are-we/?id=1> (16.03.2015) / Homepage Amicale. URL: <http://campmauthausen.org> (16.03.2015) / Interview Maria / Interview Bettina

¹⁷² Wandler, Reiner: Skandal um erlogene KZ-Haft. In: *derstandard.at*, vom 19. Mai 2005. URL: <http://derstandard.at/2045311/Skandal-um-eine-erlogene-KZ-Haft> (12.06.2015) / Wandler, Reiner: Der Fall Enrico Marco sorgt für Furore. In: *taz.de*, vom 17. Mai 2005. URL: <http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2005/05/17/a0110> / Interview Silvia

¹⁷³ Homepage Amical: Who are we. URL: <http://www.amical-mauthausen.org/eng/who-are-we/?id=1> (16.03.2015)

¹⁷⁴ Vgl. Ebd. / Interview Maria / Interview Bettina

5.4.3 Gedenkverein der republikanischen Spanier in Österreich



Abb. 15 Logo GRSÖ

Der *Gedenkverein der Republikanischen Spanier in Österreich* (GRSÖ) wurde 1995 mit Sitz in Neusiedl am See (Burgenland), dem Lebensmittelpunkt der Obfrau, Tochter eines spanischen Überlebenden, gegründet. Jahre zuvor existierte diese Gemeinschaft bereits, wird aber erst seit dem besagten Jahr offiziell als Verein geführt. Das bringt bei rechtlichen Anliegen und Forderungen Vorteile. Ausgangspunkt für die generelle Zusammenkunft waren die spanischen Überlebenden des KZ-Systems Mauthausen und deren Familienangehörige und Freund_innen, die sich nach der Befreiung in Österreich wegen der Franco-Diktatur niedergelassen haben. „Vereinszweck ist das Erinnern und Gedenken an alle Republikanischen Spanier, die [sic!] für die Aufrechterhaltung des demokratischen und parlamentarischen Rechtsstaates gekämpft haben, der durch den Sieg der aufständischen Militärs im Jahr 1936 ausgelöscht wurde. Ebenso wollen wir auch jenen 1400 österreichischen Antifaschisten unsere Anerkennung und Dankbarkeit ausdrücken, die die spanische Republik verteidigt haben“¹⁷⁵, so ist es auf der Internetseite des Vereins zu lesen. Der Verein legt Wert auf antifaschistische Gedenkarbeit. Dabei spielt die Republik Spanien eine große Rolle. Zwar ist der letzte spanisch-republikanische Überlebende in Österreich bereits gestorben, trotzdem betont die Internetseite des GRSÖ: „Der Respekt vor der Trikolore der spanischen Republik, für sie das Symbol ihres Kampfes und Leidensweges, blieb ihnen bis zu ihrem Tod dabei ein großes Anliegen.“¹⁷⁶

Der Verein nimmt an der *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen teil und trifft sich anschließend zur Sitzung in einem Gasthaus in Mauthausen. Die Obfrau war eine Zeit lang auch Mitglied des Vorstands des CIM. Der Kontakt zur *Amical* ist vorhanden, da auch bei der hier betrachteten *Befreiungsfeier* eine gemeinsame Kundgebung abgehalten wird. Weiter wird der GRSÖ als regionale

¹⁷⁵ Homepage GRSÖ: Über uns. URL: <https://grsoe.wordpress.com/willkommen-2/> (12.06.2015)

¹⁷⁶ Homepage GRSÖ. URL: <https://grsoe.wordpress.com/> (12.06.2015)

Lokalgruppe (siehe Organigramm oben) des MKÖ im Bereich Burgenland eingegliedert.¹⁷⁷ Das Logo des GRSÖ ist als Winkel geformt, der die Farben der Flagge der Zweiten Spanischen Republik beinhaltet sowie einen eigenen kleinen blauen Winkel inklusive dem Buchstaben „S“.

5.5 Interessensvertretungen

5.5.1 Homosexuelle Initiative Linz



Abb. 16 Logo HOSI Linz

Die *Homosexuelle Initiative Linz* (HOSI Linz) bezeichnet sich selbst als „Interessensvertretung“ und vertritt homosexuelle Menschen in Oberösterreich. 1982 als eigenständiger Verein gegründet, ist dieser der dritt-älteste „lesBiSchwule Verein“ in Österreich. „Neben Lobbyarbeit [sic!] wie beispielsweise Mitwirkung im Gesetzwerdungsverfahren auf Landes- und Bundesebene, bietet der Verein insbesondere Beratung für Lesben, Schwule und TransGender und deren Angehörige an und bietet Aufklärungsarbeit, Workshops und Seminare zum Thema (Homo-)Sexualität an“¹⁷⁸, wie auf der Internetseite erklärt wird. In den Vereinsstatuten ist festgehalten, dass der Verein für die „Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen“¹⁷⁹ in allen Lebenslagen eintritt und gegen Diskriminierung und Vorurteile kämpft. So wirke der „Verein darauf hin, dass die Gleichberechtigung aller Menschen unbeschadet ihrer sexuellen Orientierung anerkannt, rechtlich verankert und umgesetzt wird.“¹⁸⁰ Punkt drei verweist auf die Rehabilitation:¹⁸¹

¹⁷⁷ Vgl. Ebd. / Homepage GRSÖ: <https://grsoe.wordpress.com> / Homepage MKÖ: Lokalgruppen. URL: <http://www.mkoe.at/lokalgruppen/burgenland> (12.06.2015) / Interview Silvia

¹⁷⁸ Homepage HOSI Linz: Support. URL: <http://www.hosilinz.at/support-hosi/> (30.04.2015)

¹⁷⁹ Homepage HOSI Linz: Vereinsstatuten gültig ab 01. Juli 2012 URL: http://vdz3d.w4yserver.at/hosi/wp-content/uploads/2014/01/statuten_hosilinz_2013.pdf (08.06.2015), Punkt 2.

¹⁸⁰ Homepage HOSI Linz: Vereinsstatuten gültig ab 01. Juli 2012 URL: http://vdz3d.w4yserver.at/hosi/wp-content/uploads/2014/01/statuten_hosilinz_2013.pdf (08.06.2015), Punkt 1.

¹⁸¹ Vgl. Homepage HOSI Linz. URL: <http://www.hosilinz.at> (30.04.2015) / Homepage HOSI Linz: Support. URL: <http://www.hosilinz.at/support-hosi/>

„Insbesondere die Rehabilitation und Entschädigung der Opfer des NS-Regimes und der strafrechtlichen Verfolgung nach 1945, besonders der nach § 209 StGB Verurteilten, ist ein wesentliches Anliegen des Vereins.“¹⁸²

Die Räumlichkeiten der HOSI befinden sich seit Anfang 2014 in einem kleinen Kellerlokal in der Goethestraße in Linz. Hier ist jeden Freitag und Samstag von 21 Uhr bis 2 Uhr geöffnet bzw. Barbetrieb. Des Weiteren treffen sich Interessierte an jedem zweiten Freitag im Monat zum „HOSI-Treff“, um sich über Neuerungen zu informieren. Ansonsten werden weitere Veranstaltungen und Diskussionsabende abgehalten. Außerdem bietet der Verein telefonische, schriftliche und persönliche Beratung beispielsweise zum Thema Outing, Anschlussfinden, Familienprobleme, alles „was im Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung oder Identität belastet“¹⁸³ usw. wie auch Therapiemöglichkeiten an. Die HOSI publiziert seit 1991 ein „lesbisch-schwule Österreichmagazin“¹⁸⁴ namens „PRIDE“ und organisiert auch Veranstaltungen zum Christopher Street Day in Linz.¹⁸⁵



Abb. 17 Veranstaltungswerbung "LINZ PRIDE" 2015

Bevor die HOSI Linz in das Kellerlokal in der Goethestraße gezogen ist, befand sie sich an einem anderen Standort und verfügte über mehr und größere sowie komfortablere Räumlichkeiten. Im Jahr 2012 erreichten massive finanzielle Probleme ihren Höhepunkt, was auch in den Medien diskutiert wurde. So hatte der Verein 200.000 Euro Schulden angehäuft und stand kurz vor der Insolvenz. Dies soll unter anderem durch

(30.04.2015) / Homepage HOSI Linz: Angebot/ Beratung. URL: <http://www.hosilinz.at/beratung/> (30.04.2015)

¹⁸² Homepage HOSI Linz: Vereinsstatuten gültig ab 01. Juli 2012 URL: http://vdz3d.w4yserver.at/hosi/wp-content/uploads/2014/01/statuten_hosilinz_2013.pdf (08.06.2015), Punkt 3.

¹⁸³ Homepage HOSI Linz: Angebot/ Beratung. URL: <http://www.hosilinz.at/beratung/> (30.04.2015)

¹⁸⁴ Homepage HOSI Linz. URL: <http://www.hosilinz.at> (30.04.2015)

¹⁸⁵ Vgl. Ebd.

„vertragswidrige“¹⁸⁶ „unerwartet hohe Mietkostennachforderungen der Stadt“¹⁸⁷ Linz ausgelöst worden sein, so der Geschäftsführer. Seit diesem Vorfall finanziert sich die HOSI Linz ausschließlich durch Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Einnahmen durch die Bar, also ohne Subventionen der Stadt. Deswegen wurde das Angebot zurückgeschraubt und ein Umzug an die Goethestraße durchgeführt.¹⁸⁸ Die neuen Räumlichkeiten sind kleiner und das „schränkt in der Beweglichkeit schon ein bisschen ein“¹⁸⁹.

5.5.2 Interessenvertretungen der Homosexuellen bzw. LGBT in Österreich

Die HOSI Linz ist nicht der einzige Verein, welcher als Interessengemeinschaft für homosexuelle Menschen bzw. LGBT in Österreich agiert. Je nach Verein wird die Zielgruppe als „homosexuell“, „homo- und bisexuell“ bis zu „LGBT“ oder „LSBTI“ etc. bezeichnet.

Die erste HOSI Österreichs wurde im Jahr 1979 in Wien gegründet. Diese tritt „gegenüber MinisterInnen, Abgeordneten und anderen PolitikerInnen sowie gegenüber Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für (...) [ihre] schwul/lesbischen Anliegen ein“¹⁹⁰ und sieht sich als „die wichtigste politische Interessenvertretung von Lesben und Schwulen in Österreich“¹⁹¹ und als „Anlaufstelle für Information zu allen Aspekten des Themas Homosexualität“¹⁹², wie auf der Homepage des Vereins erklärt wird. Weitere österreichische HOSI gibt es außerdem in Tirol und Salzburg. In anderen Bundesländern existieren Vereine, die ebenfalls als solche Interessengemeinschaften agieren, jedoch nicht das Kürzel HOSI tragen, wie etwa der Verein „Go West“ in Vorarlberg oder die „Rosalila PantherInnen“ in der Steiermark.¹⁹³

¹⁸⁶ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

¹⁸⁷ HOSI heimatlos und von Insolvenz bedroht. In: nachrichten.at, vom 28. Dezember 2012. URL: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/HOSI-heimatlos-und-von-Insolvenz-bedroht;art449,1035014> (04.03.2015)

¹⁸⁸ Vgl. Ebd. / HOSI Linz steht vor Insolvenz. In: ooe.orf.at, vom 29.12.2012. URL: <http://oeo.orf.at/m/news/stories/2565004/> (04.03.2015) / Mit drohender Insolvenz ohne Haus. In: diestandard.at, vom 28. Dezember 2012. URL: <http://dienstandard.at/1356426348078/HOSI-Linz-Mit-drohender-Insolvenz-ohne-Haus> (04.03.2015) / Interview Geschäftsführer HOSI Linz

¹⁸⁹ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

¹⁹⁰ Homepage HOSI Wien: Über uns. URL: <http://www.hosiwien.at/ueber-uns/> (04.03.2015)

¹⁹¹ Ebd.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Homepage Go West. URL: <http://gowest.jimdo.com> (04.03.2015) / Homepage HOSI Wien: Über uns. URL: <http://www.hosiwien.at/ueber-uns/> (04.03.2015) / Homepage Rosalila PantherInnen. URL: <http://www.homo.at> (04.03.2015) / Homepage SOHO. URL: <http://www.soho.or.at/glbt/willkommen-bei-der-soho/bundeslaender> (04.03.2015) / Homepage HOSI Tirol. URL: <http://www.hositirol.at> (04.03.2015)



Abb. 18 Logo HOSI Wien



Abb. 19 Logo HOSI Salzburg



Abb. 20 Logo HOSI Tirol

Eine weitere Form der Interessensvertretungen Homosexueller bzw. LGBT/LSBTI ist der „Verein Sozialdemokratie & Homosexualität – SoHo Österreich“, ein parteipolitischer Verband (SPÖ), welcher der in den österreichischen Bundesländern Niederösterreich, Wien, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Tirol, Steiermark und Vorarlberg Sitze hat.¹⁹⁴



Abb. 21 Logo SOHO

Die genannten österreichischen Vertretungen von Homosexuellen bzw. LGBT/LSBTI sind getrennt nach Bundesländern organisiert. Die verschiedenen HOSI, deren Gründungen in den 1970er/80er Jahren zu verorten sind, haben im Gegensatz zu SOHO keinen Dachverband, auch wenn sie dasselbe Kürzel im Namen tragen, ebenso wenig die anderen Vereine, wie die *Rosalila PantherInnen*. Bis auf eine der HOSI, befindet sich in allen Logos der vier HOSI-Vereine ein rosa Dreieck. Andere Verbände greifen vor allem auf das Symbol Regenbogen bzw. dessen Farben zurück. Generell ist der Regenbogen ein oft verwendetes Zeichen in diesem Kontext, zum Beispiel bei Veranstaltungsflyern und sonstigen Ankündigungen sowie Homepages (auch bei den HOSI) usw. Die HOSI Linz organisiert das Gedenken bzw. die Kundgebung an ihrer Gedenktafel und die Anmeldung beim Gedenkzug bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen; andere Vereine, wie zum Beispiel die HOSI Wien, HOSI und SOHO Salzburg nehmen ebenfalls teil. Die Interessensvertretungen der Homosexuellen bzw. LSBTI/LGBT sind nicht Teil des CIM bzw. eine Lokalgruppe davon oder dergleichen.¹⁹⁵

¹⁹⁴ Vgl. Homepage SOHO. URL: <http://www.soho.or.at/glbt/willkommen-bei-der-soho/bundeslaender> (04.03.2015)

¹⁹⁵ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

5.6 Fazit / Wer darf Opfer sein?

Die Zeit unmittelbar nach dem Ende des NS war von Machtkämpfen zwischen Parteien und dem „Opfermythos“ Österreichs geprägt. Die drei wieder gegründeten Parteien SPÖ, ÖVP und KPÖ schlossen sich zu einem Opferverband zusammen, der kurz darauf wegen des Erstarkens des Antikommunismus wieder zerbrach. So verlor die KPÖ an Macht und die beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP bildeten ihre eigenen Vereine, während die KPÖ versuchte den ehemals gemeinsamen *KZ-Verband* weiter zu führen. Diese Verbände fungierten jedoch nur als Vertreter von, als politisch kategorisierten, Häftlingen. Von anderen Gruppen wollte man sich distanzieren, da beispielsweise Homosexuelle bis in die 1970er Jahre strafrechtlich verfolgt wurden und generell Vorurteile gegenüber den von den Nazis als „asozial“ kategorisierten ehemaligen Häftlingen sowie gegenüber den als „kriminell“ Kategorisierten herrschten. Der Erhalt eines Opferstatus war und ist für eine_n Überlebende_n ganz zentral für die oft dringend benötigte finanzielle Unterstützung.

So ist die Rolle der Nation, des Nationalstaates in der Gedenkkultur zentral, wie man am Beispiel der Gesetzgebung gut erkennen kann. Wer welche Förderungen bekam oder bekommt, hing stark mit den herrschenden Parteien zusammen. Die daraus entstandene Opferfürsorge bevorzugte sowie vernachlässigte bestimmte Gruppen komplett. Die Gesetzgebung verbot sogar ganze Kollektive, wie etwa die „Homosexuellen“.

Hier werden und wurden von staatlicher und nicht staatlicher Seite Kollektive aus der Häftlingsgesellschaft weiter reproduziert. Die ehemaligen politischen Häftlinge standen im Vordergrund wie man auch auf den Logos der Opferorganisationen ablesen kann. Diese verwenden fast ausschließlich den roten Winkel. Auch, wenn ein Teil der MKÖs beispielsweise die Israelitische Kultusgemeinde ist, so ist trotzdem der rote Winkel Teil des Logos. Ein weiteres Fragment ist die österreichische Flagge. So ist auch das Nationale darin vorzufinden.

Diese Reproduktion der Symbole der Häftlingskategorien fand aber auch in den weiterhin stigmatisierten Gruppen statt. Bei Vereinen der Homosexuellenbewegung, die in den 1980er Jahren gegründet wurden, ist der rosa Winkel im Logo zu finden. Hier etablierte sich das von der SS geschaffene Zeichen als ein Symbol einer weltweiten Homosexuellenbewegung. Die in Österreich später gegründeten Verbände greifen auf das Symbol des Regenbogens zurück.

Die spanischen Opferverbände verwenden einerseits ein blaues Dreieck mit einem „S“ in der Mitte und fallweise eben dieses Symbol in Verbindung mit der republikanischen Flagge.

Noch zu erwähnen ist weiter, dass es keine Lobby für die als „Berufsverbrecher“ kategorisierten Häftlinge bzw. Überlebenden gibt. Das grüne wie auch das schwarze Dreieck werden von keiner Institution verwendet.

6 Denkmäler und Gedenktafeln

Der Denkmalhain und die Klagemauer sind Orte an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, an denen vor allem Gruppen, wie Opferverbände, Nationen und sonstige Vereinigungen ihr Gedenken und ihre Trauer in materieller und vor allem bleibender und offizieller Form zum Ausdruck bringen. Hier treten Gedenktafeln, kleinere Gedenksteine oder Denkmäler in Erscheinung. Das Gedenken in diesem Bereich ist ein kollektives, im Denkmalhain vorwiegend nationales, an der Klagemauer eine Mischung aus politischem, religiösem und nationalem.

Im folgenden Kapitel möchte ich nun diese beiden Orte vorstellen, da sie die zentralen Schauplätze der *Internationalen Befreiungsfeier* sind. Beim Bereich Denkmalhain beziehe ich mich vor allem auf meine eigenen Beobachtungen und die Publikation „Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen“, herausgegeben vom Bundesministerium für Inneres. In diesem Werk betrachtet die Kunsthistorikerin Hildegard Schmid jedes einzelne Denkmal, das bis zur Herausgabe des Buches, im Jahr 2007 im Denkmalhain und am Appellplatz errichtet wurde, sowie die Installation an der Ortsgrenze zu Mauthausen. Sie untersucht den Kontext der Entstehung der Bauten und fasst alle erbauungstechnischen und bürokratischen Hintergründe zusammen und analysiert bzw. interpretiert die Gestaltung der Objekte.

Ebenso zentral sind in diesem Kapitel die Ausführungen in Bertrand Perz' Kapitel „Die Errichtung von Denkmälern unter den Vorzeichen des nationalen Gedenkens“ in dem für die vorliegende Arbeit sehr substantiellen und oft zitierten Werk „Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. 1945 bis zur Gegenwart“. Eine andere wichtige Publikation diesbezüglich ist „Das Gedächtnis von Mauthausen“ in der unter anderem Perz mit Mario Wimmer die „Geschichte der Gedenkstätte“ thematisiert und die Germanistin Isabelle Engelhardt zur Erinnerungskultur schreibt.

6.1 Was ist ein Denkmal?

„KZ-Gedenkstätten sind neben den Orten des Geschehens im Laufe der Jahrzehnte auch gestaltete Orte mit ganzen Denkmallandschaften und Museen geworden“¹⁹⁶, so Isabelle Engelhardt. Ich beziehe mich hier auch auf den Denkmalbegriff, den sie in ihrem Beitrag verwendet. Sie sieht das Denkmal „als ein von einer bestimmten Gruppe in der Öffentlichkeit an einem bestimmten Ort errichtetes und für die Dauer bestimmtes selbstständiges Kunstwerk, das an Personen und Ereignisse erinnern soll.“¹⁹⁷ Ich möchte jedoch noch das *Offizielle* als Aspekt hinzufügen. Denkmäler zeichnen sich (vor allem in der Gedenkstätte) auch noch dadurch aus, dass sie in einem offiziellen Kontext errichtet wurden. Um sie erbauen zu können, muss an einer staatlichen Stelle angesucht werden.¹⁹⁸ Außerdem wichtig dabei seien die Prozesse der Entstehung und die der Rezeption. Genau das mache das Denkmal dann zum „Symbol der politisch-historischen Auseinandersetzung einer Gesellschaft“¹⁹⁹.

6.2 Denkmalhain²⁰⁰

6.2.1 Aufbau

Der Denkmalhain oder Denkmalpark ist der Bereich der Gedenkstätte, der den Weg zum Lagertor, also zum Eingang des ehemaligen Schutzhaftlagers umgibt. Hier wurden vorrangig von oder durch (noch und jetzt nicht mehr existierenden) Nationalstaaten Denkmäler errichtet, einige davon direkt an der Steinbruchkante, wie das der Niederlande, das der BRD, das Denkmal der Roma und Sinti, das Monument Israels und das der DDR. Zwei Installationen Richtung *Todesstiege* gedenken der Kinder und Jugendlichen. Die restlichen der 28 Denkmäler stehen auf dem Bereich, auf dem sich während des NS die Baracken der SS-Männer befanden. Dementsprechend ist dieser Teil der Gedenkstätte aufgeteilt:

¹⁹⁶ Engelhardt Isabelle: Umstrittenes Gedächtnis: Erinnerungskultur in KZ-Gedenkstätten. In: Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Das Gedächtnis von Mauthausen. Wien 2004, S. 19.

¹⁹⁷ Ebd. S. 20.

¹⁹⁸ Vgl. Ebd. S.19-21.

¹⁹⁹ Ebd. S. 20.

²⁰⁰ Eine Auflistung, diverse Abbildungen und Beschreibungen der Denkmäler findet man auch unter folgendem Link: Homepage Memorial Mauthausen: Denkmäler. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainff22.html?cbereich=1&cthema=355 (12.06.2015)

Ein betonierter Weg, die „Lagerstraße“, führt durch diesen Bereich und teilt ihn somit in zwei Segmente auf. Diese zwei Wiesen sind mit einem niedrigen Zaun abgegrenzt und terrassenförmig angelegt. Zu den einzelnen Erhebungen führen Stufen aus Granit. Das und die landschaftliche Gestaltung sind Überreste der SS-Baracken. Auf diesen Terrassen stehen aufgeteilt die Denkmäler, teilweise mit eigens gepflasterten oder geschotterten Zugangswegen. Zwischen den Monumenten befinden sich vor allem im unteren Teil Gruppen von Bäumen.²⁰¹

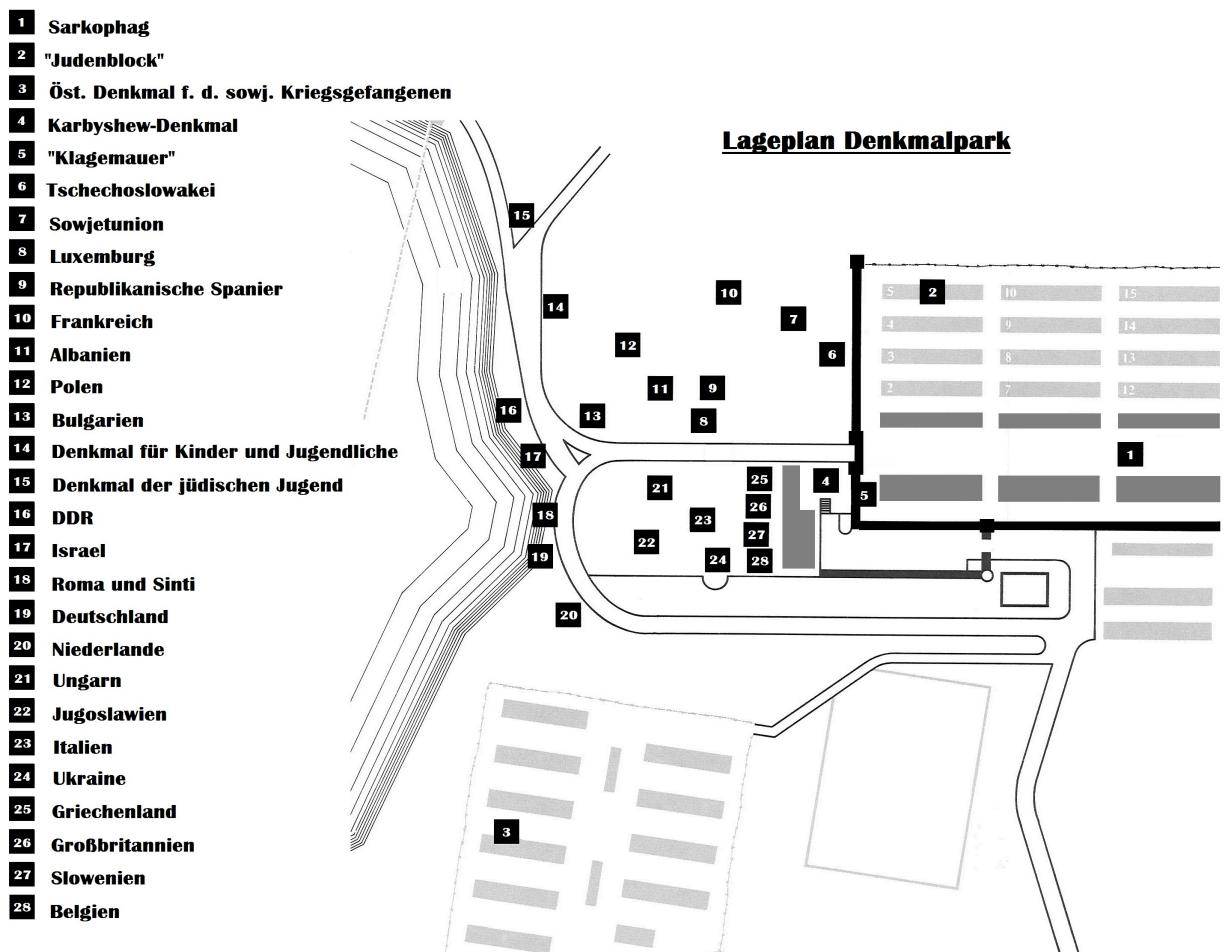


Abb. 22 Lageplan Denkmalpark

Die linke Seite des Denkmalhains beinhaltet vor allem große und massive Denkmäler. Dazu zählt zum Beispiel das von Polen, ein 1100 Tonnen schwerer Würfel, 1956 aus groben Granitblöcken zusammengesetzt inklusive einer massiven Urne, auf der ein

²⁰¹ Vgl. Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 11. / Siehe außerdem: Lage Gedenkstätte Mauthausen Abb. 6 und 7 und Lageplan Denkmalpark.

Dreieck mit dem Vermerk „P“ eingraviert ist. Dieses Ausmaß soll ein Ausdruck der Selbstbehauptung der polnischen Nation sein, die sich, obwohl von mächtigen Gegner_innen bedroht, nie auslöschen lassen habe. Die große Anzahl an polnischen Häftlingen (vor allem im KZ Gusen) wird dabei wohl auch eine große Rolle spielen. Auf der Rückseite des Monuments ist fast versteckt eine dürre sterbende Häftlingsgestalt eingemeißelt, die dem selbstbewussten Denkmal eine andere Perspektive zuweist, die des Opfers Polen. Das größte Denkmal aber wurde 1957 im oberen Teil der linken Seite von der damaligen Sowjetunion enthüllt. Nach dem Vorbild des Warschauer Ghettodenkmals von Nathan Rapoport, befindet sich in der Mitte des Baues ein sieben Meter hoher Obelisk aus Granit. Dieser ist in eine Bastion eingebettet, mit einem Hochrelief aus Figuren, die eine heldenhafte Revolte und einen Trauerzug darstellen. Zusätzlich steht das massive Konstrukt auf einem Sockel, der durch Stufen zugänglich ist. So soll das Denkmal trotzig wirken und verdichtet auf diese Weise eine bestimmte Haltung gegenüber den Gräueltaten, die im KZ Mauthausen den Kriegsgefangenen aus der UdSSR (der größten Opfergruppe des Lagersystems Mauthausen) angetan wurden. Dieses Denkmal zeichnet sich dadurch aus, dass es hinter dem Bau ein eigenes Massengrab gibt, in dem die Körper sowjetischer Kriegsgefangenen bestattet wurden.²⁰² Kleinere Denkmäler auf der linken Seite, sind beispielsweise von Luxemburg erbaut worden. Hier handelt es sich um einen 1968 aufgestellten Stein, der an einen Grabstein in Form einer Landkarte erinnert. Er steht auf einem kleinen Sockel und zeigt die Form des Großherzogtums Luxemburg inklusive seiner Kantongrenzen. Das Denkmal steht im mittleren Bereich des linken Hainteils, wie auch das französische Denkmal. 1949 enthüllt, war es das erste nationale Monument der Gedenkstätte. Es steht an dem Ort, an dem sich das SS-Kino befand und wurde unter Einfluss der *Amicale de Mauthausen* mit dem französischen Hochkommissariat errichtet. So diente das französische Denkmal anschließend als Vorbild für weitere Monamente, laut Perz. Aus den Steinen der ehemaligen Lagergebäude gebaut, besteht es aus einer langen Mauer und einem Pfeiler, die symbolisch Merkmale eines KZ darstellen sollen, wie etwa eine Außenmauer oder einen Rauchfang eines Krematoriums. Als Ganzes erinnert es an eine Fabrik, in Anlehnung an die industrielle Tötung der Menschen während des Holocaust. Im herzförmigen Element am oberen Ende des Pfeilers, bestehend aus vergoldetem Kupfer,

²⁰² Vgl. Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 60-75.

wurde ein Buch mit Namen der Toten eingelassen. Da die Mauer eine Kurve macht, befindet sich im Denkmal ein Bereich, der von außen nicht einsichtig ist. Darin wurden Gedenktafeln angebracht. Des Weiteren orientiere sich das Monument an der Kunstrichtung des Surrealismus, die unter den Nationalsozialist_innen als entartet galt.²⁰³

Auf der rechten Seite des Parks befinden sich auch ein paar mittelgroße, aber vor allem kleinere und dezentere Denkmäler. Ein größerer und strukturierender Bau ist der italienische. Zwischen 1954 und 1955 am Bereich der ehemaligen Mannschaftsunterkünfte der SS errichtet, besteht die vierteilige Anlage aus Granit, Beton und Eisen. Sie beinhaltet eine Friedhofs- und eine Stützmauer, eine Treppe und ein Kreuz als christliches Symbol. Eine Seite ist mit einem Spruch versehen, auf der anderen können individuell Gedenktafeln angebracht werden. Dahinter befinden sich vereinzelte kleine Installationen, wie die von Griechenland. Diese besteht aus einer rechteckigen Fläche aus weißem Marmor und einer aus Griechenland importierten antiken Marmorsäule. 1980 errichtet, soll sie das Böse des ehemaligen KZ verbannen.

Das britische Monument wurde 1970 enthüllt und durch Spendengelder aus dem *British Mauthausen Memorial Comitee* finanziert. Der vier Meter hohe Obelisk mit einer am oberen Ende befindlichen Pyramide wurde, wie auch sein Sockel, aus vier Granitelementen zusammengesetzt. Er soll durch seine Gestalt und dem Spruch den britischen Opfern Mauthausens ihre Würde zurück geben. Das Denkmal *Jugoslawiens* ist eines der größeren Bauten der rechten Seite. 1958 enthüllt, erinnert es durch seine zwei angedeuteten Krematorium-Rauchfänge in der Symbolik etwas an das französische. Diese zwei fünfzehn Meter hohen Säulen stehen neben einem Mauerblock auf einer polierten Fläche aus Steinplatten. Auf dem Steinelement ist ein Relief aus Bronze angebracht, das schwarzedürre Körper zeigt, die ineinander verrenkt sind. In Dachau wurde vom selben Künstler, einem KZ-Überlebenden, ein ähnliches Relief errichtet. Da *Jugoslawien* als Staat zerfallen ist, wurde 1995, vier Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung *Sloweniens* von diesem Staat ein eigenes Denkmal gebaut. Die auf einem Granitsockel stehende, knochige Metallgestalt befindet sich zwischen dem

²⁰³ Vgl. Ebd. S. 169-175. / Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Erinnern. Remembering. Souvenir. Ricordare. Wien 1998, S. 36, S.40. / Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 171-172. / Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 28-37.

britischen und *belgischen* Denkmälern. Sie soll einen Häftling darstellen, der mit zum Himmel gestreckten Händen Anklage erhebt.²⁰⁴

Besonders auffallend an der Steinbruchkante ist das israelische Denkmal, das 1976 an der Gabelung des Weges vom Lagertor zur *Todesstiege* oder zum Besucherzentrum errichtet wurde. Manchmal wird es auch mit einem jüdischen Denkmal gleichgesetzt, so lautet die Inschrift: „Für die um ihres Judentums Willen / Ermordeten“. Vom Steinbruch bzw. Wiener Graben aus sichtbar, deutet es auf den siebenarmigen Leuchter, die Menora, hin. Die schwarze Skulptur steht auf einem grauen, geologisch geschichteten Sockel und soll sich vom anderen Boden gezielt abgrenzen, um eine Art Schutzraum für Juden und Jüdinnen zu verdeutlichen, was mit dem Land Israel in Verbindung gebracht werden könnte. Außerdem sind vier hebräische Schriftzeichen enthalten, die für ein „Sich Erinnern“ plädieren. Direkt daneben befindet sich das Roma und Sinti Denkmal, das sich durch seine Gestaltung in die Landschaft einfügt, außerdem das der Bundesrepublik Deutschland, ein 1982/1983 errichteter Winkelkörper aus mit Rost überzogenem Eisen, in dessen Mitte Stäbe und eine Kugel aus demselben Material liegen. „Das Zusammentreffen der geneigten Fläche mit der aufragenden Wand versinnbildlicht die Vorstellung von Grube und offenem Grab, in dem eine Figur liegt“²⁰⁵, so der Künstler Fritz Koenig in der dazugehörigen Broschüre. Das Denkmal der *Deutschen Demokratischen Republik* (DDR) befindet sich auf der anderen Seite des israelischen Baues. Es besteht aus einer Mauer aus Mauthausener Granit, die an einem Teil einen überdimensionalen Stacheldraht enthält. Davor sitzt eine, die deutsche Nation verkörpernde Frauenfigur *Germania*, die als Arbeitermutter dargestellt, ihre kraftlose rechte Hand in den Schoß legt. Die linke hängt hinunter und ihr leidendes Gesicht ist ebenfalls zur linken Schulter geneigt. Als Skulptur soll sie einerseits die leidende Mutter darstellen, die um ihre Söhne, die Opfer trauert und andererseits Scham ausdrücken, vor ihren Söhnen, den Tätern des Systems. Das wird durch das an der Mauer eingemeißelte Zitat von Bertolt Brecht unterstrichen: „O Deutschland bleiche Mutter! / Wie haben deine Söhne dich zugerichtet / dass du unter den Völker sitzest / ein Gespött oder eine Furcht!“. ²⁰⁶

²⁰⁴ Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 50-59, S. 166-171, S. 126-131, S. 76-85, S. 188-191.

²⁰⁵ Den Opfern der Gewaltherrschaft. Broschüre zum BRD-Denkmal.

²⁰⁶ Vgl. Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Erinnern. Remembering. Souvenir. Ricordare. Wien 1998, S. 36, S. 60. / Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale

6.2.2 „Österreichisches Denkmal“

Mittig am Appellplatz im Inneren des Schutzaftlagerbereiches befindet sich das „Österreichische Denkmal“, an dem bei der *Internationalen Gedenkfeier* von den teilnehmenden Gruppen Kränze niedergelegt werden. Es handelt sich um einen Quader aus Granit auf einem kleinen Sockel, enthüllt am 2. Mai 1949. An den Seiten ist das Denkmal mit einem Ornament und dem lateinischen Spruch „*Mortuorum. Sorte / Discant Viventes*“ (Deutsch: Aus dem Toten Geschick mögen die Lebenden lernen) verziert.²⁰⁷

Schmid bezeichnet das Monument als „freistehenden Sarkophag“²⁰⁸, als Kenotaph, ein leeres Grab, als „Altar der Freiheit“²⁰⁹. Als Behördendesign des Bundesdenkmalamtes Wien verinnerlichte er durch seine Form der „klösterlichen Einfachheit, Ruhe und Würde auf ein letztlich konfektioniertes Gedenken in Achtung und Trauer, das dem Ernst des Ortes entsprechen soll“²¹⁰. Er absorbierte „als in bedauerlicher Weise einzig die Stigmata der Repräsentationskunst auch des nationalsozialistischen Gewaltstaates.“²¹¹ Das Ornament symbolisierte untergehende Hakenkreuze als Ergebnis eines ausgetragenen Kampfes und der Spruch drückte den Wunsch nach einem Lernprozess nicht nur für Österreicher_innen aus.²¹²

6.2.3 Spanisch(es) – Republikanisches Denkmal

Dieses Denkmal wurde im Auftrag der *Amicale nationale des Déportés et Familles de Disparus de Mauthausen et ses Commandos*, dem französischen Opferverband aus Paris, errichtet. Von ihnen wurde das Bundesministerium für Inneres über das Anliegen informiert „den nach Frankreich emigrierten Spaniern, die deportiert und im Konzentrationslager Mauthausen, Opfer der nazistischen Barbarei“ wurden, ein Denkmal auf eigene Kosten und Rechnung²¹³, bevorzugt in der Nähe des französischen Monuments, errichten zu wollen. Am 21. März 1961 wurde dieser Antrag der

Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 118-125, S. 158-165, S. 172-181, S. 192-207.

²⁰⁷ Vgl. Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 18.

²⁰⁸ Ebd. S. 20.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Ebd. S. 21.

²¹¹ Ebd. S. 20.

²¹² Vgl. Ebd. S. 18-21.

²¹³ Ebd. S. 105.

französischen *Amicale* stattgegeben, das Denkmal durch Spendengelder finanziert und am 6. Mai 1962 enthüllt.²¹⁴

Das vom französischen Bildhauer Gérard Choain entworfene Monument reihe sich in den 1937 von Pablo Picasso (durch sein Werk *Guernica*) entfachten künstlerischen Protest gegen Kriegsverbrechen ein und befindet sich gegenüber dem albanischen und neben dem luxemburgischen Denkmal, wie beantragt in der Nähe des französischen Monuments. Im Vergleich zu den anderen Denkmälern ist es im mittleren Bereich was Größe betrifft, macht aber einen massiven Eindruck. Die fünf eng nebeneinander stehenden Pfeiler des Denkmals bestehen aus einzelnen Blöcken aus aufgerautem Mauthausener Granit, wie auch die Elemente, die diese Stelen miteinander verbinden. Auf der Vorderseite der mittleren Stele befindet sich ein Bronze-Relief, das eine Frau mit einem nackten Mann zeigt. Die restlichen vier Pfeiler enthalten auf circa gleicher Höhe je eine geglättete Fläche, auf welcher die Inschrift eingemeißelt ist: „Zum Gedenken / der 7000 / Spanischen / Republikaner / welche für / die Freiheit / starben“, in den Sprachen Deutsch, Spanisch, Französisch und Russisch. Stehend auf einer Basis aus vielen kleinen Platten, soll es das Emigrant_innen-Schicksal der antifaschistischen Kämpfer_innen des spanischen Bürgerkrieges in Frankreich und die Deportation durch das Nazi-Regime thematisieren, so Schmid. Das Monument als Ganzes erinnere an Fensterluken bei Festungen, an eine mit Sehschlitzten versehene unbezwingbare Wand eines Kerkers sowie an ein vergittertes Gefängnisfenster. Das Konzentrationslager würde hier als „Endstation Sehnsucht“ dargestellt werden. Aufgrund der Beschaffenheit und der Platzierung vergleicht Schmid das Denkmal außerdem mit einer „Spanischen Wand“, einem Einrichtungsgegenstand mit Sichtschutzfunktion, hier zu deuten als Symbol für die Ausweglosigkeit, Einschränkung, für den Tod. Die „gramvoll aufbegehrende Mutter“ am Relief „beklagt verzweifelt die den Opfern der Willkür im irdischen Dasein vorenthaltene Freiheit. Gleichsam als nackten Teil ihrer selbst, stellt sie den vom unmenschlich schmachvollen Lagerleben entseelten Sohn stützend zur Schau“, so Schmid.²¹⁵

²¹⁴ Vgl. Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 179. / Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 104-111.

²¹⁵ Vgl. Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 104-111.

Die Bezeichnung des Denkmals variiert je nach Quelle. Schmid bezeichnet es beispielsweise als „Spanisch-Republikanisches Denkmal“²¹⁶, am Plan der Denkmäler wird es mit der Beschriftung „Republikanische Spanier“ geführt und die Homepage der Gedenkstätte Mauthausen betitelt es als „Spanisches Denkmal“.²¹⁷

6.2.4 Denkmalhain – Historie und Kontext

In den Anfängen des Gedenkstättenbetriebes bzw. dessen Entwicklung, zwischen 1947 und 1949, war man sich einig darüber, dass einzig die Überreste des ehemaligen KZ das Denkmal bilden sollten. In den 1950er Jahren änderte sich diese Sichtweise. „Das Interesse galt nun der Errichtung großer nationalstaatlicher Monamente, in denen sich die in bipolarer Systemkonkurrenz gegenüberstehenden Staaten während des Kalten Krieges auf neutralem Boden in Mauthausen nach außen hin repräsentieren konnten“²¹⁸, so Perz. Das war der Beginn „eines an Nationen orientierten Gedenkens“²¹⁹, wie auch die Steintafel am Lagertor beweist. 1947 enthüllt, sind die Zahlen der verstorbenen Häftlinge Nationen zugeordnet. Mit diesen Bauten ging jedoch auch eine Praktik des Ausschlusses einher. Opfergruppen, wie Sinti und Roma, Juden und Jüdinnen, Homosexuelle bzw. generell alle von den Nazis nicht als politisch kategorisierten Häftlinge waren Leidtragende dieser Ausschlüsse.²²⁰

Bis jetzt wurden im Denkmalhain 28 Denkmäler „unter der Verwaltungsoberhoheit österreichischer Beamter“²²¹ durch nationale Opferverbände, staatliche Organe oder von diesen beauftragte Vereinigungen errichtet und finanziert. Das bedeutet, dass im Normalfall der jeweilige Staat oder eine staatsnahe Organisation einen Antrag an die Bundesregierung bzw. das Innenministerium stellt. In Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt wird, wenn dieses damit einverstanden ist, eine Bewilligung zur Errichtung erteilt. Die Anbringung einer Gedenktafel erfolgt weniger aufwendig. Hier muss schlicht beim Innenministerium angesucht werden. „Sparsamkeit und die Art und

²¹⁶ Ebd. S. 104.

²¹⁷ Vgl. Ebd. / Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 104. / Homepage Mauthausen Memorial: Spanisches Denkmal. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_main2200.html?cbereich=1&cthema=355&cpicture=240&fromlist=1 (12.06.2015).

²¹⁸ Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 169.

²¹⁹ Ebd.

²²⁰ Vgl. Ebd.

²²¹ Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 11.

Weise des auch inhaltlichen Mitspracherechtes österreichischer aber auch nicht österreichischer Behörden bestimmen schwerwiegender Standortwahl und Kunstausdruck“²²², so Schmid. Sie kritisiert, dass diese Umstände dazu beigetragen hätten, dass so manche „schöpferische Kräfte“²²³ oftmals gar nicht zum Zug gekommen wären.²²⁴ So sei eine „ansehnliche, einzigartige Gedenkstätte entstanden (...), die aber naturgemäß dem kleinsten gemeinsamen Kunstempfinden aller Beteiligten entspricht“²²⁵.

Welches Denkmal welchen Platz bekommt, dafür sei jedoch ebenfalls die Mitsprache der umliegenden Akteure einflussgebend. Wichtig bei den Umsetzungen ist, das öffentliche, wie auch das private Interesse.²²⁶ Schmid betont außerdem, dass man hier „aus routinemäßigen Zuständigkeitsbereichen heraus agiert, ‚Kunst‘ bestimmt, Verwaltungspraxis genau ausübt – zum größten Teil anonym“²²⁷.

6.2.5 „national, männlich, heroisch“²²⁸

In der Gestaltung gibt es bei den Denkmälern sehr viele Ähnlichkeiten und Überschneidungen. Bei den Materialien überwiegen Granit (wahrscheinlich wegen des Granitsteinbruches als Tatort im KZ), Metalle, wie Bronze und Eisen, sowie Beton. Symbole, die häufig und gerne verwendet werden, sind christliche Zeichen, wie Kreuze und vor allem die „Winkel“, die aus der Häftlingskategorisierung stammen. Die Inschriften verweisen (meist in der jeweiligen Landessprache, aber auch oft mit deutscher, englischer und/oder russischer Übersetzung) immer auf die jeweilige Gruppe, deren gedacht werden soll, meistens auf Nationalstaaten. Viele dieser Botschaften handeln von Freiheit, dem Sieg über den Tod, und dem Nationalsozialismus – das Sterben und das Leid solle nicht umsonst gewesen sein. Eine weitere Form der Botschaft sind Wünsche und Warnungen für die Zukunft. Das tschechoslowakische Denkmal plädiert für Wachsamkeit und das griechische Monument warnt: „Vergiss uns nicht / die wir hier getötet wurden / denn das Vergessen des Bösen / ist die Erlaubnis

²²² Ebd.

²²³ Ebd.

²²⁴ Vgl. Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 169. / Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 11-13.

²²⁵ Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007, S. 11.

²²⁶ Vgl. Ebd. S. 11-13.

²²⁷ Ebd. S. 11.

²²⁸ Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 187.

zu seiner / Wiederholung“. Bis auf drei oder vier Denkmäler sind alle Monuments direkt oder indirekt durch Staaten erbaut worden. Viele der älteren Denkmäler enthalten Figuren, doch wichen diese Form der Darstellung einer eher abstrakteren Ausführung, obwohl Überlebende dies häufig ablehnen, da sie der Ansicht sind, dass möglichst realistische Umsetzungen der Gräueltaten und des Leides anschaulicher wären, so Engelhardt. Besonders bei kommunistischen Staaten waren diese menschlichen Figuren beliebt, „als ‚Eins-zu-eins‘-Vermittler einer bestimmten sinnhaften Botschaft“²²⁹. Interessant hierbei ist auch, dass die Figuren, die Häftlinge bzw. Opfer darstellen ausnahmslos (wenn nicht neutral) männlich sind. Frauen im Relief erhalten eher eine passive Rolle oder die der Mutter, die ihren Sohn stützt (Spanisch-Republikanisches Denkmal), sich ihrer Söhne schämt (DDR) oder bei einem starken Mann Schutz sucht (UdSSR).²³⁰ Sehr treffend beschreibt Bertrand Perz dieses Narrativ des Erinnerns an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen bzw. des dortigen Denkmalhains als „national, männlich, heroisch“²³¹.

6.2.6 Die Denkmäler als Schauplätze nationaler Konflikte

Die Gestaltung und Ordnung des Denkmalhaines ist nach wie vor von den politischen Konstellationen des Kalten Krieges gekennzeichnet. Nicht nur dieser politische Konflikt, sondern auch viele andere prägen die Gestaltung der Denkmäler und deren Handhabung. Beispielsweise kam es bereits 1959 bei der Enthüllung des tschechoslowakischen Denkmals zu einer Spannung zwischen österreichischen und tschechoslowakischen Politikern. Der damalige Außenminister Figl und Innenminister Helmer nahmen nicht an der Veranstaltung teil. Grund dafür war die starke Kritik der tschechoslowakischen Staatsspitze an der Durchführung des *Sudetendeutschen Tages* in Wien.²³²

Zu weiteren konfliktgeladenen Situationen kam und kommt es, wenn „nationaler Anspruch und Staatlichkeit nicht zur Deckung zu bringen waren“²³³, wie Perz anhand des Spanisch-Republikanischen Denkmals und der beiden deutschen Denkmäler erklärt.

²²⁹ Engelhardt Isabelle: Umstrittenes Gedächtnis: Erinnerungskultur in KZ-Gedenkstätten. In: Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Das Gedächtnis von Mauthausen. Wien 2004, S. 21.

²³⁰ Vgl. Engelhardt Isabelle: Umstrittenes Gedächtnis: Erinnerungskultur in KZ-Gedenkstätten. In: Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Das Gedächtnis von Mauthausen. Wien 2004, S. 19-22. / Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 187-188.

²³¹ Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 187.

²³² Vgl. Ebd. S. 177.

²³³ Ebd. S. 178.

So sind nicht nur die Handlungen einzelner Personen oder Organisationen bei den Denkmälern bezogen auf Feierlichkeiten konfliktgezeichnet, auch die Denkmäler selbst sind Objekte spannungsgeladener Aushandlungsprozesse und Diskussionen. Beispielsweise sollte das Spanisch-Republikanische Denkmal im Jahr 1970 renoviert werden. Hier war unklar, wer die Kosten übernehmen würde, da der spanische Staat (zu dieser Zeit noch unter Franco) sich nicht zuständig fühlte. Bei der Errichtung des Denkmals der DDR war allein schon problematisch, dass Österreich zu diesem Zeitpunkt den Staat diplomatisch gar nicht anerkannte und der Mauerbau ebenfalls zu Spannungen beitrug. Außerdem waren Funktionär_innen der DDR bei der Enthüllung unerwünscht und das Hissen der Flagge des Staates wurde untersagt.²³⁴

6.3 Gedenktafeln an der Klagemauer

6.3.1 Aufbau und Kontext

Die Bezeichnung Klagemauer hat ihren Ursprung im Lagerjargon des KZ-Mauthausen und meint einen Teil der Außenmauer, innen, neben dem Lagertor gegenüber der Wäschereibaracke gelegen. Dieser Bereich war im Konzentrationslager die erste Station für die neuen Häftlinge, die sich an diesem Platz aufstellen mussten. Das Stehenbleiben dauerte nicht selten Stunden bis ganze Tage und war durch tiefe Verunsicherung der Häftlinge über ihr Schicksal geprägt.²³⁵

Heute ist dieser Teil der Gedenkstätte ein Bereich, wo vor allem Gruppen im Gedenken an spezifische Häftlingsgruppen oder Einzelpersonen Gedenktafeln anbringen können. Hierfür muss beim Innenministerium angesucht werden. Bekommt man eine Erlaubnis, besteht die Möglichkeit das auszuführen. Derzeit befinden sich 46 Tafeln vor allem aus Stein, Bronze und eine aus Glas in diesem Bereich bzw. einem längeren Stück der Mauer, aber auch auf einem anderen Teil der Mauer gegenüber, neben dem Lagertor.

²³⁴ Vgl. Ebd. S. 178-187.

²³⁵ Vgl. Homepage Mauthausen Memorial: Audioguide 02: Klagemauer/Einlieferung. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show_article5584.html?carticle=336&topopup=1 (12.06.2015). Hier findet sich auch ein Zeitzeugenbericht zur Ankunft und der Geschehnisse an der Klagemauer.

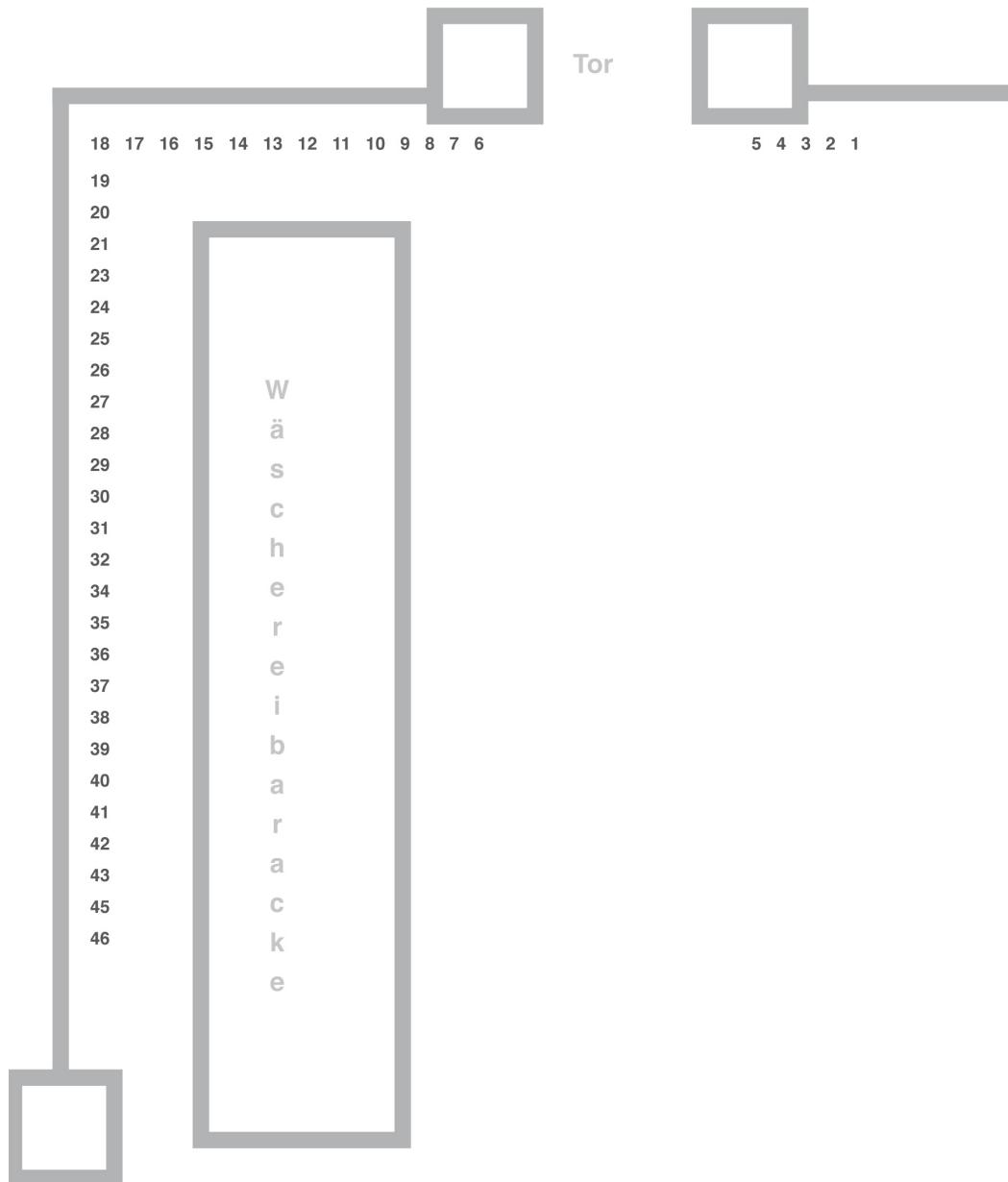


Abb. 23 Plan Klagemauer

Bertrand Perz ist der Ansicht, dass durch die Anbringung der Tafeln dort, das, vorhin erwähnte, nationale Narrativ etwas aufgebrochen werde, da neben Nationen an diesem Platz auch Gruppen gedenken können, die keinen nationalen Hintergrund haben, wie zum Beispiel politische oder religiöse Vereinigungen oder Interessensvertretungen bestimmter Anliegen. Beispielsweise befindet sich dort eine Gedenktafel, die den weiblichen Häftlingen gewidmet ist, mit der Inschrift: „Den Frauen des KZ Mauthausen zum Gedenken / Zwischen 1942 und 1945 wurden mehr als 8.500 Frauen und Mädchen aus vielen Ländern Europas im KZ Mauthausen und seinen Nebenlagern ausgebeutet, gequält und erniedrigt. Sie wurden verfolgt, weil sie aus politischen und religiösen Motiven Widerstand leisteten, auf Seiten der Alliierten kämpften oder der

antisemitischen Ideologie, den rassistischen Normen oder dem Frauenbild des NS-Regimes nicht entsprachen. Hunderte von ihnen wurden bei der Zwangslarbeit, auf wochenlangen Transporten und Todesmärschen, in der Gaskammer oder bei Exekutionen getötet. / Nie wieder Faschismus verlangt auch heute, gegen Gewalt, Diskriminierungen und Ideologien der Ungleichheit aktiv vorzugehen“.²³⁶

Weitere Tafeln gedenken beispielsweise der „Sudetendeutschen“, der „Zeugen Jehovas“. Eine ist der Person Louis Haeflinger gewidmet, eine dem Pfadfinder Marcel Callo, eine den „antifaschistischen Häftlingsärzte[n] Univ. Prof. Dr. J. Podlaha und Dr. W. Czaplinski“. Es findet sich auch regionaler Bezug, wie die Tafel von Parma bezeugt.

6.3.2 „spanische“ Gedenktafeln an der Klagemauer

Hier gibt es zwei Gedenktafeln, die nicht direkt nebeneinander angebracht wurden. Eine, 1978, also mit Ende des Franco-Regimes, montierte Tafel auf Platz Nr. 16 (siehe Abb. 23) widmet sich den „in Mauthausen gefallenen Söhnen“ Spaniens. Die andere, auf Platz Nr. 9 (siehe Abb. 23) bezieht sich auf die „7000 spanische[n] Republikaner“, die in Mauthausen ermordet wurden.



Abb. 24 Gedenktafel "Söhne Spaniens"

²³⁶ Vgl. Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 178-188.



Abb. 25 Gedenktafel "Republikaner"
(20.04.2014)



Abb. 26 Schleife an der
Gedenktafel "Republikaner" 1
(20.04.2014)



Abb. 27 Schleife an der
Gedenktafel "Republikaner" 2
(11.05.2014)

An der Gedenktafel, die sich auf die „Republikaner“ bezieht, wurde (vermutlich im Laufe des Jahres 2014, jedoch vor der Gedenkfeier 2015) ein Strauß Plastikblumen mit einer Schleife in den Farben der spanischen Flagge angebracht. Bei genauerem Hinsehen wurde darauf, vermutlich nicht von der/vom Anbringenden selbst, mit einem Stift der Vermerk „REPUBLICA“ in die gelbe Mitte geschrieben. Den oberen roten Bereich der Schleife hatte die Person dunkler angemalt, sodass eine Schleife mit den Farben der Flagge des derzeitigen Königreichs Spanien zu einer Schleife mit Farben der spanisch-republikanischen Flagge entstand (siehe Abb. 26). Nach der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen 2015 waren am Strauß Schleifen in Rot, Gelb und Violett zusätzlich angeknotet worden (siehe Abb. 27).

Weitere Gedenktafeln finden sich diesbezüglich vor allem in den Pietätsräumlichkeiten bzw. im ersten Krematoriumsraum und der darauf folgenden Räumlichkeit vor dem Raum der Namen im Keller des Reviergebäudes. Zwischen den vielen verschiedenen Anbringungen dort gedenken viele der Spanier_innen und/oder der republikanischen Spanier_innen.

6.3.3 „Totgeschlagen / Totgeschwiegen“ – Gedenktafel der „Homosexuellen Initiativen Österreichs“



Abb. 28 Gedenktafel der "Homosexuellen Initiativen Österreichs" (20.04.2014)

Die Gedenktafel für die „Homosexuellen Opfer[n] des Nationalsozialismus“, wie auf ihr vermerkt ist, ist ein rosa Marmor in Form eines Dreiecks, „weil es um den rosa Winkel geht“²³⁷, so der Geschäftsführer der HOSI Linz. Finanziert durch eine österreichweite Spendenaktion der HOSI Wien, wurde die Tafel am 9. Dezember 1984, einen Tag vor dem Tag der Menschenrechte, enthüllt. Hier handelt es sich um die erste Gedenktafel, die für die homosexuellen Verfolgten angebracht wurde. Klaus Müller weist auf deren Interpretation als „Gegen-Monument wie auch als abstraktes Gedenkzeichen“²³⁸ hin, denn sie informiert nicht nur über die Verfolgung der Homosexuellen im NS-Regime (Totgeschlagen), sie bezieht sich auch auf die Zeit danach und die damit einhergehende Verdrängung (Totgeschwiegen). „Sie thematisiert damit explizit ihre eigene problematische Funktion als Gedenkzeichen, erinnert also nicht nur, sondern spricht auch über das Erinnern, dessen Fehlen und den diskursiven Raum, in dem dieses Erinnern gescheitert ist beziehungsweise stattfinden muss.“²³⁹ Diese Tafel in Mauthausen gilt außerdem als Vorbild für weitere dieser Art, die beispielsweise 1985 in

²³⁷ Interview – Geschäftsführer HOSI Linz

²³⁸ Müller, Klaus: Gedenken und Verachtung. Zum gesellschaftlichen Umgang mit der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 127.

²³⁹ Müller, Klaus: Gedenken und Verachtung. Zum gesellschaftlichen Umgang mit der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 127.

der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 1991 im Memorial Sachsenhausen oder 1989 in Berlin, an der Südseite des U-Bahnhofes Nollendorfplatz angebracht wurden.²⁴⁰

Die Gedenktafel der „Homosexuellen Initiativen Österreichs“ in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen befindet sich auf Platz Nr. 25 (siehe Abb. 23) zwischen der Tafel der *Sozialistischen Jugend Deutschland / den Falken* und der Tafel dreier Pfadfinder_innen-Gruppen. Bis in die 1990er-Jahre soll jedoch der Platz an dem die Tafel der Pfadfinder_innen hängt, frei gewesen sein. Die weiteren Tafeln wurden wohl mit einem Platz Abstand angebracht, so der Geschäftsführer der HOSI Linz. „Da hat sich keiner dranhängen getraut, haben sich jetzt die Pfadfinder hingehängt (...) aber sonst alle haben sich dann sicherheitshalber ein bissel einen Abstand gelassen“²⁴¹, so der Geschäftsführer der HOSI Linz. Er sieht die Gedenktafel „als deutliches Zeichen, dass wir eine Opfergruppe sind.“²⁴² So fügt er aber hinzu, dass damals nicht alle Opferverbände sehr begeistert davon gewesen sein sollen. Das BMI wäre jedoch sehr kooperativ gewesen und „nachdem es eine offizielle Gedenkstätte der Republik ist, hat man die Lagergemeinschaft mehr oder weniger überrollt.“²⁴³ Müller weist darauf hin, dass die „Gedenkkultur an den Holocaust mit einer strukturellen Homophobie einherging“²⁴⁴, was in diesem Fall zutreffen würde, aber auch an der KZ-Gedenkstätte Dachau zu Problemen führte. Hier wurde beispielsweise bereits 1985 durch die Homosexuellenvertretungen Münchens eine Gedenktafel wie in Mauthausen produziert, aber erst zehn Jahre später im dortigen Gedenkraum montiert.²⁴⁵

²⁴⁰ Vgl. Endlich, Stefanie u.a. (Hg.): Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation. (Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Bd. II) Bonn 1999, S. 155-156. / Müller, Klaus: Gedenken und Verachtung. Zum gesellschaftlichen Umgang mit der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 127. / Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 190. / Interview – Geschäftsführer HOSI Linz

²⁴¹ Interview – Geschäftsführer HOSI Linz

²⁴² Ebd.

²⁴³ Ebd.

²⁴⁴ Müller, Klaus: Gedenken und Verachtung. Zum gesellschaftlichen Umgang mit der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 128.

²⁴⁵ Vgl. Ebd. / Interview – Geschäftsführer HOSI Linz

6.4 Fazit / Denkmalhain und Klagemauer: Orte der Repräsentation

Wie bereits oben beschrieben, ist im Denkmalhain ein nationales Narrativ vorherrschend. Zwar brechen die Klagemauer bzw. die auf ihr angebrachten Tafeln dieses auf, so kann man jedoch erkennen, dass die größte monumentale Repräsentation durch Nationen erfolgt. Das mag unter anderem daran liegen, dass die Nationalstaaten über mehr finanzielle Ressourcen verfügen, als andere, nicht nationale Gruppen bzw. Kollektive, die keine staatliche Unterstützung bekommen. Das Denkmal der republikanischen Spanier_innen beispielsweise musste so von Spendengeldern finanziert werden, was zu Problemen bei einer Renovierung geführt hatte.

Auf einer anderen Ebene ist auch hier wieder die Nation zentral und zwar die österreichische, da, um so einen Bau oder eine Tafel anbringen zu dürfen, bei Institutionen des österreichischen Staates angesucht werden muss d.h. diese das Vorhaben genehmigen müssen. Gruppen, wie zum Beispiel die „Homosexuellen“ hatten vor der Legalisierung ihrer Gruppe keine Tafel anbringen dürfen. Ein weiteres Beispiel ist die DDR, die ihr Denkmal durch ein Komitee errichten ließ, da der Staat in dieser Zeit vom österreichischen Staat nicht anerkannt war.

Außerdem finden sich auf den Monumenten und Tafeln die Dreiecke wieder. Auch in diesem Bereich werden manche Kategorien der Häftlinge reproduziert. Der rote Winkel ist hier wieder vorherrschend. Auf nationalen Denkmälern sind diese auch fast immer mit den Kürzeln der Nation abgebildet.

Die HOSIs zum Beispiel brachten eine Gedenktafel in Form eines rosa Winkels an, die Zeug_innen Jehovas bildeten auf ihrer Tafel ein lila Dreieck ab. Interessant ist hier, dass keine schwarzen, blauen oder grünen Winkel zu finden sind. Gruppen, wie die Zeug_innen Jehovas oder die „Homosexuellen“ reproduzieren einen Winkel in „ihrer“ Farbe ausgenommen die lesbischen Frauen – diese scheinen sich bei der Gedenktafel dem rosa Winkel unterzuordnen. So wurde hier wieder das Dreieckssymbol der Häftlingskategorie neu angeeignet. Die Gruppen der Roma und Sinti tun das zum Beispiel nicht. Diese greifen nicht auf den schwarzen Winkel zurück.

7 Internationale Befreiungsfeier

In diesem Abschnitt möchte ich einen genauen Ein- und Überblick in und über die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen geben, über den Ablauf, die Nutzung des Raumes, die Akteur_innen und Aktant_innen und deren Kommunikation untereinander.

Meine Informationen nehme ich hierbei aus meiner eigenen teilnehmenden Beobachtung, den dabei entstandenen Fotos, den vielen informativen Gesprächen bei meiner Teilnahme, aus den Beobachtungen meiner Begleitung bzw. dem Gespräch mit ihr danach, aus dem Interview mit dem Generalsekretär des CIM, also dem Koordinator der Feier, dem Interview mit Bettina, dem Interview mit Silvia, dem Interview mit dem Geschäftsführer der HOSI Linz und Quellen, wie Publikationen des MKÖ, wie dem Veranstaltungsprogramm, vor Ort ausgeteilten Plänen, Broschüren, Texte der Homepage des MKÖ Die Teilnehmende Beobachtung fand vor allem im Denkmalhain und am Appellplatz bei den Programmpunkten *Kundgebungen bei den nationalen Denkmälern* und der *Aufstellung* sowie beim *Gedenkzug über den Appellplatz* statt.

7.1 Gedenkfeiern 2014

Jährlich finden österreichweit mehrere Gedenkfeiern zu den Themen ‚Opfer und Verbrechen des NS-Regimes‘ statt. Das MKÖ, das CIM und die ÖLM veröffentlichen regelmäßig ein Papier, in dem alle von ihnen aufgelistet sind. Das „Programm [der] Gedenk- und Befreiungsfeiern Mauthausen, ehemaliger Nebenlager und Orte des NS-Terrors 2014“²⁴⁶ beinhaltete ca. 60 Veranstaltungen, die zwischen 29. Jänner und 31. Dezember 2014 stattfanden. Seit 2006 steht jedes Veranstaltungsprogramm unter einem bestimmten Thema, das auch immer einen Bezug zur Gegenwart herstellen soll, so das MKÖ. Im Jahr 2014, meinem Forschungszeitraum, lautete das Motto „Wert des Lebens“, im Jahr 2015 „Steinbruch und Zwangsarbeit“.

Zu den Veranstaltungen 2014 gehörten Lesungen, eine Filmpräsentation, ein „Begegnungsabend mit Holocaustüberlebenden“, Gedenkmärsche und -züge, eine Andacht, Kranzniederlegungen, ein Symposium, Enthüllungen bzw. Denkmaleröffnungen oder hauptsächlich „Gedenkfeiern“, die meist an Orten ehemaliger (Außen-)Lager oder Arbeitskommandos, bestimmten Gedenksteinen (oft auch beides

²⁴⁶ Programm Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014. Siehe Anhang.

gleichzeitig), an Stellen, an denen bestimmte Verbrechen des NS stattgefunden hatten oder in Veranstaltungsräumen der jeweiligen Gemeinde/Stadt, abgehalten wurden. Laut MKÖ würden diese Feiern, in deren Mittelpunkt ein „Niemals wieder“ steht, von über 20.000 Menschen besucht. „Diese Feiern (...) finden ihren Höhepunkt in der Internationalen Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Jährlich nehmen daran zwischen 10.000 und 15.000 Menschen aus ganz Europa teil. Damit ist die Gedenkfeier in Mauthausen die größte europaweit“²⁴⁷, so die Homepage des MKÖ.²⁴⁸

7.2 Internationale Befreiungsfeier an der KZ-Gedenkstätte

Mauthausen²⁴⁹

Dieser „Höhepunkt“, die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, ist eingebettet in eine Fülle an Gedenkfeiern. Da das KZ Mauthausen am 5. Mai 1945 befreit wurde, ist an diesem Tag auch der so genannte *Befreiungstag* anzusetzen. Die Feierlichkeit dazu findet aber vorwiegend am jeweiligen darauf folgenden Sonntag statt, auf den außerdem der Muttertag fällt. Bis zum Sonntag gingen (bzw. gehen) in dieser Woche täglich bis zu sieben Gedenkfeiern an einem Tag über die Bühne.²⁵⁰

Organisiert werden diese Gedenkfeiern von lokalen Gruppen und Vereinen. Die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen wird direkt von MKÖ, CIM und ÖLM in Zusammenarbeit mit dem Bundesland Oberösterreich und dem BMI veranstaltet. Das bedeutet, dass zum Beispiel das Innenministerium Personal der Haustechnik und finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellt. Die Planungen laufen seit ca. zehn Jahren über eine Person: Andreas Baumgartner, den Generalsekretär des CIM und Finanzreferenten des MKÖ (Stand März 2015). Dies beinhaltet unter anderem die Bereitstellung von Toiletten, Sitzplätzen, Bühnentechnik und Plänen über das Sicherheitskonzept bis hin zum Shuttle-Bus-Service.²⁵¹

²⁴⁷ Homepage MKÖ: Gedenk- und Befreiungsfeiern. URL: <http://www.mkoe.at/angebote-projekte/gedenk-befreiungsfeiern> (12.06.2015)

²⁴⁸ Vgl. Ebd. / Programm Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014. Siehe Anhang.

²⁴⁹ Unter diesem Link findet man einen kurzen Videozusammenschnitt der Feier auf dem Portal Youtube. Mauthausen Komitee Österreich: Gedenk- und Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen 2014. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Kzspf50L4vc> (12.08.2015)

²⁵⁰ Vgl. Programm Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014. Siehe Anhang.

²⁵¹ Vgl. Homepage MKÖ: Über uns. URL: <http://www.mkoe.at/ueber-uns/mauthausen-komitee-oesterreich> (12.06.2015)

7.2.1 Organisation und „anarchischer Wildwuchs“²⁵²

Besucht werde eine solche Feier durchschnittlich von ca. 10.000 Personen aus über 60 Nationen, bei schönem Wetter mehr, bei schlechtem weniger, so Baumgartner. So sollen am sehr verregneten 11. Mai 2014 nur ungefähr 8.000 Besucher_innen gekommen sein, 2015 rechne man mit 20.000 Anwesenden. Die Organisator_innen, bzw. Baumgartner selbst sieht sich nicht in der Rolle des Programmleiters, sondern möchte schlicht einen Rahmen für die Besucher_innen der Feier schaffen. Er kümmere sich darum, dass „die Leute von A nach B kommen und ganz banal, (...) dass die Leute eine Möglichkeit haben aufs Klo zu gehen.“²⁵³ Er mache „keinem einzigen Land“ inhaltliche Vorgaben. „Das ist deren Feier. Ich bin nur der der's ja ermöglicht“²⁵⁴, er biete nur einen organisatorischen Rahmen für eine offene Feier. Wie viele Mitglieder eine angemeldete Gruppe fasse, wisse er vorher auch nie. So entwickele sich teilweise ein spannender „anarchischer Wildwuchs“²⁵⁵. Diesen bewertet er als positiv, auch die Begebenheit, dass sich die Gruppen nicht so strikt nach dem Programm orientieren, denn es sei auch wichtig, dass die Feier weniger von einem „Hintereinander“ (beim Einzug auf den Appellplatz) und einem „Nebeneinander“ (bei den Kundgebungen am Denkmalhain) gezeichnet sein soll, sondern von einem „Miteinander“.²⁵⁶

7.2.2 Akteur_innen – Gruppen

Die meisten Besucher_innen der Gedenkfeier sind Gruppen wie Vereinen oder Verbänden zuzuordnen. Es mag auch Einzelbesucher_innen geben, allerdings ist diese Feier ganz klar eine Veranstaltung von und für Gruppen. Diese teilnehmenden Gruppen als Akteur_innen teile ich grob in drei Arten von Gruppen ein: in offizielle Gesandte von Nationalstaaten, in Opferverbände und in Interessensvertretungen.

Offizielle Gesandte von Nationalstaaten

Bei offiziellen Gesandten von Nationalstaaten kann man nochmal zwischen österreichisch oder ausländisch unterscheiden, wobei in dieser Arbeit der Fokus auf den ausländischen Gruppen liegt. Die Gruppe der Ausländischen beinhaltet Akteur_innen,

²⁵² Interview Generalsekretär Baumgartner

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵ Ebd.

²⁵⁶ MKÖ: 8.000 Menschen an der Gedenk- und Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Presseaussendung), vom 11. Mai 2014. URL:

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140511_OTS0039/8000-menschen-an-der-gedenk-und-befreiungsfeier-in-der-kz-gedenkstaette-mauthausen-bild (16.06.2015) / Interview Baumgartner

wie Millitärs, Politiker_innen, deren Funktionsmittelpunkt im jeweiligen Staat (zumindest nicht in Österreich) liegt oder Mitarbeiter_innen der dortigen Kriegsgräberfürsorge (wie es bei *Deutschland* der Fall ist), Minister_innen oder Präsident_innen und in die Gruppe der in Österreich ansässigen offiziellen nationalen Gesandten, wie Botschaftsmitarbeiter_innen, zum Beispiel der/die Botschafter_in oder die/der Kulturattaché_e.

Für Botschaften sei die Gedenkfeier ein sehr zentrales Ereignis. „Die Botschaft ist immer vertreten“, so Baumgartner. Der einzige Diplomat, der sich zur Zeit von der Feier fern hält, sei der der Niederlande, da ihm die Feier zu laut und nicht würdevoll genug sei. So komme aber beispielsweise auch immer der indische Botschafter, obwohl Indien keine direkten Opfer im Lagersystem Mauthausen vorzuweisen hätte. So scheint es auch diesbezüglich nicht direkt beteiligten Nationen wichtig zu sein, zu gedenken, aber auch sich sehen zu lassen. Die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen habe sich „in Diplomatenkreisen als ein diplomatisches Event im Jahr einfach etabliert.“²⁵⁷ Es ginge schon auch um ein „Sehen und Gesehen werden“²⁵⁸.

Opferverbände / Delegationen

Auf die Opferverbände wurde bereits Bezug genommen. Diese kann man wiederum in Opferverbände mit nationalem oder anderem Bezug einteilen. Ein vorwiegend nationaler Bezug würde auf die französische *Amicale*, wie auch auf die spanische *Amical* zutreffen. Andere Bezüge wären beispielsweise religiöse, wie die der *Lila Winkel* (Verein der Zeug_innen Jehovas); eine „Vereinigung zur Rehabilitierung und Unterstützung von Opfern der NS-Zeit“²⁵⁹.

Opferverbände mit ausländisch-nationaler Bezug werden im Kontext der *Befreiungsfeier* auch als „Delegation(en)“ bezeichnet. Als Delegation definiert man im öffentlichen Diskurs unter anderem eine „Abordnung von Bevollmächtigten, die meist zu [politischen] Tagungen, Konferenzen usw. entsandt wird“²⁶⁰. Dieser Begriff ist sehr schwammig, passt dementsprechend zu der Heterogenität der an der Feier teilnehmenden Gruppen. In dieser Arbeit verwende ich diese Definition für die Bezeichnung von Opferverbänden, die einen ausländischen nationalen Bezug haben bzw. einen solchen bei der Veranstaltung vertreten. Dieser Gebrauch ist durchaus

²⁵⁷ Interview Generalsekretär Baumgartner

²⁵⁸ Ebd.

²⁵⁹ Homepage Verein Lila Winkel: Über den Verein. URL: <http://www.lilawinkel.at/ueber-den-verein/> (16.06.2015)

²⁶⁰ Aus: Duden. Das große Fremdwörterbuch. (2. Aufl.) Mannheim u.a. 2000, S. 304.

problematisch, da Fremd- und Eigenwahrnehmung sich bei den Gruppen teilweise unterscheiden. Ich nehme diese Differenzierung anhand der Einordnung der Gruppen beim Einzug auf den Appellplatz. Ordnen sie sich im ersten Teil bei den Nationen ein, so nenne ich sie *Delegation*.

Interessensvertretungen

Eine weitere Sorte von Gruppen bezeichne ich hier als Interessensvertretungen. Das sind Verbände und Vereine, die an der Gedenkfeier teilgenommen haben, jedoch keine reinen Opferverbände sind. Manche haben im Alltag außerhalb der Feier oder auch währenddessen stärkeren, manche weniger starken bzw. vielleicht sogar gar keinen Bezug zur NS-Zeit. So unterscheidet diese Gruppen von den Opferorganisationen, dass die Gedenkarbeit weder ihre Hauptaufgabe, noch ihr Gründungshintergrund ist. Auch zu erwähnen ist, dass diese Interessensvertretungen teilweise auch national unterschieden werden können, weil sie sich teilweise nach Bundesländern organisieren. Das spielt im Bezug auf die Gedenkfeier und die Forschung jedoch eine untergeordnete Rolle. Sie gedenken im Normalfall nicht ihrer „Landsmänner“, sondern generell allen Opfern oder den Opfern bestimmter (wenn nicht ihrer) politischen, religiösen Gesinnung oder sexuellen Ausrichtung. Beispiele wären hier Parteien oder sonstige politische Gruppen, wie die SLP (*Sozialistische Links Partei*), die SJ (*Sozialistische Jugend* – war vertreten aus Österreich und Deutschland) und die *Roten Falken* sowie die *Kinderfreunde* und beispielsweise die ATIK (*Konföderation der ArbeiterInnen aus der Türkei in Europa / bzw. Österreich*). Weitere anwesende Gruppen waren beispielsweise die *PfadfinderInnen Österreich*, die Voestalpine AG (*Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke AG*)²⁶¹ und die *Homosexuellen Initiativen* (HOSI Linz, Wien, SOHO Salzburg etc.).

²⁶¹ Die Voestalpine ist bei der Feier auch vertreten. Das könnte damit begründet werden, dass diese im NS als Reichswerke „Hermann Göring“ gegründet wurde und dementsprechend zwei Außenlager des KZ Mauthausen enthielt. Ich habe den Verantwortlichen der teilnehmenden Gruppe bei der Feier 2014 angesprochen, wurde jedoch auf den nicht anwesenden Pressesprecher verwiesen, erhielt somit direkt keine Auskunft über die Motivation an der Feier teilzunehmen.

7.3 Ablauf *Internationale Befreiungsfeier*²⁶²

Vor der Gedenkstätte bzw. dem Besucherzentrum stehen gekennzeichnete Ordner_innen des MKÖ/CIM, die Pläne²⁶³ mit eingezeichneten Denkmälern, Gedenktafeln, Toiletten, Erste-Hilfe-Stationen und dem Programm der Feier austeilten. Dieses Programm erklärt den offiziellen Ablauf der Feier zwischen 09:30 und 13:00 Uhr.

Mauthausen Komitee Österreich | Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen | Comité International de Mauthausen

Wert des Lebens

Programm Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014 Mauthausen, ehemalige Außenlager und Orte des NS-Terrors

Sonntag, 11. Mai 2014	
KZ-Gedenkstätte Mauthausen Oberösterreich	Internationale Befreiungsfeier
	09:30h Ökumenischer Wortgottesdienst (Kapelle) mit Bischofsvikar Erzpriester Ioannis NIKOLITSIS, Oberkirchenrätin Dr. Hannelore REINER und Bischof Dr. h.c. Maximilian AICHERN Musik: MUSICA VIVA, Chor der Pfarre Mauthausen (Leitung: Alfred HOCHEDLINGER)
	09:45 Gedenken an Richard Bernaschek (bei Gedenktafel) Gedenkrede: LH-Stv. Ing. Reinhold ENTHOLZER
	10:00h Kundgebungen bei den nationalen Denkmälern
	10:30h Internationale Jugendgedenkundgebung Beginn im Steinbruch des ehem. KZ Mauthausen Begrüßung: Stefan Asböck, KJ OÖ Rede: Sascha Emsel, ÖGJ Marsch über die Todesstiege (ca. 11:15h) Gedenkfeier beim Jugenddenkmal (11:30h) Begrüßung: Laura Schoch, BJV Reden: Dipl.-Theol. Mag. Martin Kranzl-Greinecker Vertreterin des SJ Musik: Gruppe „Widerstand“
	10:45h Aufstellung der ehemaligen Häftlinge, der Delegationen und diplomatischen Vertretungen auf der Lagerstraße nach Herkunftsländern in alphabetischer Reihenfolge
	11:00h Gedenkzug über den Appellplatz Begrüßung: Willi MERNYL, Vorsitzender Mauthausen Komitee Österreich Moderation: Konstanze BREITEBNER Musik: Chill'en'joy
	Gedenkreden: Während des Gedenkzuges sprechen VertreterInnen nationaler Häftlingsorganisationen der Länder Niederlande, Spanien und Tschechien in den jeweiligen Landessprachen.
	Europahymne
	ca. 13:00h Ende der Veranstaltung

Partner: Bundesministerium für Inneres und Bundesländer

Programm Internationale Befreiungsfeier (aus Schreiben: siehe Anhang)

²⁶² Ein Video und Fotos zur Feier 2014 finden sich unter folgendem Link: <http://www.mkoe.at/gedenk-befreiungsfeiern-2014>

²⁶³ Pläne: siehe Anhang.

7.3.1 Vorarbeit / Anreise

Im Vorfeld wurde von MKÖ/CIM bzw. von Andreas Baumgartner selbst, eine Infoveranstaltung für die Botschaften ausgerichtet. Hier wurden die Diplomat_innen bzw. deren Personal auf die Gedenkfeier vorbereitet. Gruppen, die an der Gedenkfeier teilnehmen möchten, müssen sich beim Veranstalter voranmelden. Am Tag der Feier meldet man seine Anwesenheit beim eingerichteten Schalter im Stabsgebäude²⁶⁴. Wer von wem genau eingeladen wird, ist schwer herauszufinden. Die Botschaften werden von MKÖ/CIM angeschrieben, mit den ausländischen Opferverbänden stünde das CIM ohnehin durch die gemeinsame Arbeit in Kontakt, so der Generalsekretär.

Die Anreise der Besucher_innen gestaltet sich je nach Gruppenzugehörigkeit unterschiedlich. Da es zu wenig Parkplätze gibt, wird jedes Jahr für Besucher_innen ein eigener Shuttle-Service eingerichtet, der zwischen Donaupark (Einkaufszentrum in Mauthausen) und der Gedenkstätte in Intervallen von ein paar Minuten hin und her fährt. Damit keine Gäste ohne Erlaubnis zum Veranstaltungsort mit ihrem Fahrzeug anreisen, kontrolliert die Polizei an diesem Tag den Verkehr und richtet Schleusen ein. Hierfür werden Bewilligungskarten in zwei verschiedenen Farben verteilt, eine gilt als Parkerlaubnis, die andere als Bewilligung lediglich Personen oder Gegenstände zum Memorial transportieren zu dürfen. Anschließend muss das Fahrzeug wieder entfernt werden.

Die HOSI Linz beispielsweise erhielt 2014 die Erlaubnis mit einem Fahrzeug die Gedenkkränze zum Memorial transportieren zu dürfen, dort zu parken war ihnen nicht erlaubt. Besucher_innen, die eine Parkbewilligung erhalten, sind beispielsweise bestimmte Politiker_innen sowie Diplomat_innen. Hierfür wurden eigens Ehrenparkplätze eingerichtet.

7.3.2 09:30 Uhr „Ökumenischer Wortgottesdienst“ – 09:45 Uhr „Gedenken an Richard Bernaschek“

Der „Ökumenische Wortgottesdienst“ fand in der Kapelle statt, die in der ehemaligen Wäschereibaracke eingerichtet wurde und auch bei normalem Gedenkstättenbetrieb existiert. Bischofsvikar Erzpriester Ioannis Nikolitsis von der Orthodoxen Kirche in Österreich, Oberkirchenrätin Hannelore Reiner von der Evangelischen Kirche in Österreich und Bischof Maximilian Aichern aus der Diözese Linz (Katholische Kirche

²⁶⁴ Siehe Nr. 30 auf Abb.: 6 Lageplan KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Österreich) hielten diesen Programmpunkt ab. Begleitet wurde der „Gottesdienst“ von einer Musikgruppe und dem Chor der Pfarre Mauthausen. Danach oder währenddessen erfolgte eine Gedenkkundgebung an der jeweiligen Gedenktafel betreffend Richard Bernaschek mit einer Rede des oberösterreichischen Landeshauptmann-Stellvertreters Reinhold Entholzer.

7.3.3 10:00 Uhr „Kundgebungen bei den nationalen Denkmälern“

Für 10:00 Uhr ist im Programm der Punkt „Kundgebung bei den nationalen Denkmälern“ eingetragen. In diesem Zeitraum findet sich an fast jedem Denkmal im Denkmalhain zumindest eine Gruppe an Akteur_innen ein, die eine solche Kundgebung vollzieht. Der Bereich ist, wie bereits thematisiert, stark von einem nationalen Narrativ geprägt. Das wirkt sich auch auf die Aufteilung der Gruppen aus. Hier gibt es die unterschiedlichsten Konstellationen. Eine Form der Kundgebung wäre, dass sich alle Delegationen bzw. eine Delegation und die jeweilige Botschaft am Denkmal „ihrer Nation“ treffen und sie gemeinsam eine Kundgebung abhalten sowie einen Kranz niederlegen. Ein Beispiel wäre hier die Kundgebung am Spanisch-Republikanischen Denkmal.

Beispiel polnisches Denkmal

Beim polnischen Monument wurde bei diesem Programmpunkt eine sehr lange und nationale Kundgebung abgehalten. Am Rand des Weges, der zum Denkmal führt, standen aufgereiht Pfadfinder_innen in Nationalfarben von der Jacke, über das Halstuch bis zu den Strümpfen, gekleidet, sowie Gardesoldaten (siehe Abb. 30), wie man auf Abbildung 31 erkennen kann. Viele der Anwesenden trugen die polnische Nationalflagge, die eigens für die Veranstaltung mitgebracht und ausgeteilt wurde. Begleitet wurde die Kundgebung unter anderem von kurzen Trompeten- und Trommelstücken sowie einer religiösen Zeremonie eines Geistlichen an einem dafür aufgebauten Altar.



Abb. 29 polnische Gardesoldaten (11.05.2014)



Abb. 30 Kundgebung, polnisches Denkmal (11.05.2014)

Beispiel DDR und BRD Denkmal

Die deutschen Delegationen waren auf zwei Denkmäler aufgeteilt. Die erste Kundgebung fand auf der Wiese vor dem Denkmal der BRD vom *Mauthausenkomitee Stuttgart e.V.* statt und zwar deshalb, weil man sich von der Nation abgrenzen wolle, wie mir zwei Mitglieder erklärten. Eine weitere Kundgebung wurde am Denkmal der DDR durchgeführt (siehe Abb. 32). Organisiert vom *Deutschen Mauthausenkomitee Ost e.V.*, bestand sie aus Reden, unter anderem von Petra Pau, der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages von der Partei „die Linke“ und Musik. Dazu wurden Lautsprecher aufgebaut, die die Gitarrenmusik und den Gesang der Interpreten übertrugen, der Rest der Teilnehmer_innen sang mit. Bei den Liedern handelte es sich, wie ein Besucher beantwortete, um Partisanenlieder, unter anderem um das Werk „Drei rote Pfiffe“. Bei der Kundgebung am Denkmal der DDR war außerdem nur eine deutsche Nationalflagge zu sehen, getragen aber nicht ausgebreitet von einem Gesandten der deutschen Kriegsgräberfürsorge. Das Denkmal der DDR ist nicht das einzige Monument, dessen Nationalstaat nicht mehr existiert. Bei Denkmälern wie Jugoslawien oder der Tschechoslowakei müssten die jeweiligen Gruppen nach der Reihe ihre Kundgebungen abhalten, außer einer der Folgestaaten hat ein eigenes Denkmal nach dem Zerfall errichten lassen, wie beispielsweise Slowenien. Auch existiert nicht für alle teilnehmenden Gruppen ein Denkmal. Einige gestalten dementsprechend eine Kundgebung bei einer Gedenktafel an der Klagemauer oder an einem Ort, zu dem sie einen besonderen Bezug haben. Der Ablauf dieses Programmpunktes wird generell nicht sehr strikt eingehalten. Manche Gruppen besuchen vor ihrer Kundgebung eine an einem anderen Denkmal, andere beginnen bereits früher, manche später, teilweise auch, je

nach späterer Einreihung während des nächsten Programmpunktes. 10:30 Internationale Jugendkundgebung.

Während der oben beschriebenen Kundgebungen fand außerdem die *Internationale Jugendgedenkundgebung* im Steinbruch statt. Diese Kundgebung und auch die Gedenkfeier beim Jugenddenkmal, um 11:30 Uhr, fanden einen eigenen Eintrag im offiziellen Programm. Diese wurden jedoch von mir nicht ethnographiert. Gestaltet wurden diese von Vertreter_innen der *Katholischen Jugend* Oberösterreichs und der *Österreichischen Gewerkschaftsjugend*, sowie der *Sozialistischen Jugend* und der *Bundesjugendvertretung*.

7.3.4 10:45 Aufstellung

Im Programm ist dieser Punkt unter „Aufstellung der ehemaligen Häftlinge, der Delegationen und diplomatischen Vertretungen auf der Lagerstraße nach Herkunfts ländern in alphabetischer Reihenfolge“²⁶⁵ vermerkt. Während noch einzelne Kundgebungen von Gruppen stattfanden, begann für manche bereits die Aufstellung. Hierfür wurden auf der Lagerstraße, die durch den Denkmalhain bis zum Tor des Schutzhaftlagers führt und am Tag der Feier von einer Allee aus nationalen Fahnen gesäumt ist, Abschnitte mit großen Buchstaben gekennzeichnet. Auf den Abbildungen 36 und 37 kann man einen Teil der Vielzahl der Fahnen erkennen, auf Abbildung 33 die Aufstellung am Tag der Feier. Die Bilder wurden am Tag danach aufgenommen.

Dort reihten sich bei der Feier die Delegationen bzw. Gruppen mit nationalem Bezug und die offiziellen Gesandten dem Alphabet nach ein, die restlichen dahinter. Gerade hier verschmolzen die Programmpunkte bzw. deren Umsetzung sehr ineinander. Während sich manche aufstellen, hielten andere Gruppen noch Kundgebungen ab und während Teile des Zuges auf den Appellplatz wanderten, formierten sich manche Gruppen erst und reihten sich auf der Lagerstraße ein.

²⁶⁵ Programm Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014: Sonntag, 11. Mai 2014. Internationale Befreiungsfeier. Siehe Anhang.



Abb. 31 Kundgebung am DDR Denkmal (11.05.2014)



Abb. 32 Gedenkzug, Denkmalhain (11.05.2014)



Abb. 33 Gedenkzug im Denkmalhain: Italienische Banner (11.05.2014)



Abb. 34 Gedenkzug, Denkmalhain: kurdische Gruppe (11.05.2014)



Abb. 35 Denkmalhain, Lagerstraße Fahnen 1 (12.05.2014)



Abb. 36 Denkmalhain, Lagerstraße Fahnen 2 (12.05.2014)

Beispielsweise fanden an Denkmälern während der Aufstellung weitere Kundgebungen statt, teilweise auch von Gruppen, die sich dort länger Zeit nehmen wollten, bzw. mussten oder vorher nicht drangekommen waren sowie Gruppen, die an einem anderen Denkmal einer bestimmten Gruppe Menschen gedenken mochten.

Ein Beispiel ist eine Kundgebung am Denkmal der UdSSR. Während der Aufstellung, vielleicht auch schon während des Einzuges, versammelten sich hier Mitglieder unterschiedlicher Gruppierungen. Erkennbar durch Fahnen waren Akteur_innen der *Kommunistischen Jugend Österreichs*, der *Partei der Arbeit* und der *Sozialistischen Jugend*. Ein paar hielten am Denkmal selbst ein rotes Transparent mit der Aufschrift „DANK EUCH, IHR SOWJETSOLDATEN / für die Befreiung von Faschismus und Krieg / Kommunistische Jugend Österreichs“, daneben eine weiße Soldatenfigur, die gegen eine schwarze Schlange in Form eines Hakenkreuzes kämpft, und Hammer und Sichel, als das Symbol für Kommunismus. Andere Akteur_innen mit Fahnen ihrer Organisationen, teilweise auch nur in Rot, außerdem eine Flagge der Sozialistischen Jugend mit Regenbogenhintergrund, reihten sich vor dem Denkmal zu einem Weg auf, erhoben ihre linke Faust und sangen die *Internationale*. Anschließend versammelten sich alle auf dem Denkmal, um ein Gruppenfoto zu machen, was auf Abbildung 43 zu erkennen ist. Dies geschah, da man der Sowjetunion und der Roten Armee für die Befreiung danken wolle, und weil dies in der Geschichtsschreibung immer in den Hintergrund rücke, führte ein Teilnehmer der Kommunistischen Jugend bei einem kurzen Gespräch als Motivation für die Kundgebung an. Später trafen sich Sozialistische Jugend und Kommunistische Jugend noch an einer Gedenktafel an der Klagemauer, um dort eine weitere gemeinsame Kundgebung abzuhalten.²⁶⁶

Andere Gruppen, wie die *Lila Winkel*, nutzten die Lagerstraße, um am Rand ein Transparent mit Informationen zu ihrer Gruppe zu präsentieren und Flyer zu verteilen. Auf dem Transparent waren Namen der Opfer ihrer Gruppe vermerkt. Auf Abbildung 40 kann man die Mitglieder der Gruppe mit dem Transparent erkennen. Die lila Kleidung oder zumindest die lila Akzente dabei, waren absichtlich so gewählt. Die Mitglieder waren sehr positiv von meinem Ansprechen überrascht. Ich wurde über den Verein und ihre Motivation informiert und mit dem Satz „Ihr Interesse ehrt uns!“²⁶⁷ verabschiedet.

²⁶⁶ Vgl. Informatives Gespräch Mitglied KJÖ

²⁶⁷ Informatives Gespräch Lila Winkel



Abb. 37 Bsp.-Foto von 2013: Gedenkzug
Denkmalhain, Militärs USA (12.05.2013)



Abb. 38 Verein Lila Winkel, Aufstellung (11.05.2014)



Abb. 39 Aufstellung 1 (11.05.2014)



Abb. 40 Aufstellung 2 (11.05.2014)



Abb. 41 Kundgebung Denkmal UdSSR (11.05.2014)

7.3.5 11:00 Uhr Gedenkzug über den Appellplatz

Der Appellplatz

Ziel des Gedenkzuges am Appellplatz ist der steinerne Kenotaph, das österreichische Denkmal in der Mitte. Der Weg zu diesem ist von 10 senkrechten Bannern des Mauthausenkomitees gesäumt, fünf links, vor den Häftlingsbaracken und fünf rechts, vor der Wäscherei- und Küchenbaracke. Diese sind blau weiß gestreift und mit dem Logo des MKÖ, also auch dem roten Winkel und einer abgebildeten österreichischen Nationalflagge, gekennzeichnet und auf den Stehern mit Betonblöcken beschwert. Weiter sind seitlich ein paar Reihen grauer Klappsessel aufgestellt. Rechts neben dem österreichischen Monument findet sich eine weitere Ansammlung von Sesseln und zwischen Arrestgebäude und Küchenbaracke eine überdachte Bühne, von der aus die Veranstaltung moderiert wird. Außerdem wurden neben dem Kenotaph links und rechts noch zwei Fahnenmaste aufgestellt. Rechts (vom Lagertor aus gesehen) wurde die österreichische Nationalflagge gehisst, links die Europaflagge. Auf dem Monument selbst wird jedes Jahr ein Banner in Form eines roten Winkels in einer Halterung angebracht, mit der Aufschrift: Mauthausen / 1938 / - / 1945“. Hinter dem Denkmal sind weitere Reihen an Klappsesseln aufgestellt. Nach diesen folgt ein sehr großes Transparent an Baustellengittern, das so wirkt, als würde der Appellplatz abgetrennt werden, man kann jedoch außen vorbeigehen. Auf dem Transparent ist wieder das Logo des MKÖ sowie der Appell „Nie Wieder!“ in verschiedenen Sprachen und Größen aufgedruckt.

Manche der Klappsessel standen allen Besucher_innen zur Verfügung, andere werden jährlich streng nach Protokoll für bestimmte Besucher_innen reserviert. „Das heißt, da gibt's einfach Protokollarische wer wo sitzt, wer wen mitnehmen darf und so weiter und so fort. Und da gibt's ein paar Leute, wo wir sagen, das ist unbedingt notwendig, dass die in der ersten Reihe sitzen. Zum Beispiel die vier Signatarstaaten oder die Vertreter der vier Signatarstaaten vom Staatsvertrag.“²⁶⁸, so der Generalsekretär des CIM. Außerdem sind für den Bundeskanzler und für den Bundespräsidenten jeweils ein Platz in der ersten Reihe reserviert und die im Herbst 2014 verstorbene Nationalratspräsidentin saß in diesem Bereich. Ansonsten sei es dann schon sehr eng in der vordersten Sitzreihe. Je nachdem, was die Richtlinie der Protokollabteilung des Innenministeriums vorgebe, werden dann die restlichen Reihen eingeteilt bzw. darauf geachtet, „damit jetzt die

²⁶⁸ Interview Generalsekretär Baumgartner

Botschafter auch so sitzen, dass sie sich wertgeschätzt fühlen“²⁶⁹. So habe der Veranstalter in den letzten Jahren die Sitzplätze „verzehnfacht“, um auch vielen anderen Besucher_innen und vor allem den Überlebenden, den „wirklichen Ehrengästen“²⁷⁰, wie der Generalsekretär betont, Sitzmöglichkeiten zu bieten.

Der Gedenkzug

Circa um 11 Uhr startete der Einzug der aufgereihten Gruppen, was mit einem Aufrücken und weiterem Eingliedern am Ende der Schlange verbunden war. An der Spitze des Gedenkzuges standen Jugendliche mit einheitlichen gelben Kappen des MKÖ, d.h. dessen Logo darauf. Danach folgten Überlebende, dann eine Musikkapelle des österreichischen Militärs und anschließend die österreichische Bundesregierung sowie „österreichische Politfunktionäre“²⁷¹. Den Zug danach splitte ich in zwei Teile. Der erste war alphabetisch geordnet und beinhaltete die Delegationen und Diplomat_innen, also alle Gruppen, die sich einem Nationalstaat zuordnen. Einzige Ausnahme dabei waren die Gesandten bzw. die Delegation der USA, die bei jeder Feier den Schluss der nationalen Gruppen bilden, da sie das Lager befreit hatten. Danach, im zweiten Teil, zogen zuerst die „österreichischen Gruppen“²⁷², also die österreichischen Opferverbände und österreichischen Lagergemeinschaften, die sich auf andere Lager beziehen und anschließend die Interessensvertretungen ein, die vom Veranstalter als „Aktivistengruppen“²⁷³ benannt wurden.

Willi Mernyi, der Vorsitzende des MKÖ begrüßte den Zug, die Schauspielerin Konstanze Breitebner moderierte diesen und einer Musikgruppe namens *Chill'en'joy* spielte zwischen den Ansagen unterschiedliche Musikstücke. Weiters fanden Gedenkreden der „Häftlingsorganisationen der Länder Niederlande, Spanien und Tschechien in den jeweiligen Landessprachen“²⁷⁴ statt.

Die einziehenden Gruppen wurden außerdem nicht nur von der Bühne begrüßt, auch die am Appellplatz wartenden Gruppen, wie die, die schon einmarschiert waren oder Teilnehmer_innen, die erst viel später an die Reihe kommen würden, fungierten als Zuschauer_innen und spendeten teilweise Beifall.

²⁶⁹ Ebd.

²⁷⁰ Ebd.

²⁷¹ Ebd.

²⁷² Ebd.

²⁷³ Ebd.

²⁷⁴ Programm Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014: Sonntag, 11. Mai 2014. Internationale Befreiungsfeier. Siehe Anhang.



Abb. 42 Gedenkzug am Appellplatz (11.05.2015)



Abb. 43 Bsp.-Foto von 2013: Appellplatz während der Feier, hinter dem „österreichischen Denkmal“ Richtung Lagertor fotografiert (12.05.2013)

Ziel des Zuges ist jedes Jahr der Kenotaph. Hier werden Kränze und Blumen niedergelegt. Manche Teilnehmer_innen salutieren oder verneigen sich, andere stimmen ein Lied oder (eine) Parole(n) an.

Hatte eine Gruppe ihr Ritual am Kenotaph abgeschlossen, verließ sie links seitlich das Monument, um anderen Gruppen zuzusehen oder um sich einen trockenen Ort zu suchen. Bei anderen Feiern nutzen die Besucher_innen gerne die Sitzmöglichkeiten, wie ich im Jahr davor beobachten konnte, doch der starke Regen bei der von mir untersuchten Feier im Jahr 2014 ließ viele Anwesende unter die Dachvorsprünge der Häftlingsbaracken flüchten, um von dort aus das Geschehen zu beobachten oder den Appellplatz eilig zu verlassen.

Am Schluss des Einzuges wurde am Programm der Punkt Europahymne vermerkt, die auch, wie die andere Musik und die Reden über Lautsprecher übertragen wurde. Danach begab sich ein Großteil der Anwesenden Richtung Lagertor.

7.3.6 13:00 Uhr Ende

Dass nach dem Ende der Veranstaltung viele Teilnehmer_innen schnell den Appellplatz verließen, hing wahrscheinlich mit dem Wetter zusammen. Einige Besucher_innen nutzen die Zeit danach oder generell die Zeit nachdem sie ihre Kundgebungen abgeschlossen hatten mit Besichtigungen im Museum bzw. des Geländes. Teilweise sieht man auch Überlebende, die andere Besucher_innen durch die Anlage führen oder die ebenfalls durch die Anlage wandern.

Nach dem Ende der Veranstaltung sind viele Denkmäler und Gedenktafeln mit Kränzen, sonstigen Blumenarrangements, Flaggen und Schleifen, einzelnen Blumen teilweise inkl. diverser Zettelbotschaften, Kerzen etc. versehen. Nicht nur die jeweilige Delegation oder der Verein legt an ihrem/seinen Monument solche Dinge nieder, oft werden großzügig mehrere dieser Gegenstände verteilt. Vor allem diplomatische Vertretungen und manche Gruppen, wie die italienische, verteilten mehrere Kränze. Diese waren jeweils mit den Farben der betreffenden Nationalflagge oder des Vereines oder der politischen Gruppierung versehen. Während an manchen Orten weniger Kränze lagen, waren an anderen große Anhäufungen von diesen zu finden. Besonders im Denkmalhain ist ein regelrechtes Farbenmeer an vorwiegend echten Blumen zu finden.

Besonders viele Kränze lagen am Denkmal der UdSSR: beispielsweise von Armenien, Der Tschechischen Republik, China, der Stadt Bologna (Italien) bzw. einer Gruppierung

von dort, vom *KZ-Verband*, der Republik Tadschikistan, Ein weiterer Ort mit einer großen Anzahl war zum Beispiel das polnische Denkmal und das des Staates Israel.

Am Spanisch-republikanischen Denkmal liegen beispielsweise der Kranz der spanischen und einer der israelischen sowie der polnischen und der serbischen Botschaft, die der Opfervereine, wie etwa des GRSÖ, mehrere französische Kränze. Fähnchen der USA und von Italien waren zu finden, wie auch Blumen mit Schleifen in den Farben der Flagge der Zweiten Spanischen Republik. Außerdem wurde ein italienischer echter Blumenkranz niedergelegt sowie auch einer der vielen kleinen Plastikkränze mit einer Schleife der italienischen Tricolore. Bei den Gedenktafeln an der Klagemauer waren im Vergleich zu vielen Denkmälern weniger Kränze zu finden. Oft lag bei einer Tafel nur ein Strauß Blumen. Die Gedenktafel der HOSIs war mit den meisten Kränzen versehen.

Was außerdem auffiel war, dass am ganzen Gelände vor allem rote wie auch weiße Nelken niedergelegt wurden.



Abb. 44 Kränze am österreichischen Denkmal (11.50.2014)



Abb. 45 Kränze am Denkmal der DDR (12.05.2014)



Abb. 46 österreichisches Denkmal mit Kränzen (11.05.2014)



Abb. 47 Kränze am Denkmal Israels (12.05.2014)



Abb. 48 Kränze an der Klagemauer (12.05.2014)

Nicht zu vergessen sind die Hinterlassenschaften vor der ehemaligen Bordellbaracke. Hier wurden Blumen und Botschaften platziert, die auf die schlimme Situation bzw. das Vorhandensein der Zwangsprostituierten im KZ Mauthausen hindeuten.



Abb. 49 Anbringungen Bordellbaracke (11.5.2014)

Die Kränze, die echte Blumen enthielten, wurden zwei Wochen später von der Haustechnik der KZ-Gedenkstätte Mauthausen entsorgt. Arrangements mit Plastikblumen bleiben längere Zeit liegen. Bezuglich des Transparents an der ehemaligen Bordellbaracke kann ich keine nähere Auskunft geben, jedoch darüber, dass nach der Feier im Jahr 2015 ein Schild mit ähnlicher Botschaft und das Transparent am darauf folgenden Tag entfernt wurden.

7.4 „Spanische“ Gruppen

„Viva la Espania! Viva la Republica! Viva la Catalonia! Viva la Republica!“²⁷⁵

„Und quasi das Setting muss man sich dann auch so vorstellen, dass dann ja alle Fahnen liegen, also der Botschafter legt wahrscheinlich sein Kranzerl nieder mit der dicken monarchischen Fahne, die anderen, ganz viele Leute die republikanische Fahne mit und dann gibt's auch noch viele Leute, die die katalonische, also die Unabhängigkeitsfahne haben (...), das hat sich dort ziemlich gut ausgedrückt, in diesem spontanen Abklatsch von irgendwelchen Schlachtrufen.“²⁷⁶

Die Gruppe, die sich beim Gedenkzug unter „Espania“ einreibt und am Denkmal im Denkmalhain eine Kundgebung durchführt, besteht wiederum aus unterschiedlichen Gruppen. Ich habe hier bei meiner Forschung die Opferverbände *Amical*, den GRSÖ und als offizielle Gesandte eines Nationalstaats, die spanische Botschaft betrachtet.

Die *Amical* ist bei ihrer Gedenkfahrt aus Schüler_innen, Lehrer_innen und Angehörigen von Überlebenden zusammengesetzt. Diese reist aus Barcelona am Beginn des Wochenendes mit dem Flugzeug in München an und trifft sich dort mit der *Amical* mit Sitz in Madrid. Vor der Feier in Mauthausen wird der *Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim* besucht, da dort viele republikanische Spanier_innen ermordet wurden. Anschließend, am Samstag, besucht man die Gedenkfeier an der KZ-Gedenkstätte Gusen, wo ich die Gruppe kennengelernt habe. Am Sonntag nimmt die Gruppe dann bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen teil und reist am selben Tag auch wieder ab. Zusätzlich führte die *Amical* noch zwei weitere Kundgebungen am Sonntag der Feier 2014 durch, erstens eine im Steinbruch des Memorial Mauthausen und zweitens ein Treffen mit dem Bürgermeister von Mauthausen (SPÖ) am Bahnhof bei der dortigen Gedenktafel. Meine Informantin Bettina war am Bahnhof anwesend und berichtete mir im Interview, dass während dieser Kundgebung die „Internationale“, „mit gehobener Faust“²⁷⁷ gesungen wurde.

²⁷⁵ Ausrufe der Teilnehmer_innen der Kundgebung am spanisch-republikanischen Denkmal zit. n. Interview Bettina

²⁷⁶ Interview Bettina

²⁷⁷ Ebd.

Diese Gedenkfahrten werden immer unter einem eigenen Motto durchgeführt. Im Jahr 2014 handelte dieses vom Thema „Exil“.²⁷⁸

Der GRSÖ nimmt ebenfalls an der Feier in Mauthausen teil. Ob der Verein auch in Gusen und Hartheim anwesend ist, ging nicht klar hervor. Diese Gruppe besteht auch aus Angehörigen Überlebender und ist schon lange bei den Feiern dabei. Silvia, meine Informantin, berichtete, dass sie schon als Kind mit ihren Eltern jährlich teilgenommen hatte, noch bevor es die *Amical* offiziell geben konnte (wegen des Franco-Regimes).

Der Botschafter des Königreichs Spanien nahm in Begleitung von einem Konsul der Botschaft teil.²⁷⁹

Während dem Programmpunkt „Kundgebungen an den nationalen Denkmälern“ führten die spanischen Gruppen eine Zeremonie beim Denkmal der republikanischen Spanier_innen durch. Zuvor nahm man jedoch an der Zeremonie am französischen Denkmal teil und legte dort auch einen Kranz nieder, während anschließend die französische *Amicale* an der Kundgebung am Denkmal der republikanischen Spanier_innen anwesend war und dort auch einen Kranz positionierte.²⁸⁰



Abb. 50 Denkmal Frankreichs, Kränze (12.05.2014)



Abb. 51 Denkmal der republikanischen Spanier_innen, Kränze (12.05.2014)

Organisiert wurde bzw. wird die Kundgebung am Denkmal der republikanischen Spanier_innen von den spanisch-republikanischen Opfervereinen. Der Botschafter des Königreiches Spanien hält dabei eine Rede. Betreffend dieser Kundgebung, die von den „NGOs“, wie sie der Botschafter nennt, durchgeführt werde, war er „eingeladen als

²⁷⁸ Vgl. Ebd. / Interview Maria

²⁷⁹ Vgl. Interview Silvia

²⁸⁰ Vgl. Interview Bettina

Botschafter und habe eine kleine Rede gehalten“²⁸¹ sowie einen Kranz niedergelegt. Weiter führe die Botschaft eine eigene kleine Zeremonie an der Gedenktafel der Spanier_innen an der Klagemauer durch. Die Teilnahme von ihm an der Kundgebung am Denkmal sei jedoch sehr umstritten, da er der Repräsentant der Monarchie ist. Da sie Republikaner_innen seien, und Spanien keine Republik ist, „it's difficult to have a official representation“²⁸², wie Maria im Interview betonte. Auch scheint es einen Diskurs zu geben darüber, dass die spanische Regierung Nachfahren der Francist_innen seien und das waren ja schließlich die Gegner_innen der Republikaner_innen. Dementsprechend sei die Stimmung während der Kundgebung am Denkmal auch immer etwas angespannt. Während der Rede des Botschafters kam es 2014 so zu mehreren lauten Wortmeldungen von den Anwesenden. Zuerst: „Viva la Republica!“, anschließend „Viva la Espania!“, darauf „Viva la Catalonia!“ und anschließend noch einmal „Viva la Republica!“, so Bettina. Wichtig bei dieser Kundgebung ist auch das Abspielen und Mitsingen der spanisch-republikanischen Hymne, dem „Himno de Riego“.²⁸³ Wie in dem Interview-Ausschnitt von Bettina am Anfang dieses Unterkapitels beschrieben wird, sind bestimmte Fahnen und Symbole, wie auch Farben, stark vertreten. Die republikanischen Teilnehmer_innen trugen vor allem Fahnen der Zweiten Republik Spaniens mit sich, wie auch einige Fahnen Kataloniens in unterschiedlichen Ausführungen und in Verbindung mit weiteren Symbolen.



Abb. 52 v. l. n. r. Anstecker des GRSÖ / Anstecker F.E.D.I.P. / Banner der Amical (11.05.2014)

²⁸¹ Interview: Botschafter Alberto Carnero Fernandez

²⁸² Interview Maria (Einwurf der Dolmetscherin)

²⁸³ Vgl. Interview Bettina / Interview Botschafter Alberto Carnero Fernandez / Interview Maria / Interview Silvia

Zentral sind auch die Winkel, die auf die Häftlingskategorie hindeuten. Die *Amical* teilt vor der Fahrt Infomappen und dazugehörige blaue Tücher mit einem blauen Winkel in dem ein „S“ vermerkt ist. Ihr Banner ist ebenfalls ein solcher großer Winkel mit einem „S“ für Spanien in der Mitte. Der GRSÖ heftet sich einen Winkel in den republikanischen Farben auf die Kleidung, der außerdem das Logo des Vereines darstellt. Ansonsten existieren auch hier Mischungen aus Symbolen, wie ein Anstecker der FEDIP bezeugt. Auf diesem ist ein roter Winkel abgebildet (siehe Abb. 54).

Nach dieser Kundgebung reihten sich die Vereine und die Botschaftsmitglieder beim Gedenkzug unter „E“ wie „Espania“ ein und marschieren Richtung Appellplatz. Dort wurden dann vom Botschafter und vom Konsul sowie von den Vereinen, Kränze mit den jeweiligen farbigen Bannern niedergelegt.

7.5 „Homosexuelle“

„Es geht nicht nur darum, dass man jetzt den Opfern von damals gedenkt, (...) es geht um die Opfer, die aus dieser fortgesetzten Diskriminierung heraus da sind, und wo die Republik grad an diesen Orten aufgerufen ist, darüber nachzudenken, ob es zeitgemäß ist, ob das den Menschenrechten entspricht, oder ob das nicht eine Gesinnung verrät, die man eigentlich nicht mehr wollte, nicht?“²⁸⁴

Seit den 1980er Jahren nehmen „die Homosexuellen“ als Gruppe(n) an dieser Feier teil. Ein weiterer wichtiger Tag, „eher der Tag, wo man hinfahren sollte“²⁸⁵, wie der Geschäftsführer der HOSI Linz betont, ist der (internationale) Tag der Menschenrechte und gleichzeitig das Jubiläum der Gedenktafel. Zentrale Akteurin an der Gedenkstätte Mauthausen betreffend der „Homosexuellen“ ist die HOSI Linz, aufgrund ihrer geographischen Nähe. Sie meldet jährlich die Gruppe der „Homosexuellen“ für den Gedenkzug beim Veranstalter an und führt auch die zweite Kundgebung im Dezember durch. Da seien dann weniger Mitglieder und nur die der HOSI Linz dabei, was an den oftmals unangenehmen Witterungsbedingungen liegen könnte. „Das ist immer so eher unser Pflichttermin und die Kür ist dann am Befreiungstag.“²⁸⁶ Bei letzterer sind bzw. waren 2014 auch andere Vereine vertreten, wie die HOSI Wien, die HOSI Salzburg und SOHO Salzburg. Bei der *Befreiungsfeier* gehe es vor allem darum, dass die Gruppe

²⁸⁴ Interview HOSI Linz

²⁸⁵ Ebd.

²⁸⁶ Ebd.

gesehen wird, vor allem von den Politiker_innen. „Also, das ist dann mehr so eine politische Kundgebung“²⁸⁷, so der Geschäftsführer. Bis vor einiger Zeit hat man diese „politische Kundgebung“ genutzt, um auch auf die fehlende Rehabilitierung der homosexuellen bzw. „schwulen“ NS-Opfer aufmerksam zu machen.²⁸⁸

Die Anreise passiert jährlich per Auto und Bus. So erhält die HOSI Linz die Erlaubnis ihre Kränze per Privatfahrzeug zur Gedenkstätte zu transportieren, muss jedoch wieder runter fahren und den Shuttlebus nehmen. Die Kundgebung an der Gedenktafel findet meist gegen 10:30 Uhr statt. Man treffe sich extra früher, weil es sonst von der Lautstärke und den Menschenansammlungen problematisch sei. Der Zeitpunkt der eigenen Kundgebung richte sich auch nach den Geschehnissen rundherum. So achte man auf die Kundgebungen daneben, denn es sei „immer öfter's Problem dabei, wenn bei uns die SJ und daneben ist die Kommunisten, wenn die dann die Internationale singen, (...) verstehst nix mehr“²⁸⁹ sowie die Lautstärke des Einzuges.²⁹⁰

Die Kundgebung selbst dauere meist um die zehn Minuten. Es wird ein Kranz (bzw. mehrere Kränze, je nachdem wie viele Gruppen kommen) an der Tafel niedergelegt. Es werde darauf geachtet, dass dabei eine Person anwesend ist, die mit dem Motto der jeweiligen *Befreiungsfeier* etwas zu tun hat, gerne Politiker_innen. So waren Heinz Fischer (als Nationalratspräsident), Barbara Prammer und ein Minister schon einmal anwesend, weiter auch Persönlichkeiten aus dem antifaschistischen Bereich, wie Robert Eiter von der Initiative gegen Faschismus. 2014 wurde intern durch die HOSI Wien etwas veranstaltet, da es sich um das Jubiläum der Gedenktafel oder des „Steins“, wie sie der Geschäftsführer der HOSI Linz nennt, handelte. Meist beinhaltet die Kundgebung auch noch das Beten des Kaddisch, durch die jüdischen Mitglieder.²⁹¹

²⁸⁷ Ebd.

²⁸⁸ Vgl. Ebd.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ Vgl. Ebd.

²⁹¹ Vgl. Ebd.



Abb. 53 Gedenktafel HOSIs, Kränze (12.05.2014)

Nach der Kundgebung wird der Platz zum Einreihen beim Gedenkzug gesucht. Meist wird die Gruppe hinter den Zeug_innen Jehovahs eingereiht.

In der Mitte des Appellplatzes angekommen, wird der zweite Kranz beim österreichischen Denkmal niedergelegt. Bevor der Shuttlebus eingeführt wurde, führten die homosexuellen Interessensvertretungen noch einen kleinen Rundgang nach der Feier durch. Das und auch das anschließende Treffen im Gasthaus habe aber aufgehört, weil sich durch die Nutzung der Busse alles etwas verlaufe.²⁹²

Während der Feier bzw. beim Gedenkzug, trägt die Gruppe bzw. die dabei beteiligten Vereine, Transparente und Fahnen sowie Anstecker. Auf dem Transparent der HOSI Linz waren 2014 der Name und das Logo des Vereines vermerkt. Normal gebe es ein bis zwei davon, auf welchen das und der Satz „Totgeschlagen, Totgeschwiegen. Die homosexuellen NS-Opfer warten auf ihre Rehabilitierung“²⁹³, draufstehe. Jahre zuvor war die Aufschrift mit Forderungen, wegen der strafrechtlichen Diskriminierung verbunden, wie die Abschaffung des §209. Die Texte heute „sind eher eh fast unpolitisch, weil man jetzt diese aktuellen Forderungen, die jetzt noch da sind im Raum, die jetzt im

²⁹² Vgl. Ebd.

²⁹³ Ebd.

Raum stehen, ja jetzt kaum noch mit Mauthausen so in einen indirekten Nex bringen kann (...), nichts desto trotz, ist für uns wichtig, dass wir auch zeigen, wir haben was erreicht“²⁹⁴, so mein Informant.²⁹⁵

Die Mitglieder der Gruppe tragen außerdem rosa Dreiecke auf ihrer Kleidung bzw. ein rosa Dreieck und darunter ein schwarzes²⁹⁶, wie auf Abbildung 57 zu sehen ist. Der rosa Winkel sei aus einer „bewussten Selbststigmatisierung“²⁹⁷ heraus entstanden, „dass wir dieses Stigma mit dem die Nazis Schwule im KZ eben ausgestattet haben, für uns nehmen als dann bewusstes Signal.“²⁹⁸ Später hätten engagierte lesbische Frauen auf einen zusätzlichen schwarzen Winkel bestanden.²⁹⁹ Der Geschäftsführer der HOSI Linz erklärt, dass außerdem durch das Tragen dieses Symbols ein „Wir-Gefühl“ entstehen würde. Einige Anstecker und Fahnen waren beim Einzug der Gruppe der Homosexuellen in den Farben des Regenbogens gehalten, der sich als Symbol für die Bewegung in unserer Gesellschaft in den 1990er Jahren durchgesetzt habe, so mein Informant. Der Winkel sei mit einer negativen Geschichte verbunden, der Regenbogen sei bunt und symbolisiere etwas Positives. Man erkennt auch auf Abbildung 55 die verwendeten Farbenarrangements der Blumen. Der Kranz der SOHO Salzburg vermittelt einen Regenbogen, während der der HOSI Linz in der Farbe Rosa gehalten ist.³⁰⁰



Abb. 54 HOSI Linz, Gedenkzug (11.05.2014)



Abb. 55 HOSI Linz, Winkel-Anstecker (11.05.2014)

²⁹⁴ Ebd.

²⁹⁵ Vgl. Ebd.

²⁹⁶ Hier war es das erste und einzige Mal, dass mir der schwarze Winkel untergekommen ist.

²⁹⁷ Ebd.

²⁹⁸ Ebd.

²⁹⁹ Hier ist mir das einzige Mal der schwarze Winkel untergekommen. Es kann natürlich sein, dass andere Gruppen diesen verwenden, so ist er mir jedoch sonst nirgends aufgefallen.

³⁰⁰ Vgl. Ebd.

Vor der Anbringung der Gedenktafel für die homosexuellen Opfer kam es an Befreiungsfeierlichkeiten zu Demonstrationen der HOSI, die dadurch auf sich und ihre Opfergruppe aufmerksam machen wollte, jedoch „nicht ohne Konflikte mit den Veranstaltern, die explizite politische Kundgebungen bei den Feiern nicht zulassen wollten“³⁰¹.

7.6 Entstehung der Feier – Kampf um die Fahne

Bereits wenige Tage nach der Befreiung des KZ Mauthausen, am 16. Mai 1945, fand eine erste große Feier eine „Internationale Solidaritätskundgebung“³⁰² im Rahmen des Abschieds der sowjetischen Kriegsgefangenen statt. Diese „enthielt bereits alle Elemente, die den ‚offiziellen‘ internationalen Teil späterer Befreiungsfeiern prägen sollten“³⁰³, wie beispielweise „der später bei den Befreiungsfeierlichkeiten ritualisierte Einmarsch der ehemaligen Häftlinge ins Lager und ihre Aufstellung am Appellplatz“³⁰⁴, so Bertrand Perz. So entwickelte sich diese Feier mit der Zeit zu einem „Hauptbezugspunkt“ der Überlebenden und deren Angehörige.³⁰⁵

Die Feierlichkeiten an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen waren seit Beginn durch Konflikte gezeichnet. Charakteristisch dabei ist die Anbringung diverser Fahnen und Symbole.

So handelte es sich nicht um eine „Befreiungsfeier“, jedoch wurde beispielsweise bei der Übergabefeier des ehemaligen Lagers an die österreichische Republik, am 20. Juni 1947 die Fahne des Franco-Regimes gehisst, was zu Aufregung führte. Dementsprechend wurde diese abgenommen. Ein weiterer Vorfall betreffend der Spanier_innen passierte bei einer Feier, am 9. November 1991. An diesem Datum wurde die spanische Flagge in der Kapelle der Gedenkstätte aufgehängt, was starken Protest von Manuel Garcia auslöste. Das Königreich Spanien hatte nämlich die Farben des Franco-Regimes beibehalten, was bezeichnend für die Ablehnung dieser Fahne durch die Überlebenden und deren Angehörigen ist. Garcia habe diese „als Fahne der Faschisten“³⁰⁶ bezeichnet und anschließend selbst abgenommen. 2005 wurde dann erstmals am Denkmal der spanischen Republikaner_innen neben der republikanischen Fahne auch die des

³⁰¹ Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006, S. 90.

³⁰² Ebd. S. 53.

³⁰³ Ebd.

³⁰⁴ Ebd.

³⁰⁵ Vgl. Ebd. S. 52-59.

³⁰⁶ Ebd. S. 180.

Königreiches Spanien gehisst. Bertrand Perz bezeichnet diesen Akt als eine „international viel beachtete Versöhnungsgeste zwischen dem spanischen Staat und den republikanisch-spanischen Deportierten“³⁰⁷, da ebenfalls erstmals der spanische Ministerpräsident Jose Luis Zapatero an der Feier und der Kundgebung am Denkmal teilnahm. Beim Interview mit meiner Informantin Silvia erschloss sich mir jedoch eine andere Perspektive. So sollen ihrem Bericht nach die Opferverbände vor die Wahl gestellt worden sein: Entweder die Fahne werde angebracht oder der spanische Ministerpräsident könne nicht kommen. Gewisse Einwirkungen hatte der Skandal um Enrico Marco, den Präsidenten der *Amical*, der kurz davor als Betrüger entlarvt wurde. Dementsprechend entschied man sich für das Hissen der spanischen Fahne an diesem Termin. Seitdem werde aber die Flagge bei jeder *Befreiungsfeier* aufgehängt, wogegen Silvia des Öfteren schriftlichen Protest einlegte, bis jetzt ohne Erfolg (Flaggen am Denkmal, siehe Abb. 58). Nun sind das zwei unterschiedliche Perspektiven, die aber Aufschluss über die starke Bedeutung des Anbringens von Fahnen in diesem Kontext geben.³⁰⁸



Abb. 56 spanisch-republikanisches Denkmal (12.05.2014)

³⁰⁷ Ebd. S. 181.

³⁰⁸ Vgl. Ebd. S. 178-181. / Interview Silvia

7.7 Fazit / Eine Feier von und für Gruppen

Die Feier kann man auf mehreren Ebenen betrachten. So findet eine große Gedenkfeier mit unterschiedlichsten Zeremonien und Ritualen von einem großen Kollektiv, bestehend aus einzelnen Besucher_innen, statt. Es werden aber auf dem Areal und in dieser Zeitspanne viele kleine eigene Gedenkfeiern mit eigenen Zeremonien und Ritualen von einzelnen Gruppen abgehalten.

Was nach außen hin als große einheitliche Gedenkfeier wirkt, ist somit eine Ansammlung aus vielen unterschiedlichen Feiern, welche sich grob am Programm orientieren. Es wird ein großes Narrativ á la „Nie wieder“ und „Gedenken an die Opfer und deren Befreiung“ geschaffen, so existieren aber im Rahmen dessen einzelne Kollektive und Narrative, die einander teilweise widersprechen und im Konflikt zueinander stehen.

Die Nation spielt bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eine zentrale Rolle. Das spiegelt alleine der Name der Veranstaltung und die Benennung der Programmpunkte wider. Weiter spielt, wie schon im Kapitel zum Denkmalhain vermerkt, die Architektur eine große Rolle, ebenso wie die aufgestellten Fahnenmasten. Der Gedenkzug wird von nationalen Gruppen angeführt und die nicht-nationalen Kollektive treten in den Hintergrund. Das passiert beispielsweise bei der Parkplatzvergabe. So werden offizielle Akteur_innen von Nationalstaaten beim Parken bevorzugt.

Nationale Symbole sind am häufigsten zu finden, aber auch die ehemaligen Zeichen der Häftlingsgesellschaft, die Winkel, sind als Symbole stark vertreten.

Hier ist der rote Winkel zentral. Er hängt am Kenotaph, an dem alle Beteiligten ihre Kränze niederlegen und wird beispielsweise auf Tüchern des MKÖ abgedruckt, die vor Ort verkauft werden. Der lila und der rosa Winkel – in Verbindung damit auch der schwarze – werden auch genutzt, aber nicht in der Fülle wie das rote Dreieck. So könnte man sagen, dass das Symbol der politisch Verfolgten auf institutioneller Ebene stärker publiziert wird.

Weiter steht nicht für alle Gruppen das Narrativ des „Nie Wieder“ oder des Gedenkens im Vordergrund. Viele nutzen die Gelegenheit, um zu aktuellen Themen zu demonstrieren und/oder um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Die Feier ist somit für einige Kollektive die Möglichkeit, um gesehen und gehört zu werden,

vorzugsweise von nationalen Akteur_innen, die starken Einfluss auf ihre Anliegen, wenn nicht sogar ihre Existenz haben.

Wie bereits Bausinger beschrieben hat und ich angeführt habe, bestünde Identität auch immer in Form einer Übereinstimmung und Abgrenzung. Hall bzw. die Cultural Studies gehen von verschiedenen Identitätsachsen aus und einem Terrain, in dem das immer wieder ausgetragen werden müsse. Diese Machtspielen und Abgrenzungen sowie Übereinstimmungen werden bei der Feier ausgetragen. Die einzelnen Kollektive ordnen sich einem großen unter und identifizieren sich mit einem gemeinsamen Opfernarrativ, einem „Nie wieder“, grenzen sich aber vielmehr noch voneinander ab und kämpfen um Anerkennung, um ihre Existenz als Opfer. Hierfür nutzen sie unterschiedliche Symbole, wie Fahnen, Hymnen oder auch die Dreiecke. Sie nutzen die ehemaligen Zeichen der Häftlingsgesellschaft, reproduzieren diese, um ein Kollektiv zu unterstreichen oder zu produzieren, und um sich von anderen abzugrenzen.

8 Ergebnisse

Ich betrachte die Feier als ein Ereignis, das auf vielen verschiedenen Ebenen stattfindet. Erstens ist es ein großes „Anniversar“³⁰⁹, ein Gedenktag, der jährlich wiederkehrt, der ein gemeinsames Ziel, ein gemeinsames Narrativ hat: Das Gedenken an die Opfer des NS bzw. des KZ-System Mauthausen, zugleich ein „Nie wieder“ zum Ausdruck bringt, ein Bekenntnis zum Antifaschismus, im Zuge der Funktion: „die Integration gesellschaftlicher Gruppen durch das ‚Feiern von Geschichte‘.“³¹⁰

Gleichzeitig finden einzelne kleine Anniversarien statt. Die einzelnen Kollektive ordnen sich zwar teilweise dem Programm unter, wie etwa beim Gedenkzug, feiern aber im Endeffekt ihre eigenen Anniversarien im Rahmen des großen Events, seien es ihre Kundgebungen oder generell die ganzen Gedenkfahrten. Hier entstehen eigene Narrative, in denen zwar auch ein „Nie Wieder“ enthalten ist, aber auch andere Botschaften im Vordergrund stehen können.

8.1 Feierstrukturen

Die von mir untersuchte Feier ist getränkt von Nationalem. Allein der Name der Veranstaltung „Internationale Befreiungsfeier“ und die Formulierungen der Programmpunkte im publizierten Ablauf, wie „Kundgebungen an den nationalen Denkmälern“ oder „Aufstellung der ehemaligen Häftlinge, der Delegationen und diplomatischen Vertretungen auf der Lagerstraße nach Herkunftsländern in alphabetischer Reihenfolge“ spiegeln den Fokus auf nationales Gedenken, auf das vorherrschende nationale Narrativ wider. Beim Gedenkzug besteht der wesentliche und vordere Teil vorwiegend aus nationalen Akteur_innen, die anderen Gruppen treten in den Hintergrund.

Eine Protokollarabteilung des österreichischen Ministeriums für Inneres gibt teilweise die Sitzordnung für Politiker_innen und Vertreter_innen der Nationen vor, auf der Lagerstraße werden in Form einer langen Allee nationale Fahnen gehisst, als Abschluss der Feier wird die Europahymne gespielt und österreichische Politiker_innen wie auch Botschafter_innen erhalten Ehrenparkplätze. Zwar gilt das vielleicht auch für manche

³⁰⁹ Stekl, Hannes: Öffentliche Gedenktage und Jubiläen in Zentraleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. In: Müller, Winfried (Hg.): Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus. (Geschichte. Forschung und Wissenschaft. Bd. 3) Münster 2004, S. 177.

³¹⁰ Ebd.

ehemaligen Häftlinge, aber nicht für andere Gruppen, wie die der Homosexuellen oder die Opfervereine der republikanischen Spanier_innen, die sich im Widerspruch zum spanischen Nationalstaat befinden.

Die Feier wird einerseits zum Beispiel von einem überparteilichen MKÖ organisiert, in dem nichtnationale Akteur_innen, zum Beispiel die Kirche oder Gewerkschaften beteiligt sind. So ist aber das CIM ein Zusammenschluss aus Gruppen mit nationalem Hintergrund. Es soll nationale Grenzen „überwinden“, reproduziert sie dabei jedoch auch. Die Vertreter_innen sind nach Nation organisiert – allein schon der Name enthält die Bezeichnung „international“, sprich also auch „national“. Das Internationale, wie auch die Europahymne, als supranationales Symbol, überwindet nicht die nationalen Grenzen, es handelt sich hier viel mehr um eine Addition des Nationalen.

Mein Informant Andreas Baumgartner betonte, dass dieses Nationale nicht seiner politischen Überzeugung entspreche. Mit den vielen Militärs und der „nationalistischen Überhöhung“³¹¹, habe er keine Freude. Er möchte auch nicht den Fokus auf Staatsgäste legen, denn „die Feier mache ich nicht für euch achtundziebzig Diplomaten oder Staatspräsidenten. Die Feier mache ich nächstes Jahr für die zwanzigtausend Leute, die kommen. (...) Das ist eine offene Feier.“³¹²

Trotzdem scheint es notwendig auf nationale Akteur_innen besonders Bezug zu nehmen, in Fragen wie: „Wer spricht auf dieser Bühne, was hat das vielleicht im internationalen Kontext für Implikationen, wie stelle ich die Sessel auf, damit jetzt die Botschafter auch so sitzen, dass sie sich wertgeschätzt fühlen. Und so weiter?“³¹³; „Was dann passiert, an den einzelnen nationalen Denkmälern, wer kommt, wer warum in welcher Gruppengröße?“³¹⁴; so Baumgartner.

Ganz klar stehen bei dieser Feier nationale Strukturen im Vordergrund. Es ist wie ein nationales Raster, in dem die Feier stattfindet. In dieses ordnen sich die Akteur_innen, die Gruppen ein.

Die Struktur der Feier, beeinflusst von der Architektur (und unserer gesellschaftlichen Ordnung), schafft einen Raum, der vorwiegend nach nationalen Kriterien geordnet ist und diese wiederum reproduziert. Ich denke, dass unsere Gesellschaft in nationale Strukturen eingebettet ist und diese stark auf viele Bereiche, wie eben auch diese Feier einwirken. Man ist von nationalen Akteur_innen abhängig, seien es die finanziellen

³¹¹ Interview Generalsekretär Baumgartner

³¹² Ebd.

³¹³ Ebd.

³¹⁴ Ebd.

Ressourcen, die das BMI zur Verfügung stellt oder eben auch den Ort selbst sowie die Teilnahme der Diplomat_innen an der Feier.

Nationale Repräsentation und deren Anerkennung ist ein wesentlicher Bestandteil der Handlung vieler Organisationen, wie auch meiner Beispielgruppen.

Oder: „Alles folgt einer nationalen Logik“³¹⁵, wie es Klara Löffler formuliert hat.

8.1.1 Rolle der Nation – republikanische Spanier_innen

„(...) the problem is, all the other groups, all the countries come here with the authorities, with their official authorities, no? But only [once] during the twentyfive years [there] was the president of the Spain, but in a normal situation [he] is not coming.“³¹⁶

Nun ist das Handeln oder die Identitätskonstruktion der „Republikaner_innen“ im Kontext der Feier auf die nationale Idee der Zweiten Spanische Republik bezogen, wie ich später noch genauer ausführen werde. Allerdings wird ebenfalls die Idee des Königreiches Spanien dabei reproduziert.

Zwar scheint der spanische Botschafter am Denkmal unerwünscht zu sein, so wird es zumindest kommuniziert, aber würde er nicht anwesend sein, so wäre das bestimmt ein größerer Fauxpas, als seine Teilnahme eine Störung. Auch wenn man sich von der gegenwärtigen spanischen Regierung massiv distanziert und sie mit den Faschist_innen des Franco-Regimes in Verbindung bringt, so wünscht man sich ihre nationale Anerkennung. Man wünscht sich die Anwesenheit des Präsidenten des Landes und lässt dafür sogar die so verhasste Fahne des Königreiches aufhängen.

Ein weiterer Punkt ist, dass sich die republikanischen Gruppen im nationalen Sektor des Gedenkzuges unter „Espania“ zu den nationalen Vertreter_innen einordnen auch wenn sie sich von diesen abgrenzen.

Außerdem sind, wie bei allen Gruppen, finanzielle Ressourcen ausschlaggebend. Alleine die Fahrt und die Gedenkkränze kosten Geld und wenn die Regierung keine oder wenige Förderungen zur Verfügung stellt, so wirkt sich das auf die Möglichkeiten der Repräsentation der Gruppen aus. Die Gruppe der republikanischen Spanier_innen wünscht sich Anerkennung vom Königreich Spanien unter anderem auch deswegen, da

³¹⁵ Dieser Satz war die Antwort von Klara Löffler auf die Präsentation dieser Forschung bezugnehmend auf die Gedenkfeier, in dem von ihr geleiteten Masterkolleg, und besser hätte es niemand ausdrücken können. Darum habe ich mich auch entschlossen, ihn im Titel zu verwenden.

³¹⁶ Interview Maria

sie auf Geld angewiesen ist. Dieses wird deren Ansicht nach nicht oder nicht ausreichend zur Verfügung gestellt, was sich mit einer stärkeren Anerkennung jedoch ändern könnte. Kompromisse spielen bei dieser Gruppe eine wichtige Rolle. Gruppen, wie die spanisch-republikanische, gehen bei der Anbringung der Fahnen und bei der Einordnung beim Gedenkzug Kompromisse ein, um zum Beispiel gehört und gesehen zu werden. Dadurch wird der eigentlich nicht als positiv bewertete Nationalstaat, das Königreich Spanien, doch anerkannt und somit reproduziert.

8.1.2 Rolle der Nation – „Homosexuelle“

Die Gedenkfeier, das „ist natürlich, wo die ganze politische Prominenz da ist, geht's natürlich auch darum, dass man gesehen wird, daher kommen da immer relativ viele Leute, nicht?“³¹⁷

Auch der Geschäftsführer der HOSI Linz betonte seine Abneigung der Instrumentalisierung des Nationalen auf der Gedenkfeier. So ist aber gerade die Gruppe der „Homosexuellen“ massiv abhängig von nationalen Strukturen und dementsprechend wichtig ist auch die Anerkennung der Gruppe durch Politiker_innen des österreichischen Staates.

Beim Interview wurden Teilnehmer_innen bei der Kundgebung am Gedenkstein aufgezählt, wie beispielsweise der jetzige Bundespräsident Heinz Fischer, die kürzlich verstorbene Nationalratspräsidentin Barbara Prammer und „irgendein Minister“³¹⁸, so der Geschäftsführer der HOSI Linz. Das Gesehenwerden von der österreichischen Politik ist bei der Feier besonders wichtig. Der eigentliche oder wichtigere Gedenktag der „Homosexuellen“ wäre am Tag der Menschenrechte, aber die *Befreiungsfeier* sei deshalb so zentral bzw. die „Kür“, da so viele Politiker_innen daran teilnehmen, so der Geschäftsführer. Man trägt oder vielmehr trug Banner mit diversen Forderungen bezogen auf die Gesetzeslage, und das sollte von den zuständigen Akteur_innen gesehen werden.

Gerade die „Homosexuellen“ bzw. ihre Lebensweise, ihr Alltag, waren sehr lange und sind noch immer von der Gesetzeslage abhängig. Die Ausübung ihrer Sexualität war bis in die 1970er Jahre in Österreich verboten und danach lange Zeit strafrechtlich diskriminiert. Auch heute sind diese Ordnungen wirksam und sichtbar. So ist ihre

³¹⁷ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

³¹⁸ Ebd.

Institutionalisierung, wenn nicht sogar, ihre (öffentliche) Existenz als Gruppe vom Nationalstaat bzw. der darin herrschenden Gesetzgebung abhängig. Nicht zu vergessen ist, dass gegenwärtig unser aller Alltag und unsere Lebensplanung durch Gesetze bestimmt bzw. eingeschränkt werden. Besonders hier betrifft es den Alltag bzw. das Leben der Homosexuellen: zum Beispiel durch das nicht vorhandene Recht auf die gleichgeschlechtliche Ehe.

Das Streben nach Anerkennung, nach Gleichstellung mit den Heterosexuellen ist für die Gruppe essentiell, und sie fügen sich in die nationale Struktur der Feier ein – wodurch sie den Nationalstaat Österreich reproduzieren – denn von diesem sind sie abhängig. Hinzu kommt auch hier der Faktor der finanziellen Ressourcen. So wurde die HOSI Linz durch staatliche Förderungen unterstützt. Heute finanziert sie sich ausschließlich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. So werden die Blumenkränze für die Gedenkfeiern beispielsweise durch die Einnahmen von Partys finanziert und zudem musste das Angebot des Vereines gekürzt sowie die Räumlichkeiten verkleinert werden.

8.1.3 Rolle der Nation in der Gedenkkultur betreffend des KZ-System

Mauthausen

Im Kapitel 6 habe ich bereits die Entwicklung der österreichischen Opferfürsorge und der damit verbunden Vereine und der Gesetzgebung beschrieben.

Die Rolle der Nation in der österreichischen Gedenkkultur war und ist ausschlaggebend für alle Beteiligten. Wer welche Förderung bekommt und nicht, hing stark mit den herrschenden Parteien sowie dem weltweiten politischen Geschehen zusammen. Die Gesetzgebung bevorzugt(e) bestimmte Gruppen, vernachlässigt(e) oder verbot sogar manche davon. So waren und sind die Opfer des NS, die Überlebenden und ihre Familien, stark vom Nationalstaat abhängig. Vielen wurden durch den NS ihrer Existenzgrundlage und ihrer Gesundheit beraubt und bis heute steht vielen keine Entschädigung zu. Im Vordergrund des Opferfürsorgegesetzes standen die ehemaligen politischen Häftlinge. Für Homosexuelle beispielsweise oder im KZ-System als asozial kategorisierte Häftlinge war in der Fürsorge kein Platz. Für als „Berufsverbrecher“ deklarierte Menschen besteht nach wie vor keine Lobby.

Wie vorhin schon angedeutet, sind finanzielle Ressourcen sehr wichtig, sei es für Vereine und deren Gedenk- und sonstige Arbeit oder aber auch für Einzelpersonen. Viele wurden von diesem Opferfürsorgegesetz ausgeschlossen bzw. nicht als Opfer anerkannt. Das war und ist nicht nur für diese Menschen eine psychische Belastung,

sondern auch ein großes Problem was ihre finanzielle Absicherung betraf und betrifft. Nicht zu vergessen ist die Wichtigkeit der Staatsbürger_innenschaft. Diese war auch essentiell für den Anspruch auf Hilfe. Staatenlose in Österreich oder Exilösterreicher_innen waren davon ausgeschlossen.

Die Rolle der Nation, ist in der Gedenkkultur absolut ausschlaggebend, da durch ihren Rahmen Gesetze geschaffen wurden und werden, die die Opferfürsorge und somit die Lebensgrundlage der Opfer bestimmen.

8.1.4 Denkmalhain und Klagemauer – steinerne Repräsentant_innen der Nationalstaaten

Die Errichtung von Denkmälern hängt meist mit politischen oder gesellschaftlichen Konflikten und Krisen zusammen. Sie „übernehmen eine prekäre Erinnerungsfunktion, denn sie machen nicht Aussagen über die Inhalte der Geschichte, sondern über ihre Aneignung“³¹⁹, so Dietrich Erben. Da die Entstehung der Denkmäler in unterschiedlichen Gegenwartens passiert, sind sie Teil der Geschichte und ihres Prozesses. Durch ihr Aussehen und die verwendeten Materialien verkörpern sie auch die Entwicklung ihrer Entstehung, wie die Planung, die Errichtung, die Enthüllung. Bei den Monumenten im Denkmalhain ist neben diesen Faktoren auch der Prozess der Genehmigung ein wichtiger Part – Wer darf ein Denkmal errichten, und wo wird es platziert.³²⁰

Außerdem betont Erben, dass diese Bauten nicht die Sicherheit einer Herrschaft, in dem Fall, einer Nation, bezeugen, sondern dass sie als „ein Instrument deren Stabilisierung, in dem sie primär der öffentlichen Vermittlung von Politik dienen.“³²¹

Im Denkmalhain der KZ-Gedenkstätte Mauthausen spiegelt sich das wider. Es befinden sich dort hauptsächlich Denkmäler, die direkt oder indirekt von Nationalstaaten errichtet wurden und diese repräsentieren.

Der administrative und bürokratische Hintergrund ist geprägt von Krisen und Konflikten rund um ihre Erbauer_innen. Beispielsweise betont das Spanisch-republikanische Denkmal die Opfergruppe als Republikaner_innen. Es repräsentiert also die spanische Republik, die es zwar heute nicht mehr gibt, deren Anhänger_innen sich aber im Konflikt mit der gegenwärtigen spanischen Regierung befinden. Die Gedenktafel

³¹⁹ Erben, Dietrich: Denkmal. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonographie. (Bd.I: Abdankung bis Huldigung) München 2011, S. 239.

³²⁰ Vgl. Ebd. S. 235-242.

³²¹ Ebd. S. 239.

der HOSIs verdeutlicht den Konflikt der Gruppen mit der Gesetzgebung und der Erinnerungskultur.

Der Geschäftsführer der HOSI Linz betonte die Wichtigkeit des Gedenksteines „als deutliches Zeichen, dass wir eine Opfergruppe sind.“³²²

Er unterstreicht nicht nur das Vorhandensein homosexueller Opfer, sondern auch das Verschweigen, die Ausblendung und Diskriminierung heutiger und früherer Gruppenmitglieder, während der Errichtung der Tafel.

Der Denkmalhain ist eine Art Schlachtfeld auf dem Nationen konkurrieren. Eine „vorgestellte Gemeinschaft“ (Anderson) stirbt und neue gehen daraus hervor. Eine Nation bildet sich neu und wird von anderen nicht anerkannt, manche existierten rechtlich gesehen gar nicht oder nicht mehr, werden aber von den jeweiligen Gruppen als Idee aufrechterhalten. Dieser Ort Denkmalhain ist ein in Stein gemeißeltes Beispiel für Andersons und Hobsbawms Ansichten bezüglich der Konstruiertheit dieser nationalen Gemeinschaften. Sie sind nicht natürlich oder von Gott geschaffen, sie sind vorgestellt und verändern sich im Laufe der Zeit gehen unter und gründen sich neu.

8.1.5 Die Gedenkfeier

Bei der *Internationalen Befreiungsfeier an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen* handelt es sich um ein Anniversar, einen inszenierten Gedenktag der Befreiung des KZ Mauthausen, der jährlich durch diese Veranstaltung gefeiert wird. Zwar handeln die gleich folgenden Zitate aus den von mir verwendeten Texten vom „Jubiläum“, trotzdem betrachte ich das Anniversar in diesem Fall als ein Ereignis, dem die gleichen Hintergründe und Motivationen zugrunde liegen, wie dem Jubiläum. Ich habe auch an der *Befreiungsfeier* zum 70-jährigen Jubiläum teilgenommen und kann somit sagen, dass die Begebenheit der runden Zahl sich durchaus ausgewirkt, es aber keinen gravierenden Unterschied (betrifft der Hintergründe etc.) zu den jährlich stattfinden Veranstaltungen gab.

„Das historische Jubiläum ist ein institutioneller Mechanismus, der kulturelle Überlieferung präsentiert und tradiert.“³²³

Winfried Müller beschreibt hier die Funktion eines Jubiläums für die teilnehmenden Institutionen und Akteur_innen als Möglichkeit der Verbindung der Vergangenheit mit

³²² Interview Geschäftsführer HOSI Linz

³²³ Müller, Winfried: Das historische Jubiläum. Zur Geschichtlichkeit einer Zeitkonstruktion. In: Müller, Winfried (Hg.): Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus. (Geschichte. Forschung und Wissenschaft. Bd. 3) Münster 2004, S. 4.

der Gegenwart. Gleichzeitig steht die Zukunft im Fokus. „Die im Jubiläum indizierte Geschichte ist kein auf ein Verfallsdatum zulaufender Niedergang, sondern ein mit Hoffnungen und Wünschen besetzter Merkposten. Es geht immer auch um die Verlängerung der Geschichte in die Zukunft und um deren Antizipation.“³²⁴ So steht nicht nur die Geschichte im Mittelpunkt, sondern vor allem auch zukünftige Erwartungen. Der „Kampf um das Gedächtnis“³²⁵ wird durch eine solche Feierlichkeit ausgefochten, dabei ein „Selbst- und Differenzbewußtsein erzeugt“³²⁶, die eigene Gruppe ge- und andere ausgeschlossen. Die daran teilnehmenden Akteur_innen können mit der Inszenierung solcher Feiern ihren Geltungsanspruch für die Folgezeit verfassen und dadurch die Geschichte interpretieren und verformen, andere oder konkurrierende Bedeutungsaufladungen zur Seite schieben.³²⁷

„Konkurrenz ist das Lebenselixier des historischen Jubiläums.“³²⁸

Das schreibt Müller und treffender kann man es nicht ausdrücken. Erinnerungsorte, wie eben die KZ-Gedenkstätte Mauthausen, fungieren dabei als Plattform. Solche mit Symbolen aufgeladenen Räume werden dafür eigens geschaffen. Das beste Beispiel dafür ist der Denkmalhain. Hier verschmilzt die Praxis des Gedenkens mit materieller Kultur. Davon ist wohl das Bewusstsein nicht loszulösen. Die Denkmäler sind Symbole und Instrumente gleichzeitig. Sie werden vom Gedenken beeinflusst und beeinflussen auf der anderen Seite die Gedenkfeier massiv.

³²⁴ Ebd. S. 2-3.

³²⁵ Ebd. S. 3. In Anlehnung an E. Bendix und H. Stekl.

³²⁶ Ebd.

³²⁷ Vgl. Ebd. S. 2-3.

³²⁸ Ebd. S. 3.

8.2 Objektivationen bei der Feier

8.2.1 Flaggen/Fahnen

Fahnen und Flaggen unterscheiden sich in ihrer Handhabung und ihrer Entstehungsgeschichte. So sollen Fahnen aufgestellt oder getragen werden, Flaggen hingegen seien an Gegenständen befestigt oder würden mittels Leinen gehisst. Hier verwende ich die beiden Begriffe teilweise synonym, da sich bei der von mir untersuchten Feier, je nach Situation deren Einsatz ändert. Diese Stoffstücke dienen als Zeichen für eine Gemeinschaft, auch bezugnehmend darauf für eine Idee, einen Kampf, eine Organisation, beispielsweise als Symbol für nationale Zugehörigkeit.³²⁹

Bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sind Fahnen und Flaggen eine von allen Gruppen in einer Vielzahl verwendete Form der Objektivation. Es besteht ein regelrechtes Flaggenmeer in den unterschiedlichsten Farben.

So werden am Rand der Lagerstraße in kurzen Abständen viele Nationalflaggen gehisst, am Appellplatz findet man die österreichische und die Fahne der EU. Einzelne Besucher_innen tragen die Stoffstücke über die Schulter gehängt, an Stangen befestigt oder schlicht in der Hand. Die Flaggen und Fahnen werden an Wänden, Denkmälern, Gedenktafeln und sonstigen Gegenständen befestigt und finden auch als Form von Schleifen auf Blumenkränzen Platz. Zu finden waren Flaggen von rechtlich existierenden und nicht (mehr) bestehenden Nationalstaaten, Fahnen die eine bestimmte politische Haltung, teilweise auch Parteien oder Organisationen, repräsentieren.

Sie werden eingesetzt, um die Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu bekräftigen und sich gleichzeitig von anderen abzugrenzen.

8.2.2 Winkel

Dreiecke sind Zeichen, die an der Gedenkstätte in vielen verschiedenen Formen und Farben vorkommen. Sie sind auf Denkmälern eingraviert, beispielsweise am polnischen, am ungarischen, am Monument der CSSR sowie auf Gedenktafeln. Die Tafel der HOSIs ist beispielsweise als komplettes Dreieck geformt. Außerdem wird das Symbol als Hinterlassenschaft in Form von Zetteln etc. in Bereichen der Gedenkstätte ausgelegt und

³²⁹ Vgl. Diem, Peter: Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen. Wien 1995, S. 73-78. / Fleckner, Uwe: Flagge. In: Fleckner, Uwe; Warnke, Martin; Ziegler, Hendrik (Hg.): Handbuch der politischen Ikonographie. (Bd.I: Abdankung bis Huldigung) München 2011, S. 324-325.

als Banner getragen. Das MKÖ verkauft gestreifte Tücher, auf denen ein rotes Dreieck gedruckt ist; die spanische Gruppe verteilt solche Stoffe in blau, auf denen die Figur mit Vermerk „S“ für Spanien abgebildet ist; italienische Gruppen tragen gestreifte Tücher mit einem roten Dreieck, auf dem „It“ vermerkt ist; die Gruppe der Homosexuellen steckt sich das Symbol in den Farben Rosa und Schwarz auf die linke Brustseite der Kleidung, der GRSÖ trägt das Symbol in den Farben der Flagge der Zweiten Spanischen Republik inkl. einem kleinen blauen Dreieck darin. Nicht zu vergessen sind die Überlebenden, die teils in Kleidung, ähnlich der „Häftlingskleidung“³³⁰, nachgeschnitten oder original, sonst auch mit blau-weiß gestreiften Schals (in Anlehnung dazu) und aufgenähtem Dreieck bzw. zwei Dreiecken in Form eines Davidsterns anwesend sind.

Das Logo diverser Opferorganisationen besteht auch aus einem Dreieck, wie das der Veranstalter_innen zum Beispiel dem MKÖ, ein Dreieck in rot. Auch am österreichischen Denkmal, an dem alle Akteur_innen des Gedenkzuges ihren Kranz niederlegen, befindet sich ein großes rotes Dreieck.

So kann daraus geschlossen werden, dass diese Dreiecke ganz zentrale Symbole des Holocaust-Gedenkens an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sind. Sie sind eine Anlehnung an die Kategorisierung der Häftlinge in diesem KZ System.

Im den Konzentrationslagern des NS wurden die Häftlinge in verschiedene Kategorien eingeteilt, die mit ihrem Deportationsgrund und dementsprechender Behandlung im Lager zusammenhingen. Die jeweilige Kategorie konnte man an einem Dreieck erkennen, das der Häftling auf der linken Brustseite und am rechten Oberschenkel der Kleidung aufgenäht trug. Diese Anbringung nannte bzw. nennt man Winkel.

Die oben beschriebenen Dreiecke sind Anlehnungen an diese Winkel. Man trägt sie zu Feiern und meißelt, klebt und malt sie auf / in Gegenstände teilweise in verschiedenen Farben, meist jedoch in einer der Farben der Häftlingskategorien.

Dass der rote Winkel der zentralste in diesem Kontext ist, sehe ich in dem Zusammenhang, dass er für die Kategorie „politische Häftlinge“ steht, also die Gruppe, die in der Opferfürsorge und der Gedenkkultur allgemein bevorzugt wurde oder wird.

In den spanischen Gruppen werden diese Winkel zwar auch verwendet, beispielsweise als großes Banner und in Tuchform bei der *Amical* und bei dem GRSÖ als Anstecker, doch ist deren wichtigste Objektivierung die republikanische Fahne.

³³⁰ Ob es sich um die originale Häftlingskleidung handelt, konnte ich nicht herausfinden.

Die Rosa Winkel

„Und das so zu sagen als, dass wir dieses Stigma mit dem die Nazis Schwule eben im KZ eben ausgestattet haben für uns nehmen als dann bewusstes Signal, als politische Agenda. Ja? Und insofern ist das halt jetzt so. Aber es kommt zu (unverständlich) also, es ist halt irgendwie so sehr stark mit mit einer negativen Geschichte besetzt und gerade die jungen Leute, die jetzt quasi in mit dieser Geschichte in keinem Bezug mehr stehen oder kaum noch, die wollen halt den Regenbogen, weil der ist bunt und fröhlich und Vielfalt (...)"³³¹.

Bei der Gruppe der Homosexuellen ist der rosa Winkel ein oft verwendetes und zentrales Symbol. Viele der Homosexuellen-Vereinigungen, die sich in Österreich und anderen Teilen der Welt rund um die Emanzipationswelle ihrer sexuellen Ausrichtung gegründet haben, verwendeten den rosa Winkel bzw. *Pink Triangle*. Seit den 1990er Jahren setzt sich hier die Regenbogenfahne durch. So besteht das Logo von den in den 1980er Jahren gegründeten HOSIs in Österreich weiter aus einem rosa Dreieck. Die neueren Organisationen greifen auf den Regenbogen als Symbol zurück. Auch viele Gedenktafeln, die der homosexuellen Opfer des NS-Regimes gedenken, nutzen das Dreieck.

Bei der Gedenkfeier in Mauthausen tragen viele der homosexuellen Gruppe ein rosa und ein schwarzes Dreieck (das im Hintergrund), das auf die Kleidung gesteckt wird. Der Geschäftsführer der HOSI Linz erklärt die Nutzung des Winkels in der Form als eine Aktion „einer bewussten Selbststigmatisierung“³³². „Er erzeugt heute so ein gewisses Gruppen-wir-Gefühl unter doch sehr unterschiedlichen Organisationen (...)"³³³.

Zeichen bzw. Symbole sind natürlich nicht von Natur aus mit fixen Bedeutungen behaftet. Sie werden immer wieder neu aufgeladen bzw. von bestimmten Akteur_innen angeeignet. Sie sind weiter eine Form der Kommunikation, vermitteln je nach Kontext und Kombination Ideen, seien sie religiös, politisch etc. Sie repräsentieren etwas, das heißt, sie werden dementsprechend von ihren Träger_innen reproduziert, und sie werden von anderen, den Rezipient_innen interpretiert.³³⁴

³³¹ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

³³² Ebd.

³³³ Ebd.

³³⁴ Vgl. Diem, Peter: Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen. Wien 1995, S. 41-43. / Pross, Harry: Politische Symbolik. Theorie und Praxis der öffentlichen Kommunikation. (Kohlhammer Urban-Taschenbücher, R. 80, Bd. 866) Stuttgart u.a. 1974, S. 118-119. / Korff, Gottfried: 13 Dinge. Form Funktion

Peter Diem thematisiert in seinem Buch „Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen“ unter anderem den „Davidstern“. In den unterschiedlichsten Religionen und Teilen der Erde verwendet, wird er im heutigen Diskurs mit dem Judentum in Verbindung gebracht. Unter anderem wurden die als jüdisch kategorisierten Häftlinge mit diesem Symbol markiert, seit 1948 befindet er sich offiziell auf der Flagge Israels.³³⁵ Wie in diesem Beispiel hat sich auch die Bedeutung des rosa Winkels verändert. Wurden die als homosexuell kategorisierten Häftlinge in der NS-Zeit gezwungen ihn zu tragen bzw. wurde er in dieser Zeit von der SS für diese Gruppe als repressives Instrument geschaffen und die Betroffenen dadurch abgewertet und stark diskriminiert, so tragen ihn heute die Akteur_innen der homosexuellen Gruppe freiwillig. Dieses Symbol wird somit in der Gedenkkultur umcodiert. Dabei wird es mit einem Opferstatus in Verbindung gebracht, als Form der „Selbststigmatisierung“³³⁶, einer Selbstviktirisierung. Außerdem verstärkt er das Wir-Gefühl der Gruppe. Das rosa Dreieck macht die Akteur_innen nach außen hin als Mitglieder der Gruppe erkenntlich. Ebenso der rote Winkel. Dieser schafft ein Kollektiv, der Widerstandskämpfer_innen und verbindet gerade in diesem Beispiel Menschen aus unterschiedlichen Nationalstaaten miteinander. Er schafft ein Kollektiv und ein antifaschistisches Narrativ, das über die Feier gelegt wird. Die Winkel produzieren Kollektive im ersten Moment ohne nationalen Bezug, werden aber andererseits wieder mit Nationalstaaten verknüpft, wie die Buchstaben in der Mitte, die auf „It“ – Italiener_in hinweisen oder die republikanische Flaggenfarbe statt dem Blau bei den spanischen Gruppen. Ein weiterer Faktor bleibt die Schaffung von Unterschieden durch die Winkel. War ihr Ziel im NS, die Masse der Häftlinge zu spalten, so wird er auch gegenwärtig im Gedenken (manchmal oder unbewusst) in dieser Funktion – oder besser formuliert – mit dieser Eigenschaft, verwendet. Das rote Dreieck bildet hier wohl eine Ausnahme, da es teilweise zu einem Gedenksymbol für unterschiedlichste Gruppen geworden ist. Der rosa Winkel oder die Winkel der Spanier_innen sind Symbole der Identitätskonstruktion und eben Abgrenzung zu anderen Akteur_innen. Wurden die Häftlinge vormals von außen kategorisiert, so kategorisieren sich die Menschen gegenwärtig selber – jedoch nicht nur die Überlebenden, auch ihre Töchter und Söhne, Enkelkinder, die Mitglieder der jeweiligen Opfervereine – egal welch unterschiedlichen Zugang diese zu dem Thema

Bedeutung. (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum für Volkskultur in Württemberg Waldenbuch Schloß vom 3. Oktober 1992–28 Februar 1993) Stuttgart 1992, 8-16.

³³⁵ Diem, Peter: Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen. Wien 1995, S. 279-287.

³³⁶ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

haben. Der Winkel wird einerseits zum Symbol der Selbststigmatisierung (besonders für Gruppen mit bestimmten und nicht erfüllten politischen Anliegen) und andererseits zum Zeichen des Gedenkens und Dazugehörens – wobei sich beides natürlich nicht ausschließt.

8.2.3 „Die Nation ist ihre Hymne“³³⁷

Die Abspielung des „Himno de Riego“ ist ein wesentlicher Teil der Kundgebung am Denkmal der republikanischen Spanier_innen sowie an deren Gedenktafel bei der Feier in der KZ-Gedenkstätte Gusen. Die Melodie wird abgespielt und die Anwesenden singen mit. Das Lied handelt vom spanischen Bürgerkrieg Anfang des 19. Jahrhunderts bzw. entstand während des Putsches, der die Revolution einleitete. Der „Himno de Riego“ wurde unter andrem in der Zweiten Spanischen Republik als Nationalhymne eingesetzt, also dadurch zur Hymne gemacht bzw. drei Strophen davon. Der Text handelt von Kampf, Freiheit, Vaterland und dreht sich um General Rafael del Riego, einem wichtigen spanischen Putschisten.³³⁸

zum Beispiel:	Übersetzt ins Deutsche:
Der Refrain:	„Soldaten, das Vaterland
„Soldados, la Patria	ruft uns zum Kampf,
Nos llama a la lid,	schwören wir,
Juremos por ella	um seinetwillen zu siegen oder zu
Vencer o morir.“ ³³⁹	sterben.“ ³⁴⁰

„Hymnen sind ein weltweit wichtiges Symbol nationaler Identität. Sie werden geschaffen, um die Zusammengehörigkeit einer Gruppe, einer Nation oder die Einzigartigkeit einer Region in Abgrenzung zu anderen zu zelebrieren.“³⁴¹

Ursula Hemetek bezieht sich in dem von ihr herausgegebenen Sammelband, der von Hymnen der Minderheiten handelt, ebenfalls auf Benedict Andersons Perspektive auf

³³⁷ Dietrich, Wolfgang: Hymne und Nation – eine politikwissenschaftliche Sicht. In: Hemetek, Ursula: Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Wien 2006, S. 27.

³³⁸ Schede, Katharina: Evaristo San Miguel. Himno de Riego. In: Tietz, Manfred (Hg.): Die spanische Lyrik von den Anfängen bis 1870. Einzelinterpretationen. Frankfurt am Main 1997, S. 627-629.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Ebd.

³⁴¹ Hemetek, Ursula: Einleitung. In: Hemetek, Ursula: Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Wien 2006, S. 7.

Nationen als „vorgestellte Gemeinschaften“. Diese bräuchten nationale Symbole, damit sie sich mit ihr identifizieren und sich von anderen abgrenzen können. Als „Symbole der Macht“³⁴² werden sie als sichtbares Zeichen einer gemeinsamen Identität, einer gemeinsamen Vergangenheit und auch Zukunft zur symbolischen Repräsentation verwendet.“³⁴³

So geschieht das ebenfalls bezüglich des „Himno de Riego“ und der spanischen Republikaner_innen. „This is a *homenaje* to the republican de Spania the spanish republican.“³⁴⁴ Durch diese Hymne, wie auch durch die Fahnen. grenzen sie sich vom spanischen Königreich ab. Sie identifizieren sich in diesem Kontext mit der Zweiten Spanischen Republik und tragen das somit nach außen. Bei der Hymne durch ein Abspielen des Liedes und ein gemeinsames Singen, wird der Raum auf einer auditiven Ebene besetzt.

Das geschieht bei mehreren Gruppen, denn Lautstärke ist ein wichtiger Faktor bei der Feier, denn schließlich gehört es zum Ziel einiger Kollektive, gehört zu werden, um auf ihre Interessen oder gar Existenz aufmerksam machen zu können.

Die republikanischen Spanier_innen singen bei der Feier ihre Nationalhymne und reproduzieren somit die Zweite Spanische Republik.

³⁴² Ebd.

³⁴³ Ebd.

³⁴⁴ Interview Maria

8.3 Institutionalisierung der homosexuellen Gruppe

„Es geht nicht nur darum, dass man jetzt den Opfern von damals gedenkt, (...) es geht um die Opfer, die aus dieser fortgesetzten Diskriminierung heraus da sind und wo die Republik grad an diesen Orten aufgerufen ist, darüber nachzudenken, ob es zeitgemäß ist, ob das den Menschenrechten entspricht oder ob das nicht eine Gesinnung verrät, die man eigentlich nicht mehr wollte, nicht?“³⁴⁵

Die HOSI Linz sieht die Gedenkfeier als Möglichkeit ihre politischen Forderungen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ihr eigentlicher Gedenktag sei der Tag der Menschenrechte, an dem sie an ihrem Gedenkstein dort eine Zeremonie abhält. Die *Befreiungsfeier* fungiert als Bühne. Dort „ist natürlich, wo die ganze politische Prominenz da ist, geht's natürlich darum, dass man gesehen wird, daher kommen da immer relativ viele Leute, nicht? Also, das ist dann so mehr so eine politische Kundgebung.“³⁴⁶

Das Gesehenwerden und das Sichtbarmachen sind dabei ganz zentral. Diese Motivation kann man auch bei anderen Veranstaltungen herauslesen, wie bei der Veranstaltung *PRIDE 2015*.

„Mit der Feier von Jubiläen wollen Institutionen sich und anderen beweisen, dass sie sich im Prozess ihrer Selbstgenerierung befinden. Das Jubiläum indiziert Institutionalität.“³⁴⁷

Wurde die Opfergruppe der Homosexuellen in der Gedenkkultur oft vergessen oder (absichtlich) ausgeklammert, so ist es ihr heute ein Anliegen gehört zu werden. „Abgesehen davon hat es dazu gehört und vor allem, es hat halt, wir haben auch gemerkt, je politischer unsere tages, je politischer unsere Forderungen waren, die haben wir dann jedes Jahr eingetragen haben, desto mehr Applaus haben wir gekriegt beim Durchmarsch.“³⁴⁸

Die Identifikation der Gruppe findet im Kontext der Feier über ihren ehemaligen (während der NS-Zeit und der Nachkriegszeit) sowie gegenwärtigen Opferstatus statt.

³⁴⁵ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

³⁴⁶ Ebd.

³⁴⁷ Müller, Winfried: Das historische Jubiläum. Zur Geschichtlichkeit einer Zeitkonstruktion. In: Müller, Winfried (Hg.): Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus. (Geschichte. Forschung und Wissenschaft. Bd. 3) Münster 2004, S. 7.

³⁴⁸ Interview Geschäftsführer HOSI Linz

8.4 Identitätskonstruktionen im Kontext der Feier

„Da es nun die Eigenschaft von Konstrukten ist, dass sie nicht aus den Herzen sondern in die Köpfe der Menschen getragen werden, benötigt ein solcher Diskurs kommunikative Zeichen. Die häufigsten und bekanntesten davon sind Flagge, Wappen und Hymne, gefolgt von ‚Wahrzeichen‘ wie Plätzen, Bauten, Gedenkstätten, Naturdenkmälern, Uniformen, Trachten Speisen und ähnlichem.“³⁴⁹

Wolfgang Dietrich betont, wie wichtig solche Zeichen, wie Hymnen für diese Konstrukte sind. Diese kommunikativen Symbole seien besonders wichtig, wenn das jeweilige Konstrukt nicht gefestigt ist. „Je wackeliger das diskursive Konstrukt, je zweifelhafter die Existenz einer Nation, je geringer ihre Akzeptanz, desto mehr Zeichen für ihre Existenz benötigen die jeweiligen Eliten.“³⁵⁰

Dass das aber vor allem auch nicht nur auf die „Eliten“ zutrifft, war bei der *Internationalen Befreiungsfeier* ersichtlich. Gerade für Minderheiten sind ihre Symbole sehr wichtig, je „wackeliger“ oder je weniger institutionalisiert ihr Konstrukt, ihr Kollektiv ist. Die Gruppe der spanischen Republikaner_innen tragen ihre Zeichen, wie den Winkel, vor allem die Flagge und der „Himno de Riego“ demonstrativ nach außen. Sie besteht auf die republikanische Flagge und grenzt sich massiv von der spanischen Monarchie ab. Diese ist ihre Gegnerin. So feiert sie bei der Feier ihren Staat und fungiert als Repräsentantin dessen. Nun existiert dieser Staat nicht mehr und um so mehr wird auf seine Formen der Repräsentation gepocht. Ein Beispiel ist auch ein kleines Detail an der Gedenktafel der republikanischen Spanier_innen. Hier wurden, wie ich im Kapitel 7 beschrieben habe, die Farben der Flagge des spanischen Königreiches in die der Zweiten Spanischen Republik umgeändert. Also hatte jemand spontan und aktiv eingegriffen, um dieses kleine Detail zu ändern.

Zwar schreibt Dietrich auch davon, dass wenn solche Systeme zerfallen, auch diese Zeichen untergehen, aber das kann im Fall der hier untersuchten Feier eindeutig widerlegt werden. Ist ein System zerfallen, so werden ihre Symbole, wenn es ein dementsprechendes Kollektiv gibt, umso mehr bewahrt und nach außen getragen.

Im Kontext der *Befreiungsfeier* identifiziert sich die Gruppe der spanischen Republikaner_innen mit der Zweiten Spanischen Republik.

³⁴⁹ Dietrich, Wolfgang: Hymne und Nation – eine politikwissenschaftliche Sicht. In: Hemetek, Ursula: Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Wien 2006, S. 27.

³⁵⁰ Ebd. S. 29.

Dolmetscherin der Amical: „You should say, that they fought for the republic.“

Maria: „Yes.“

Dolmetscherin der Amical: „In Spain and you don't have republic in Spain.“

Maria: „No, no. I haven't. I haven't.“

Dolmetscherin der Amical: „So it's difficult to have a official representation.“

Maria: „Yes, because in some case I think, well, the army are interesting, the army, belongs me in order to put honours on on this. This Army was in front (...)“³⁵¹

Der Interviewausschnitt verdeutlicht den Bezug auf die Zweite Spanische Republik. Die Gruppe gedenkt nicht nur ihrer Opfer, sondern wünscht sich diese Staatsform zurück, reproduziert diese, als würde sie rechtlich existieren. An der Lagerstraße hängt nicht nur die Flagge der spanischen Monarchie, sondern auch die der Zweiten Spanischen Republik. Man könnte sagen, dieser Staat existiert während und am Terrain der *Befreiungsfeierlichkeiten*.

Die homosexuelle Gruppe identifiziert sich im Rahmen der Feier durch ihre Sexualität. Diesbezüglich rückt teilweise die Opferrolle, der homosexuellen Häftlinge sowie deren mangelnde Anerkennung im öffentlichen und gesetzlichen Diskurs in den Vordergrund. Die Feier wird somit zwar als Gedenkveranstaltung aber viel mehr noch als politische Kundgebung verstanden, an dem die Gruppe ihre Forderungen zum Ausdruck bringen und auf deren Umsetzung pochen kann. So finden die „Homosexuellen“ immer mehr Akzeptanz in unserer Gesellschaft und ihre Forderungen wurden und werden immer mehr umgesetzt. Es entstehen immer mehr Denkmäler die ihren Opfern gedenken, im November 2014 fand in Wien eine Fachkonferenz diesbezüglich statt.³⁵² Dementsprechend verändert sich auch ihr Auftreten. Die Aufschrift der Plakate ist weniger aggressiv, da man den Bezug zum NS durch die Änderung der Gesetze nicht mehr mit den gegenwärtigen Forderungen vereinen kann. Die Verwendung von Symbolen der Opfer steht nicht mehr allein im Vordergrund und andere Symbole werden verwendet. Man könnte von einem Paradigmenwechsel der homosexuellen Identitätskonstruktionen sprechen. Die Forderungen werden umgesetzt, zwar gilt es noch immer um Rechte zu kämpfen. Die Verwendung von Symbolen der Opfer wandelt

³⁵¹ Interview Maria

³⁵² Fachtagung „Gedenken neu gedacht – Wien gedenkt vergessener Opfer. URL: <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/pdf/fachkonferenz2014.pdf> (12.06.2015)

sich in eine Verwendung von positiv besetzten Zeichen, wie der Regenbogenfahne. „PRIDE“ – man ist stolz auf seine Sexualität und Lebensweise und muss weniger auf eine Viktimisierung zurückgreifen.

Dietrichs Ausführungen finden hier teilweise Bestätigung. Die Akzeptanz und die Legitimation der Gruppen steigen und die dafür verwendeten Zeichen treten gleichzeitig in den Hintergrund.

In den Cultural Studies wird, wie bereits angeführt, Identität mit Macht verbunden.

„Jede einzelne muss auf einem machtverformten Terrain ständig neu ausgehandelt, die gegen Widerstände verteidigt oder neu geschaffen werden.“³⁵³

Die Gedenkstätte ist ein solches Terrain. Hier werden Machtkämpfe ausgetragen und diese sind für uns durch die Objektivationen sichtbar. Die Akteur_innen der Feier befinden sich im Kampf und müssen ihre Position oder gar ihre Existenz verteidigen.

Die spanischen Republikaner_innen verteidigen ihre Nation bei der Gedenkfeier. Sie reproduzieren diese durch ihr Auftreten als Gruppe und ihr Verhalten in diesem Kontext. Die Fahne der Zweiten Spanischen Republik hängt am Mast an der Lagerstraße neben der der anderen, rechtlich existierenden, Nationalstaaten. Ihr Denkmal steht im Denkmalhain zwischen nationalen Denkmälern, und sie singen ihre Hymne. Dadurch existiert dieser Staat im Rahmen der Feier für seine Akteur_innen, vielleicht auch für die Rezipient_innen. Kurdistan ist durch Verwendung der Fahnen ebenfalls vertreten, wird also von seinen Anhänger_innen reproduziert.

Ebenso geht es den „Homosexuellen“. Sie mussten lange um ihre Daseinsberechtigung kämpfen, ihre Ziele sind es, sichtbar zu sein und als Opfer des NS sowie in ihrer Lebensweise akzeptiert zu werden. Der Auftritt der Gruppe im Rahmen der Feier ist weniger von Gedenken an die Opfer geprägt, vielmehr ist es eine politische Demonstration. Das Ziel ist es ein „Gefühl der Übereinstimmung des Individuums mit sich selbst und seiner Umgebung“³⁵⁴ herzustellen, wie es Bausinger ausdrückt. Durch die Interaktion, durch die Verwendung gemeinsamer Symbolik entsteht eine Gemeinschaft, die sich im Kampf behaupten muss.

Der Gedanke, dass Identität Macht ist, ist gerade bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen umgesetzt und zu beobachten. Der Kampf, der „auf

³⁵³ Marchart, Oliver: Cultural Studies. Konstanz 2008, S. 173.

³⁵⁴ Bausinger, Hermann: Identität. In: Bausinger, Hermann u.a. (Hg.): Grundzüge der Volkskunde. Darmstadt 1999, S. 204.

dem machtverformten Terrain der Kultur ausgetragen“³⁵⁵, auf dem machtverformten Gelände der Gedenkstätte ausgetragen wird, ist nur zu gewinnen, wenn man eine Gruppe mit dementsprechenden Werten und kommunikativen Symbolen darstellt. Wenn eine kollektive Identität konstruiert, diese nach außen kommuniziert und man dadurch sichtbar wird, so besitzt man Macht: die Macht seine Forderungen und Ziele umzusetzen.

Auch in diesem Kontext lässt sich die Beobachtung machen, dass jede_r von uns von „identitäre [n] Achsen“³⁵⁶ durchkreuzt wird. Beispielsweise wird bei der Veranstaltung nicht nur die Flagge der Zweiten Spanischen Republik getragen, sondern auch ihre Hymne gesungen. Findet man diese in einem anderen Kontext, ist vordergründig eine andere Identität zu vermuten. Die Amical besuchte mit dem Bürger_innenmeister von Mauthausen eine Gedenktafel am Bahnhof von Mauthausen. Dort wurde die *Internationale* gesungen, also das Lied der sozialistischen Arbeiter_innenbewegung. In diesem Kontext, denn der Bürger_innenmeister ist sozialdemokratisch, identifizierte sich die Gruppe wohl mit der politischen Ausrichtung und nicht mit der Zweiten Spanischen Republik.

³⁵⁵ Marchart, Oliver: Cultural Studies. Konstanz 2008, S. 174.

³⁵⁶ Ebd. S. 173.

8.5 Fazit / Die Gedenkstätte als „politische Bühne“

Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist für sich genommen schon eine nationale Akteurin. Sie wird vom österreichischen Bundesministerium für Inneres verwaltet und ist gekennzeichnet von massiven nationalen Bauten, wie den Denkmälern und zum Beispiel dem Flaggensaal in der ehemaligen Wäschereibaracke.

Die Entwicklung der Opferfürsorge und der Opferpolitik war und ist stark von den vorherrschenden Parteien, von der Gesetzgebung abhängig und dementsprechend national dominiert.

Bei der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen steht das Nationale im Vordergrund. Die teilnehmenden Akteur_innen ordnen sich einem nationalen Muster unter, identifizieren sich aber nicht unbedingt mit diesem.

Bei den zwei Beispielgruppen wird deutlich, wie sehr sie sich nicht vom Nationalen bzw. den rechtlich existierenden Nationalstaaten differenzieren. Die republikanischen Spanier_innen identifizieren sich bei der Feier durch ihre nicht mehr vorhandene Nation, die Homosexuellen durch ihre Sexualität bzw. auch da mit ihrer Vicitimisierung. Außerdem muss festgehalten werden, dass klar zu erkennen ist, dass die Häftlingskategorisierungen durch die Gedenkkultur, durch die Feier teilweise reproduziert werden, damit verbunden auch die in der NS-Zeit in der Häftlingsgesellschaft geschaffenen Hierarchien.

Seit dem 70-jährigen Jubiläum zum Ende des Nationalsozialismus und der Befreiung der Konzentrationslager häuft sich Kritik an den *Befreiungsfeierlichkeiten* an unterschiedlichen Memorials. Die *Presse* bringt die Gedenkstätte Mauthausen im Kontext der Befreiungsfeierlichkeiten in Verbindung mit dem Ausdruck „politische Bühne“. Damit mag Kritik an der Verwaltung und der Durchführung der Veranstaltung geäußert werden, wie sie auch im *Vice magazine* zu finden ist.³⁵⁷

So trifft der Terminus „politische Bühne“ in meinem, also diesem Kontext zu, jedoch nicht nur für „die Politiker_innen“ oder sonstige nationale Akteur_innen, sondern für alle möglichen Gruppen.

³⁵⁷ Vgl. Gedenkstätte oder politische Bühne? Wachsende Kritik an der Struktur der Gedenkstätte Mauthausen: zu wenig finanzielle Mittel und zu viel Einfluss des Ministeriums. In: diepresse.com, vom 02. Mai 2015. URL: [http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/4721896/Gedenkstaette-oder-politische-Buhne \(15.07.2015\)](http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/4721896/Gedenkstaette-oder-politische-Buhne (15.07.2015)) / Paula, Rudolf: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen im Würgegriff der österreichischen Innenpolitik. In: vice.com, vom 1. Mai 2015. URL: [http://www.vice.com/alps/read/die-mai-feiern-an-der-kz-gedenkstaette-mauthausen-sind-eine-farce-322 \(15.07.2015\)](http://www.vice.com/alps/read/die-mai-feiern-an-der-kz-gedenkstaette-mauthausen-sind-eine-farce-322 (15.07.2015))

Das Memorial und die Feier schaffen eine Bühne, welche von Besucher_innen mit unterschiedlichsten politischen Interessen, seien es nationale, politische, religiöse, der Opferstatus allgemein usw. bespielt wird. Auf dieser Plattform wird Macht ausgefochten. Die Kollektive grenzen sich voneinander ab, tragen das durch Symbole nach außen und reproduzieren dabei Teile der Häftlings- aber auch der heutigen Gesellschaft. Die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist ein von Nationalem dominiertes, aber auch durch unterschiedlichste Kollektive gestaltetes und instrumentalisiertes Feld. Es werden bestimmte Identitätskonstrukte reproduziert, Identitätsachsen hervorgehoben und diese umkämpft. Sichtbar und etabliert zu sein bedeutet Macht – ein Kollektiv zu haben und dieses nach außen tragen zu können, ist Macht oder eine Form davon. So vermittelt hier Identität Macht, die Macht sich als Gruppe zu (re-)präsentieren und zu institutionalisieren, sich und seine Forderungen durchzusetzen – das natürlich gegenüber dem Nationalstaat bzw. dessen Entscheidungsträger_innen.

In manchen Fällen könnte man jedoch auch von einer Ohnmacht sprechen, der Ohnmacht, wenn man vielleicht einfach eine zu kleine Gruppe ist oder die jeweiligen Organe des rechtlich existierenden Nationalstaates nicht an den Anliegen interessiert sind. Wenn man kein ausreichend großes und lautes Kollektiv bildet, dann hilft auch eine große Anzahl an Objektivationen nicht.

9 Erklärungen & Verzeichnisse

9.1 Reflexion und Ausblick

Die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, wie auch das Memorial selbst werden immer wieder kritisiert und das ist auch gut so, denn schließlich ist positives wie negatives Feedback sehr wichtig, um sich weiter zu entwickeln. Hier möchte auch ich, als Abschluss in diesem Kapitel (negative) Kritik an dieser Feier äußern, denn ich selbst bin kein großer Fan von Nationalen. Genauer gesagt, ist mir die nationale Abgrenzung, die Vorrangigkeit des Nationales sehr zuwider. Der Nationalstaat ist der „Big Player“, da er zum Beispiel über die Ressourcen verfügt. Mir wäre es natürlich am Liebsten, es würden alle Gruppen gleichberechtigt agieren können und zum Beispiel bei der Feier nicht voneinander zwischen national und dem Rest getrennt. Weiter möchte ich aber betonen, dass ich den Nationalstaat als etwas sehe, das natürlich von uns allen bzw. auch den nicht nationalen Gruppen beeinflusst wird. Schließlich befinden wir uns in einer Demokratie. Das bestätigt aber auch wieder die Aussage, dass die Gruppe mit ihrem Anliegen eine gewisse zahlenmäßige Größe haben muss, um derlei durchzubringen.

So ist aber nicht mein Ziel den/die Veranstalter_innen als pseudo-nichtnational anzuprangern und die Feier als einzige Farce zu entlarven. Die *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist auch eine Veranstaltung der Zusammenkunft und des Gedenkens. Viele Hinterbliebene und Interessierte treffen sich an diesem Ort und feiern gemeinsam die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen. Sie halten die Erinnerung hoch und das ist sehr wichtig. Sie verbringen den Muttertag (meist fallen diese Tage zusammen) am Memorial anstatt zu Hause, am Kaffeetisch mit der Familie. Bei mir war das nie ein Problem, bei vielen anderen schon, wie ich gehört habe.

Weiters ist es nicht nur die Rivalität, die mich beeindruckt hat, sondern viel mehr der Zusammenhalt der Gruppen und deren Zielstrebigkeit.

Es muss auch betont werden, dass die Veranstalter_innen (vorwiegend eine Person: der Generalsekretär des CIM, Andreas Baumgartner) einen (für mich vorher) unvorstellbaren Aufwand bewältigen und das mit vorwiegend ehrenamtlichen

Mitarbeiter_innen, die die Wochen davor sehr viel zu leisten haben, schon Tage vor der Feier anreisen und zwischendurch auch das Fest der Freude am Heldenplatz in Wien organisieren. Hier organisieren Menschen in ihrer Freizeit eine Feier für 10.000 – 20.000 Menschen, inklusive Unterbringung diverser Gäste, deren Versorgung, die Regelung des Verkehrs uvm. Das soll und muss auch gewürdigt werden. Oben wurde bereits erwähnt, dass beispielsweise der Veranstalter Andreas Baumgartner auch kein Befürworter des Nationalen ist.

Ich denke viel mehr, dass diese Feier nicht gezielt als eine nationale geplant wird, sondern einfach unsere national gegliederte Gesellschaft widerspiegelt. Nationale Organe, bestimmte Würdenträger_innen, müssen besonders behandelt werden, denn schließlich sind auch die Veranstalter_innen abhängig von Gunst.

So trifft es auch der Satz, den Klara Löffler formulierte und der zum Titel der Arbeit wurde: „Alles folgt einer nationalen Logik.“

Dass im Gedenken Teile der Häftlingsgesellschaft reproduziert werden, ist mir außerdem zuwider. Beispielsweise die Winkel als Symbole des Gedenkens empfinde ich als sehr verstörend. Aber als ein wichtiges Symbol für viele Menschen, das akzeptiert werden muss, wird der Winkel mit der Zeit von anderen Zeichen ersetzt werden, wie es bereits beim rosa Winkel der Fall ist.

Weiter macht mich die Opferfürsorge sehr traurig. Die Ausgrenzung von Menschen wurde lange weitergeführt und viele bekamen nicht die Möglichkeit sich wieder in der Gesellschaft einzufinden und als Opfer und vor allem als Menschen akzeptiert zu werden. Denke ich an den Opfermythos Österreichs und an die noch immer vorhanden Stereotype zum Beispiel gegenüber Juden und Jüdinnen – der fehlenden Aufarbeitung der NS-Zeit ganzer Generationen, wird mir, ehrlich gesagt, schlecht.

Ich bin der Überzeugung, dass nicht nur der NS und seine Folgen uns die Möglichkeit bieten etwas (daraus) zu lernen, sondern auch die Nachkriegszeit. Das „Nie Wieder!“ sollte den Verbrechen des Faschismus gelten, aber auch den vielen Fehlern danach, dem falschen Umgang in der Nachkriegszeit, was viele KZ-Überlebende doppelt zu Opfern gemacht hat.

An die Kolleg_innen in den Kulturwissenschaften:

Ich hoffe, dass die vorliegende, sehr umfangreiche, Arbeit einen Ausgangspunkt bzw. eine Grundlage für weitere Forschungen liefert. Gerade die Kulturwissenschaft mit ihren Perspektiven und Methoden, kann einen so wichtigen Input in diesem Bereich leisten. Genauere Analysen der einzelnen Gruppen wären notwendig, vielleicht sogar einzelner Besucher_innen. Die Ritualforschung und die Symbolforschung würden hier eine Vielzahl an interessanten Feldern entdecken und sollten sich unbedingt mit der Gedenkkultur beschäftigen.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse, die ich schlussendlich bei dieser Arbeit erlangen durfte, war, dass sich vor allem die Protestforschung wunderbar anbietet, eine solche Feier wissenschaftlich zu betrachten und zu bearbeiten. Gedenkfeiern müssten dringend mit dieser Perspektive und den zusammenhängenden Theorien beforscht werden.

9.2 Sprache schafft Realität: zur geschlechtsneutralen Schreibweise

In der vorliegenden Arbeit verwende ich die Schreibweise mit dem Unterstrich („Gender-Gap“) wodurch manchmal der weiblichen Schreibweise Vorrang gegeben wird. So kommt beispielsweise im Genetiv Singular (der/des Politker_in) das „s“ für die männliche Form abhanden. Mir sind gerade bei diesem Feld/Thema die geschlechtsneutrale Schreibweise, sowie eine feministische Dimension sehr wichtig. Das hängt vor allem damit zusammen, dass in unserer dichotomen Geschlechterkonstruktion, der Part, der Frauen in der Gedenkkultur nicht selten (auch durch eine männliche Geschichtsschreibung) ausgeklammert wurden und werden. Nicht ohne Grund trägt das, im Jahr 2006 von Andreas Baumgartner publizierte, erste umfassende Buch über weibliche Häftlinge des KZ Mauthausen den Titel: „Die vergessenen Frauen von Mauthausen“.

Die Schreibweise von beispielsweise „Staatsbürger_innschaft“ erscheint vielen als überzogen. Ich bin jedoch der Meinung: Ganz oder gar nicht. Gerne kann man das als eine kleine Form des Protestes wahrnehmen. Ich schreibe diese Zeilen gerade zufällig am „Equal Pay Day“, ich denke, mehr muss ich dann auch gar nicht erklären.

Weiter habe ich mich auch entschlossen „Nationalsozialist_innen“ zu schreiben. Das hängt damit zusammen, dass hier auch Frauen beteiligt waren. Natürlich handelte es sich im Nationalsozialismus um einen Männerstaat, aber es gab auch Aufseherinnen im KZ-System Mauthausen. Von diesen ist neben den „SS-Männern“ eher selten die Rede, so meine Erfahrung. Frauen auch an dieser negativen Rolle teilhaben zu lassen, ist ebenso wichtig, wie in der Opferrolle bzw. der Gedenkkultur.

9.3 Abkürzungen

NS – Nationalsozialismus

KZ – Konzentrationslager

LGBT / LBTS - Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender

LSBTIQ – lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, transsexuelle, intersexuelle & queere Menschen

LGBTI – Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender/Transsexual & Intersexed

BMI – Bundesministerium für Inneres

MKÖ – Mauthausen Komitee Österreich

CIM – Comité International de Mauthausen

ÖLM – Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen

GRSÖ – Gedenkverein der republikanischen Spanier

BRD – Bundesrepublik Deutschland

DDR – Deutsche Demokratische Republik

UdSSR – Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken / Sowjet Union (auch: SU)

9.4 Literaturverzeichnis

Amesberger, Helga; Lercher, Kerstin: Lebendiges Gedächtnis. Die Geschichte der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück. Wien 2008.

Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation: Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt am Main 2005.

Bailer-Galanda, Brigitte: Konkurrenz – Konflikt – Spielball der Politik. Verbände der NS-Opfer in Österreich nach 1945. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 106-125.

Bausinger, Hermann: Identität. In: Bausinger, Hermann u.a. (Hg.): Grundzüge der Volkskunde. Darmstadt 1999, S. 204-263.

Benz, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reiches. München 2000.

Bermejo, Benito: Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen. (Mauthausen-Studien: Sonderband) Wien 2007.

Bernecker, L. Walther: Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München 2001.

Borsdorf, Ulrich; Grütter, Heinrich Theodor (Hg.): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum. Frankfurt am Main; New York 1999.

Dietrich, Wolfgang: Hymne und Nation – eine politikwissenschaftliche Sicht. In: Hemetek, Ursula: Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Wien 2006, S. 27-41.

Dorling Kindersley Verlag GmbH (Hg.): Nationalflaggen der Welt. München 2008.

Endlich, Stefanie u.a. (Hg.): Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation. (Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Bd. II) Bonn 1999, S. 155-156.

Engelhardt Isabelle: Umstrittenes Gedächtnis: Erinnerungskultur in KZ-Gedenkstätten. In: Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Das Gedächtnis von Mauthausen. Wien 2004.

Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007.

Götsch, Silke: Archivalische Quellen und die Möglichkeiten ihrer Auswertung. In: Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin 2007, S. 15-32.

Hall, Stuart: Alte und neue Identitäten, alte und neue Ethnizitäten. In: Mehlem, Ulrich u.a. (Hg.) Stuart Hall. Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Göttingen 2000, S. 66-88.

Hall, Stuart: Die Frage nach der kulturellen Identität. In: Mehlem, Ulrich u.a. (Hg.) Stuart Hall. Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Göttingen 2000, S. 180-222.

Hall, Stuart: Wer braucht Identität? In: Koivisto, Juha; Merkens, Andreas (Hg.): Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4. Hamburg 2004, S. 167-187.

Handl, Michael u.a. (Hg.): Homosexualität in Österreich. Wien 1989.

Hauser-Schäublin, Brigitta: 2. Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden und Techniken der Feldforschung. Berlin 2003, S. 33-54.

Hemetek, Ursula: Einleitung. In: Hemetek, Ursula: Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Wien 2006, S. 7-11.

Hobsbawm, Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt am Main 2005.

Jellonnek, Burkhard; Lautmann, Rüdiger (Hg.): Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle. Verdrängt und ungesühnt. Paderborn u.a. 2002.

Kämper, Gabriele: Grußwort. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 7-10.

Kogon, Eugen: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. München 2012.

Kranebitter, Andreas: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. (Mauthausen -Studien, Bd. 9) Wien 2015.

Land Oberösterreich (Hg.): Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation. Linz 2001.

Maase, Kaspar: Grenzenloses Vergnügen? Zum Unbehagen in der Unterhaltungskultur. In: Frizzoni, Brigitte; Tomkowiak, Ingrid (Hg.): Unterhaltung. Konzepte – Formen – Wirkungen. Zürich 2006, S.49-67.

Marchart, Oliver: Cultural Studies. Konstanz 2008.

Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006.

Maršálek, Hans: Das KZ Mauthausen (Stammlager) 1938-1945. In: Land Oberösterreich (Hg.): Oberösterreichische Gedenkstätten für KZ-Opfer. Eine Dokumentation. Linz 2001, S. 43-51.

Müller, Klaus: Gedenken und Verachtung. Zum gesellschaftlichen Umgang mit der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012.

Müller, Winfried: Das historische Jubiläum. Zur Geschichtlichkeit einer Zeitkonstruktion. In: Müller, Winfried (Hg.): Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus. (Geschichte. Forschung und Wissenschaft. Bd. 3) Münster 2004, S. 1-31.

Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen; Bandion, Wolfgang J.; Hilge, Stephan u.a. (Hg.): Erinnern. Remembering. Souvenir. Ricordare. Wien 1998.

Perz, Bertrand: Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zu Gegenwart. Innsbruck 2006.

Pike, David Wingate: Spaniards in the Holocaust. Mauthausen, the Horror on the Danube. London; New York 2000.

Pross, Harry: Politische Symbolik. Theorie und Praxis der öffentlichen Kommunikation. (Kohlhammer Urban-Taschenbücher, R. 80, Bd. 866) Stuttgart u.a. 1974.

Redlin, Jane: Säkulare Totenrituale. Totenehrung, Staatsbegräbnis und private Bestattung in der DDR. Münster 2009.

Schede, Katharina: Evaristo San Miguel. Himno de Riego. In: Tietz, Manfred (Hg.): Die spanische Lyrik von den Anfängen bis 1870. Einzelinterpretationen. Frankfurt am Main 1997, S. 627-641.

Schlehe, Judith: Formen qualitativer ethnographischer Interviews. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden und Techniken der Feldforschung. Berlin 2003, S.119-142.

Schmid, Harald: „Wiedergutmachung“ und Erinnerung. Die Notgemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 27-47.

Schmid, Hildegard (Autorin). Bundesministerium für Inneres, Referat Iv/7/a, KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Hg.): Kunst, die einem Kollektiv entspricht... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2007.

Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 169-188.

Schmidt-Lauber, Brigitta: Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung. In: Götsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Berlin 2007, S. 219-248.

Schoppmann, Claudia: Zwischen strafrechtlicher Verfolgung und gesellschaftlicher Ächtung: Lesbische Frauen im „Dritten Reich“. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 35-51.

Setz, Wolfram (Hg.): Die Geschichte der Homosexualitäten und die schwule Identität an der Jahrtausendwende. Eine Vortragreihe aus Anlaß des 175. Geburtstag von Karl Heinrich Ulrichs. Berlin 2000.

Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008.

Spiritova, Marketa: Gedenkfeiern zwischen Geschichtspolitik und Streetparty. Das „populäre Gedächtnis“ als Gegenstand europäische-ethnologischer Populärkulturforschung. In: Bareither, Christoph; Maase, Kaspar; Nast, Mirjam (Hg.):

Unterhaltung und Vergnügen. Beiträge der Europäischen Ethnologie zur Populärkulturforschung. Würzburg 2013, S. 116-129.

Stekl, Hannes: Öffentliche Gedenktage und Jubiläen in Zentraleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. In: Müller, Winfried (Hg.): Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus. (Geschichte. Forschung und Wissenschaft. Bd. 3) Münster 2004, S. 177-193.

Stengel, Katharina: Einleitung. In: Stengel, Katharina (Hg.): Opfer als Akteure. Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit. (Jahrbuch 2008 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) Frankfurt am Main; New York 2008, S. 7-23.

Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Wien 2013.

Wahl, Niko (Autor). Jabloner, Clemens u.a. (Hg.): Verfolgung und Vermögensentzug Homosexueller auf dem Gebiet der Republik Österreich während der NS-Zeit. Bemühungen um Resitution, Entschädigung und Pensionen in der Zweiten Republik. (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Bd. 25) Wien; München 2004.

Wildt, Michael: Die Geschichte des Nationalsozialismus. Göttingen 2008.

Wodak, Ruth u.a. (Hg.): Zur Diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt am Main 1998.

Zur Nieden, Susanne: Der homosexuelle Staats- und Volksfeind. Zur Radikalisierung eines Feindbildes im Nationalsozialismus. In: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus. (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgerische Gedenkstätten, Bd. 6) Berlin 2012, S. 23-34.

9.5 Quellen gedruckt

Broschüre: Den Opfern der Gewaltherrschaft. Broschüre zum BRD-Denkmal

Erlass: Archiv M.M.: A 7/1 und 2, Kopie des Erlasses. Zit.n. Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006.

Hackl, Erich: Die vergessenen Spanier von Mauthausen. In: Die Presse, vom 29.04.2005 (Sonderausgabe: Die Befreiung des KZ Mauthausen. Sechzig Jahre danach), S. VIII. Mernyi, Willi: Gedenkjahr 1938: Das Mauthausen Komitee Österreich. Vermächtnis und Ausblick. (Sonderheft S 19) 2008.

Schätz, Barbara: Die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.): Forschung. Dokumentation. Information. KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen Memorial 2009. (Jahresbericht), S. 13.

Schwanninger, Florian; Grünn Harald (Autoren). KZ-Verband KZ-Verband/VdA Oberösterreich (Hg.): Für Freiheit, Recht und Demokratie : 65 Jahre KZ-Verband/VdA Oberösterreich. Linz 2013.

9.6 Quellen online

§ 221 StGb Zit. n. Graupner, Helmut: Homosexualität und Strafrecht in Österreich. Eine Übersicht. Wien 2003 (Rechtskomitee Lambda). URL:
http://www.rklambda.at/images/publikationen/209-9_18082003.pdf (12.06.2015)

Art. 6 des Gesetzes zur Änderung des Strafgesetzbuchs vom 28. Juni 1935. RGBI. I S. 839. Zit. n. Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen. Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

Fachtagung „Gedenken neu gedacht – Wien gedenkt vergessener Opfer. URL: <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/pdf/fachkonferenz2014.pdf> (12.06.2015) Graupner, Helmut: Homosexualität und Strafrecht in Österreich. Eine Übersicht. Wien 2003 (Rechtskomitee Lambda). URL:
http://www.rklambda.at/images/publikationen/209-9_18082003.pdf (12.06.2015) Homepage Amical: Who are we. URL: <http://www.amical-mauthausen.org/eng/who-are-we/?id=1> (16.03.2015)

Homepage Amicale. URL: <http://campmauthausen.org> (16.03.2015) Homepage des Außenministeriums: Vertretung Spanien. URL:
https://cms.bmeia.at/aussenministerium/buergerservice/auslaendische-vertretungen-in-oesterreich/vertretung.html?dv_staat=159&cHash=6cfc3b0ea43605729de623ac560f268d (12.06.2015)

Homepage DöW: Ausstellung: §129Ib URL:
<http://ausstellung.de.doew.at/m21sm139.html> (12.06.2015)

Homepage DöW: Ausstellung: Das Opferfürsorgegesetz. URL:
<http://ausstellung.de.doew.at/b38.html> (12.06.2015)

Homepage DöW: Ausstellung: Die Opferverbände URL:
<http://ausstellung.de.doew.at/m26sm43.html%20> (12.06.2015)

Homepage FIR: Impressum. URL: <http://www.fir.at> (02.02.2015)

Homepage HOSI Linz: Angebot/ Beratung. URL: <http://www.hosilinz.at/beratung/> (30.04.2015)

Homepage KZ-Verband: Über uns. URL: <http://www.kz-verband.at> (02.02.2015)

Homepage Mauthausen Memorial: Audioguide 02: Klagemauer/Einlieferung. URL:
<http://www.mauthausen->

memorial.at/db/admin/de/show_article5584.html?carticle=336&topopup=1
(12.06.2015)

Homepage Mauthausen Memorial: Das Konzentrationslager, Geschichte 1938-1945.
URL: <http://www.mauthausen-memorial.at> (12.06.2015)

Homepage Mauthausen Memorial: Spanisches Denkmal. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_main2200.html?cbereich=1&cthema=355&cpicture=240&fromlist=1 (12.06.2015)

Homepage Memorial Mauthausen: SchülerInnen erfahren Mauthausen. Opfergruppen: Extern erstelltes Lehrmaterial. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/index_mainfbc1.html?cbereich=11&cthema=50129&carticle=831&fromlist=1 (12.06.2015)

Homepage MKÖ: CIM. URL: <http://www.mkoe.at/ueber-uns/comite-international-de-mauthausen> (02.03.2015)

Homepage MKÖ: ÖLM. URL: <http://www.mkoe.at/ueber-uns/oesterreichische-lagergemeinschaft-mauthausen> (12.06.2015)

Homepage MKÖ: Über uns. URL: <http://www.mkoe.at/ueber-uns/mauthausen-komitee-oesterreich> (12.06.2015)

Homepage MKÖ: Vermächtnis. URL:
<http://www.mkoe.at/sites/default/files/files/ueber-uns/Vermaechtnis-Oesterreichische-Lagergemeinschaft-Mauthausen.pdf> (17.08.2015)

Homepage ÖLG: ÖLM. URL: <http://www.oelg.at/Mauthausen.html> (02.03.2015)

Homepage Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen: Vereinsstatut. URL: <http://www.freiheitskaempfer.at/wp-content/uploads/2013/04/FHK-Statut-2010-GÜLTIGE-Fassung-12.1.2011.pdf> (02.03.15)

Homepage Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen. URL:
http://www.freiheitskaempfer.at/?page_id=29 (12.06.2015)

Homepage: ÖLG. URL: <http://www.oelg.at> (02.03.2015)

Mauthausen Komitee Österreich: Gedenk- und Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen 2014. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Kzspf50L4vc> (12.08.2015)

Wandler, Reiner: Der Fall Enrico Marco sorgt für Furore. In: taz.de, vom 17. Mai 2005. URL: <http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2005/05/17/a0110> (12.06.2015)

Wandler, Reiner: Skandal um erlogene KZ-Haft. In: derstandard.at, vom 19. Mai 2005. URL: <http://derstandard.at/2045311/Skandal-um-eine-erlogene-KZ-Haft> (12.06.2015)

9.7 Interview-Verzeichnis

9.7.1 Interviews (in die Analyse miteinbezogen)

Interview: Bettina (Wien)

Interview: Botschafter Alberto Carnero Fernandez (Wien)

Interview: Generalsekretär Baumgartner (Wien)

Interview: Geschäftsführer HOSI Linz (Linz)

Interview: Maria (Gusen)

Interview: Silvia (Neusiedl am See)

9.7.2 Weitere Interviews (nicht direkt in die Analyse miteinbezogen)

Interview Mitglieder Mauthausenkomitee Ost (Berlin)

Interview Mitglieder Mauthausenkomitee Stuttgart (Wien)

Interview Obfrau HOSI Wien (Wien)

9.8 Abbildungs-Verzeichnis

ABB. 1 CD VON SILVIA: "HIMNO DE RIEGO".....	14
ABB. 2 LUFTAUFNAHME DES KZ MAUTHAUSEN, AM 15. MÄRZ 1945.....	27
ABB. 3 TAFEL HÄFTLINGSKATEGORIEN	30
ABB. 4 SYSTEM KLASIFIKATION SOFSKY	34
ABB. 5 FLAGGE DER ZWEITEN SPANISCHEN REPUBLIK (12.5.2014)	40
ABB. 6 LAGEPLAN KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN	49
ABB. 7 LAGEPLAN KZ-GEDENKSTÄTTE MAUTHAUSEN PUNKTE.....	49
ABB. 8 LOGO KZ-VERBAND	56
ABB. 9 LOGO FIR.....	56
ABB. 10 LOGO SOZIALE DEMOKRATISCHE FREIHEITSKÄMPFER/INNEN	57
ABB. 11 ORGANIGRAMM ÖLM - MKÖ - CIM	58
ABB. 12 LOGO OELG.....	59
ABB. 13 LOGO MKÖ	60
ABB. 14 LOGO AMICAL.....	63
ABB. 15 LOGO GRSÖ	65
ABB. 16 LOGO HOSI LINZ	66
ABB. 17 VERANSTALTUNGSWERBUNG "LINZ PRIDE" 2015	67
ABB. 18 LOGO HOSI WIEN	69
ABB. 19 LOGO HOSI SALZBURG.....	69
ABB. 20 LOGO HOSI TIROL	69
ABB. 21 LOGO SOHO	69
ABB. 22 LAGEPLAN DENKMALPARK	74
ABB. 23 PLAN KLAGEMAUER.....	84
ABB. 24 GEDENKTAFEL "SÖHNE SPANIENS"	85
ABB. 25 GEDENKTAFEL "REPUBLIKANER" (20.04.2014)	86
ABB. 26 SCHLEIFE AN DER GEDENKTAFEL "REPUBLIKANER" 1 (20.04.2014)	86
ABB. 27 SCHLEIFE AN DER GEDENKTAFEL "REPUBLIKANER" 2 (11.05.2014)	86
ABB. 28 GEDENKTAFEL DER "HOMOSEXUELLEN INITIATIVEN ÖSTERREICH" (20.04.2014).....	87
ABB. 29 POLNISCHE GARDESOLDATEN (11.05.2014)	98
ABB. 30 KUNDGEBUNG, POLNISCHES DENKMAL (11.05.2014)	98
ABB. 31 KUNDGEBUNG AM DDR DENKMAL (11.05.2014).....	100
ABB. 32 GEDENKZUG, DENKMALHAIN (11.05.2014)	100
ABB. 33 GEDENKZUG IM DENKMALHAIN: ITALIENISCHE BANNER (11.05.2014).....	101
ABB. 34 GEDENKZUG, DENKMALHAIN: KURDISCHE GRUPPE (11.05.2014)	101
ABB. 35 DENKMALHAIN, LAGERSTRÄßE FAHNEN 1 (12.05.2014)	102

ABB. 36 DENKMALHAIN, LAGERSTRÄÙE FAHNEN 2 (12.05.2014)	102
ABB. 37 BSP.-FOTO VON 2013: GEDENZUG DENKMALHAIN, MILITÄRS USA (12.05.2013)	104
ABB. 38 VEREIN LILA WINKEL, AUFSTELLUNG (11.05.2014).....	104
ABB. 39 AUFSTELLUNG 1 (11.05.2014)	104
ABB. 40 AUFSTELLUNG 2 (11.05.2014)	104
ABB. 41 KUNDGEBUNG DENKMAL UDSSR (11.05.2014)	104
ABB. 42 GEDENZUG AM APPELLPLATZ (11.05.2015)	107
ABB. 43 BSP.-FOTO VON 2013: APPELLPLATZ WÄHREND DER FEIER, HINTER DEM „ÖSTERREICHISCHEN DENKMAL“ RICHTUNG LAGERTOR FOTOGRAFIERT (12.05.2013)	107
ABB. 44 KRÄNZE AM ÖSTERREICHISCHEN DENKMAL (11.05.2014).....	110
ABB. 45 KRÄNZE AM DENKMAL DER DDR (12.05.2014).....	110
ABB. 46 ÖSTERREICHISCHES DENKMAL MIT KRÄNZEN (11.05.2014).....	110
ABB. 47 KRÄNZE AM DENKMAL ISRAELS (12.05.2014).....	110
ABB. 48 KRÄNZE AN DER KLAGEMAUER (12.05.2014).....	110
ABB. 49 ANBRINGUNGEN BORDELLBARACKE (11.05.2014)	111
ABB. 50 DENKMAL FRANKREICHS, KRÄNZE (12.05.2014)	113
ABB. 51 DENKMAL DER REPUBLIKANISCHEN SPANIER_INNEN, KRÄNZE (12.05.2014).....	113
ABB. 52 V. L. N. R. ANSTECKER DES GRSÖ / ANSTECKER F.E.D.I.P. / BANNER DER AMICAL (11.05.2014)	114
ABB. 53 GEDENKTADEL HOSIS, KRÄNZE (12.05.2014).....	117
ABB. 54 HOSI LINZ, GEDENZUG (11.05.2014)	118
ABB. 55 HOSI LINZ, WINKEL-ANSTECKER (11.05.2014)	118
ABB. 56 SPANISCH-REPUBLIKANISCHES DENKMAL (12.05.2014).....	120

9.8.1 Quellen Abbildungen

Alle Abbildungen bzw. Fotos, für die kein Quellenverweis vermerkt ist, wurden von mir (Nina Aichberger) erstellt. In einer Klammer ist jeweils das Erstellungsdatum eingetragen.

Abb. 2: Luftaufnahme des KZ Mauthausen durch die Royal Air Force, am 15. März 1945
Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen Homepage Memorial Mauthausen. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/show_picture96b2.html?cpicture=802&topopup=1 (30.04.2015)

Abb. 3: Tafel Häftlingskategorien Quelle: http://www.durchblick-filme.de/nacht_und_nebel/09_Kategorien.htm (7.05.2015) / Maršálek, Hans (Autor). Mauthausen Komitee Österreich, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen (Hg.): Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation. Wien 2006.

Abb. 4: System Klassifikation Sofsky Quelle: Sofsky, Wolfgang: Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager. Frankfurt am Main 2008, S. 140.

Abb.6: Lageplan KZ-Gedenkstätte Mauthausen Quelle: Homepage Memorial Mauthausen. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/lageplan_print.html (29.06.2015)

Abb.: 7: Lageplan KZ-Gedenkstätte Mauthausen Punkte Quelle: Homepage Memorial Mauthausen. URL: http://www.mauthausen-memorial.at/db/admin/de/lageplan_print.html (29.06.2015)

Abb. 8: Logo KZ-Verband Quelle: Homepage KZ-Verband. URL: <http://www.kz-verband.at> (02.03.2015)

Abb. 9: Logo FIR Quelle: Homepage FIR. URL: <http://www.fir.at> (02.03.2015)

Abb. 10: Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer/innen. Quelle: Homepage

Sozialdemokratische Freiheitskämpfer/innen. URL: <http://www.freiheitskaempfer.at> (02.03.2015)

Abb. 11: Organigramm ÖLM – MKÖ – CIM Quelle: MKÖ-Broschüre

Abb. 12: Logo OELG Quelle: Homepage ÖLG. URL: <http://www.oelg.at/> (02.03.15)

Abb. 13: Logo MKÖ Quelle: Homepage MKÖ. URL: <http://www.mkoe.at> (03.03.2015)

Abb. 14: Logo Amical Quelle: Homepage Amical: Who are we. URL: <http://www.amical-mauthausen.org/eng/who-are-we/?id=1> (16.03.2015)

Abb. 15: Logo GRSÖ. Quelle: Homepage GRSÖ. URL: <https://grsoe.wordpress.com> (12.06.2015)

Abb. 16: Logo HOSI Linz Quelle: Homepage HOSI Linz. URL: <http://www.hosilinz.at> (30.04.2015)

Abb. 17: Veranstaltungswerbung auf HOSI Linz Homepage „LINZ PRIDE“ 2015 Quelle: Homepage HOSI Linz: Termine. URL: <http://www.hosilinz.at/csd/> (30.04.2015)

Abb. 18: Logo HOSI Wien Quelle: Homepage thinkoutsideyourbox.net. URL: <http://www.thinkoutsideyourbox.net/?tag=hosi-wien&paged=2> (30.04.2015)

Abb. 19: Logo HOSI Salzburg Quelle Homepage demokratiezentrum.org URL: Homepage http://www.demokratiezentrum.org/uploads/pics/logo-Hosi-Salzburg_05.jpg (30.04.2915)

Abb. 20: Logo HOSI Tirol Quelle: Homepage HOSI Tirol. URL: <http://www.hositirol.at> (30.04.2015)

Abb. 21: Logo SOHO Quelle: Homepage SOHO. URL: <http://www.soho.or.at> (30.04.2015)

Abb. 22: Lageplan Denkmalpark. Quelle: Downloadpool der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Abb. 23 Plan Klagemauer Quelle Downloadpool KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

10 Anhang

Abstract

Jährlich findet im Mai an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen die *Internationale Befreiungsfeier* statt. Diese ist weltweit die größte Gedenkfeier am Gelände eines ehemaligen Konzentrationslagers. Organisiert von österreichischen Opfervereinen, ist es eine Veranstaltung, an welcher vor allem Gruppen teilnehmen.

Auf den ersten Blick wirkt die Feier sehr national und das war der Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit. Es stellten sich die Fragen: Welche Rolle spielt die Nation im Gedenken am Memorial Mauthausen? Welche Gruppen agieren bei diesem Gedenken bzw. der Gedenkfeier und wodurch identifizieren sie sich in diesem Kontext? Wodurch wird Identität nach außen ausgedrückt? Um diese beantworten zu können, wurde ein Methodenmix der Europäischen Ethnologie/Volkskunde angewendet: Teilnehmende Beobachtung bei der Feier 2014, informative Gespräche und qualitative Interviews. Weiter wurde der soziale, politische und vor allem historische Kontext genau betrachtet. Um das Feld einzugrenzen, wurden zwei Beispielgruppen, die 2014 an der *Internationalen Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen teilgenommen hatten, herangezogen: Interessengemeinschaften der „Homosexuellen“ und die „spanische“ Delegation. Weiters wurde auch die Perspektive der Veranstalter_innen eingeholt. In der vorliegenden Arbeit wird aufgezeigt, welche Strukturen bei der Feier herauszulesen sind, welche und wie Interaktionen zwischen den Gruppen stattfinden und wie sich diese bei der Feier und im Gedenken positionieren, von wem/was sie sich abgrenzen.

Die Rolle der Nation ist bei der Veranstaltung eine sehr dominante. Durch Architektur, Symbolik, Programm uvm. wird ein von nationalen Größen gestütztes Raster geschaffen, in das sich die Teilnehmer_innen zum größten Teil einordnen. Solche Gedenkfeiern als Spiegelbild unserer Gesellschaft betrachtet, kann man daraus ableiten, wie national unserer Gesellschaft organisiert ist.

Auf der Veranstaltung sind aber nicht nur nationale Symbole zu finden. Das Dreieck bzw. der Winkel ist das zentrale, nicht nationale Zeichen, das von vielen Gruppen verwendet wird. Es war im NS das Symbol für die Häftlingskategorien im KZ. Heute wird es als Symbol der Opfer verwendet.

Der Opferstatus ist etwas, was einigen KZ-Überlebenden verwehrt wurde. Die Kategorien und die damit verbundenen Stereotype dieser Häftlingskategorien hatten nicht nur im KZ, sondern auch in der Opferfürsorge und im Gedenken großen Einfluss. Deshalb nutzen einige Gruppen das Symbol bei der *Befreiungsfeier* zur Selbstviktimsierung, teilweise jedoch auch verbunden mit nationalen Elementen.

Diese Opferidentität ist sehr wichtig für viele Gruppen, teilweise auch die Häftlingskategorie. Davon ausgehend, dass jeder Mensch eine Vielzahl von Identitäten in sich trägt, tritt bei der Gedenkfeier eine Identität besonders hervor. Je nach Gruppe handelt es sich unter anderem um eine sexuelle, nationale, religiöse, politische uvm., je nach Kontext mehr oder weniger mit einem Opferstatus verbunden.

Viele Gruppen nutzen die Feier auch als Möglichkeit für die Öffentlichkeit und die Vertreter_innen des Nationalstaates, wie Politiker_innen, sichtbar zu sein/ zu werden und ihre Anliegen öffentlich zu äußern, sich zu institutionalisieren. Somit wird die Gedenkstätte zu einer politischen Bühne, auf der die Akteur_innen ihre Forderungen präsentieren, sei es ein „Nie Wieder!“ oder eine gegenwärtige politische Forderung.

Deshalb sollten solche Gedenkfeiernfeiern auch durch eine kulturwissenschaftliche Protestforschung untersucht werden.

Dokumente im Anhang

- Dokument, Programm: Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014 (wurde an der Gedenkstätte ausgelegt)
- Programm *Internationale Befreiungsfeier* an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (wurde an der Gedenkstätte ausgelegt, meist im Programm oben enthalten)
- Serviceplan und Plan „Nationale Denkmäler und Gedenktafeln“ (wurde bei der Feier ausgeteilt)

Wert des Lebens

Gedenk- und Befreiungsfeiern 2014

Das Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) organisiert und koordiniert jedes Jahr anlässlich der Wiederkehr der Befreiung des KZ-Mauthausen in enger Kooperation mit den Überlebenden-Organisationen auf nationaler (Öst. Lagergemeinschaft Mauthausen) und internationaler Ebene (Comité International de Mauthausen) die europaweit größte und internationale Gedenk- und Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Neben der Befreiungsfeier in Mauthausen gibt es eine Vielzahl von Gedenkveranstaltungen an Orten ehemaliger Außenlager des KZ-Mauthausen. In Summe werden die vom Mauthausen Komitee organisierten Gedenk- und Befreiungsfeiern von über 20.000 Menschen besucht! Gerade mit den rund 60 Veranstaltungen an den Orten ehemaliger Außenlager und anderer Orte des NS-Terrors wird ein beeindruckendes Zeichen für ein „Niemals wieder“ gesetzt.

Der Großteil dieser Veranstaltungen wird von lokalen Vereinen und Initiativen in enger Zusammenarbeit mit dem Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) organisiert, die ebenfalls von vielen Menschen aus der Region, aber auch aus vielen Ländern Europas besucht werden.

Seit 2006 widmen sich die Gedenk- und Befreiungsfeiern jedes Jahr einem speziellen Thema, das zur Geschichte des KZ-Mauthausen bzw. zur NS-Vergangenheit Österreichs in Beziehung steht. Der Gegenwartsbezug bildete bei jedem Jahresthema einen essentiellen Bestandteil und soll vor allem für junge Menschen durch die Auseinandersetzung mit der Zeit und Ideologie des Nationalsozialismus auch einen Bezug zu ihrer Erfahrungswelt heute herstellen. Die diesjährigen Gedenk- und Befreiungsfeiern widmen sich dem Thema „Wert des Lebens“.

Das Gedenken an die Opfer der Verbrechen des NS-Regimes, insbesondere jene, die im KZ Mauthausen und in den Außenlagern gefangen gehalten wurden, sowie die engagierte anti-faschistische und anti-rassistische Arbeit vor allem mit jungen Menschen bilden den Schwerpunkt der Aktivitäten des Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ). In den letzten vier Jahren führte das MKÖ mit mehr als 37.000 Jugendlichen Zivilcourage-Trainings, Begleitungen durch die KZ-Gedenkstätte Mauthausen sowie an Orten ehemaliger Außenlager, die Vor- und Nachbereitung der KZ-Gedenkstättenbesuche, Anti-Rassismus-Workshops und Anti-Rassismusplanspiele „Miramix“ durch.

„Wert des Lebens“

In der Zeit des Nationalsozialismus bestimmten eugenische und ethnische Merkmale über den Wert eines Menschenlebens. In der Rassenpolitik der Nationalsozialisten galt das deutsche Volk als die „arische Herrenrasse“, die allen anderen, auch anderen „arischen Volksgemeinschaften“ überlegen war. Die Ideologie der Rassenreinheit legte ein feinabgestimmtes Schema fest, das bestimmte, welcher Mensch den Wert hat zu leben und wer nicht, um die Fortpflanzung zu wertvollen, leistungsfähigen Menschen zu steuern.

Zu der Vielzahl von Menschen, die im Nationalsozialismus als nicht lebenswert eingestuft wurden, zählten unter anderem Juden und Jüdinnen, Roma und Sinti, die sogenannten „Ostvölker“, „Asoziale“ und viele mehr. Mit den Nürnberger Gesetzen wurde die Verfolgung des europäischen Judentums verschärft, der Massenmord wurde systematisiert und endete mit rund 6 Millionen ermordeten europäischen Juden und Jüdinnen. Roma und Sinti wurden anfangs von den Nationalsozialisten zur Kategorie „Asoziale“ gezählt, später wurden auch sie als „fremdrassig“ verfolgt und ermordet.

Neben der rassistischen Kategorisierung der Nationalsozialisten wurde der Wert eines Lebens auch am wirtschaftlichen Wert gemessen, somit verloren arbeitsunfähige Menschen sehr bald ihr Anrecht auf Leben. Das KZ-System der Nationalsozialisten zeigt diese Unterscheidung sehr deutlich. Schon bei der Ankunft wurde zwischen arbeitsfähig und arbeitsunfähig und somit über Leben und Tod entschieden. Im Zuge dieser ersten Selektion erwartete beispielsweise kranke und alte Menschen sowie Kinder oder jene, die von den Nationalsozialisten als „nicht arbeitsfähig“ eingestuft wurden, die Ermordung. Die Arbeitskraft der inhaftierten Menschen wurde in den Konzentrationslagern, so auch im Konzentrationslager Mauthausen und seinen Außenlagern, bis zur Erschöpfung ausgenützt. Durch regelmäßige Selektionen entschied die SS, welches Menschenleben noch wirtschaftlichen Nutzen brachte und welches nicht mehr lebenswert war.

Kein Lebenswert wurde auch psychisch kranken und behinderten Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus zugestanden, darunter fielen beispielsweise Krankheiten wie Epilepsie, Schizophrenie, erblich bedingte Blindheit, Taubheit, körperliche Missbildung, Alkoholsucht oder auch Tuberkulose. Unter dem Decknamen T4 wurden diese Menschen in eigens dafür geschaffenen Euthanasie-Anstalten wie Hartheim ermordet. Alle Menschen, die nicht der rassistischen Ideologie und der wirtschaftlichen Effizienz der Nationalsozialisten entsprachen, waren Maßnahmen der Entfernung dieses „unwerten Lebens“ durch die Nationalsozialisten, angefangen von der Ausgrenzung und Verfolgung über die Vertreibung bis hin zum Massenmord, ausgeliefert.

Auch heute werden Menschen auf Grund ihres „Anderssein“ ausgegrenzt und verfolgt. Die Zahl antisemitischer und rassistischer Übergriffe in Europa steigt. Viele rechtsextreme, antidemokratische und faschistische Gruppierungen in vielen Ländern Europas profitieren von der Kürzungspolitik, indem sie den Hass gegen Mitmenschen schüren, denen sie diese „Andersartigkeit“ zuschreiben. Ausländerfeindliche, rassistische, antisemitische und rechtsextreme Aussagen werden von Jahr zu Jahr salonfähiger. Die Bewertung eines Menschen nach seiner ökonomischen Verwertbarkeit bzw. seiner Gewinnträchtigkeit nimmt in unserer heutigen Gesellschaft einen immer größeren Platz ein. Unter diesem zunehmenden betriebswirtschaftlichen Effizienzdenken und dieser Leistungsfixierung leiden besonders die schwachen Gruppen wie beispielsweise MigrantInnen, Langzeitarbeitslose oder Obdachlose. Diese veränderten Rahmenbedingungen führen zum Erstarken von rechtsextremen Gruppierungen.

Es ist wichtig dagegen aufzustehen und Widerstand zu leisten, Zivilcourage zu zeigen. Der Rechtsphilosoph Arthur Kaufmann verglich Zivilcourage mit dem „Widerstand der kleinen Münze“: „Man unterschätzt nicht die Wirkung solchen kleinen Widerstandes. Der kleine Widerstand muss beständig geleistet werden, damit nicht eines Tages der große Widerstand wieder erforderlich wird.“*

*Gerd Meyer, Ulrich Doevermann, Dieter Frech, Günther Gugel (Hrsg.), *Zivilcourage lernen. Analysen – Modelle – Arbeitshilfen*, Baden-Württemberg, 2004, S. 40

Mittwoch, 2. April 2014

Saurerwerke Oriongasse Wien-Simmering	14:00h	Gedenkfeier Die Gedenkfeier bei den ehemaligen Saurer Werken in Simmering wird jedes Jahr von der Berufsschule für Gastgewerbe, der Berufsschule für Einzelhandel und Datenverarbeitung sowie dem Verein Niemals Vergessen und dem Mauthausen Komitee veranstaltet. Begrüßung: Henri SCHREIBER, BS Gastgewerbe Redner: Prof. Johannes SCHWANTNER, ARGE der KZ-Opferverbände Redebeiträge eines Vertreters/einer Vertreterin der Botschaften und der Bezirksvorstehung Lesung: SchülerInnen Gemeinsame Kranzniederlegung
---	--------	--

Samstag, 5. April 2014

St. Georgen/Gusen Mehrzweckhalle des Aktivpark Oberösterreich	15:30h	Filmpräsentation „Six Million and One“ Mehrfach preisgekrönte Doku (90 min., deutsche Untertitel, Israel 2011) Nach dem Film: Podiumsgespräch mit dem Filmproduzenten David Fisher.
Peggau Ev. Pfarrgemeinde Steiermark	14:00h	Workshops zum Thema „Wert des Lebens“ für Firmlinge und Konfirmanden mit Pastoralassistent Mag. Anton GSCHIER, Pfarrerin Mag. Karin ENGELE und Mag. Joachim HAINZL
Peggau Gedenkstätte Steiermark	16:00h 16:30h	Gedenkmarsch durch die Alte Landstraße zur KZ-Gedenkstätte Gedenkfeier gestaltet von der evangelischen und katholischen Kirche Rede: Dr. Irmgard ASCHBAUER, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen
St. Georgen/Gusen Mehrzweckhalle des Aktivpark Oberösterreich	18:00h- 21:00h	Begegnungsabend mit Holocaustüberlebenden Teilnahmegebühr: Erwachsene € 16,-, Kinder bis 15J. € 10,- (Buffet inkl., Getränke extra)

Sonntag, 6. April 2014

Mauthausen Gusen St. Georgen Oberösterreich	13:00h	Gedenk- und Versöhnungsmarsch 70 Jahre Gusen II „Marsch des Lebens“ Treffpunkt beim Haupttor der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Die Route führt über Langenstein, Gusen I und Gusen II nach St. Georgen zum Stollen „Bergkristall“. Bei folgenden Stationen finden Gedenkeremonien statt: Steinbruch „Wiener Graben“, Steinbruch Gusen, Jourhaus, ehemalige Lagerstraße, Krematorium Gusen, Gusen II (Ringstraße), Übergabebahnhof St. Georgen, Brücke über die Gusen und Stollen „Bergkristall“.
--	--------	--

Montag, 7. bis

Freitag, 11. April 2014

Linz AK Oberösterreich Oberösterreich		Hermann-Langbein-Symposium 2014 „Ideologie und Wirklichkeit des Nationalsozialismus“ u.a. mit einem Schwerpunkt zum 100. Geburtstag von HR Dr.hc. Hans Maršálek Anmeldungen: thea@schwantner.com Anmeldungen für Lehrkräfte unter www.ph-online.ac.at
---	--	--

Sonntag, 13. April 2014

Gusen/Langenstein Memorial Gusen Oberösterreich	14:00h	Gedenkfeier Feier zur Enthüllung der Gedenktafel für die Opfergruppe Jehovas Zeugen Musik: Andrej TARNOK spielt Werke von J.S. Bach Begrüßung: Ulrike SPRINGER Reden: Karl HUBMANN, Obmann Verein Lila Winkel; Heide GSELL, Recherche; Marc SCHNEIDINGER und Rene FEYRER, künstlerische Gestaltung und Enthüllung der Gedenktafel Lesung von Häftlingserlebnisberichten: Renate WEISSENBERGER, Anna-Carina AIGNER, Michael und Peter LIMBERGER
---	--------	--

Karfreitag, 18. April 2014

Hinterbrühl Gedenkstätte Niederösterreich	14:30h	Kreuzwegandacht
---	--------	------------------------

Mittwoch, 23. April 2014

<p>Ansfelden Nettingsdorf Kremsbrücke</p> <p>Treffpunkt mensch & arbeit Nettingsdorf Oberösterreich</p> <p>Lenzing Gedenkstein Kino Lenzing Oberösterreich</p>	<p>18:00h 19:30h 18:00h 19:30h</p>	<p>Gedenkfeier zum Thema „Schubladendenken“ Rede: Alex SCHINKO Musik: Fritz KÄFERBÖCK-STELZER Weit- und offenherzig statt kleinkariert, für ein Denken in Vielfalt. Ein Transparent gegenüber der Gedenktafel wird von 24.3. bis 13.5.2014 mit Wörtern, die aus dem Wort „Schubladendenken“ entspringen, befüllt.</p> <p>Film „Stadt ohne Juden“ Veranstalter: Plattform „Wider das Vergessen Ansfelden“</p> <p>Gedenkfeier und Kranzniederlegung Hauptredner: EU-Abg. Dr. Josef WEIDENHOLZER Filmvorführung „Mut zum Leben“</p>
--	--	--

Freitag, 25. April 2014

<p>Salzburg Ignaz Rieder Kai 21 Salzburg</p>	<p>11:00h</p>	<p>Gedenkfeier beim Mahnmal für Roma und Sinti Bei der Feier wird jener Roma und Sinti gedacht, die während des NS-Regimes beim ehemaligen Trabrennplatz zusammengetrieben und von dort ins Lager Maxglan gebracht wurden.</p>
--	---------------	---

Samstag, 26. April 2014

<p>Buchkirchen Mahnmal Hauptstrasse 7 Oberösterreich</p>	<p>n.a.</p>	<p>Enthüllung des Mahnmals zum Gedenken an die Roma und Sinti Buchkirchens, die der NS-Diktatur zum Opfer fielen.</p>
--	-------------	--

Mittwoch, 28. April 2014

<p>Graz NMS Dr. Renner Steiermark</p>	<p>17:00h- 19:30h</p>	<p>Gedenkveranstaltung Grüßworte: MR. Dr. Rainer POSSET, Johannes Schwarz in Vertretung für LH Mag. Franz VOVES, Rektor Univ.-Prof. Josef SMOLLE, VertreterInn Med. Universität Graz (angefragt), Bgm. Mag. Siegfried NAGL (angefragt), Präsidentin der IKG Graz Dr. Ruth YU-SZAMMER Musik: Friedenslieder des Kinderchors VS-Schönnau ReferentInnen: Prof. Dr. Szabolcs SZITA („Massendeportationen“), Priv.-Doz. Dr. Barbara STELZL-MARX, Ludwig-Boltzmann-Inst. für Kriegsfolgenforschung („Lager Liebenau“), MR. Dr. Rainer POSSERT („Ergebnisse einer Analyse historischer Luftbilder – Lager Liebenau“) Rundgang durch das ehemalige Lager und Gedenkzeremonie</p>
---	---------------------------	---

Mittwoch, 29. April 2014

<p>Vöcklabruck BRG Oberösterreich</p>	<p>10:00h</p>	<p>Gedenkfeier Im Vorfeld wird in der Aula eine Ausstellung mit dem Titel „Auf den Spuren eines Fotos. Zehn Geschichten von geretteten Kindern“ aufgestellt. Die Gedenkfeier wird durch SchülerInnen gestaltet. Musikalisch umrahmt wird die Feier mit Klezmer Musik, von einer Schülerin auf Klarinette gespielt.</p>
---	---------------	---

Sonntag, 4. Mai 2014

<p>Gallneukirchen Mahnmal für den Frieden Oberösterreich</p>	<p>18:30h</p>	<p>Gedenkfeier Rede: Landesrätin Mag.a Getraud JAHN „Die Auslöschung des Stefan Oberreiter, Gedenken.“ Wortcollage des ÖGJ Jugendzentrums „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt“ Lied von Schalom Ben-Chorin - Stadtkapellchen Gallneukirchen unter der Leitung von Marian Mark MARGOWSKI</p>
--	---------------	--

Montag, 5. Mai 2014

<p>Gleisdorf Denkmal Steiermark</p>	<p>11:00h</p>	<p>Gedenkfeier Die diesjährige Gedenkfeier widmet sich dem Thema „Erbbiologisch und sozial minderwertig“ Veranstalter: „Zukunft braucht Erinnerung“</p>
---	---------------	--

Dienstag, 6. Mai 2014

<p>Attnang-Puchheim Pfarrheim Attnang Oberösterreich</p>	<p>14:30h</p>	<p>Gedenkfeier zum Thema „Flüchtlinge“ BerufsschülerInnen lesen Daten vor – Flüchtlinge erzählen ihre Schicksale Gedenkworte: NR Daniela HOLZINGER</p>
--	---------------	--

Mittwoch, 7. Mai 2014

Linz II Pädagogische Hochschule der Diözese Linz Oberösterreich	19:00h	Gedenkfeier „Hinschauen – Wegschauen“ in der Kapelle Beiträge zum Thema "Civilcourage" zeigen die Auseinandersetzung der SchülerInnen damit. Dabei werden u.a. "Papa" Johann Gruber, das KZ Mauthausen, das Außenlager Linz II sowie aktuelle Zeitbezüge thematisiert und mit künstlerischen Mitteln umgesetzt.
--	---------------	---

Donnerstag, 8. Mai 2014

Villach Denkmal der Namen Widmannstraße Kärnten	17:00h	Gedenkfeier Begrüßung: Hans HAIDER, Verein Erinnern Villach Grußworte: Bgm. Helmut MANZENREITER Rede: Mag. Helge STROMBERGER über „Euthanasie in Kärnten“ Musik: Quintett des KELAG-Blasorchesters
Redl-Zipf Kirche Oberösterreich	18:00h	Kranzniederlegung und Denkmaleröffnung anschließend Feier in der Kirche mit Verleihung des LeCaer Preises Gedenkrede: Albert LANGANKE, Mauthausen Komitee Österreich Musik: MIRA

Freitag, 9. Mai 2014

Linz (Lager III) VÖEST Lunzerstraße Sportplatz Oberösterreich	10:00h	Kranzniederlegung
Wien-Floridsdorf Bezirksmuseum Wien	10:00h	Gedenkfeier Eröffnung: Henri SCHREIBER, Berufsschule für Gastgewerbe Grüßworte: Ilse FITZBAUER, Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Gedenkrede: Prof. Johannes SCHWANTNER, ARGE der KZ-Opferverbände Die Gedenkfeier wird von BerufsschülerInnen mitgestaltet.
Weyer-Dipoldsaу Gedenkstätte Oberösterreich	16:00h	Gedenkfeier Begrüßung und Moderation: Dr. Adolf BRUNNTHALER Grüßworte: Dr. Irmgard ASCHBAUER, Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen Gedenkrede: Ing. Hans HAAS Gebet: Pfarre Weyer Blumenniederlegung: alle TeilnehmerInnen Kranzniederlegung: Gemeinde Weyer und Mauthausen Komitee Künstlerische Beiträge: Hauptschule Weyer (Gertrude NEIDHART, Brigitte HOFER), Fachhochschule für Gesundheit und Krankenpflege (Stefan Hagauer, FRIKULUM) Musik: Schulchor der HLW Weyer (Mag. Marion AHAMER)

St. Valentin Herzograd/Bahnhof Niederösterreich	17:00h	Gedenkfeier Rede: Susanne SCHOLL Das Rahmenprogramm der Gedenkfeier wird von SchülerInnen der NMS Schubertiad gestaltet.
--	---------------	--

Braunau Mahnstein in der Salzburger Vorstadt Oberösterreich	17:30h	Gedenkstunde für die Opfer von Krieg und Faschismus Redebeiträge: Hannes WAIDBAUER, Bürgermeister Stadt Braunau Dr. Robert EITER, Mauthausen Komitee Österreich VertreterIn der Religionsgemeinschaften
--	---------------	---

Samstag, 10. Mai 2014

Spital am Pyhrn Friedhof Oberösterreich	11:00h	Enthüllung der Gedenktafel für die Opfer des ehemaligen Kinderheims , das in der NS-Zeit in Spital am Pyhrn bestand Gedenkredner: LH. Dr. Josef PÜHRINGER Vertreter der polnischen Botschaft
Gunskirchen ehem. KZ-Friedhof Oberösterreich	10:30h	Befreiungsfeier 69. Jahrestag der Befreiung des KZ-Außenlagers Gunskirchen Begrüßung: Bgm. Max RIEDLBAUER (Edt/Lambach) Redner: LH-Stv. Ing. Reinhold ENTHÖLZER (angefragt); Prof. Ernö LAZAROVITS, Vertreter der ungarischen Juden Schlusswort: Dr. Robert EITER, Mauthausen Komitee Österreich Unter Mitwirkung der Hauptschule Gunskirchen, der Landesmusikschule Gunskirchen und des Singkreises Edt.

Mittwoch, 1. Oktober 2014

Alkoven
Schloss Hartheim
Gedenkstätte
Oberösterreich

17:00h Gedenkveranstaltung

Freitag, 3. Oktober 2014

Ternberg
Pfarrbaracke
Spielfeldstraße 1
Oberösterreich

19:00h Gedenkfeier zum Thema „Wert des Lebens“
Begrüßung: Katholische Jugend, Region Ennstal
Grußworte: Dr. Irmgard ASCHBAUER, Vorsitzende
Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen, u.a.
Gedenkrede: Mag. Peter EIGELSBERGER, Lern- und Gedenkort
Schloss Hartheim
Kranzniederlegung und Gedenkminute
Musik: Jugendchor „Remember me“

Samstag, 18. Oktober 2014

St. Pantaleon
Erinnerungsstätte
Lager Weyer
Moosachstrasse
Oberösterreich

18:00h Gedenkfeier
Rede: Ludwig LAHER
Anschließend:
Lesung und Diskussion im Gemeindeamt St. Pantaleon
„Bitter“ – Roman von Ludwig Laher über einen Innviertler Kriegsverbrecher.

Samstag, 25. Oktober 2014

Wiener Neudorf
Niederösterreich

n.a. Gedenkfeier
Eröffnung der neuen KZ-Gedenkstätte in Wr. Neudorf und
Enthüllung des Denkmals. Ort und Uhrzeit werden noch bekannt
gegeben.

Samstag, 1. November 2014

Hinterbrühl
Gedenkstätte
Johannesstraße
Niederösterreich

18:00h Gedenkfeier zu Allerheiligen
gestaltet von TeilnehmerInnen

Sonntag, 2. November 2014

Pichl bei Wels
Friedhof
Oberösterreich

19:30h Gedenkfeier
für die im NSV-Kinderheim Etzelsdorf getöteten Kinder

Samstag, 15. November 2014

Lackenbach
Gedenkstätte
Burgenland

11:00h Gedenkveranstaltung beim Mahnmal für Roma und Sinti
Im Jahr 1990 wurde anlässlich der Wiederkehr der Errichtung
des „Zigeunerlagers“ Lackenbach erstmals eine
Gedenkveranstaltung organisiert, die seither jährlich vom
Kulturverein österreichischer Roma gemeinsam mit der
burgenländischen Landesregierung und der Gemeinde
Lackenbach abgehalten wird.

Mittwoch, 10. Dezember 2014

Wagna-Leibnitz
Römersteinbruch
Stollen
Steiermark

18:00h Gedenkfeier
Menschenrechte „hinschauen oder weg schauen“
Wie alljährlich wird am Tag der Menschenrechte beim
Gedenkstein im Rüstungsstollen des ehemaligen KZ-Außenlagers
Aflenz mit VertreterInnen der Marktgemeinde Wagna, der
Behörden und Vereine sowie des örtlichen Mauthausen Komitees
eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung erfolgen.

Mittwoch, 31. Dezember 2014

Hinterbrühl
Gedenkstätte
Johannesstraße
Niederösterreich

18:00h Gedenkfeier zum Jahreswechsel
gestaltet von TeilnehmerInnen

ACHTUNG: Neue Parkplatzregelung für die Gedenk- und Befreiungsfeiern Mauthausen

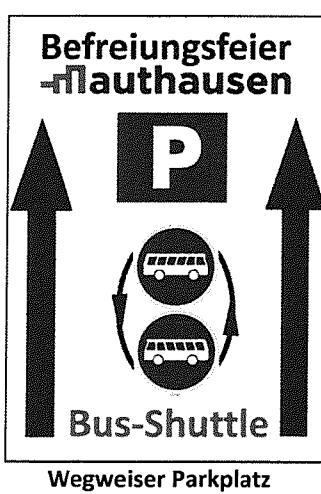
In den letzten Jahrzehnten wurde anlässlich der Gedenk- und Befreiungsfeiern in Mauthausen für Privat-PKW immer die Fläche des ehemaligen Sanitätslagers (oder „Russenlagers“) unterhalb der KZ-Gedenkstätte genutzt.

Dieses Areal steht aus vielen Gründen seit dem Jahr 2012 **nicht mehr als Parkplatz** zur Verfügung – eine Entscheidung, die von allen Vereinen im Organisationskomitee v.a. aus Pietätsgründen sehr begrüßt und auch mitgetragen wird.

Was bleibt gleich für die Anreise zur Befreiungsfeier?

- Autobusse können wie bisher zur Gedenkstätte zufahren und ihre Passagiere aus- und später wieder einsteigen lassen.

Was ist neu für die Anreise zur Befreiungsfeier?



Wegweiser Parkplatz



Übersichtsplan Zufahrt



Kennzeichnung Parkplatz

- **PKW ohne Berechtigungskarte** (v.a. für ehemalige Häftlinge) können **ausnahmslos** auf den Parkflächen rund um den „Donaupark“ abgestellt werden. Für die Verfügbarkeit dieser Flächen bedanken wir uns sehr herzlich vor allem bei den Eigentümerfirmen, allen voran bei der Fa. Poschacher. Die Zufahrt zur Gedenkstätte mit PKW ist am Tag der Gedenkfeier nicht möglich.
- **Alle BesucherInnen mit PKW** werden zu diesen **gekennzeichneten Parkplätzen** geleitet – bitte folgen Sie den **Wegweisern** und dort den Einweisungen durch die Ordnungskräfte.
- Von diesen Parkflächen fährt in **kurzen Abständen** ein **Shuttlebus-Service** mit mehreren Autobussen der Postbus AG bis zur Gedenkstätte und wieder zurück. Bei den **Parkplätzen** wird es eine **zentrale Ein- und Ausstiegsstelle** geben, bitte folgen Sie dort den Hinweisschildern und den Ordnungskräften.
- Auch bei der **Gedenkstätte** wird eine **zentrale Aus- und Einstiegsstelle** und eine Umkehrschleife für die Autobusse eingerichtet, sodass Sie deutlich näher **bei der Gedenkstätte** aus- und einsteigen können als bisher.
- Die Busse werden von **7:30 bis 15:00h ständig zirkulieren**, sodass die An- und Abreise von allen BesucherInnen der Gedenkfeier problemlos und jederzeit möglich ist.
- Die **Benutzung** dieses Shuttlebus-Services ist selbstverständlich **kostenlos**.

**Please MIND the new parking regulation for
the Mauthausen Liberation Ceremony**

So far private cars were allowed to be parked on the area of the former hospital camp ("Russian camp") underneath the Mauthausen Memorial. For a number of reasons **this area will no longer be available as a parking area** since 2012. All organising associations do welcome this decision, not least because of reasons of piety.

What will remain unchanged?

- Buses are allowed to drive up to the Memorial for passengers to get off and get on.

What will be new?

- **Private cars without an access authorisation ticket** are to be parked **without exception** at the parking areas round the "Donaupark". We thank the owners of these parking areas, especially the company Poschacher, for providing them. Access to the Memorial by car is not possible on the day of the Liberation Ceremony.
- **All visitors arriving by car** will be guided to these parking areas. Please follow the instructions of the security personnel.
- **A shuttle bus service** will be in place leaving these parking areas **every few minutes** and bringing visitors to the Memorial. There will be a **central point** where to get on and off. Please follow the signs.
- At the Memorial there will also be a **central point** where to get on and off. It will be located very close to the entrance thus clearly **shortening the distance to the venue** compared to previous years.
- The shuttle bus service will be in place **from 7 a.m. to 2.30 p.m.** Arriving and departing is therefore possible at any time.
- The shuttle bus service is of course **free of charge**.

**Attenzione: Nuovo regolamento per il parcheggio durante la
cerimonia della liberazione di Mauthausen**

Durante la cerimonia della liberazione di Mauthausen degli ultimi decenni è stata utilizzata per il parcheggio delle macchine dei visitatori l'area del ex-campo dell'infermeria (o "campo dei russi") che si trova sotto il Memoriale del KZ.

Per tanti motivi a partire dal 2012 **quest'area non è più a disposizione come parcheggio** – questa decisione è stata salutata e anche condiviso soprattutto per motivi di rispetto da tutte le associazioni nel comitato organizzativo.

Che cosa rimane invariato all'arrivo per la cerimonia della liberazione?

- I pullman possono, come sempre, arrivare fino al Memoriale per far scendere e più tardi far salire i passeggeri.

Che cosa è cambiato all'arrivo per la cerimonia della liberazione?

- **Le autovetture senza autorizzazione** possono parcheggiare **tutte** sul parcheggio del centro commerciale "Donaupark". Per la messa a disposizione di quest'area ringraziamo di cuore le ditte proprietarie, prima fra tutte la ditta Poschacher. Il giorno della cerimonia della liberazione non è possibile l'accesso al Memoriale con le macchine private.
- **Tutti i visitatori in arrivo con la propria auto** saranno indirizzati a questo **parcheggio** – per favore seguite l'indicazione del servizio d'ordine.
- Un servizio di **Shuttlebus** porta in brevi intervalli con diversi pullman i visitatori da questo parcheggio fino al Memoriale e ritorno. Presso il parcheggio c'è una **fermata unica** per la partenza e l'arrivo, per favore seguite le tabelle d'indicazione.
- Anche presso il **Memoriale** sarà allestita un'unica fermata per l'arrivo e per la partenza con uno spiazzo per consentire ai pullman di fare manovre, ciò permetterà di arrivare all'ingresso del Memoriale **molto più vicini** di quello che sinora era consentito.
- I pullman saranno **in servizio continuato dalle ore 7:00 fino alle ore 14:30h**, ciò permetterà ai visitatori di arrivare a di partire senza problemi e in ogni momento.
- Naturalmente il **servizio** dello Shuttlebus è **gratis**.

**Attention: nouvelle réglementation de stationnement à l'occasion
de la commémoration de la libération du camp de Mauthausen.**

Dans le passé, la surface de l'ancien camp sanitaire (dit Russenlager) en bas du Mémorial fût durant la commémoration de la libération du camp de Mauthausen utilisé comme parking pour les voitures privées.

À partir de 2012, et pour de nombreuses raisons, **cette surface n'est plus disponible comme aire de stationnement** - une décision qui, principalement pour des raisons de piété, est bien accueillie et aussi soutenue par toutes les amicales dans le comité d'organisation

Qu'est-ce qui inchangé le même pour l'arrivée à la commémoration de la libération du camp de Mauthausen?

- Les autocars peuvent comme précédemment monter jusqu'au Mémorial afin de laisser débarquer et embarquer leurs passagers.

Qu'est-ce qui a changé pour l'arrivée à la commémoration de la libération du camp de Mauthausen?

- **Les voitures privées sans carte d'autorisation** peuvent sans exception être garées sur les aires de stationnement autour du "Donaupark". Pour la mise à disposition de ces surfaces nous remercions cordialement les entreprises propriétaires, spécialement la société Poschacher. Le jour de la commémoration de la libération du camp de Mauthausen l'accès au Mémorial n'est pas possible en voiture.
- **Tous les visiteurs en voiture** seront dirigés vers ces **surfaces de parking** - vous êtes priés de suivre les indications de la police.
- Un **service de navette** avec plusieurs bus assurera à **des intervalles fréquents** le transport entre ces parkings et le Mémorial ainsi que le retour. Près des parkings il y aura un **arrêt central**. Vous êtes prié de suivre les panneaux indicateurs.
- Au Mémorial également un **arrêt central** ainsi qu'une **boucle de retournement** pour les autobus sera mis en place. Ainsi le débarquement et l'embarquement sera **beaucoup plus proche du Mémorial** que dans le passé.
- Les autobus circuleront **en permanence de 7.00h à 14.30h**. Ainsi l'arrivée et le départ des visiteurs à la commémoration de la libération du camp de Mauthausen pourra avoir lieu sans problèmes et à tout moment.
- Évidemment l'utilisation du service de navette sera **gratuite**.

**Uwaga: Nowe rozporządzenia dotyczące parkowania podczas
corocznych uroczystości upamiętniających wyzwolenie w Miejscu
Pamięci na terenie byłego obozu koncentracyjnego Mauthausen**

W ostatnich latach podczas corocznych obchodów upamiętniających wyzwolenie obozu, możliwe było pożostawienie samochodów na terenie obozu rosyjskiego (tzw. obozu sanitarnego). Z wielu względów **ten teren nie może dłużej służyć jako parking**. Decyzja w tej sprawie została podjęta wspólnie przez wszystkie zespoły komitetu organizacyjnego.

Co pozostanie bez zmian?

- Jak co roku, autobusy będą podjeżdżały do miejsca pamięci, gdzie goście mogą wysiąść a później dojechać do wracającego autokaru.

Co nowego?

- **Samochody nie posiadające akredytacji** (karty identyfikacyjnej) mogą być pozwolone **WYŁĄCZNIE** na terenie tzw. „Donaupark”. W dniu, w którym odbywać się będą uroczystości wjazd samochodem na miejsce pamięci nie będzie możliwy.
- **Wszyscy goście** będą kierowani w stronę **głównego parkingu**. Uprzejmie prosimy o stosowanie się do poleceń naszego personelu.
- **Autobusy** będą podstawiane na parking główny, następnie będą zwołyły gości na miejsce pamięci i spowrotem, w **krótkich odstępach czasu**. Na parkingu znajdować się będzie **jeden postój autobusów**, prosimy o kierowanie się odpowiednimi znakami.
- W odróżnieniu od lat ubiegłych na **miejscu pamięci** będzie znajdował się specjalnie wyznaczony **przystanek autobusowy**, dzięki czemu goście będą **dowożeni bliżej pomnika**.
- **Pomiędzy 7:00 a 14:30 będą kursowały autobusy** na trasie parking główny – miejsce pamięci, umożliwiając Państwu przyjazd oraz opuszczenie uroczystości w dogodnym czasie.
- **Przejazd autobusem jest bezpłatny**.

Wert des Lebens

Programm Gedenk- und Befreiungsfeiern Mauthausen, ehemalige Außenlager und Orte des NS-Terrors 2014

Sonntag, 11. Mai 2014

**KZ-Gedenkstätte
Mauthausen
Oberösterreich**

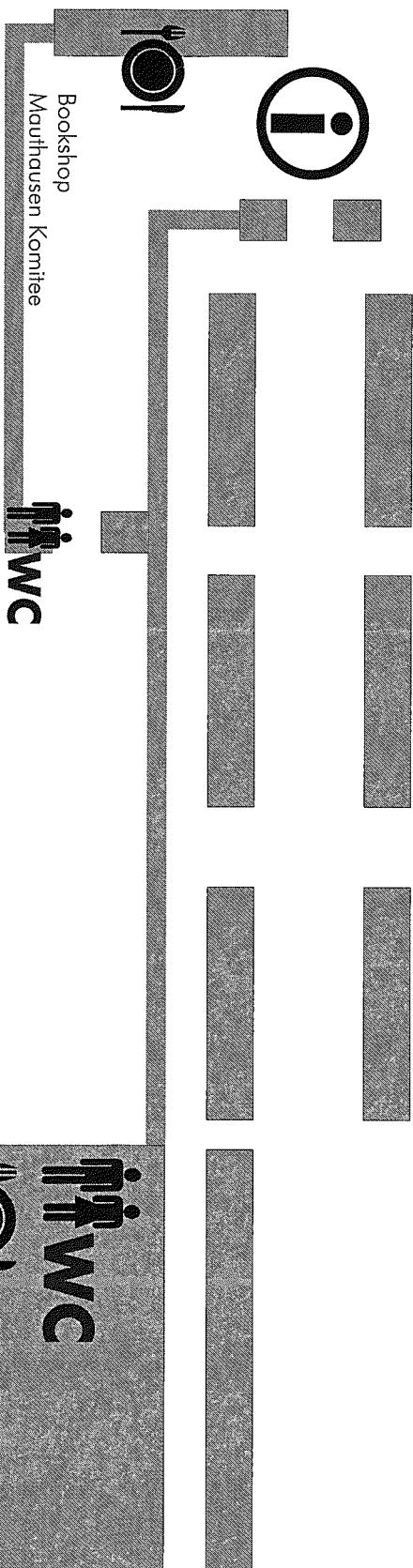
Internationale Befreiungsfeier

- 09:30h **Ökumenischer Wortgottesdienst (Kapelle)**
mit Bischofsvikar Erzpriester Ioannis NIKOLITSIS, Oberkirchenrätin Dr. Hannelore REINER und Bischof Dr. Ludwig SCHWARZ
Musik: MUSICA VIVA, Chor der Pfarre Mauthausen (Leitung: Alfred HOCHEDLINGER)
- 09:45 **Gedenken an Richard Bernaschek** (bei Gedenktafel)
Gedenkrede: LH-Stv. Ing. Reinhold ENTHOLZER
- 10:00h **Kundgebungen bei den nationalen Denkmälern**
- 10:30h **Internationale Jugendgedenkundgebung**
Beginn im Steinbruch des ehem. KZ Mauthausen
Begrüßung: Stefan Asböck, KJ OÖ
Rede: Sascha Ernszt, ÖGJ
Marsch über die Todesstiege (ca. 11:15h)
Gedenkreiher beim Jugenddenkmal (11:30h)
Begrüßung: Laura Schoch, BJV
Reden:
Dipl.-Theol. Mag. Martin Kranzl-Greinecker
VertreterIn der SJ
Musik: Gruppe „Widerstand“
- 10:45h **Aufstellung** der ehemaligen Häftlinge, der Delegationen und diplomatischen Vertretungen auf der Lagerstraße nach Herkunftsländern in alphabetischer Reihenfolge
- 11:00h **Gedenkzug über den Appellplatz**
Begrüßung: Willi MERNYI, Vorsitzender Mauthausen Komitee Österreich
Moderation: Konstanze BREITEBNER
Musik: Chill'en'joy
- Gedenkreden:**
Während des Gedenkzuges sprechen VertreterInnen nationaler Häftlingsorganisationen der Länder Niederlande, Spanien und Tschechien in den jeweiligen Landessprachen.
- Europahymne**
- Ende der Veranstaltung**

ca. 13:00h

Serviceplan | Facility map | Plan des services | Mappa di servizio

KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial



Information	Standort
Information	actual Position
Reseignement	Position actuel
Informazioni	Posizione

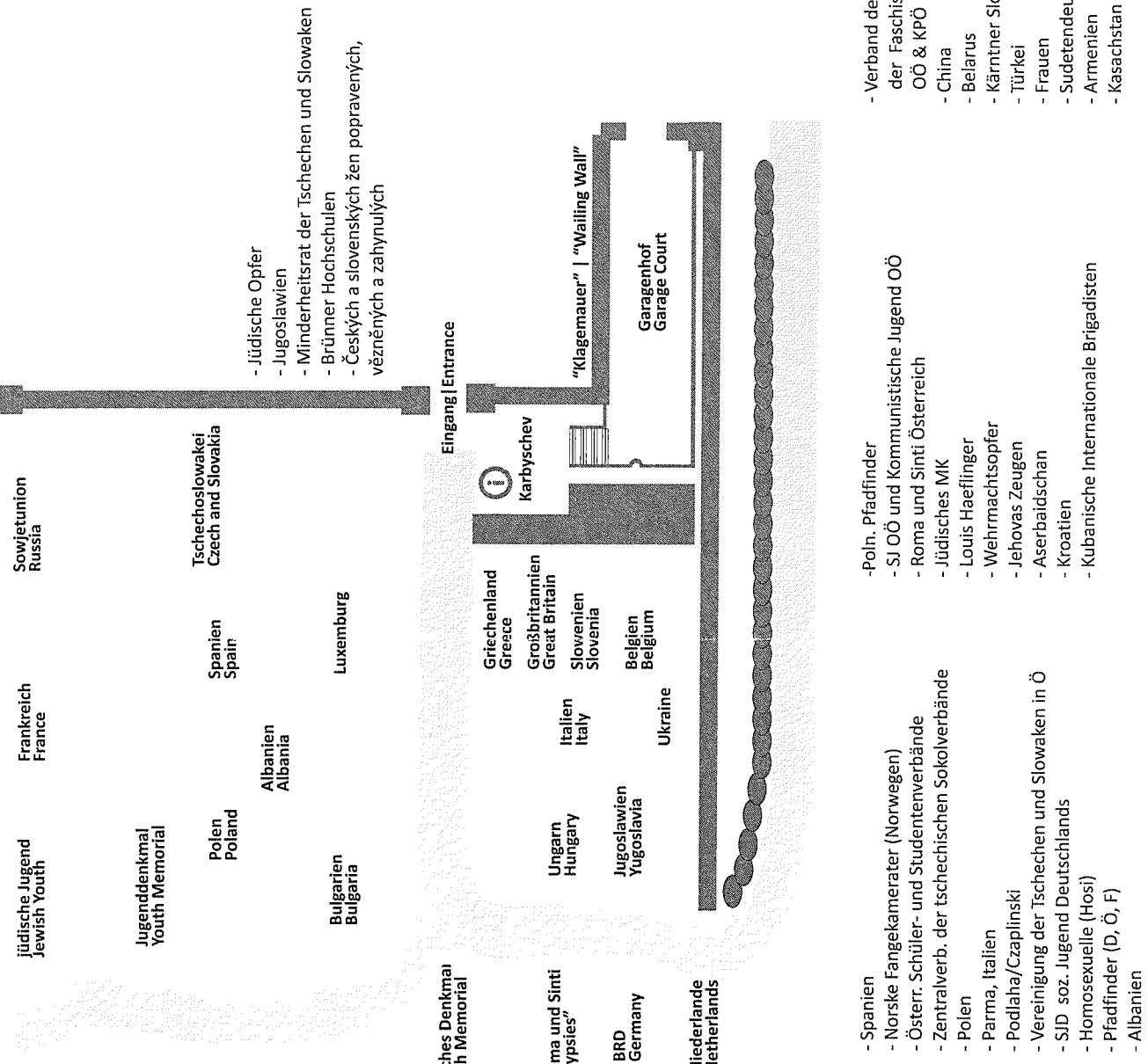
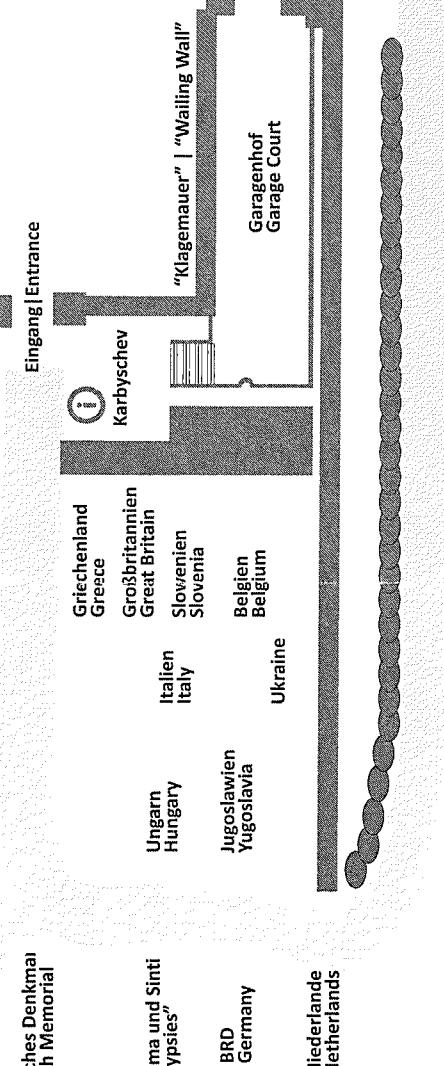
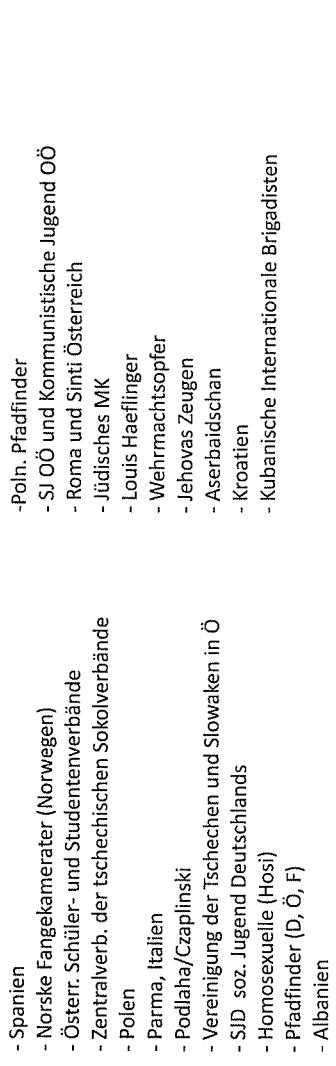


Toilets	Toiletten	WC
Toilets	Toiletten	WC
• Bagno	WC	WC



- Buffet
- Snackbar
- Buvette
- Snackbar

Nationale Denkmäler und Gedenktafeln | National Memorials and commemorative plaques

	<p>Jugenddenkmal Jewish Youth Memorial</p> <p>jüdische Jugend Jewish Youth</p> <p>Frankreich France</p> <p>Spanien Spain</p> <p>Tschechoslowakei Czech and Slovakia</p> <p>- Jüdische Opfer - Jugoslawien - Minderheitsrat der Tschechen und Slowaken - Brünner Hochschulen - Českých a slovenských žen popravených, vězněných a zahynulých</p>
	<p>DDR GDR</p> <p>Polen Poland</p> <p>Albanien Albania</p> <p>Bulgarien Bulgaria</p> <p>Luxemburg</p>
	<p>Jüdisches Denkmal Jewish Memorial</p> <p>Roma und Sinti "Gypsies"</p> <p>BRD Germany</p> <p>Niederlande Netherlands</p> <p>Griechenland Greece</p> <p>Ungarn Hungary</p> <p>Jugoslawien Yugoslavia</p> <p>Italien Italy</p> <p>Ukraine</p> <p>Großbritannien Great Britain</p> <p>Slowenien Slovenia</p> <p>Belgien Belgium</p> <p>Garagenhof Garage Court</p> <p>Eingang Entrance</p> <p>1 Karbyschew</p> <p>"Klagemauer" "Wailing Wall"</p>
	<p>- Poln. Pfadfinder - SJ Ö Ö und Kommunistische Jugend ÖÖ - Roma und Sinti Österreich - Jüdisches MK - Louis Haeflinger - Wehrmachtstotopfer - Jevovas Zeugen - Aserbaidschan - Kroatien - Kubanische Internationale Brigadisten</p> <p>- Spanien - Norske Fangekamerater (Norwegen) - Österr. Schülerr- und Studentenverbände - Zentralverb. der tschechischen Sokolverbände - Polen - Parma, Italien - Podlaha/Czaplinksi - Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Ö - SJD soz. Jugend Deutschlands - Homosexuelle (Hosi) - Pfadfinder (D, Ö, F) - Albanien</p>
	<p>Klagemauer Wailing Wall</p> <p>- Tschechoslowakei - Deutschland</p> <p>- Karbyschew - gegenüber bei Kapelle: Papst Joh. Paul II - Span. Republikaner - Rumänien - Club Ignoranti, Padua</p> <p>- Griechenland - USA - Bulgarien - Schweiz</p> <p>- Verband der Widerstandskämpfer und Opfer der Faschisten + KZ-Verband, Landesverband ÖÖ & KPÖ - China - Belarus - Kärntner Slowenen - Türkei - Frauen - Sudetendeutsche - Armenien - Kasachstan</p>